

Spiegel

der

allerseligsten Jungfrau Maria,

oder

Erklärung des englischen Grußes.

Verfaßt von dem heiligen seraphischen Kirchenlehrer

Bonaventura.

Aus dem Lateinischen in's Deutsche übergetragen.

Mit einem Anhange.

Mit oberhirtlicher Genehmigung.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet,
Typograph des h. Apostol. Stuhles.
1880.



C. Jaeger inv. Sumptibus Friederici Pustet, typographi Apostolici Ratisbonae. F. Fraenkel sc.

Ave Maria, gratia plena.

Ev. Luc. I, 28.

Spiegel

der

allerseligsten Jungfrau Maria,

oder

Erklärung des englischen Grußes.

Verfaßt

von

dem heiligen seraphischen Kirchenlehrer

Bonaventura.

Aus dem Lateinischen in's Deutsche übergetragen.

Mit einem Anhange.

Mit oberhirtlicher Genehmigung.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet,
Typograph des h. Apostol. Stuhles.
1880.

Bitte des Uebersetzers.

Den andächtigen Dienern unserer süßesten Königin und Mutter Maria wird hier ein Werkchen geboten, welches ehrwürdig ist durch die Quelle, aus der es stammet, geheiligt durch den Gegenstand, den es behandelt, und hochgesegnet durch den gewissen Erfolg, den seine unwiderstehliche Salbung in empfänglichen Herzen hervorbringt. Sein Verfasser ist der heilige seraphische Lehrer Bonaventura, der, mit einem heiligen Anselmus und Bernhardus in Liebe und Lobpreisung der allerseligsten Jungfrau wetteifernd, durch die süße Gewalt seiner Rede Aller Herzen für ihre inbrünstige, beharrliche Liebe und Verehrung zu gewinnen vermag. Wer auch nur wenige Blätter dieses Büchleins mit einiger Aufmerksamkeit zu lesen geneigt ist, wird jene Gewalt gar bald empfinden und inne werden, daß er die echte Schrift eines erleuchteten Lehrers und großen Heiligen in Händen hat, dessen Worte, so einfach sie auch dem

verdorbenen Geschmack einer verdorbenen Zeit erscheinen, durch ihre Tiefe erleuchten, durch ihre Salbung erquicken und durch ihre Wärme begeistern. Der Leser wird dann weiter lesen, aber nicht bloß lesen, sondern, was er liest, das wird er beten d. i. wie unwillkürlich zu Anmuthungen der Andacht, zu Erhebungen und Liebesacten, zu Bitten und Lobpreisungen des Herzens in sich verwandeln. Und dieß wird nicht bei solchen Lesern nur geschehen, welche das betrachtende Gebet täglich zu üben gewohnt sind, sondern auch bei ungeübten und an Zerstreuung des Geistes leidenden; denn auch diese werden gefesselt, und die nach allen Seiten hin sonst ausfliegenden Einfälle ihres Geistes werden durch den Honig, der aus den Worten des heiligen Kirchenlehrers fließet, sich leichter zusammen halten lassen.

Möchten es doch viele Leser auf eine Probe ankommen lassen und den Uebersetzer des kostbaren, aber leider wie verschollenen, Büchleins mit einigen Ave beschenken!

Vorwort
des heiligen Verfassers.

Nach dem Ausspruche des heiligen Hieronymus [1]) gereicht unzweifelhaft das Ganze Gott selber zur Ehre und zum Lobe, was immer auf würdige Weise seiner heiligsten Mutter dargebracht werden kann; darum glaube ich, etwas das Lob und die Ehre unseres Herrn Jesu Christi Förderliches zu thun, wenn ich, in der Absicht, etwas zur Lobpreisung und Verherrlichung der glorreichsten Mutter Gottes zu sagen, den süßesten englischen Gruß zu meinem Gegenstande wähle. Mein Unvermögen zu solcher Arbeit ist jedoch, ich muß es bekennen, wahrlich zu groß, sowohl in Hinsicht der Unerfaßlichkeit des Gegen-

---

[1]) Ad Paulam et Eustoch. epist. ante med.

standes, als auch in Hinsicht meiner gar zu dürftigen Wissenschaft, der mehr als geringen Beredsankeit meiner Zunge und der gänzlichen Unwürdigkeit meiner Person, sowie in Anbetracht der über alles Lob erhabenen Person, welche ich zu lobpreisen habe. Wer wollte diese Unerfaßlichkeit bestreiten, wenn selbst der heilige Hieronymus[1]) zu den Worten sich gezwungen sieht: „Was die Natur nicht besaß, die Erfahrung nicht wußte, die Vernunft nicht kannte, der Verstand des Menschen nicht fasset, worüber der Himmel erbebt, die Erde erstaunt und alle himmlischen Creaturen in Verwunderung gerathen, dieß ist eben Das ganz und gar, was durch Gabriel auf Gottes Geheiß Mariä verkündet und durch Christus erfüllt wird." Ueber ein Geheimniß von solcher Bedeutung zu reden, bin ich, ich wiederhole es, nicht würdig. Und wie vermöchte auch meine geringe Wissenschaft und meine schwache Fassungsgabe eine Mariä würdige Lobpreisung zu ersinnen, was selbst der hocherleuchtete Geist eines Anselmus nicht vermochte! Betheuert er doch: „Es versagt mir die Zunge, weil mein

---

[1]) Ad Paulam et Eustoch. epist. ante med.

Verstand, o Herrin, es nicht erreicht. Mein ganzes Herz, o Herrin, sehnet sich darnach, für die Größe deiner Wohlthaten Dir Dank zu sagen; aber würdigen Dank zu erdenken vermag ich nicht, und würdigen nicht aussprechen zu können, beschämt mich." Auch der heilige Augustinus [1]) ruft zu Maria: „Was soll ich Armer an Geist von Dir sagen, da, was immer ich sagen könnte, viel zu gering ist, als deine Würdigkeit verdient, gelobt zu werden?" Wie sollte ingleichen meine stammelnde Zunge, mein für Erklärung der Geheimnisse Gottes ganz unberedter Mund Maria zu loben vermögen, da der höchst beredtsame Augustinus [2]) versichert: „Wie vermögen wir unfähige, winzige Geschöpfe Maria zu lobpreisen! Wenn alle unsere Glieder in Zungen sich verwandelten, so wären wir doch nicht im Stande, nach Gebühr sie zu loben." Im Buche des Predigers [3]) wird „das Lob aus dem Munde des Sünders verworfen"; nun soll ich armer sündhafter Mensch mich erkühnen, Lobpreisungen auf Mariä erklingen zu lassen, der ich den Mann

---

[1]) De Sanctis, sermo 25. n. 4.

[2]) Ibid. serm. 208. n. 5: Append. oper. Aug. tom. V.

[3]) Eccli, 15, 9.

des heiligsten Wandels, Hieronymus, darob erzittern sehe! „Ich fürchte sehr," ruft er aus,[1] „und bin in großer Angst, daß, während ich eueren Fortgang zu fördern wünsche, ich sowohl als ungerechter, wie als unwürdiger Lobredner erfunden werde: steht mir ja doch weder Heiligkeit, noch Beredsamkeit zu Gebote, um die seligste und glorreiche Jungfrau würdig zu loben." Und: „Wozu ein Tröpfchen Wassers in das Meer schütten? Wozu ein Körnchen dem Gebirge zulegen? Ist nicht Maria durch Gottes und der Engel Lobpreisung über Alles erhoben? was kann unsere, was namentlich meine Winzigkeit ihrem Lobe noch beifügen? Alles, was menschliche Worte zu sagen vermögen, bleibt hinter dem Lobe des Himmels zurück; denn unendlich höher ist durch Gottes und der Engel Lob Maria verherrlichet, sie, die von den Propheten verheißen, von den Patriarchen in Bildern und Geheimnissen als kommend gemeldet, von den Evangelisten als erschienen verkündiget, von den Engeln aber mit Ehrfurcht und willigster Dienstleistung ist begrüßet worden."

---

[1]) Loc. cit.

Der fromme Leser, welcher dieß Alles aufmerksam erwägen will, wird mir billige Nachsicht nicht versagen trotz der Mängel und Schwächen, welche in diesem Buche ihm begegnen werden. Meine Unfähigkeit ist zu groß, um von den Vorzügen dieser erhabensten Jungfrau nach Gebühr und zur Zufriedenheit ihrer Verehrer zu reden; muß doch selbst der ausgezeichnete Verehrer und Lobredner Mariä, Bernhardus[1]) im Gefühle seines Unvermögens bekennen: „Nichts bringt mir größere Wonne, aber auch größere Verzagtheit, als wenn ich von der Herrlichkeit der jungfräulichen Mutter einen Vortrag halten solle.“ Und die Ursache hievon bezeichnet der Heilige in den Worten: „Wie groß die Liebe und Andacht ist, welche Alle wie billig zu Maria tragen, wie sehr sie Maria ehren und vertheidigen, so ist ihnen doch, wie sehr sie auch von ihr zu reden begehren, Alles was immer sie von ihr, deren Herrlichkeit mit Worten nicht zu erreichen ist, vorbringen mögen, sehr ungenügend, sehr wenig gefallend, sehr wenig annehmbar, eben weil, was sie sagen, in Worte gefaßt werden konnte.“

---

[1]) De Assumpt. B. M., serm. 4. n. 5.

Es ermuthigt und tröstet mich aber der heilige Hieronymus,[1]) da er schreibt: „Ist gleich Niemand im Stande, Maria nach Gebühr zu lobpreisen, so darf doch nach Aller Meinung selbst der Sünder nicht ablassen, sie zu preisen.“ Ebenso der heilige Augustin, wenn er sagt, daß der Sohn Gottes bei seiner Ankunft seiner Mutter die Fruchtbarkeit verliehen; bei der Geburt aber die Unversehrtheit bewahrt habe, und dann schließt: „Die Größe dieser Gabe Gottes können Worte nicht ausdrücken; doch fühlen wir uns getrieben, sie zu lobpreisen, um nicht durch Schweigen als undankbar zu erscheinen. Hat doch auch die arme Wittwe, welche mit zwei kleinen Stücken Gott ein höchst wohlgefälliges Opfer brachte, sich des Opfers nicht zu enthalten gebraucht, da sie nur so weniges zu opfern im Stande war; sie hat vielmehr durch Darbringung dessen, was sie darbringen konnte, dem höchsten Gotte gefallen.“ Dieß ist der Grund, daß ich, obwohl arm an Geist, ja recht arm an Wissenschaft wie an Beredsamkeit, diese kleine Gabe, dieses ärmliche Schriftstück einer so großen Königin zu Ehren

---

[1]) Ubi sup. proxime.

darzubringen mich vermesse, damit darin gleich-wie in einem trüben Spiegel einfache Liebhaber dieser Königin in schwachen Umrissen wenigstens ihre Gestalt und Größe erblicken könnten. Weil demnach in dieser Schrift, wie in einem nicht fein geschliffenen Spiegel, eine Art Bild von dem Leben, der Gnade und der Glorie Mariä zu erblicken ist, so mag dieselbe nicht unpassend **„Spiegel Mariä"** genannt werden.

Nimm also meine gütigste Herrin Maria dieses geringe Geschenk deines armen Dieners gütigst auf. Dich will ich mit dieser Gabe begrüßen, die von deinem Gruße handelt. Auf meinen Knieen, mit geneigtem Haupte, mit Herz und Mund grüße ich Dich und grüße wieder und wieder: Ave Maria, gratia plena!

Inhalt.

Seite
Bitte des Uebersetzers III
Vorwort des heiligen Verfassers V

Erste Lesung.

Im englischen Gruße sind fünf Aussprüche zusammengereihet, als fünf süßeste Lobpreisungen der seligsten Jungfrau Maria 1

Zweite Lesung.

Die seligste Jungfrau Maria war frei von dem dreifachen Wehe der persönlichen Schuld, von dem dreifachen Wehe des Erbverderbens und von dem dreifachen Wehe der höllischen Pein 6

Dritte Lesung.

Von den Bedeutungen des Namens Maria; wie die allerseligste Jungfrau sehr passend bitteres Meer, Meeresstern, Erleuchterin und Herrin genannt wird 19

Vierte Lesung.

Seite

Wie der Name Maria für die seligste Jungfrau höchst passend, und wie rein sie von jedem Gebrechen und wie reich an jeder Tugend 38

Fünfte Lesung.

Die Gnade der allerseligsten Jungfrau Maria ist eine wahre, unermeßliche, vielfältige und überaus heilsame 50

Sechste Lesung.

In der seligsten Jungfrau Maria ist eine vierfache Gnade zu betrachten, nämlich die der Gaben, der Lippen, der Vorrechte und der Belohnungen . . 65

Siebente Lesung.

Die Fülle der Herrlichkeit Mariä ist eine neunfache, welche die Fülle der Herrlichkeiten der neun Chöre der Engel in sich begreift 85

Achte Lesung.

Der Herr, der mit Maria ist, ist der Herr aller Dinge ohne Ausnahme, und zwar der mächtigste, der weiseste, der reichste und unvergänglichste, und durch und mit Ihm ist Maria in gleicher Weise die Herrin 104

Neunte Lesung.

Der Herr, der mit Maria ist, ist im Besondern der Herr der vernünftigen Creatur, und der gütigste, der gerechteste, der wahrhaftigste Herr und der

Seite

Herr, dessen Namen über alle Namen. Mit Ihm ist dieß auch Maria 112

Zehnte Lesung.

Der Herr ist in so einziger Weise mit Maria, daß sie ist: seine edelste Tochter, seine würdigste Mutter seine schönste Braut und seine gehorsamste Mutter 121

Eilfte Lesung.

Maria wird um ihrer selbst und um unsrer willen sehr treffend mit der Morgenröthe verglichen . . 132

Zwölfte Lesung.

Wie Maria ein Reis und ein blühendes Reis sei . 154

Dreizehnte Lesung.

Die seligste Jungfrau Maria ist der Königin vergleichbar, welche mit dem Könige in den Palast ihren Einzug hält 169

Vierzehnte Lesung.

Die allerseligste Jungfrau Maria ist die Gebenedeite wegen der Fülle der Gnade, wegen der Hoheit ihres Kindes, wegen der Menge ihrer Erbarmungen und wegen der Größe ihrer Herrlichkeit . . 181

Fünfzehnte Lesung.

Mariä ist gesegnet durch sieben Tugenden, entgegen den sieben Hauptsünden 203

Sechzehnte Lesung.

Die Frucht des Leibes der allerseligsten Jungfrau . 217

Siebzehnte Lesung.

Seite

Welcher Aller Frucht die Frucht des Leibes der allerseligste Jungfrau Maria sei und welchen sie gebühre 234

Achtzehnte Lesung.

Zu welchen Wirkungen die Frucht des Leibes der allerseligsten Jungfrau nothwendig, und von ihren zwölffachen Segnungen 248

Erste Lesung.

Im englischen Gruße sind fünf Aussprüche zusammengereihet, als fünf süßeste Lobpreisungen der seligsten Jungfrau Maria.

Ave — Maria — gratia plena — Dominus tecum — benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui!

Höre süßeste Jungfrau Maria, höre Neues, höre Wunderbares! Vernimm Tochter und sieh und neige dein Ohr! Höre den glorreichen Boten Gabriel, höre die wundervolle Weise deiner Fruchtbarkeit, neige dein Ohr zur fruchtwirkenden Zustimmung! O vernimm, welche Botschaft von Gott dem Vater Dir verkündet werden soll. Der Sohn Gottes will aus Dir Fleisch annehmen. Neige dein Ohr zum heiligen Geiste, der in Dir wirken wird. Du hast ja Ohren, zu hören, so höre. Das Erste, was Du zu vernehmen hast, ist der nie sonst erhörte Gruß: Ave Maria.

Der Name Maria ist nicht von Gabriel, sondern von der Andacht der Gläubigen und der Eingebung des heiligen Geistes hier eingereihet, wie auch der Schlußsatz: „Et benedictus fructus ventris tui,“ nicht von dem grüßenden Gabriel, sondern von der prophezeienden Elisabeth gesprochen worden ist.

Wiederhole nun jeder für sich, rufen wir alle zusammen: Ave Maria etc.

O wahrhaft liebliche und ehrwürdige, o wahrhaft glorreiche und bewunderungswürdige Begrüßung, die nach den Worten des ehrwürdigen Beda[1]) in dem Maße Maria gebühret, als sie nie zuvor je unter Menschen vernommen worden ist. In dieser süßen Begrüßung sind fünf süßeste Sprüche zusammengereiht, als fünf süßeste Empfehlungen oder Lobpreisungen der Jungfrau. O wahrhaft süße Kunde, durch die gemeldet wird, wie höchst rein, wie höchst erfüllet, wie höchst mächtig, wie höchst würdig, wie über alle Maßen heilbringend die seligste Jungfrau Maria ist. Höchst rein, sage ich, wegen ihres Freiseins von jeder Schuld; höchst erfüllet wegen ihres überfließenden Gnadenreichthumes; höchst mächtig wegen der Gegenwärtigkeit Gottes; höchst würdig wegen der ehrfurchtgebietenden Hoheit ihrer Person; heilbringend über alles Maß wegen der Erhabenheit ihres Kindes.

Wie höchst rein Maria durch ihre Freiheit von jeder Schuld, ist deutlich in dem Gruße verkündet, da es heißt: Ave = a Vaeh. Gebühret ihr doch mit Recht der Gruß des Avaeh, ihr, die gänzlich frei blieb von jeglichem Wehe der Schuld. Und

[1]) Homil. de Annunt. B. M.

diese Befreiung gezièmte Maria als der Mutter Gottes nach dem Zeugnisse des Anselmus,[1]) da er sagt: „Es geziemte sich, daß die Empfängniß der heiligsten Menschheit aus der reinsten Mutter geschehe; daß in Reinheit, wie sie größer nach Gott sich nicht denken läßt, die Jungfrau erglänze, welcher Gott Vater seinen einzigen Sohn, den Er sich gleichen Wesens aus seinem Herzen gezeuget, in der Weise zu geben beschloß, daß er Gottes- und Menschen-Sohn in einer Person sein sollte."

Wie überströmend ferner die Gnadenfülle in Maria war, ist klar in den Worten ausgedrückt: „Gratia plena — Du bist voll der Gnade." Ja wahrhaft voll und mehr als voll, wie Anselmus bezeugt, da er voll Andacht ausruft: „O Frau, von Gnade voll und übervoll, von deren überströmender Fülle besprengt alle Creatur wieder auflebt!"

Wie ingleichen höchst mächtig Maria durch die Gegenwärtigkeit Gottes, ist deutlich verkündet, wenn es heißt: „Dominus tecum — der Herr ist mit Dir." Billig ist Maria, da Gott der Herr ihr gegenwärtig ist, da der Herr mit ihr existirt, in ausgezeichneter Weise höchst mächtig; denn Gott der Herr der Vater, Gott der Herr der Sohn, Gott der Herr der heilige Geist ist so mit ihr, daß sie

---

[1]) De Concept. Virg. et pecc. orig. c. 18.

Ihm in ganz einziger Weise innigst verbunden ist, wie der selige Bernhard[1]) in den Worten bezeugt: „Es ist mit Dir nicht allein der Herr der Sohn, den Du mit deinem Fleische bekleidest, sondern auch Gott der Herr der heilige Geist, von dem Du empfängst, und Gott der Herr der Vater, der den gezeuget, den Du empfängst.“

Wie ferner Maria höchst würdig ist wegen der ehrfurchtgebietenden Hoheit ihrer Person, besagen deutlichst die Worte: „Benedicta tu in mulieribus — Du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Denn unfehlbar muß die Person derjenigen höchst würdig sein, für welche solcher Segensspruch die höchste Ehrfurcht fordert. Darum ruft abermals Anselmus staunend aus: „O gebenedeite und übergebenedeite Jungfrau, durch deren Segnung nicht bloß alle Creatur vom Schöpfer, sondern auch der Schöpfer vom Geschöpfe gesegnet wird!“

Wie endlich Maria überaus heilbringend ist durch die Herrlichkeit ihres Kindes, wird deutlich gesagt in den Worten: „Et benedictus fructus ventris tui — und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ Das Heil der ganzen Welt hat sie ja bewirkt, indem sie die herrlichste, heilkräftigste Frucht hervorgebracht. Darum sagt wiederum der

[1]) Super Missus est hom. 3. n. 4.

fromme Anselmus: „Durch deine Fruchtbarkeit, o Herrin, wird der unreine Sünder gerechtfertigt, der Verurtheilte erlöst und der Verbannte zurückgeführt. Denn deine Frucht, o Herrin, hat die gefangene Welt losgekauft, die kranke geheilt, die todte wieder belebet."

So sehet ihr, Geliebteste, wie Maria wegen ihres Freiseins von jeder Schuld nach Recht mit Ave gegrüßt, wegen des Ueberströmens und der Unermeßlichkeit ihrer Gnade mit Recht gratiâ plena genannt, wegen der Gegenwart Gottes und seiner innigsten Vereinigung mit ihr mit Recht der Worte „Dominus tecum," gewürdigt, wegen der ehrfurchtgebietenden Hoheit und Würde ihrer Person mit Recht als „Benedicta in mulieribus" gepriesen und wegen der Herrlichkeit und der Heilkraft der Frucht ihres Leibes mit Recht durch den Spruch: „Benedictus fructus ventris tui" gefeiert wird. Doch wollen wir dieß im Einzelnen der Reihe nach betrachten.

Zweite Lesung.

Die seligste Jungfrau Maria war frei von dem dreifachen Wehe der persönlichen Schuld, von dem dreifachen Wehe des Erbverderbens und von dem dreifachen Wehe der höllischen Pein.

Ave Maria gratiâ plena.

Lassen wir ertönen das gute und liebliche Wort, das Ave, mit dem unsere Erlösung von dem ewigen Wehe ihren Anfang genommen. Lassen wir es, sage ich, ertönen jeder einzeln, lassen wie es andächtigst ertönen alle insgesammt, sprechend: Ave Maria! Ave und Ave und abermals Ave und tausendmal Ave!

Beachtet nun, Geliebteste, daß, wie oben bemerkt, die heiligste Jungfrau Maria wegen ihres gänzlichen Freiseins von jeglicher Schuld, wegen ihrer vollkommensten Unschuld und Reinheit des Lebens nach Gebühr mit Ave gegrüßet wird. Ja gewiß A vaeh! ohne Weh! Erwäget aber, daß dreifach das Wehe ist, von dem als vollkommen frei Maria gegrüßet wird: das Wehe der Schuld, das Wehe des Verderbnisses und das Wehe der Hölle. Es gibt ein Wehe der persönlichen Verschuldung, ein Wehe des ererbten Verderbens und ein Wehe der Höllenpein. Auf dieses dreifache Wehe können wir

nicht mit Unrecht die Worte der geheimen Offenbarung beziehen, die Johannes spricht: „Ich hörte die Stimme eines Adlers, welcher durch des Himmels Mitte flog und mit starker Stimme rief: Wehe! wehe! wehe den auf Erden Wohnenden!“ [1]) Doch jedes einzelne der drei Wehe ist selbst ein dreifaches, so daß es neun der Wehe sind, von welchen Maria als befreit im A vaeh gegrüßet wird. Dreifach ist das Weh der persönlichen Verschuldung, dreifach das des Erbverderbens und dreifach das der Hölle.

Erwägen wir, Geliebteste, fürs Erste das dreifache Wehe der Schuld, nämlich das Wehe der Schuld des Herzens, das Wehe der Schuld des Mundes und das Wehe der Schuld des Werkes. Auch von diesem dreifachen Wehe gelten die Worte: „Wehe! wehe! wehe den auf Erden Wohnenden!“ Wehe also den Sündern wegen der Schuld ihres Herzens, wie es bei Isaias heißt: „Wehe, die ihr tiefen Herzens seid, zu verbergen vor dem Herrn euren Anschlag.“ [2]) Ja gewiß wehe denen, die tiefen Herzens sind für das Böse; denn die tiefen Herzen der Bösen sind tiefe Senkgruben der Teufel und tiefe Gräber voll des Gestanks der Laster. Weh also ihnen, wie bei Matthäus steht: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr

---

[1]) Apoc. 8, 13. [2]) Is. 29, 15.

Heuchler! die ihr übertünchten Gräbern gleichet, welche von außen den Leuten zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Todtengebeinen und allem Unrathe angefüllt sind."[1]) O wie fern von diesem Weh ist das unschuldigste Herz Mariä nach dem Zeugnisse des Bernhardus,[2]) welcher sagt: „Ein persönliches Vergehen kannte Maria nicht, und von ihrem unschuldigsten Herzen war auch die Reue ferne." Was hätte Maria zu bereuen gehabt, sie, die nie, was Reue heischt, beging, deren reinstes Herz nach den Worten des hohen Liedes vielmehr der Garten und das Paradies des heiligen Geistes war? „Ein verschlossener Garten bist du, Schwester, meine Braut.[3]) Ein Garten", sagt Hieronymus, „der Wonne, worin gepflanzt sind alle Arten von Blumen und alle Wohlgerüche der Tugenden." Da Maria also so ferne von diesem Wehe war, wird sie mit Recht durch **A vaeh** begrüßt.

Wehe deßgleichen den Sündern wegen der Schuld des Mundes, wie es bei Isaias heißt: „Weh euch, die ihr das Gute bös, und das Böse gut nennet."[4]) Wehe diesen, wehe Allen, welche mit dem Munde sündigen, wie im Psalme gesagt wird: „Nattern=

---

[1]) Matth. 23, 27.

[2]) In Assumpt. B. M. serm. 2. n. 8.

[3]) Cantic. 4, 12. [4]) Is. 5, 20.

gift ist unter ihren Lippen.“ [1]) O wie ferne war von diesem Wehe der heiligste Mund Mariä! Darum sagt der heilige Ambrosius: [2]) „Nichts Finsteres im Blicke, nichts Verletzendes in den Worten, keine Fehle war in den Werken Mariä.“ Im Munde Mariä war des heiligen Geistes Honig und Milch, nach dem Worte des hohen Liedes: „Honigseim träufelt von deinen Lippen o Braut! Honig und Milch ist unter deiner Zunge.“ [3]) Hatte Maria nicht die allerreinste Milch auf ihrer Zunge, als sie sprach das keuscheste Wort: „Wie wird dieß geschehen?“ [4]) und nicht auch den süßesten Honig, als das honigfließende Wort von ihren Lippen kam: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn?“ [5]) Weil also von Maria so ferne war des Mundes Wehe, darum ist mit Recht zu ihr gesagt: A vaeh.

Wehe den Sündern wegen der Schuld des Werkes, wie im Ecclesiasticus gesagt wird: „Weh dem doppelten Herzen und den lasterhaften Lippen, und den Händen, die Böses thun.“ [6]) Wehe dem doppelten Herzen wegen der Schuld des Herzens! wehe den lasterhaften Lippen wegen der Schuld des Mundes! wehe den Händen, die Böses thun, wegen der Schuld des Werkes! O wie ferne war von

---

[1]) Ps. 13, 3. [2]) De Virginib. l. 2. c. 2. n. 7.
[3]) Cantic. 4, 11. [4]) Luc. 1, 34.
[5]) Ibid. v. 38. [6]) Eccli. 2, 14.

solchem Wehe jedes Werk und das ganze Leben Mariä! Deßhalb bemerkt Bernhardus:[1]) „Es war geziemend, daß die Königin der Jungfrauen vermöge eines ganz einzigen Vorrechtes der Heiligkeit ein völlig sündeloses Leben führte, damit sie als Mutter des Zerstörers der Sünde und des Todes das Geschenk des Lebens und der Gerechtigkeit Allen erwirkte.“ Bemerket es wohl: weder im Herzen, noch im Munde, noch im Werke hatte oder verschuldete Maria eine Makel der Sünde, so daß in Wahrheit der Herr zu ihr sprechen konnte: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und eine Makel ist nicht an dir.“[2]) So war also die unschuldigste und heiligste Maria im Herzen ohne Wehe, im Munde ohne Wehe, im Werke ohne Wehe, und deßhalb wurde zu ihr gesagt: A vaeh.

Zweitens, Geliebteste, ist zu erwägen, daß Maria frei war nicht bloß vom dreifachen Weh der persönlichen Schuld, sondern auch vom dreifachen Wehe des Erbverderbens, nämlich vom Wehe des Elendes, in welchem die Menschenkinder geboren werden, vom Wehe des Elendes der Gebärenden und vom Wehe des Elends der Sterbenden. Das Weh des Elends der zur Welt Kommenden ist das Wehe des Zunders

---

[1]) Ad Can. Lugd. ep. 174. n. 5. [2]) Cantic. 4, 7.

der Begierlichkeit, durch welchen die zur Welt Kommenden so schwach sind; das Wehe des Elends der Gebärenden ist das Wehe der Schmerzen, von denen die Gebärenden gepeinigt werden; das Weh des Elends der Sterbenden ist das Wehe der Auflösung, welche die Sterbenden in Asche verwandelt. Auch von diesem dreifachen Wehe gilt: „Weh! weh! weh den auf Erden Wohnenden!" Der uns angeborne Zunder der Begierlichkeit macht in Folge des Erbverderbnisses uns so schwach zum Guten und so geneigt zum Bösen, daß jeglicher mit der Begierlichkeit Geborene, jeglicher durch die Begierlichkeit Geschwächte und Verwundete mit Jeremias sprechen kann: „Wehe mir ob meines Gebrechens! gar schlimm ist meine Wunde! Doch ich sprach: Eben dieß ist mein Leiden, und ich werde es ertragen." [1]) Doch ach! in den zur Welt Kommenden ist nicht bloß das Wehe der Schwäche und der Armseligkeit, welches die Erwachsenen zur Sünde geneigt macht, sondern auch das Wehe der Häßlichkeit und Schuld, welche die Kleinen zum Gegenstande des Zornes macht, von dem der Apostel spricht: „Omnes nascimur filii irae, wir alle werden geboren als Kinder des Zornes." [2]) O wie frei von diesem Wehe der zur Welt Kommenden war die heiligste Geburt

---

[1]) Jer. 10, 19. [2]) Eph. 2, 3.

Mariä, welche, wie wir fest und unbezweifelt glauben, durch ihre heiligste und unbefleckte Empfängniß von aller Schuld und Begierlichkeit bewahrt und schon im Mutterschooße also geheiligt war, daß sie nie in ihrem Leben eine Neigung zur Sünde gekannt hat, wie Bernhardus mit den Worten bezeugt: „Ich glaube, daß eine reichlichere Gnade der Heiligung auf sie herabfloß, welche nicht bloß ihre Geburt heiligte, sondern auch ihr ferneres Leben von jeder Sünde rein bewahrte." Weil also die Geburt Mariä so ferne war von jenem Wehe, darum wurde mit Recht zu ihr gesagt: A vaeh.

Das Wehe des Elends der Gebärenden sodann ist jenes Wehe des Erbfluches, auf welches das Wort an Eva sich bezieht: „In Schmerzen sollst du Kinder gebären."[1]) Von diesem Wehe kann verstanden und auf die Mütter im Allgemeinen angewendet werden, was der Herr von einigen im Besondern sagt: „Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen."[2]) O wie frei von diesem Wehe war vor und in der Geburt der Schooß Mariä, nach dem Zeugnisse Augustin's,[3]) der spricht: „O wie selig ist diese Mutter, welche ohne Trübung ihrer Reinheit empfangen und ohne Schmerzen die

---

[1]) Genes. 3, 16. [2]) Matth. 24, 19.

[3]) De Nativ. B. M. serm. 3.

Arznei geboren hat!“ Weil also Maria so ferne war von diesem Wehe der Gebärenden, deßhalb wurde mit Recht zu ihr gesagt: A vaeh.

Das Wehe des Elends der Sterbenden endlich ist das Wehe der Verwandlung in Asche, das über den Menschen verhängt ward, als er nach der Sünde zu hören bekam: „Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren.“ [1]) Daher kann sowohl vom Wehe der Sterbenden, als von dem Wehe der zur Welt Kommenden recht wohl verstanden werden, was im Ecclesiasticus gesagt ist: „Weh' euch, gottlose Männer! die ihr verlassen habt das Gesetz des Herrn, des Allerhöchsten. Wenn ihr geboren werdet, so werdet ihr im Fluche geboren, und wenn ihr sterbet, wird im Fluche euer Antheil sein.“ [2]) Zwar werden Gottselige wie Gottlose im Fluche der Begierlichkeit geboren und werden todt im Fluche des Staubes liegen; es wird jedoch hier das Wehe des zweifachen Fluches nicht unpassend nur den Gottlosen vorgehalten, weil ihnen die Begierlichkeit gefährlicher ist und die Verwandlung in Asche verhaßter erscheint; den Ungerechten ist das Elend der Begierlichkeit verderblicher und die Erinnerung an die Verwandlung in Asche bitterer, als den Gerechten. O wie ferne von diesem Wehe der

---

[1]) Gen. 3, 19. [2]) Eccli. 41, 11. 12.

Verwandlung in Asche war, wie wir fest glauben, der heiligste Leib Mariä, diese heiligste Bundeslade Gottes, für welche nicht die Verwesung, sondern, wie für ihren Sohn, die Auferweckung vor aller Verwesung gebührte. Daher sagt vom Sohne, wie von der Mutter bedeutsam der Prophet: „Erhebe Dich, o Herr, zu deinem Ruhesitze hin, Du und die Lade deiner Heiligung.“ [1])

Diese Lade wurde von unverweslichem Holze gebaut, weil nach unserm Glauben der Leib Mariä die Verweslichkeit nicht kannte. Und darum sagt treffend der heilige Augustinus [2]): „Solch herrlichen Schatz zu bewahren, ist der Himmel würdiger als die Erde, und auf so große Unversehrtheit folgt mit Recht die Unverweslichkeit und nicht die Auflösung der Verwesung.“ Wie demnach Maria ferne war vom Wehe der zur Welt Kommenden, so war sie auch ferne vom Wehe der Sterbenden, und darum wird mit Recht zu ihr gesagt: A vaeh.

Drittens, Geliebteste, ist zu erwägen, daß Maria frei war nicht bloß vom dreifachen Wehe der persönlichen Schuld, nicht bloß vom dreifachen Wehe des Erbverderbens, sondern auch von der dreifachen Höllenpein. Dieses dreifache Weh be-

---

[1]) Ps. 131, 8.

[2]) De Assumpt. B. M., lib. unic. c. 6.

steht in der Größe, Menge und Länge der Peinen. Weh also in gleicher Weise den bereits Verdammten und denen, die dereinst verdammt werden! Wehe, sage ich, wegen der Größe, wegen der Menge, wegen der Länge der Qualen. Auch von diesen drei Wehe gilt: „Weh, weh, weh den auf Erden Wohnenden!“ Von der Größe dieser Peinen ist bei Ezechiel die Rede, wenn es heißt: „Wehe der Blutstadt, für die ich einen großen Holzstoß machen will!“ [1]) Die Blutstadt ist die Versammlung der Gottlosen, für welche groß sein wird der Holzstoß beim großen Brande, dessen Opfer die Verdammten werden. O wie ferne von diesem gewaltigen Wehe der Größe der Pein war die gewaltige Größe der Gnade und Glorie Mariä, für welche im Gegensatze zu der großen Pein der zur Hölle Verdammten Gott die größte Glorie im Himmel bereitet hatte, auf daß sie, wie sie groß war an Verdienst, so auch groß wäre durch Größe der Belohnung. Deßhalb ist Maria jener große Thron, von dem gesagt wird: „Es machte der König Salomo einen großen Thron von Elfenbein.“ [2]) Der Thron Salomons aber ist Maria durch die Größe ihrer Gnaden und ihrer Glorie, wie treffend der heilige Bernhardus bemerkt: „Um wie viel mehr Gnade, als

---

[1]) Ezech. 24, 9. [2]) III. Reg. 10, 18.

alle anderen Geschöpfe, Maria auf Erden empfing, soviel Glorie einziger Art hat sie im Himmel erlangt.“ [1]) Weil also Maria so ferne war von diesem Wehe, wird sie nach Recht mit A vaeh gegrüßt.

Weiter besteht das Wehe der Hölle in der Menge der Peinen. Darum wird bei Isaias gesagt: „Weh ihrer Seele, weil mit Uebeln ihnen vergolten wird!“ [2]) Der Prophet spricht von der Menge der Uebel, welche zur Vergeltung die Missethäter in der Hölle treffen. O wie ferne von diesem Wehe der Menge der Qualen ist die Menge der Verdienste und Belohnungen in Maria, für welche im Gegensatze zu den vielen Uebeln der Verdammten in der Hölle Gott so viele Güter im Himmel bereitet hat, daß kein Engel, kein Heiliger ihr gleichkommen kann in Hinsicht auf die Menge himmlischer Güter, die sie zusammen besitzt, nach der Stelle in den Sprüchwörtern: „Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt; du allein hast alle zusammen übertroffen.“ [3]) Hat sie etwa nicht, wenn wir unter diesen Töchtern die heiligen Seelen oder die englischen Geister verstehen, an Reichthum übertroffen die Jungfrauen, die Bekenner, die Martyrer, die Apostel, die Propheten, die Patriarchen und die Engel, sie, die erste der

---

[1]) In Assumpt. B. V. M. serm. 1. prope fin.

[2]) Is. 3, 9. [3]) Prov. 31, 29.

Jungfrauen, sie, der Spiegel der Bekenner, die Rose der Martyrer, die Lehrmeisterin der Apostel, sie, das Licht der Propheten, die Tochter der Patriarchen, die Königin der Engel? Was hätte von den Reichthümern dieser Aller ihr gefehlt? Sagt doch Hieronymus: „Wenn du Maria aufmerksamer betrachtest, so gibt es keine Tugend, keine Schönheit, keinen Glanz und keine Herrlichkeit, so an ihr nicht wiederstrahlte.“ Weil also Maria so ferne war von diesem Wehe der Hölle, deßhalb wurde mit Recht zu ihr gesagt: A vaeh.

Endlich besteht das Weh der Hölle auch in der langen Dauer d. i. in der Ewigkeit der Peinen. Darum wird im Briefe Judä gesagt: „Wehe jenen, welche auf dem Wege Kains gegangen und in das Irrsal Balaams um Lohn sich eingelassen, und in der Widersetzlichkeit Kore's sich verloren haben, .. welchen das Toben der Finsterniß auf ewig aufbehalten ist!“ [1]) Bemerke, es heißt: auf ewig, und erwäge die Dauer von Peinen und Finsternissen, die nie, in Ewigkeit nie ein Ende nehmen! O wie ferne von diesem ewigen Wehe ist die ewig dauernde Glorie Mariä, für welche im Gegensatze zu der ewigen Finsterniß der Hölle Gott der Herr ein ewiges Licht im Himmel bereitet hat, auf daß, gleichwie die sün-

---

[1]) Jud. 11 et 13.

dige Seele auf ewig der furchtbar finstere Sitz des Teufels ist, so Maria unsere Mittlerin auf ewig der wunderbar lichte Thron Jesu Christi sei, nach dem Ausspruche des Psalmisten: „Und sein Thron wird sein, wie die Sonne vor meinen Augen und wie der Mond so vollkommen in Ewigkeit.“ [1])

So war also die allerseligste Jungfrau Maria ferne vom dreifachen Wehe der Hölle, so ferne wie von den besagten anderen Wehe, und darum ist sie mit Recht durch A vaeh gegrüßt.

Lasset uns Alle darum, Geliebteste, zu ihr rufen: Ave! Lasset uns Alle sie bitten, sie möge um ihres süßesten Ave willen uns Befreiung von jeglichem Wehe erlangen von unserm Herrn Jesus Christus, ihrem Sohne.

---

[1]) Ps. 88, 38.

Dritte Lesung.

Von den Bedeutungen des Namens Maria; wie die allerseligste Jungfrau sehr passend bitteres Meer, Meeresstern, Erleuchterin und Herrin genannt werde.

Ave Maria.

Diesen Namen hat, wie gesagt, nicht der Engel, sondern die Andacht der Gläubigen eingefügt. Von diesem Namen sagt der heilige Evangelist Lucas bezeichnend: „Nomen Virginis Maria — der Name der Jungfrau war Maria.“ [1]) Dieser heiligste Name, dieser süßeste, würdigste Name wurde der so höchst heiligen, so höchst süßen, so höchst würdigen Jungfrau höchst passend beigelegt. Denn Maria bedeutet bitteres Meer, Maria bedeutet Meeresstern, Maria bedeutet Erleuchtete und Erleuchterin, Maria bedeutet Herrin. Es ist aber Maria ein bitteres Meer für die bösen Geister, ein Meeresstern für die Menschen und eine Erleuchterin für die englischen Geister, eine Herrin für alle Geschöpfe. Maria, sage ich, ist für die bösen Geister ein bitteres Meer im geistlichen Sinne, Maria ist für die Menschen ein Meeresstern vermöge ihres Amtes, Maria

---

[1]) Luc. 1, 27

ist für die Engel Erleuchterin in Ewigkeit, Maria ist für alle Geschöpfe insgesammt die Herrin.

Erwägen wir nun die Deutung des Namens Mariä „bitteres Meer," als welches sie sehr treffend dem Teufel entgegen bezeichnet wird. Bemerke nun, inwiefern Maria ein Meer, inwiefern sie ein bitteres Meer ist. Maria ist ein Meer, weil von Gnade überfließend; Maria ist bitter, weil mit ihrem Sohn leidend, Maria ist ein bitteres Meer, weil den Teufel untertauchend. Gewiß! Maria ist ein Meer, weil überfließend vom heiligen Geiste erfüllt; Maria ist bitter wegen des überfließenden Leidens ihres Sohnes, Maria ist ein bitteres Meer wegen ihrer erstickenden Untertauchung des Teufels.

Erwäge nun Theuerster für's Erste, daß Maria Meer genannt wird wegen des Ueberflusses und der Fülle von Gnaden. Darum steht im Prediger geschrieben: „Omnia flumina intrant in mare — Alle Ströme fließen in das Meer." [1]) Die Ströme bedeuten die Gnadengaben des heiligen Geistes; weßhalb Johannes schreibt: „Wer an Mich glaubt, aus dessen Innerem werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Dieß aber sprach Er von dem Geiste, welchen die an Ihn Glaubenden empfangen sollten." [2]) Die Ströme also

[1]) Eccles. 1, 7. [2]) Joann. 7, 38.

fließen sämmtlich ins Meer, d. i. alle Gnadengaben der Heiligen ergießen sich in Maria. Der Gnadenstrom der Engel nämlich ergießt sich in Maria, der Gnadenstrom der Patriarchen und Propheten ergießt sich in Maria, der Gnadenstrom der Apostel ergießt sich in Maria, der Gnadenstrom der Martyrer ergießt sich in Maria, der Gnadenstrom der Bekenner ergießt sich in Maria, der Gnadenstrom der Jungfrauen ergießt sich in Maria. „Alle Ströme fließen in das Meer" d. h. alle Gnaden ergießen sich in Maria. Daher kann sie bestens mit dem Ecclesiasticus sprechen: „Bei mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend." [1]) Was Wunder, wenn alle Gnade in Maria zusammenfließt, durch welche so große Gnade auf Alle überfloß? Denn der heilige Augustin spricht: „Du bist Maria voll der Gnade, welche Du beim Herrn gefunden und über die ganze Welt auszugießen verdienet hast."

Erwäge Theuerster fürs Zweite, daß Maria beim Leiden ihres Sohnes in größter Bitterkeit war, indem ein Schwert durch ihre Seele drang. Daher konnte sie recht wohl die Worte aus dem Buche Ruth sprechen: „Nennet mich nicht Noemi, das ist die Schöne, sondern nennet mich Mara,

---

[1]) Eccli. 24, 25.

das ist die Bittere; denn mit Bitterkeit hat mich sehr erfüllet der Allmächtige."[1]) Die Bittere war Noemi, weil ihre zwei Söhne gestorben waren. Noemi, die Schöne und Bittere, bedeutet Maria, die schön ist durch die Heiligung des heiligen Geistes, bitter aber durch das Leiden ihres Sohnes. Die zwei Söhne Mariä aber sind Gott, der Mensch geworden, und seine heiligste Menschheit, deren Mutter Maria leiblicher und jenes geistiger Weise ist. Deßhalb spricht der heilige Bernhard: „Du Mutter des Königs, Du Mutter des Verbannten; Du Mutter Gottes, Du Mutter des Richters; Du Mutter Gottes und des Menschen, Du kannst als die Mutter Beider keine Zwietracht zwischen deinen Söhnen bestehen lassen." Und Anselmus rufet: „O selige Zuversicht, o sichere Zuflucht: die Mutter Gottes ist auch unsere Mutter!" Diese zwei Söhne Mariä waren beide in der Passion gestorben, der eine leiblich, der andere geistig, der eine in der Bitterkeit des Kreuzes, der andere in dem Unglauben des Geistes. Und darob ward das Herz Mariä mit größter Bitterkeit erfüllt, wie der heilige Augustin mit den Worten bezeugt: „Diese liebevolle Mutter, weheklagend in namenloser Pein und mit durchbohrtem Herzen war in ihrem Inneren, wie in allen

---

[1]) Ruth 1, 20.

ihren Gliedern, also in Peinen aufgelöst, daß sie unvermögend zu wandeln kaum den Herrn zum Grabe begleiten konnte.“ Daraus erkenne, inwiefern Maria ein Meer des heiligen Geistes, und inwiefern ein bitteres Meer durch den Tod ihres Sohnes.

Drittens erwäge Theuerster, wie Maria **ein bitteres Meer für den Teufel** und seine Engel, welche sie niedertritt, gleichwie das rothe Meer bitter den Aegyptern war, die von ihm verschlungen wurden, wovon im Exodus zu lesen: „Es führte über sie der Herr die Wasser des Meeres zusammen“.[1]) O wie bitter, wie furchtbar ist dieses Meer den Aegyptern! O wie bitter und furchtbar ist Maria den bösen Geistern! Darum sagt der heilige Bernhard: „Nicht fürchten sichtbare Feinde so sehr ein reich ausgerüstetes Heerlager, wie die Mächte in der Luft den Namen, den Schutz und das Beispiel Mariä. Wie Wachs vor dem Feuer zerfließen und vergehen sie, wo immer sie das häufige Gedenken und andächtige Anrufen dieses Namens und die gewissenhafte Nachfolge Mariä erblicken.“ So siehest du Theuerster, wie Maria ein Meer durch den Ueberfluß ihrer Gnadenfülle, inwiefern Maria ein Meer durch die Gewalt der Passion unseres Herrn, inwiefern Maria ein bitteres Meer durch

---

[1]) Exod. 15, 19.

die Uebermacht ist, mit der sie den Teufel darniederhält.

Nun erwäge weiter, daß der Name Maria auch soviel als Meeresstern bedeutet. Dieser Name entspricht vollkommen Maria, da sie uns gleich einem Meeressterne leuchtet. Es ist wahr, was man von den Seefahrern liest, daß sie im Begriff, nach einem fernen Lande zu steuern, sich ein bestimmtes Gestirn erwählen, um nach seinen Strahlen die sichere Richtung zu der ersehnten Küste einzuhalten. Die gleiche Wohlthat gewährt uns Maria als unser Meeresstern, indem sie Alle, welche das Meer der Welt, sei es im Kahne der Unschuld, sei es in dem der Buße, zu durchschiffen haben, an das Gestade des himmlischen Vaterlandes geleitet. Treffend bemerkt Innocenz darum: „Mit welchen Hilfsmitteln können die Schiffe unter so vielen Gefahren an das heimatliche Ufer gelangen? Sicher nur mit zweien: mit dem Holze und dem Sterne, d. h. mit dem Glauben des Kreuzes und mit der Stärke des Lichtes, das uns Maria der Meeresstern geboren hat.“ Es wird Maria aber ganz treffend mit dem Meeresstern verglichen in Hinsicht der reinsten, in Hinsicht der reichsten und in Hinsicht der heilsamsten Strahlen, die von ihr ausströmen. Maria ist der am reinsten, hellesten glänzende Stern durch die höchste Reinheit ihres Lebens, der strahlenreichste durch die

Geburt der ewigen Strahlensonne, der segensreichste durch ihre sicherste Führung zum himmlischen Vaterlande.

Für's Erste also erwäge Theuerster, wie Maria ist der reinste Stern durch ihren reinsten, sündelosen Wandel. Daher kann von ihr gesagt werden, was im Buche der Weisheit steht: „Sie ist schöner als die Sonne und die ganze Ordnung der Gestirne; im Vergleich zum Lichte ist ihre Reinheit heller als das Licht.“ [1]) Einige lesen hier: prior, Andere: purior; aber beides trifft bei unserem Sterne zu. Denn Maria ist prior d. i. höher oder würdiger, Maria ist auch purior d. i. reiner als die Sonne, reiner als die Sterne, reiner als das Licht; sie übertrifft an Würde wie an Reinheit die Sonne und die Sterne und jedes körperliche Licht, ja selbst das geistige Licht d. i. die englische Creatur, von welcher gesagt wird: „Gott schied das Licht von der Finsterniß“ [2]), d. i. die standhaften Engel von den fallenden. Ja Maria ist höher und reiner, als dieses englische Licht: höher durch ihre Würde, reiner durch ihre Heiligkeit. Daher ruft Anselmus [3]) aus: „O Gebenedeite vor allen Weibern, die Du an Reinheit die Engel übertriffst, an

---

[1]) Sap. 7, 29. [2]) Genes. 1, 4.

[3]) Invoc. Matr. Virg. et Filii ejus.

Gottseligkeit die Heiligen überragst.“ So erkenne also, inwiefern Maria der reinste Stern durch ihren reinsten Wandel.

Für's Zweite erwäge Theuerster, daß Maria ist der strahlenreichste Stern durch ihre Ausstrahlung des ewigen Lichtes und ihre Geburt des Sohnes Gottes. Denn sie ist der Stern, von dem es im Buche Numeri heißt: „Aufgehen wird ein Stern aus Jacob, und sich erheben ein Reis aus Israel“.[1]) Das Reis ist Gottes Sohn, welcher der Strahl unseres Sternes Maria ist, ja der Strahl, von dem gesungen wird: „Sicut sidus radium“,[2]) etc. Von ihm redet auch der hl. Bernhard[3]) in den Worten: „Es schmälert dem Gestirne der Strahl weder die Reinheit, noch der Jungfrau der Sohn die Jungfräulichkeit.“ O wahrhaft seligster, o wahrhaft strahlenreichster Stern Maria, dessen Strahl nicht bloß die Erde, sondern auch den Himmel, und nicht bloß den Himmel, sondern auch die Unterwelt durchdringt, wie der heilige Bernhard[4]) in den Worten schreibt: „Sie ist der hellleuchtende und ausgezeichnete Stern, aus Jacob aufgegangen, dessen Strahl den Erdenkreis erhellet, dessen Glanz auch in des Himmels Höhen leuchtet und in die Tiefen der Unterwelt

---

[1]) Num. 24, 17. [2]) Prosa in Nativ. Dom.
[3]) Super Missus est homil. 2. circ. fin. [4]) Ibid.

dringt." Du siehst nun, wie Maria der reinste Stern durch ihren reinsten Wandel und wie Maria der strahlenreichste Stern durch die Geburt des Gottes-Sohnes.

Für's Dritte erwäge Theuerster, daß Maria der segensreichste Stern ist, indem sie uns zum himmlischen Vaterlande leitet, ja an der Hand uns durch das Meer dieses Erdenlebens zu der Gnade ihres Sohnes führt, als dem Hafen des Paradieses. Darum ist sie jener Stern vom hellsten Glanze, der die drei Weisen so sicher zu Jesus Christus führte. Ja gewiß ist sie der Stern, der in den Wogen dieses Lebens uns so hoch vonnöthen ist. Daher sagt Bernhard:[1]) „Wende nicht ab deine Augen vom Glanze dieses Gestirns, wenn du nicht von den Stürmen verschlungen werden willst. Erheben sich die Stürme der Versuchungen, geräthst du auf Klippen der Trübsale: blicke auf zu dem Sterne, rufe zu Maria." Auf daß du also Theuerster, im Meere dieser Welt nicht versinkest, so folge dem Sterne, folge Maria nach. Denn ihr zu folgen ist das Sicherste, wie wiederum der heilige Bernhard[2]) bezeugt in den Worten: „Ihr folgend kommst du nicht vom Wege ab; sie anrufend geräthst du nicht in Verzweiflung; an sie denkend gehst du nicht in

---

[1]) Super Missus est homil. 2. circ. fin. [2]) Ibid.

die Irre. An ihrer Hand fällst du nicht, unter ihrem Schutze hast du nichts zu fürchten, unter ihrer Führung ermattest du nicht, mit ihrer Huld erreichst du das Ziel, und so erfährst du an dir selber, wie recht gesagt ist: „Und der Name der Jungfrau war Maria.“ Nun erkenne also, inwiefern Maria der von Sünden reinste Stern, der im Sohne strahlenreichste Stern und der für dich auf dieser Welt segensreichste Stern.

Erwägen wir nun weiter, inwiefern der Name Maria auch die Erleuchterin und die Erleuchtete bedeutet. Auch diese Deutung trifft vollkommen zu auf die erhabenste Jungfrau, welche durch die Gegenwart des Herrn so wunderbar erleuchtet ist, nach den Worten der geheimen Offenbarung: „Ich sah einen andern Engel herabsteigen vom Himmel, der eine große Gewalt hatte, und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit.“ [1]) Der Sohn Gottes ist dieser Engel des großen Rathschlusses; die von Gottes Herrlichkeit erleuchtete Erde aber ist Maria, welche, wie sie von seiner Gnade erleuchtet war in dieser Welt, so nun von Herrlichkeit erleuchtet ist im Himmel, auf daß sie in ihrem Lichte sei die Leuchte für die Welt und die Leuchte für den Himmel. Erwäge darum, wie Maria erleuchtet durch das

---

[1]) Apoc. 18, 1.

Licht ihres Beispieles, ihrer Wohlthaten und ihrer Belohnungen. Sie erleuchtet mit dem Vorbilde ihres heiligsten Wandels; sie erleuchtet durch die Erweise ihrer Barmherzigkeit, sie erleuchtet durch ihre Krönung in der Herrlichkeit.

Für's Erste also betrachte, wie Maria alle Irdischen erleuchtet durch das Vorbild ihres so hellestrahlenden Wandels. Sie ist es, deren glorreiches Leben der Welt das Licht gegeben hat. Sie ist es, deren ruhmreiches Leben alle Kirchen erleuchtet. Ist sie ja die Leuchte der Kirche, von Gott dazu erleuchtet, damit durch sie die Kirche erleuchtet werde gegen die Finsterniß der Welt. Es bete darum die Kirche, es flehe jede gläubige Seele und spreche: „Ja Du, o Herr, machst leuchten meine Leuchte: mein Gott, erleuchte meine Finsterniß." [1]) Ja diese Leuchte hat der Herr im reichsten Maße erleuchtet, und durch diese Erleuchtung verscheucht Er und hat Er verscheucht die Finsternisse unserer Seelen. Davon durchdrungen ruft Bernhardus: „O Maria, durch die Offenbarung der in Dir beschlossenen Tugenden in den herrlichen Werken deines heiligsten Wandels forderst Du uns mächtig auf, Dir nachzufolgen und so bist Du für uns das Licht in unsrer Finsterniß. Denn wer auf deinen Wegen Dir nach-

[1]) Ps. 17, 29.

folgt, wandelt nicht in Finsterniß, sondern hat das Licht des Lebens.“ Nun erkenne also, wie Maria Erleuchterin der Welt durch das Vorbild ihres so hellleuchtenden Wandels.

Erwäge zweitens, wie Maria Erleuchterin ist durch die Wohlthaten ihrer leuchtendsten Barmherzigkeit, durch welche so Viele in der Nacht dieser Welt geistiger Weise sind erleuchtet worden, wie einst die Kinder Israels durch die Feuersäule körperlicher Weise erleuchtet wurden nach dem Worte des Psalmisten: „Er führte sie mit der Wolke am Tage, in der Nacht mit leuchtendem Feuer.“ [1]) Maria ist uns eine Wolkensäule, weil sie wie eine Wolke schützt gegen die Gluth des göttlichen Zornes. Sie beschützt uns aber auch gegen die Gluth der teuflischen Versuchung, wie abermals der Psalmist sagt: „Er breitete seine Wolke aus zu ihrem Schirme, und Feuer in der Nacht, ihnen zu leuchten.“ [2]) Maria ist auch eine Feuersäule, da sie uns, ja die ganze Welt, erleuchtet durch die zahlreichen Wohlthaten ihrer Barmherzigkeit. Was würden wir Elende, wir Verfinsterte, was würden wir in der Nacht dieses Erdenlebens beginnen, wenn wir eine so helle Leuchte, wenn wir eine so lichte Wolke nicht hätten? Denn was wäre die ganze Welt, ohne die

---

[1]) Ps. 77, 14. [2]) Ps. 104, 39.

Sonne? Daher bemerkt treffend der heilige Bernhard:[1]) „Nimm den Sonnenkörper weg, der die Welt erleuchtet, wo ist der Tag? Nimm Maria, den Meeresstern hinweg, was bleibt übrig als verhüllendes Dunkel, Todesschatten und dichteste Finsterniß?“ Du siehest also, wie Maria Erleuchterin ist durch ihr im hellsten Lichte leuchtendes Leben; du siehst zweitens, wie Maria Erleuchterin ist durch ihre leuchtendste Barmherzigkeit.

Erwäge nun drittens Theuerster, wie Maria auch erleuchtet durch das unermeßliche Licht ihrer himmlischen Glorie, welche den ganzen Himmel erleuchtet, wie die Sonne die Welt, nach dem Worte des Ecclesiasticus: „Die leuchtende Sonne schauet auf Alles und voll der Herrlichkeit des Herrn ist dessen Werk.“[2]) Eine leuchtende Sonne ist Maria, welche schön ist wie der Mond, auserlesen wie die Sonne; schön wie der Mond durch die Gnade, auserlesen wie die Sonne durch ihre Herrlichkeit. Denn voll der Herrlichkeit des Herrn ist dessen Werk. Des Herrn vortrefflichstes Werk aber ist Maria. Wie dieß sein Werk voll Gnade war auf Erden, so ist es voll der Herrlichkeit des Herrn im Himmel. So also durchschauet Maria in ihrer leuchtenden, helle

[1]) In Nativ. B. M. V. serm. de Aquaed.

[2]) Eccli. 42, 16.

strahlenden Herrlichkeit Alles im Himmel, indem sie über alle Chöre der Engel und alle Reihen der Heiligen die Leuchte ihrer Herrlichkeit verbreitet. Was Wunder, wenn die Gegenwart Mariä den ganzen Himmel erleuchtet, die auch den ganzen Erdkreis erhellt? Es sagt nämlich Bernhardus:[1]) „Durch die Gegenwart Mariä wird der ganze Erdkreis erleuchtet und selbst das himmlische Vaterland erglänzt, bestrahlt vom Glanze der jungfräulichen Leuchte, in hellerem Lichte." Du siehst also, wie Maria Erleuchterin ist durch ihr im hellsten Lichte leuchtendes Leben und Erleuchterin durch das unermeßliche Licht ihrer Herrlichkeit.

Nach dem Gesagten ist nun zu erwägen, daß der Name Maria auch Herrin bedeutet. Auch dieß eignet sich bestens für eine so erhabene Gebieterin, welche in Wahrheit die Herrin der Himmlischen, der Irdischen und der Unterirdischen ist; Herrin, sage ich, der Engel, Herrin der Menschen, Herrin der Teufel, Herrin beider im Himmel, Herrin auf Erden, Herrin in der Unterwelt.

Erwäge für's Erste Geliebtester, daß Maria Herrin der Engel ist; denn sie ist als solche geweissagt in der königlichen Herrin Esther, von welcher man liest,[2]) daß sie sanft anlehnend auf die

---

[1]) In Assumpt. B. M. V. serm. 1. n. 1. [2]) Esth. 15, 7.

eine ihrer Dienerinen sich stützte, während die andere ihrer Herrin die auf den Boden niederwallenden Gewänder nachtrug. Unter der Herrin und Königin Esther verstehe die Königin Maria: die zwei Dienerinen, deren Herrin die Königin Maria ist, sind die englische und die menschliche Creatur. O wie sehr dürfen wir elende Menschen uns freuen, daß die Engel sowohl ihren Herrn, wie ihre Herrin aus den Menschen empfangen haben! In voller Wahrheit nämlich ist Maria Königin der Engel, weßhalb Augustinus [1]) sie mit den Worten anredet: „Gebe ich Dir den Namen: Himmel, so bist Du höher; nenne ich Dich Mutter der Völker, so bist Du mehr. Bezeichne ich Dich als Herrin der Engel, so erweisest Du Dich als solche in Allem. Nenne ich Dich die Schönheit Gottes: Du bist sie in würdiger Weise." Die menschliche Seele aber ist die Dienerin, welche ihrer Herrin Maria folgt in dieser Welt. Sie folget, die Gewänder der Herrin zusammenfassend, nämlich die Tugenden und die Beispiele Mariä sammelnd. Die englische Intelligenz dagegen ist die Dienerin, auf welche ihre Herrin Maria sich stützt im Himmel. Ja sie stützt sich auf die Engel, sie als ihre nächste Umgebung um sich schaarend; sie

---

[1]) De Sanctis, serm. 35. al. 208. n. 5. in Append. tom. V.

stützt sich auf sie, durch die Fülle ihrer Wonnen die Engel ergötzend; sie stützt sich auf sie, aus der Fülle ihrer Herrlichkeit den Engeln mittheilend; sie stützt sich auf sie, in der Fülle ihrer Macht den Engeln gebietend. Ueber alle Chöre der Engel gebietet Maria; daher Augustinus sagt: „Michael der Führer und Fürst der himmlischen Heerschaaren gehorcht mit allen dienenden Geistern deinen Befehlen, o Jungfrau, um die Seelen der Gläubigen, welche Dir, o Herrin, in besonderer Weise Tag und Nacht sich empfehlen, im Leibe zu beschützen und aus dem Leibe abzuholen." Nun erkennest du, wie Maria die Herrin der Engel im Himmel ist.

Fürs zweite erwäge Geliebtester, daß Maria ist Herrin der Menschen in der Welt. Von dieser Herrin ist im Psalme die Rede, wenn gesagt wird: „Wie die Augen einer Magd auf ihrer Gebieterin Hände"[1]) u. s. w. Eine Magd der Herrin Maria ist jegliche gläubige Seele, ja selbst die ganze Kirche. Die Augen dieser Magd müssen immer auf die Hände ihrer Gebieterin gerichtet sein, weil die Augen der Kirche, die Augen von uns Allen auf die Hände Mariä allezeit schauen müssen, um durch ihre Hände alles Gute zu empfangen und durch ihre Hände Alles, was wir Gutes

---

[1]) Ps. 122, 2.

thun, dem Herrn aufzuopfern. Denn durch die Hände dieser Herrin empfangen wir Alles, was immer wir an Gutem besitzen, nach dem Zeugnisse des heiligen Bernhard,[1]) welcher sagt: „Gott wollte, daß wir Nichts empfangen, was nicht durch die Hände Mariä an uns gelangte.“ Durch die Hände dieser Herrin müssen wir auch Gott aufopfern, was immer wir Gutes thun, wie der heilige Bernhard[2]) mahnt, wenn er sagt: „Sorge, das Wenige, was du zu opfern verlangst, jenen willkommensten und aller Annahme würdigsten Händen Mariä zu übergeben, wenn du nicht Zurückweisung erfahren willst.“ Wohl uns Geliebteste, wohl uns! eine Herrin mit so freigebigen Händen und von so mächtiger Verwendung bei ihrem Sohne zu besitzen, daß wir getrost unsere Zuflucht zu ihr nehmen können, wir Alle. Darum ruft mit solcher Andacht Anselmus: „Große Herrin, in Freude danket Dir die Versammlung der Gerechten, erschreckt flieht zu Dir die Schaar der Schuldigen; zu dir mächtige und barmherzige Herrin nehme ich geängstigter Sünder meine Zuflucht.“ So erkennest du nun, wie Maria die Herrin der Engel im Himmel, wie Maria die Herrin der Menschen auf der Welt.

---

[1]) In Vig. Nat. Dom. serm. 3. in fin.

[2]) De Aquaed. in fin.

Betrachte nun drittens, wie Maria als Herrin der bösen Geister in der Hölle mit solcher Macht über sie herrscht, daß von ihr die Psalmworte gelten können: „Das Reis deiner Macht wird der Herr ausgehen lassen.“ [1]) Ein Reis der Macht ist die Jungfrau Maria. Sie ist der blühende Stab Aarons durch ihre Jungfräulichkeit, das fruchttragende Reis durch ihre Mutterschaft. Sie ist auch das Reis, von dem bei Isaias zu lesen: „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse.“ [2]) Dieses Reis, die Jungfrau Maria, ist das Scepter der Macht gegen die höllischen Feinde, über welche sie mit großer Gewalt herrschet; und darum verdienet eine so erhabene, so machtvolle Herrin von uns geliebt, gelobt und angerufen zu werden, auf daß sie gegen die höllischen Feinde uns beschirme. Als Beispiel dient uns Anselmus, welcher zu Maria mit den Worten flehet: „Dich große, sehr große Herrin, wünscht mein Herz zu lieben; Dich begehrt mein Mund zu loben; Dich sehnt sich mein Geist zu verehren; Dich verlanget meine Seele mit Bitten zu bestürmen, weil deinem Schutze mein ganzes Wesen sich empfiehlt.“ So siehst du also, wie Maria ist Herrin der Engel im Himmel, Herrin der Men-

[1]) Ps. 109, 2.
[2]) Is. 11, 1.

schen in der Welt und Herrin über die bösen Geister in der Hölle.

Aus dem bisher Gesagten ersiehest du also, wie sehr treffend Maria ein bitteres Meer, ein Stern des Meeres, die Erleuchterin und Herrin genannt wird. Denn ein bitteres Meer ist Maria für die gefallenen Engel; ein Meeresstern für die bekehrten Menschen; die Erleuchterin für die treu gebliebenen Engel; Gebieterin endlich der Creaturen insgesammt.

Bitten wir, Geliebteste, bitten wir andächtigst, bitten wir Maria und rufen wir: Eja! bitteres Meer Maria stehe uns bei, auf daß wir in die Bitterkeit der wahren Buße versenkt werden. Eja! Meeresstern Maria hilf uns, daß wir durch das Meer dieser Welt die gerade Bahn des geistlichen Wandels bis zum Ziele nie verlieren. Eja! Erleuchterin Maria stehe uns bei, auf daß wir in der Herrlichkeit ewig erleuchtet werden. Eja! Herrin Maria hilf uns, daß wir unter deiner Regierung und Herrschaft als Kinder des Hauses regiert werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn.

Vierte Lesung.

Wie der Name Maria für die seligste Jungfrau höchst passend, und wie rein sie von jedem Gebrechen und wie reich an jeder Tugend.

Ave Maria.

Dieser Liebe erweckende und süßeste Name, dieser lieblichste und edelste Name ist höchst angemessen für die seligste Jungfrau unsere Herrin. Ganz treffend wird die allermildeste Jungfrau „Maria" genannt; sie, die frei von jedem Gebrechen und in jeglicher Tugend erglänzend. Sie, die von den sieben Hauptsünden unendlich ferne und frei. Denn Maria ist entgegen der Hoffart die Tiefste in Demuth; entgegen dem Neide die Gütigste durch Nächstenliebe; entgegen dem Zorne die Sanftmüthigste durch Milde; entgegen der Trägheit die Unermüdetste durch Emsigkeit. Maria ist entgegen der Habsucht die Dürftigste durch Armuth; entgegen der Unmäßigkeit die Mäßigste durch Nüchternheit; entgegen der Unlauterkeit die Keuscheste durch Jungfräulichkeit. Dieß Alles können wir aus den Schriftstellen entnehmen, in welchen wir den Namen Maria ausgedrückt finden.

Betrachte also mein Theuerster fürs Erste, wie Maria in ihrer Demuth sich als die Niedrigste

erachtete. Denn Maria ist es, von welcher wir bei Lucas lesen: „Maria aber sprach: siehe, ich bin eine Magd des Herrn." [1]) O wunderbare, tiefe Demuth Mariä! Siehe! Maria wird von dem Erzengel angeredet; Maria wird Gnadenvolle genannt; die Ueberschattung des heiligen Geistes ist ihr verkündet; Maria ist zur Mutter des Herrn angenommen; Maria ist allen Geschöpfen vorgezogen; Maria ist bereits zur Herrin des Himmels und der Erde erhöhet; aber trotz Allem erhebt sie sich nicht, sondern in Allem erniedrigt sie in wunderbarer Demuth sich, die Worte sprechend: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn." Darum sagt Beda [2]) treffend: „Mit Nichten erhebt sich über diesen himmlischen Gaben Maria, als wären sie von ihr, sondern, um mehr und mehr den himmlischen Gaben zu entsprechen, fasset sie immer festeren Fuß in Bewahrung der Demuth des Herzens, dem Engel erwiedernd: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn." Dieß ist entgegen allen Jenen, welche in Glück und Ehren, welche in Gnaden und Tugenden sich nicht mit Maria und Christus erniedrigen, sondern mit Eva und Lucifer sich erheben. Doch nicht allein in Worten, auch in der That bewährt sich die Demuth Mariä, nicht

---

[1]) Luc. 1, 38.

[2]) De Solemnit. Deip. quando visit. Elis.

bloß im Worte ihrer königlichen Erwiederung, sondern auch in der That ihrer gesetzlichen Reinigung; nicht bloß in dem Worte, wodurch sie sich erniedrigte zur dienenden Magd, sondern auch in der That, wodurch sie sich demüthigte, als wäre sie eine Schuldige und Sünderin. Denn von Maria ist bei Lucas zu lesen: „Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren.“ [1]) O harte, unselige Hoffart! o hoffärtige, unselige Härte des Sünders! siehe, Maria, die Sündelose, unterwirft sich dem Gesetze der Reinigung, und du armer, schuldbeladener Mensch weigerst dich, dem Gesetze der Genugthung dich zu unterwerfen.

Betrachte zweitens Theuerster, wie gütig Maria durch ihre Liebe. Von Maria ist ja bei Lucas gesagt: „Maria aber machte sich auf und ging eilends in das Gebirge.“ [2]) Sie ging, sage ich, um Elisabeth zu besuchen, zu begrüßen, zu bedienen. Betrachte, wie dieser Besuch voll war von Liebe. Denn in der Beschreibung dieses Besuches wird Maria viermal genannt, wodurch die Liebe Mariä zu Gott und dem Nächsten immer deutlicher geoffenbart wird. Die Nächstenliebe muß wohnen und gehegt werden im Herzen, im Munde und Werke: Maria nun hatte die Nächstenliebe im Herzen,

---

[1]) Luc. 2, 22. [2]) Luc. 1, 39.

darum machte sie sich auf und ging eilends in das Gebirge. Was drängte sie, zu Liebesdiensten zu eilen, wenn nicht die in ihrem Herzen brennende Liebe? Wir lesen von der Eile, in der zur Krippe die Hirten kamen; von der Eile, in der Maria zu Liebesdiensten sich aufmachte; von der Eile, in der Zachäus vom Baume stieg, den Heiland in seinem Hause zu empfangen: wehe den Säumigen zu Liebeswerken!

Maria hegte Nächstenliebe auch mit dem Munde: ist doch an derselben Stelle [1]) von ihr gesagt: „Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte." Die Nächstenliebe ist stets durch Grüße und ähnliche liebreiche Worte zu pflegen. Darum begrüßte der Engel Maria; Maria begrüßte Elisabeth; der Sohn Mariä grüßt die vom Grabe hinwegziehenden Frauen sprechend: „Avete — seid gegrüßet." [2]) Wehe denen, welche aus Haß dem Nächsten den Gruß verweigern! Wehe auch jenen, welche arglistig den Nächsten grüßen, wie Judas, da er sprach: „Sei gegrüßt, Meister." [3]) O wie süß verstand Maria zu grüßen! O Maria würdige Dich, mit deiner Gnade uns zu grüßen. Und gewiß grüßt sie uns gerne mit einer Wohlthat und mit Trost, wenn wir sie häufig mit einem Dienste und Gebete grüßen. Gerne grüßt sie uns mit einer Gnade, wenn wir gerne mit „Ave Maria" sie grüßen.

---

[1]) Luc. 1, 41. [2]) Matth. 28, 9. [3]) Matth. 26, 49.

Maria hatte ferner die Liebe nicht bloß im Herzen, hegte sie nicht bloß mit dem Munde, sondern übte sie auch im Werke. Wird ja von Maria an gedachter Stelle[1]) berichtet: „Es blieb aber Maria bei ihr gegen drei Monate.“ Sie blieb, um Elisabeth zu Dienst und Trost zu sein. Daher sagt Ambrosius: [2]) „Zu Liebesdiensten war sie gekommen, zu Liebesdiensten blieb sie zurück.“ Wie Maria endlich in allen Stücken Liebe zum Nächsten trug, so trug sie Liebe über Alles zu Gott. Von ihr erzählt Lucas, daß sie gesprochen: „Hochpreiset meine Seele den Herrn.[3]) Was die Seele liebt, das preiset und darin frohlocket sie. Darum pries auf so würdigste Weise die Seele Mariä Gott und frohlockte in Gott in sicherster Ruhe, weil sie Gott in höchstem Grade liebte. Von dieser Liebe spricht Hugo von St. Victor[4]) ein gutes Wort, wenn er sagt: „Weil in ihrem Herzen die Liebe des heiligen Geistes in ganz einziger Stärke brannte, deßhalb wirkte in ihrem Fleische die Kraft des heiligen Geistes so Wunderbares.“

Betrachte drittens Theuerster, daß Maria die Sanftmüthigste war durch Milde, die Geduldigste in jeder Widerwärtigkeit. Maria wird von

---

[1]) Luc. 1, 56. [2]) In Luc. lib. 2. c. 1.
[3]) Luc. 1, 46. [4]) De Mariae Virg. perpet. c. 2.

Simeon angeredet, wie wir bei Lucas lesen: „Und er sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen.“ [1]) Dieses Schwert bedeutet das sie mit schneidender Pein durchbohrende Leiden und Sterben ihres Sohnes. Ein körperliches Schwert kann die Seele nicht tödten, noch verwunden; so hat Christi bitterstes Leiden wohl die Seele Maria im Mit-Leiden durchbohret; allein weder Haß konnte sie tödten, noch Ungeduld verwunden. Nie haßte Maria die Mörder ihres Sohnes, nie war sie gegen sie erbittert. Waren andere Martyrer höchst geduldig in ihrem körperlichen Martyrthum, um wie viel mehr wird es die Martyrin Maria in ihrem geistigen Martyrthum gewesen sein? Von ihrem hohen Martyrthume spricht Hieronymus [2]) in den Worten: „Weil sie geistig und überaus heftig litt durch das Schwert des Leidens Christi, so war sie mehr, als Martyrin.“ O wunderbare Geduld und Sanftmuth Mariä, welche nicht bloß geduldig blieb, da vor ihren Augen ihr Sohn gekreuziget wurde, sondern auch, da vor der Kreuzigung ihr Sohn um ihretwillen geschmähet

---

[1]) Luc. 2, 34. 35.

[2]) Ad Paul. et Eustoch. epist. 10.

wurde, wie das Evangelium des heil. Marcus berichtet: „Ist dieser nicht der Zimmermann? der Sohn Mariä?..." Und: „sie ärgerten sich an Ihm."[1]) In Wahrheit, ein Zimmermann ist der Herr, der die Morgenröthe und die Sonne gemacht. Ach wie ferne von der Gnade der mildesten Maria sind, die so unsanft, so ungeduldig, so zornmüthig wie Tischgenossen, Gefährten und Nachbarn oft sind!

Betrachte viertens Theuerster, daß Maria die Unermüdetste und Eifrigste war durch Emsigkeit in guten Werken. Von Maria ist in der Apostelgeschichte berichtet: „Sie alle beharrten einmüthig im Gebete sammt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu."[2]) Maria, unermüdet im Gebete beharrend, ist uns zum Vorbilde, dem wir nachzufolgen haben, ohne je davon abzulassen. Und wenn Maria so eifrig betete auf Erden, wie sollte sie nicht eifrig für uns beten im Himmel? Deßhalb gibt uns Augustinus[3]) die gute Ermahnung: „Lasset uns Alle inständigst Maria um ihren Schutz anflehen, auf daß sie sich würdige, im Himmel für uns ohne Unterlaß zu bitten, sofern wir auf Erden nicht aufhören, in demüthigem Flehen ihr zu huldigen."

---

[1]) Marc. 6, 3. [2]) Act. 1, 14.

[3]) De Sanctis serm. 35. al. 208. n. 12. App. tom. V.

Doch siehe! Maria war nicht allein mit dem Munde in Gebeten, sondern auch mit dem Herzen in heiligen Betrachtungen unermüdet und emsig. Im Evangelium des heiligen Lucas wird von ihr berichtet: „Maria bewahrte alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.“ [1]) Weil Maria nicht träge war, darum war sie nicht müssig und hatte nicht allein ihr Herz mit heiligen Betrachtungen, nicht allein die Zunge mit andächtigen Gebeten, sondern auch die Hände mit guten Werken emsig beschäftigt. Darum blieb, wie oben gesagt, Maria drei Monate in heiliger Absicht bei Elisabeth. Wozu? Beda [2]) antwortet: „Damit der Frau vorgerückten Alters die jugendliche Jungfrau mit Emsigkeit diene.“ Ach, wie ferne von der Gnade Mariä ist der elende Müssiggänger, dessen Herz, Hände und Zunge so oftmals unterlassen, sich Verdienste zu sammeln.

Betrachte fünftens Theuerster, daß Maria die Aermste war in Armuth. Von Maria lesen wir: „Sie fanden Maria und Joseph und das Kind liegend in der Krippe.“ [3]) Die armen Hirten fanden die arme Mutter Maria und das arme Kind an ärmlicher Stätte, nicht in der Pracht eines königlichen

---

[1]) Luc. 2, 19.

[2]) Hom. in Solemnit. Deip. Virg. quando salut. Elis.

[3]) Luc. 2, 16.

lichen Hofes, sondern in der Armuth einer Krippe. Wohl hätte die arme Mutter eine gute Herberge haben können, wenn sie nicht arm hätte sein wollen. Betrachte dieß aufmerksam; dann verstehest du besser die Armuth Mariä, von welcher Johannes Chrysostomus spricht: „Siehe an die Größe der Armuth Mariä und schöpfe daraus Trost, wer immer in Armuth sich befindet.“ Gewiß, wer immer um Gottes willen freiwillig und gerne arm ist; oder wer aus Noth, aber in Geduld arm ist, der kann großen Trost finden in der Armuth Mariä und in dem armen Jesus. Von diesem Troste sind die ungerechten Reichen sehr ferne, die einen ganz anderen Trost suchen; weßhalb der Heiland sagt: „Wehe euch, ihr Reichen, die ihr hier eueren Trost habt.“ [1]) Ich will aber nicht, daß die Reichen verzweifeln; denn nicht bloß arme Hirten, sondern auch reiche Könige haben die arme Maria und ihren armen Sohn gefunden, wie bei Matthäus zu lesen: „Und sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit Maria.“ [2]) Es haben die Reichen sie gefunden, die Geschenke brachten. Den Trost finden also Arme durch Armuth, Reiche aber durch Freigebigkeit. Während Arme durch Armuth Jesu Christo sich gleichförmig machen, können Reiche durch Almosen

---

[1]) Luc. 6, 24. [2]) Matth. 2, 11.

und Liebeswerke zur Gleichförmigkeit mit Jesus gelangen.

Betrachte sechstens Geliebtester, daß Maria die Mäßigste war durch Nüchternheit. Maria ist es, zu der gesagt wird: „Fürchte Dich nicht Maria! Du hast Gnade gefunden.“ [1]) Bemerke, daß gesagt ist: „Du hast Gnade gefunden.“ Niemals hätte Maria so große Gnade gefunden, hätte die Gnade nicht Maria in Speise und Trank so höchst mäßig gefunden. Gnade und Gaumenlust vertragen sich nicht, weil unmöglich ein Mensch Gott durch Gnade gefallen und zugleich durch Gaumenlust Gott mißfallen kann. Gut ist es folglich, Gnade zu suchen und Gaumenlust zu fliehen. Der heilige Paulus schreibt: „Das Beste ist, das Herz durch Gnade zu stärken, nicht durch Speisen, welche denen, die darin wandelten, nicht nützten.“ [2]) Bemerke, wie auch gesagt ist: „Siehe, Du wirst empfangen im Schooße.“ [3]) Nie hätte Maria Gott in ihrem Schooße empfangen, wenn ihr Schooß durch Enthaltung von Speise und Getränk nicht Gott so sehr gefallen hätte. Dadurch konnte er den Segen der heiligen Menschwerdung in sich aufnehmen. O wie ferne von der Gnade Mariä sind, die in Speise und Trank so oft das Maß überschreiten!

---

[1]) Luc. 1, 30. [2]) Hebr. 13, 9. [3]) Luc. 1, 31.

Betrachte siebentens Geliebtester, wie Maria die Keuscheste war durch Jungfräulichkeit. Von Maria lesen wir: „Der Name der Jungfrau war Maria.“ [1]) Als Zeugen der Alles übertreffenden Jungfräulichkeit Mariä haben wir den Evangelisten, als Zeugen Maria selbst, als Zeugen die Person des Engels. Eine Jungfrau nennt sie das heilige Evangelium mit den Worten: „Der Name der Jungfrau war Maria.“ Die erhabenste Reinheit ihres jungfräulichen Herzens offenbart sich in ihrer Antwort auf den Gruß des Engels: „Wie soll dieses geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ [2]) d. i. nicht zu erkennen, den Vorsatz habe. Zur höchsten Reinheit aber erhoben war Maria durch die heiligste Frucht ihres Leibes, wie der Engel bezeugt, der dem Joseph sagte: „Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste.“ [3]) Maria empfing vom heiligen Geiste als unversehrte reinste Jungfrau, auf's Höchste in ihrer Jungfräulichkeit durch solche Frucht des Leibes verherrlichet. Denn diese Frucht war die Bestätigung, die Weihe, der Vorzug, der Schmuck, der Reichthum, das Siegel, die Vollendung ihrer Jungfrauschaft. Darum sagt treffend der heilige Augustinus: „Wir

---

[1]) Luc. 1, 27. [2]) Luc. 1, 34. [3]) Matth. 1, 20.

preisen Maria in Wahrheit als Jungfrau und Mutter: ihre Jungfräulichkeit ist verklärt durch wahre Fruchtbarkeit, und ihre wahre Fruchtbarkeit durch unversehrte Jungfräulichkeit.“ Ebenso der selige Bernhardus:[1]) „Weit glorreicher noch wurde die Jungfräulichkeit durch die Fruchtbarkeit und die Fruchtbarkeit durch die Jungfräulichkeit.“ Ach wie ferne von der Gnade Mariä sind die Unenthaltsamen, die Feinde der Keuschheit!

Da also der süßeste Name Mariä so gnadenvoll ist, so flehen wir billig mit dem heiligen Bernhardus:[2]) „Dein Sohn Jesus Christus wolle durch Dich, unsere gnädigste Königin, deinen Dienern, die wir deinen süßesten Namen anrufen, die Reichthümer seiner Gnade mittheilen, Er, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

---

[1]) De B. Virg. serm. ex verbis Apoc. 12, — n. 9.
[2]) In Assumpt. B. M. serm. 4. in fin.

Fünfte Lesung.

Die Gnade der allerseligsten Jungfrau Maria ist eine wahre, unermeßliche, vielfältige und überaus heilsame.

Ave Maria, gratiâ plena.

Es ist oben gezeigt worden, wie Maria wegen der lautersten Unschuld ihres Lebens nach Verdienst mit Ave begrüßt wird. Nun ist aber zu zeigen, wie sie wegen ihres reichsten Gnadenzuflusses mit Recht die „Gnadenvolle" genannt ist.

Betrachten wir also, Geliebteste, diese Gnade, die Gnade Mariä, diese bewunderungswürdige Gnade. Betrachten wir, will ich sagen, die Gnade Mariä nach ihrer Wahrheit, Unermeßlichkeit, Mannigfaltigkeit und Heilsamkeit. Die Gnade Mariä nämlich ist die wahrste, die unermeßlichste, die vielfältigste und die heilsamste Gnade.

Betrachten wir erstens die Wahrheit der Gnade Mariä. Von dieser spricht Gabriel in den Worten: „Du hast Gnade gefunden bei Gott." [1]) Wahr ist gewiß die Gnade, welche bei Gott gefunden wird, der die Wahrheit ist. „Bei Gott," heißt es, nicht bei dem Teufel. Denn der Teufel bietet

---

[1]) Luc. 1, 31.

die Gnade eines bösen Glückes an, damit man um so freier sündige. Deßhalb sagt Holofernes, welcher den Teufel bedeutet: „Trinke nun und lasse dich nieder in Fröhlichkeit; denn du hast Gnade gefunden vor mir.“ [1]) Ferner sagt der Engel: „Bei Gott,“ nicht bei der Welt, weil bei der Welt, d. h. bei den Weltkindern gar oft eine sehr falsche Gnade, eine falsche Reue sich findet. Deßhalb heißt es im Ecclesiasticus: „Nicht jedem Menschen offenbare dein Herz, auf daß er nicht eine trügerische Gnade dir biete und mit dir in Sünde sich stürze.“ [2]) „Bei Gott,“ sagt der Engel, nicht bei den Menschen. Deßhalb spricht der selige Bernhardus: [3]) „Suchen wir Gnade, aber Gnade bei Gott; denn bei den Menschen ist die Gnade trügerisch.“ „Bei Gott,“ sagt der Engel, nicht bei dem Fleische; denn die Gnade des Fleisches ist eine falsche, wie die Schönheit des Fleisches und dergleichen. Darum sagt Salomo: „Trügerisch ist Anmuth und nichtig die Schönheit.“ [4]) Die gnadenreichste Jungfrau Maria aber hat die falsche Gnade des Teufels, die falsche Gnade des Fleisches verachtet; und darum hat sie billig Gnade gefunden bei Gott, die wahre und lautere, durch keine unechte Beimischung verfälschte

---

[1]) Judith. 12, 17. [2]) Eccli. 8, 22.
[3]) In Nativ. B. M. de Aquaed. n. 8. [4]) Prov. 31, 31.

Gnade, so daß sie in Wahrheit mit dem Ecclesiasticus sprechen mag: „Gleich ungemischtem Balsam ist' mein Duft.“ [1]) Der Balsam Mariä ist die Salbung der Gnade, welche aufs reichlichste in Maria ergossen ward. Darum läßt Bernhardus in Erklärung der Stelle: „Der heilige Geist wird über Dich kommen“, sich also vernehmen: „Jener kostbare Balsam wird in solcher Menge, in solcher Fülle in Dich einströmen, daß er im reichsten Maße nach allen Seiten überfließet.“ Den Balsam pflegt man mit Honig oder Oel zu mischen und zu fälschen. Der Balsam des heiligen Geistes aber war sicher ungemischt in Maria, weil weder durch den Honig der Fleischlichkeit und irdischen Tröstung, noch durch das Oel eitler Lobpreisung und Schmeichelei gefälscht. Weil aber so echt und so lauter die Gnade Mariä war, deßhalb sagt von ihr treffend Hieronymus: [2]) „Alles, was immer in Maria geschah, war lautere Reinheit und Einfalt, lautere Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, welche vom Himmel herabschaute.“ Wer immer darum mit Maria die wahre Gnade zu finden begehrt, der trete mit Maria voll Verlangen, voll Eifer zu Dem, bei welchem die Gnade gefunden wird, wie der Apostel im Briefe an die Hebräer mit den Worten mahnet: „Lasset

---

[1]) Eccli. 24, 21. [2]) De Assumpt. B. M. epist. 10.

uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!" [1]) Bemerke auch: Ein Jeder, der finden will, muß suchen, und ein Jeder, der finden will, muß sich beugen. Es beuge sich also mit Maria in wahrer Demuth, wer immer mit Maria die wahre Gnade zu finden begehrt. Heißt es doch im Ecclesiasticus: „Wie sehr du auch erhoben wirst, demüthige dich in Allem, und vor Gott wirst du Gnade finden." [2]) Gewiß, Maria hat, weil sie in Demuth sich wahrhaftigst gebeugt, die wahrste Gnade gefunden, so daß sie mit Wahrheit sagen kann: „Er hat gesehen auf meine Niedrigkeit." [3])

Zweitens lasset uns, Geliebteste, die Unermeßlichkeit der Gnade Mariä betrachten, um welcher willen sie „voll der Gnade" genannt wird. Unermeßlich war sicher die Gnade, deren sie voll war. Kann doch ein unermeßliches Gefäß nicht voll sein, wenn nicht dasjenige unermeßlich ist, wovon es voll ist. Maria aber war das unermeßlichste Gefäß, weil sie Den, der größer ist, als der Himmel, zu fassen vermochte. Wer ist größer als der Himmel? Unstreitig Jener, von dem Salomo spricht: „So der Himmel und die Himmel der Himmel Dich

[1]) Hebr. 4, 16. [2]) Eccli. 3, 20. [3]) Luc. 1, 48.

nicht fassen können, wie viel minder dieses Haus, das ich erbauet?“ [1]) Allerdings konnte das von Salomo erbaute Haus Gott nicht fassen, wohl aber vermochte dieß das damit vorgebildete Haus. Du also, unermeßlichste Maria, Du vermagst mehr zu fassen, als der Himmel, weil Du Ihn, den die Himmel nicht zu fassen vermögen, in deinem Schooße getragen hast. Du fassest mehr als die Welt, weil Er, den der ganze Erdkreis nicht fasset, in deinem Schooße sich einschloß, da Er Mensch wurde. Wenn also Maria so viel in ihrem Schooße zu fassen vermochte, um wie viel mehr in ihrem Herzen? Und wenn ihre unermeßliche Fassung voll war mit Gnade, so muß ja nothwendig die Gnade, welche diese Fassung voll zu machen vermochte, eine unermeßliche sein. Wer vermag die Unermeßlichkeit Mariä zu messen? Man höre, was im Ecclesiasticus gesagt ist: „Die Höhe des Himmels, die Breite der Erde und die Tiefe des Abgrundes, wer hat sie gemessen?“ [2]) Ein Himmel ist Maria, weil von himmlischer Reinheit, von himmlischer Klarheit und allen himmlischen Tugenden überfließend, weil Gottes höchster Thron, nach dem Zeugnisse des Propheten: „Der Herr hat im Himmel bereitet seinen Thron.“ [3]) Auch die Erde ist Maria, da sie jene Frucht her-

---

[1]) III. Reg. 8, 27. [2]) Eccli. 1, 2. [3]) Ps. 102. 19.

vorbrachte, von welcher derselbe Prophet spricht: „Die Erde gab ihre Frucht." [1]) Auch ein Abgrund ist Maria, weil die Tiefste an Güte und Barmherzigkeit. Darum ruft sie die tiefste Barmherzigkeit ihres Sohnes für uns an, gleichwie „der Abgrund dem Abgrunde zuruft." [2]) Der Himmel also ist Maria, die Erde ist Maria, der Abgrund ist Maria. Wer mißt die Höhe dieses Himmels, wer die Breite dieser Erde, wer die Tiefe dieses Abgrunds, wer, sage ich, mißt die Unermeßlichkeit Mariä, wenn nicht Er allein, welcher sie nicht bloß an Gnade und an Glorie, sondern auch an Barmherzigkeit so hoch, so breit, so tief gemacht? Daher sagt von ihrer Barmherzigkeit der selige Bernhardus: [3]) „Wer vermöchte, o Gebenedeite, die Länge und die Breite, die Höhe und die Tiefe deiner Barmherzigkeit zu erforschen? Kommt doch ihre Länge bis zum jüngsten Tage Allen zu Hilfe, welche sie anrufen, und ihre Breite erfüllt den Erdkreis, so daß auch von ihrer Barmherzigkeit die ganze Erde voll ist, und überdieß erfand ihre Höhe die Wiederherstellung der himmlischen Stadt und erwirkte ihre Tiefe die Erlösung denen, welche in Finsterniß und Todesschatten saßen."

---

[1]) Ps. 66, 7. [2]) Ps. 41, 8.
[3]) De Assumpt. B. M. serm. 4. n. 8.

Betrachten wir drittens, Geliebteste, die Vielfältigkeit der Gnade Mariä, von welcher sie mit dem Ecclesiasticus sprechen kann: „Wie eine Terebinthe breite ich aus meine Zweige, und meine Zweige sind herrlich und lieblich." [1]) Die Terebinthe ist nach der Glosse und nach Plinius [2]) ein großer Baum in Syrien mit weit ausgebreiteten Aesten. Seine Früchte sind röthlich und blaß, von lieblichem Geschmack. Dieser hohe in Syrien wachsende Baum, bedeutet die seligste Jungfrau Maria. Syrien bedeutet so viel als „befeuchtet". Und gewiß war durch die Gnade befeuchtet das ganze Leben Mariä, welche vom Mutterschooße an im Thaue der Gnade heranwuchs. Maria wuchs im Thaue der Gnade, da ohne die Feuchtigkeit der Gnade jeder Keim verdorret, wie bei Lucas gesagt ist: „Aufgekeimt verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte." [3]) Die herrlichen und lieblichen Zweige des Baumes sind die Tugenden, die Beispiele und Wohlthaten der seligsten Jungfrau Maria. Die Vielheit der Zweige bedeutet ihre zahllosen Verdienste der Gnade, ihre zahllosen Tugenden und Beispiele, ihre unzähligen Erbarmungen und Wohlthaten. Auf diesen Aesten wohnen gerne, auf ihnen jubiliren

---

[1]) Eccli. 24, 22. [2]) De nat. hist. lib. 13. c. 6.
[3]) Luc. 6, 8.

gerne die Vögel des Himmels d. i. die heiligen Seelen, so daß auch von ihnen gilt, was bei Daniel zu lesen: „Auf seinen Aesten hielten sich die Vögel des Himmels auf.“ [1]) O wie breit, wie hoch dehnet dieser große Baum, die seligste Jungfrau Maria, ihre Aeste aus! Wie breit über die Menschen! wie hoch zu den Engeln! wie hoch bis zu Gott! Wie sie aber zu Allen die Aeste ihrer Gnaden und Erbarmungen ausbreitet, erklärt Bernhardus, [2]) wenn er sagt: „Maria hat Allen den Schooß ihrer Barmherzigkeit geöffnet, damit von ihrer Fülle Alle empfangen: der Gefangene Erlösung, der Kranke Heilung, der Traurige Tröstung, der Sünder Verzeihung, der Gerechte Gnade, der Engel Freude, die ganze Dreieinigkeit endlich Verherrlichung, die Person des Sohnes die Substanz des menschlichen Fleisches.“ Die Frucht dieses Baumes ist jene, von welcher gesagt wird: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.“ [3]) Diese Frucht ist roth vom Blute, blaß aber vom Tode. Darum spricht die Gottesbraut, d. i. die heilige Seele im Hohenliede: [4]) „Mein Geliebter ist weiß und roth.“ Sie kann nun auch sprechen: „Mein Geliebter ist blaß und roth.“ Auch ist diese Frucht von lieblichem Geruche für an=

---

[1]) Dan. 4, 9.

[2]) De B. M. ex Apocal. c. 12. sermo infr. Oct. Assumpt. n. 2. [3]) Luc. 1, 42. [4]) Cantic. 5, 10.

dächtige Seelen. Dieß hatte wohl empfunden der heilige Apostel Johannes, da er zum Herrn sprach: „Dein Wohlgeruch rief in mir ewige Begierden wach.“ O Seele, o Seele, den Wohlgeruch der Barmherzigkeit dieser Frucht empfindest du nicht? O wenn du selben empfändest, würdest du nicht ihm nachlaufen, wie es im Hohenliede heißt: „Wir wollen laufen dem Geruche deiner Salben nach“? Bemerkenswerth ist aber, daß nur die weibliche Terebinthe Früchte trägt. So bringt die Frucht des Lebens, Jesum Christum, nur die jungfräuliche Mutter hervor, weßhalb der heilige Augustinus bemerkt: „Eine Jungfrau ist zur Mutter erwählt, um als unbefleckte, reinste Jungfrau vom heiligen Geiste zu empfangen und als unversehrte Jungfrau zu gebären.“

Lasset uns viertens, Geliebteste, das Heil der Gnade Mariä betrachten. In dieser Beziehung gelten die Worte: „Eine liebliche Frau wird Glorie finden.“ [1]) Sieh also: die Heilsamkeit der Gnade der lieblichen Maria ist das Finden der ewigen Glorie. Ja überaus heilbringend war die Gnade Mariä für sie selber, wie auch für uns. Für Maria selbst war ihre Gnade vom höchsten Heile; denn die Gnade machte Maria reich an

[1]) Prov. 11, 16.

Wonne, reich an Wundern, reich an Herrlichkeit; wonnereich im Geiste, wunderreich im Sohne, glorreich in den Himmeln. Gewiß war Maria wonnereich in Herz und Geist, wunderreich in der Frucht ihres jungfräulichen Schooßes, glorreich in ihrem ewigen Diademe. Die Gnade machte Herz und Geist Mariä als das geistige Paradies des lebendigen Gottes reich an Wonnen des Geistes, nach den Worten des Ecclesiasticus: „Gnade ist gleichwie ein Paradies in Segnungen.“ [1]) Maria war in Wahrheit das Paradies Gottes durch die Regenströme mannigfaltigster geistlicher Wonnen, von welchen der selige Bernhardus [2]) sagt: „Warum soll ich nicht als Wonne bezeichnen die Zierde der Jungfräulichkeit mit der Gabe der Fruchtbarkeit, den Schmuck der Demuth, den niederträufelnden Honigseim der Liebe, das Herz voll Erbarmen, die Fülle der Gnade, den Vorzug ganz einziger Glorie?“ Weiter machte die Gnade Maria wunderreich in ihrem Kinde durch die wunderbare Empfängniß und Geburt, indem sie wunderbar als Jungfrau gebar, und wunderbarer noch Gott in ihrem Schooße empfing und Gott gebar. Von dieser Gnade ist mit Recht gesagt: „Du hast Gnade gefunden bei Gott!

---

[1]) Eccli. 40, 17.

[2]) In Assumpt. B. M. serm. 4. n. 1.

Siehe, Du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und Du sollst seinen Namen Jesus heißen." [1]) Von diesem Namen redend spricht der selige Bernhardus [2]) zu Maria: „Erkenne, o weise Jungfrau, aus dem Namen des verheißenen Sohnes, welch große und welch einzige Gnade Du bei Gott gefunden." — Die Gnade machte ferner Maria glorreich, wie in der oben angeführten Stelle gesagt ist: „Ein gnadenreiches Weib wird Glorie finden." O wahrhaft glückliche Finderin Maria, welche so Großes fand auf Erden, so Großes im Himmel! Kein bloßes Geschöpf fand so große Gnade auf Erden, keines so große Glorie im Himmel. Ja gewiß, Gnade wie Glorie hat sie beim Herrn gefunden, denn, wie im Psalme gesagt wird: „Gnade und Glorie wird geben der Herr." [3])

Aber Geliebteste, die Gnade Mariä war nicht bloß für sie selbst höchstes Heil wirkend, sondern auch für uns, ja für das ganze Menschengeschlecht. Denn die Gnade Mariä rettet die Sünder, stärkt die Gerechten, erlöset die ganze Menschheit. Sie rettet von der Schuld, sie bestärkt in der Gnade, sie erlöset vom ewigen Tode. Ich

---

[1]) Luc. 1, 30. 31.

[2]) Super Missus est hom. 3. n. 10.

[3]) Ps. 83. 12.

sage also: die Gnade Mariä sammelt die Sünder zur Barmherzigkeit, sammelt sie zur Kirche. Dieß ist treffend vorgebildet in der Gnade, welche Ruth vor Booz bei dem Aufsammeln der von den Schnittern zurückgelassenen Aehren fand: „Ich habe, sprach sie, Gnade gefunden in deinen Augen, mein Herr.“ [1]) Ruth heißt die Schauende, die Eilende und deutet auf die seligste Jungfrau, welche in Wahrheit schauend war im Betrachten und eilend im Handeln. Schauend ist sie auch auf unser Elend und eilend in Zuwendung ihrer Barmherzigkeit. Booz bedeutet Kraft und ist ein Bild dessen, von dem es im Psalme heißt: „Groß ist der Herr und groß seine Kraft.“ [2]) Es fand Ruth in den Augen des Booz, Maria in den Augen des Herrn die Gnade, um die von den Schnittern liegen gelassenen Aehren d. i. die Seelen zur Vergebung ihrer Sünden zu sammeln. Wer sind die Schnitter, wenn nicht die Lehrer und Vorsteher? O wahrhaft große Gnade Mariä, durch welche zur Barmherzigkeit eine Menge Solcher gesammelt wird, die von den Lehrern und Vorstehern als unverbesserliche verlassen werden! Darum sagt treffend der selige Bernhardus: „O Maria, den von der ganzen Welt verachteten Sünder nimmst Du mit mütterlicher Liebe auf, Du verpflegst ihn und

---

[1]) Ruth 2, 13. [2]) Ps. 146, 5.

lassest nicht von ihm, bis Du mit dem schrecklichen Richter den Elenden versöhnt hast."

Deßgleichen gibt die Gnade Mariä den Guten Stärke durch das Salböl der Gnade. Daher im Ecclesiasticus gesagt ist: „Die Gnade einer emsigen Frau macht Freude ihrem Manne und gibt Kraft seinem Gebeine." [1]) Eine emsige Frau war Maria, von deren Emsigkeit Beda [2]) spricht: „Maria erwog beständig in tiefem Schweigen die Geheimnisse Gottes mit wachendem Herzen." Wer aber ist der Mann dieser Frau, wenn nicht Jener, den sie nach den Worten des Jeremias in ihrem Schooße verbarg? „Es schaffet der Herr Neues auf Erden: ein Weib wird einen Mann umschließen." [3]) Die Gebeine dieses Mannes sind die Starken in seinem Leibe d. h. in der Kirche. Diese Gebeine empfangen ihre Stärke aus den Salbungen der Gnade, mit denen Maria sie begünstiget. Sie erstarken, wiederhole ich, durch die Salbung des heiligen Geistes, von der im Psalme die Rede ist: „Gleichwie mit Mark und Fett wird gesättiget meine Seele." [4]) Wer könnte ermessen, wie viele Seelen durch die Gunst Mariä mit Salbung der Gnade sind erfüllet worden. Wer

---

[1]) Eccli. 26, 16.

[2]) De Sanct., in aur. Nativ. Dom., Hom. Hiem.

[3]) Jerem. 31, 22. [4]) Ps. 62, 6.

etwa wäre gar im Stande, zu ermessen, welche Gnadenfülle im Maria selber war, die so viel Tausende von Seelen mit ihrer Gnade gesättiget hat! Konnte irgend welche Vollkommenheit einer Tugend Maria fehlen, welche der übervolle Wohnsitz jeder Vollkommenheit ist? „Maria,“ sagt Johannes Damascenus,[1] „in das Haus des Herrn verpflanzt und mit der Salbung des Geistes genährt, ward gleich einem fruchttragenden Oelbaum die Wohnung jeglicher Tugend.“

Die Gnade Mariä bewahret auch von dem ewigen Tode Alle, die erlöset werden, wie dieß in Esther vorgebildet ist, von der zu lesen steht: „Der König gewann sie lieb, mehr als alle Frauen, und sie fand Wohlgefallen und Gnade vor ihm mehr, als alle Frauen, und er setzte die Königskrone auf ihr Haupt.“[2] Diese Gnade, welche Esther vor dem Könige fand, hatte, wie wir lesen, den doppelten Erfolg, daß sie selber die Krone des Reiches gewann, und daß sie ihr zum Tode verurtheiltes Volk vom Tode errettete. In gleicher Weise hat die wahre Esther, die seligste Jungfrau Maria, vor dem ewigen Könige so große Gnade gefunden, daß sie durch selbe nicht bloß für sich die Krone erlangte,

---

[1]) De Fid. orth. l. 4. c. 13.

[2]) Esth. 2, 17.

sondern auch der zum Tode verurtheilten Menschheit die Rettung brachte. Darum rufet Anselmus: „Wie kann ich würdigen Dank sagen der Mutter Gottes, meines Herrn, durch deren Fruchtbarkeit ich aus der Gefangenschaft losgekauft, durch deren Geburt ich vom ewigen Tode befreit, durch deren Kind ich Verlorner wiedergefunden und aus Verbannung und Elend in's Vaterland ewiger Seligkeit zurückgeführt worden bin!"

O Mutter der Gnade mache uns also zu Kindern der Gnade! mache, daß wir durch deine wahrste Gnade zur Vergebung unsrer Schuld gesammelt, mit der Gnade der Gottseligkeit gesättigt und vom Tode der Verdammniß erlöset werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

Sechste Lesung.

In der seligsten Jungfrau Maria ist eine vierfache Gnade zu betrachten, nämlich die der Gaben, der Lippen, der Vorrechte und der Belohnungen. Von jeder im Besonderen.

Ave Maria gratia plena.

Noch ist, Geliebteste, Einiges über die Gnade der süßesten Maria zu sagen. Es ist eine vierfache Gnade Mariä zu betrachten, die Gnade der Gaben, die Gnade der Lippen, die Gnade der Vorrechte und die Gnade der Belohnungen.

Betrachtet für's Erste, Geliebteste, in Maria die Gnade der Gaben des heiligen Geistes, von der Maria, sich selig preisend, mit dem Ecclesiasticus sprechen kann: „In mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit.“ [1]) Was Wunder, wenn sie voll der Gnade des Lebens und der Wahrheit, sie die Mutter Dessen, der, wie wir lesen, [2]) voll der Gnade und Wahrheit ist? Was Wunder, wenn solcher Ueberfluß der Gaben des heiligen Geistes in dem Reise ist, auf dessen Blume der heilige Geist mit solchem Ergusse seiner Gaben geruht hat? Maria

---

[1]) Eccli. 24, 25. [2]) Joan. 1, 14.

ist ja das Reis und der Sohn Mariä die Blume, von der bei Isaias gesagt ist: „Und ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel, und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen." [1]) Wunderbare Ausgießung des heiligen Geistes in diese Blume, aus der ein solcher Erguß in die ganze Kirche überfließet, daß der heilige Evangelist Johannes sagt: „Von seiner Fülle haben wir Alle empfangen, Gnade um Gnade." [2]) Wenn also von dieser Blume solche Gnade überströmt auf den ganzen Garten, um wie viel mehr auf das Reis der Blume selbst, auf Maria! Es spreche darum Maria voll Zuversicht: „In Mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit." [3]) Die Gnade des Lebens und der Wahrheit besteht gewiß in den sieben Gaben des heiligen Geistes, denn durch diese sieben Gaben ist die Gnade des Lebens und der Wahrheit in Maria. Durch die Gnade der Wahrheit war Maria gefestigt in der Wahrheit über sich, unter sich, in sich und außer sich. Die Gnade der Wahrheit ordnete Maria in der Wahrheit über

---

[1]) Is. 11, 1. 2. [2]) Joan. 1, 16. [3]) Eccli. ut supra.

sich, durch die Gabe der Weisheit; unter sich, durch die Gabe des Rathes; in sich, durch die Gabe des Verstandes; außer sich, durch die Gabe der Wissenschaft. Die Gnade der Wahrheit ordnete die Seele Mariä in der Wahrheit über sich, durch weiseste Betrachtung der einst zu genießenden Güter; unter sich, durch besonnenste Vorsicht gegen die zu fliehenden Uebel; in sich, durch gewisseste Kenntniß der zu glaubenden Wahrheiten; außer sich, durch vernünftigste Entscheidung bezüglich aller Handlungen. Die Gnade des Lebens aber ordnete das Leben Mariä zum guten Leben rücksichtlich des Teufels, rücksichtlich des Nächsten und rücksichtlich Gottes. Die Gnade des Lebens, sage ich, ordnete Maria in einem guten Leben gegen den Teufel, durch die Gabe der Stärke; gegen den Nächsten, durch die Gabe der Frömmigkeit; gegen Gott, durch die Gabe der Furcht. Ja die Gnade des Lebens ordnete das Leben Mariä gegen den Teufel im starkmüthigsten Widerstande; gegen den Nächsten im liebreichsten Wohlwollen; gegen Gott in andächtigster Ehrerbietung. Darum ist vom heiligen Geiste Maria sehr treffend in dem Hause vorgebildet, welches die unerschaffene Weisheit durch die sieben Säulen der sieben Gaben des heiligen Geistes sich aufs Herrlichste erbaut hat.[1]) Wer

[1]) Prov. 9, 1.

immer also nach den Säulen des heiligen Geistes zu begehren anfängt, der kann die Schönheit dieser Säulen in jenem Hause finden, dem er in Betracht der unvergleichlichen Kostbarkeit dieser Säulen nur mit inbrünstigen Seufzern und Bitten sich nahen darf. Deßgleichen hat, wer die siebenfältige Gnade des heiligen Geistes zu erlangen sich sehnet, die Blume des heiligen Geistes auf dem Reise zu suchen. Denn durch das Reis gelangen wir zur Blume, durch die Blume zum Geiste, der auf ihr ruht. Durch Maria kommen wir zu Christus, und durch Christus finden wir die Gnade des heiligen Geistes. Darum wendet sich Bernhardus [1]) an Maria mit den Worten: „Durch Dich haben wir Zutritt zum Sohne, o gebenedeite Finderin der Gnaden, Gebärerin des Lebens, Mutter des Heiles, damit durch Dich uns aufnehme, der durch Dich ist uns geschenkt worden.“

Betrachtet zweitens, Geliebteste, in Maria die Gnade der Lippen, von welcher im Psalme es heißt: „Gnade ist ausgegossen über deine Lippen.“ [2]) So groß war die Gnade der Lippen in Maria, daß, was von Judith, als ihrem Vorbilde, gesagt ist, die höchste Erfüllung in Maria findet: „Solche Frau ist nicht auf Erden ihr gleich an Ansehen, an

---

[1]) De Advent. Dom. serm. II. prop. fin.

[2]) Ps. 44, 3.

Schönheit und Verständigkeit der Rede.“ [1]) Ja in Wahrheit: es ist nicht, es war und wird nicht sein eine Frau auf Erden von gleichem Ansehen des lautersten Wandels, von gleicher Schönheit des reinsten Gewissens und der Weisheit der Worte beredtester Zunge. Die Gnade der Worte der Lippen Mariä werden wir aber ganz deutlich erkennen, so wir ihre im Evangelium verzeichneten Worte sorgfältig zusammenstellen wollen. Wir finden im Evangelium sieben honigfließende Aussprüche, welche von den honigfließenden Lippen Mariä träufeln und die honigfließende Gnade ihrer Lippen deutlichst erkennen lassen nach den Worten des Hohenliedes: „Honigseim träufelt von deinen Lippen.“ [2]) Sieben Honigtropfen sind die sieben süßesten Worte Mariä, welche, wie zu lesen, sie an den Engel, an den Menschen und an Gott gerichtet hat. Zwei an den Engel, zwei an den Menschen, drei an Gott. Das Wort jungfräulicher Reinheit und das Wort der Demuth hatte Maria für den Engel. Das erstere, da sie antwortete: „Wie soll dieses geschehen, da Ich keinen Mann erkenne?“ [3]) Dieß ist entgegen den Schamlosen, welche nicht keusche, nicht züchtige, sondern unzüchtige, schändliche und fleischliche Worte auf ihren Lippen haben. Das Wort der Demuth aber an den

---

[1]) Judith 11, 19. [2]) Cantic. 4, 11. [3]) Luc. 1, 34.

Engel hatte Maria auf den Lippen, als sie ihm demüthigst zur Antwort gab: „Siehe, Ich bin eine Magd des Herrn, Mir geschehe nach deinem Worte.“ [1]) Dieß ist entgegen den Stolzen und Anmaßenden, welche von sich weder demüthig denken, noch reden; sondern Worte der Prahlerei und Aufgeblasenheit auf ihren Lippen haben. Weiterhin richtete Maria das Wort der Liebe und das Wort der Wahrheit an den Menschen. Das Wort der Liebe bei dem Gruße, das Wort der Wahrheit bei der Unterweisung. Das Wort der Liebe an den Menschen hatte Maria auf den Lippen, als sie die Mutter des Vorläufers so gütig grüßte, daß auch das Kind in deren Schooße vor Freude aufhüpfte. Dieß ist entgegen den Grollenden, welche mit dem Nächsten nicht liebreich reden wollen, oder jeder Rede mit ihm sich weigern. Das Wort der Wahrheit hatte Maria auf den Lippen, als sie beim Ausgehen des Weines zu den Dienern sprach: „Was Er euch sagen wird, das thuet.“ [2]) Dieß ist entgegen den Verleitern zum Bösen und den schlechten Rathgebern. Für Gott hatte Maria drei Worte. Mehr redete sie zu Gott, als zu dem Engel oder zu dem Menschen, indem sie zweimal zum Engel, zweimal zum Menschen, dreimal aber zu Gott redete. Ach wie unähnlich sind ihr jene Zahllosen, welche

---

[1]) Luc. v. 38. [2]) Joann. 2, 5.

so spärlich in Gebeten mit Gott, so überfließend aber in unnützem und sehr verderblichem Geschwätze mit Menschen reden. Es hatte aber Maria an Gott das Wort der Danksagung, das Wort der Klage und das Wort des Mitleidens: der Danksagung für sein gnädiges Herabsehen, der Klage über den Verlust ihres Sohnes, das Wort des Mitleidens wegen Abgangs des Weines. Das Wort der Danksagung gegen Gott hatte Maria auf den Lippen, da sie für sein Herabsehen auf ihre Niedrigkeit lobsang: „Hochpreiset meine Seele den Herrn.“ [1]) Dieß ist gegen die Undankbaren, welche, ach! für zahllose, größte Wohlthaten Gott nur wenig danken, ja oftmals mit den Gaben Gottes sich gegen Gott erheben. Das Wort der Klage hatte Maria zu Gott auf den Lippen, als sie zu ihrem drei Tage vermißten Sohne sprach: „Kind, warum hast Du uns das gethan?... Dein Vater und Ich haben Dich mit Schmerzen gesucht.“ [2]) Dieß ist gegen die Andachtslosen, welche Jesum nicht mit Schmerzen suchen, wenn sie Ihn durch Unterlassung des Gebetes viele Tage schon verloren haben. Das Wort des Mitleidens hatte Maria zu Gott, als sie auf der Hochzeit zu ihrem Sohne sprach: „Sie haben keinen Wein.“ [3]) Dieß ist gegen die

---

[1]) Luc. 1, 46. [2]) Luc. 2, 48.
[3]) Joann. 2, 3.

Unbarmherzigen, welche durch fremde Noth nicht zum Mitleiden sich bewegen lassen und weder bei Gott noch bei Menschen für den Nächsten sich verwenden. Eja, unsere Fürsprecherin Maria! siehe, wie sehr uns vonnöthen noch ist, daß Du bei deinem Sohne ein Wort für uns einlegest, da so Viele aus uns keinen Wein mehr haben, keinen Wein der Gnade des heiligen Geistes, keinen Wein der Zerknirschung, keinen Wein der geistlichen Tröstung. Darüber spricht der selige Bernhard [1]) also: „Wie oft bin ich genöthigt, meine Brüder, auf euere thränenvolle Klagen die Mutter der Barmherzigkeit zu bitten, daß sie ihrem gütigsten Sohne eueren Mangel an Wein vorstelle. Sie aber wird, betheuere ich euch, Geliebteste, wenn ihr kindlich bei ihr anklopfet, euerer Noth sich nicht entziehen, sie die barmherzige Mutter der Barmherzigkeit. Denn wenn sie mit der Beschämung derer, welche sie eingeladen hatten, Mitleiden hatte, so wird sie noch viel mehr mit euch Mitleiden tragen, so ihr in Demuth zu ihr flehet.“ Urtheilet nun selbst, meine Brüder, aus dem Gesagten, wie sehr geneigt der König der Könige Maria gewesen sein muß, ihr, die solche Gnade der Lippen besaß! Steht doch in den Sprüchwörtern geschrieben: „Wer die Reinigkeit des Her-

---

[1]) In Domin. 1. post oct. Epiph. serm. 2. n. 4.

zens liebt, wird wegen der Gnade seiner Lippen den König zum Freunde haben." [1])

Betrachtet nun drittens, Geliebteste, in Maria die Gnade der Vorrechte. Von dieser Gnade ist in den Worten die Rede: „Du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe Du wirst empfangen in deinem Schooße und einen Sohn gebären, und Du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Höchsten genannt werden." [2]) Beachte, wie Gabriel gleich nach den Worten, daß sie Gnade gefunden, eben diese Gnade näher bezeichnet, indem er beifügt: „Siehe Du wirst empfangen in deinem Schooße." O welch großes und in Ewigkeit nie erhörtes Vorrecht, daß die Jungfrau in ihrem Schooße empfing und gebar den Sohn des Allerhöchsten. Wir können aber sieben Vorrechte Mariä verzeichnen: Das Vorrecht, mit unermeßlichen Gnaden erfüllt zu sein, das nur allein Maria von Gott ist verliehen worden. Durch dieses erste Vorrecht ist Maria als die Sündelose über alle Menschen erhaben. Durch ihre heiligste und unbefleckte Empfängniß war sie schon im Mutterschooße mit solcher Gnadenfülle geheiliget, daß sie während ihres ganzen Lebens, wie wir fest und unbezweifelt glauben, nie auch nur die Neigung

---

[1]) Prov. 22, 11. [2]) Luc. 2, 30 — 32.

zur kleinsten Sünde gekannt hat. Darum sagt Bernhardus:[1]) „Es war geziemend, daß die Königin der Jungfrauen kraft ihres Vorrechtes einer ganz einzigen Heiligkeit ein völlig sündeloses Leben führte, damit sie als Mutter des Zerstörers der Sünde und des Todes das Geschenk des Lebens und der Gerechtigkeit Allen erwirkte.“

Das zweite Vorrecht Mariä ist, daß sie mehr als alle Menschen zusammen, mit Gnade erfüllet war, worüber Hieronymus[2]) bemerkt: „Den Uebrigen wird die Gnade in Theilen verliehen, in Maria ergoß sie sich aber in ihrer ganzen Fülle.“ Und in Vergleichung der Gnade Mariä mit den Gnaden der Engel spricht derselbe heilige Kirchenlehrer, indem er Maria den Vorrang vor den Engeln einräumt: „Man muß glauben und bekennen, daß die seligste und glorreichste Jungfrau Maria erhabenere Tugendvorrechte verdient und eine von den Engeln hochgepriesene Gnade empfangen habe.“

Das dritte Vorrecht ist, daß sie allein zugleich Mutter und vollkommen unversehrte Jungfrau ist. Dieses Vorrecht hervor=

---

[1]) Ad Can. Lugd., ep. 174. n. 5.

[2]) De Assumpt. B. M. serm. ante med., idem cum epist. 10.

hebend bemerkt der selige Bernhard:[1] „Den besten Theil hat Maria sich erwählt: ja den besten; denn gut ist eheliche Fruchtbarkeit, besser jungfräuliche Keuschheit, am besten jungfräuliche Fruchtbarkeit oder fruchtbare Jungfräulichkeit. Mariä Vorrecht wird keiner Anderen gegeben, weil es ihr nicht mehr entzogen werden kann."

Das vierte Vorrecht Mariä ist, daß sie allein die ganz unbegreifliche und unaussprechliche Würde einer Mutter des Sohnes besitzt, sie allein die Mutter des Sohnes ist, dessen Vater allein Gott ist. Ueber Alles wunderbar ist, daß dieß allerhöchste Vorrecht einem Geschöpfe verliehen wurde. Auch von diesem Vorrechte sagt der selige Bernhard:[2] „Es ist dieß eine ganz einzige Herrlichkeit und eine Alles übersteigende Auszeichnung Mariä, daß sie ihren Sohn als den einen und selben zugleich mit Gott dem Vater zu haben verdiente."

Das fünfte Vorrecht Mariä ist, daß sie unter allen Creaturen mit Gott leiblicherweise auf das Engste vereiniget ist. Was nie einem Geschöpfe verliehen wurde und in Ewigkeit nie wird verliehen werden: Maria trug Gott neun Monate in ihrem Schooße, Maria nährte Gott an

---

[1]) In Assumpt. B. M. serm. 4. n. 5.

[2]) De Annunt. B. M. serm. 2. n. 2.

ihrer vom Himmel erfülleten Brust, Maria erzog Gott viele Jahre in süßester Weise, Maria hatte Gott zum Untergebenen, sie berührte den heiligsten Gott auf vertraulichste Weise mit Umarmung und Liebkosung, wie Augustinus [1]) betheuert, da er sagt: „Es ist nicht zu verwundern, daß, o Maria, Gott, der im Himmel regieret, sich herabläßt, mit Dir sich zu ergötzen, der aus Dir als Mensch wollte geboren werden, und den Du als dein Kind so oft auf Erden liebkoset hast."

Das sechste Vorrecht Mariä ist, daß sie über alle Creaturen bei Gott die mächtigste ist. Darum sagt Augustinus: [2]) „Du hast verdient, Mutter des Erlösers zu sein." Ferner [3]) „Erlange, um was wir bitten, wende ab, was wir befürchten! Niemand ist durch seine Verdienste so mächtig wie Du! Du verdientest, die Mutter dessen zu sein, der Erlöser und Richter in Einer Person ist." Ein unendlich großes Vorrecht ist, daß Maria mehr, als alle Heiligen zusammen höchst mächtig ist bei Gott, wie dieß Augustinus [4]) mit den Worten erklärt: „Denn es ist kein Zweifel, daß Jene, welche zur Befreiung der Gefangenen den Lösepreis zu geben verdiente, mehr als alle Heiligen den Befrei-

[1]) Serm. 35. al. 208. n. 11. in Append.
[2]) Loc. cit. [3]) Loc. cit. [4]) Ibid. n. 12.

ten Hilfe zuwenden kann." Allein was würde diese unendliche Macht Mariä uns helfen, wenn sie nicht besorgt wäre, uns zu Hilfe zu kommen? Darum wollen wir, Geliebteste, unerschütterlich daran festhalten und unaufhörlich dafür danken, daß, gleichwie Maria bei Gott mächtiger ist, als alle Heiligen, sie auch mehr für uns bei Gott besorgt ist, als alle Heiligen, nach dem Zeugnisse desselben heiligen Lehrers, welcher sagt: „Du allein, o Maria, bist mehr als alle Heilige für die heilige Kirche besorgt; Du erlangest den Uebertretern noch Zeit zur Buße, um von ihren Verirrungen abzulassen."

Das siebente Vorrecht Maria ist, daß ihre die Glorie aller Heiligen übersteigende Herrlichkeit die höchste in der Herrlichkeit des Himmels ist. Davon redet Hieronymus:[1] „Die ganze Kirche bekennet mit fester Zuversicht, daß Maria alle Engel und Erzengel an Verdiensten übertrifft, was von einem anderen Heiligen nicht angenommen werden darf. Solches nicht der Natur sondern der Gnade angehörende Vorrecht gebühret der Jungfrau Maria." Ja, welch glorreiches Vorrecht der Glorie Mariä, daß ihre Herrlichkeit nächst Gott die größte ist im Himmel;

---

[1]) De Assumpt. B. M. serm., idem cum epist. 10. ante med.

daß die höchste Schönheit, die höchste Wonne, die höchste Seligkeit in der Glorie nächst Gott Maria ist, und in Maria und durch Maria ist. Ja welch glorreiches Vorrecht der Glorie Mariä, daß nächst Gott wir unsere eigene höchste Glorie, unsere eigene höchste Freude nach Gott Maria zu danken haben, als von ihr ausgehend, wie Bernhardus sagt: „Die höchste Glorie, o Maria, ist nächst Gott, Dich zu schauen, Dir geeint zu sein, unter deinem Schutz zu weilen."

Das also sind die sieben glorreichsten Vorrechte Mariä, um derentwillen wir das Leben der Gnade erlangen. Mit Abraham können wir darum zu Maria rufen, was er zu Sara sprach, da er sie beschwor, als seine Schwester sich vor den Aegyptiern auszugeben: „Sage, ich beschwöre dich, du seiest meine Schwester, damit es mir gut ergehe um deinetwillen, und meine Seele am Leben bleibe deinethalben." [1]) Ach erkläre Dich, Maria, als unsere Schwester, auf daß um deinetwillen Gott uns gnädig sei, und daß durch deine Gunst bei Gott auch unsere Seelen leben. Ja erkläre Dich als unsere Schwester, damit um solcher Schwester willen uns die Aegyptier d. i. die Teufel fürchten, die Engel sich im Streite uns als Helfer beigesellen,

---

[1]) Gen. 12, 13.

und um solcher Schwester willen Gott Vater, Sohn und heiliger Geist mit uns Erbarmen tragen.

Viertens betrachtet, Geliebteste, in Maria die Gnade der Belohnungen, die wir jedoch theilweise schon im siebenten Vorrechte Mariä berührt haben. Von diesen Prämien gilt, was im Ecclesiasticus zu lesen: „Gnade über Gnade ist eine heilige und sittsame Frau.“ [1]) Ueber alle Frauen heilig, über alle rein ist Maria, in welcher Gnade über Gnade ist: die Gnade der himmlischen Glorie über der Gnade des zeitlichen Wandels; die Fülle himmlischen Lohnes über der Fülle irdischer Verdienste. Die Fülle des himmlischen Lohnes, von welcher hier die Rede, besteht in den sieben Gaben der Glorie an Leib und Seele. Jeder verklärte Leib empfängt vier glorreiche Gaben: die Gabe wunderbarer Klarheit, die Gabe wunderbarer Feinheit, die Gabe wunderbarer Behendigkeit und die Gabe wunderbarer Leidensunfähigkeit. Wenn nun die Leiber aller Seligen mit diesen vier Gaben vor Gott werden verherrlichet werden, um wie viel mehr jener Leib, welcher den Urheber der Verklärung der Leiber geboren? Was Wunder, wenn Maria an Gabe der Klarheit im Himmel die Klarste ist, die auf Erden die Klarste war an Gabe der Heiligkeit?

---

[1]) Eccli. 26, 19.

Von ihr sagt der selige Bernhard: „Noch unter den Sündern lebend hast Du im Glanze solcher Heiligkeit vor Gott geleuchtet, daß Du allein dem Throne des ewigen Königs zu nahen verdientest.“ Was Wunder, wenn an Gabe der Feinheit die Feinste ist, die auf Erden an Gabe der Demuth die Feinste gewesen? Zu ihr wendet sich der selige Bernhardus mit den Worten. „Niemals würdest Du in deiner Erhöhung über die Chöre der Engel emporgestiegen sein, wärest Du nicht zuvor in deiner Demuth unter alle Menschen hinabgestiegen.“ Was Wunder, wenn an Gabe der Behendigkeit die Behendeste ist im Himmel, die an Gabe der Liebe die Behendeste war auf Erden? In Eile ging sie über das Gebirge, um Liebesdienste zu leisten. Von dieser Eile und Behendigkeit spricht Ambrosius [1]) in den Worten: „Wohin anders als in das Gebirge sollte sie jetzt mit Gott erfüllt hinansteigen? Es kennt keine Langsamkeit die Gnade des heiligen Geistes.“ Was Wunder, wenn sie an Gabe der Leidensunfähigkeit die Leidensunfähigste ist im Himmel, die an Gabe der Geduld und des Gleichmuthes die Leidenschaftsloseste war auf Erden, so daß sie nie die geringste Verwundung durch Ungeduld oder Haß empfand, obwohl ihre Seele ein Schwert durch-

---

[1]) In Luc. lib. II. n. 19.

drang. Ja nicht einmal von dem leisesten Zeichen einer Verwundung, von einem Anzeichen auch nur der beginnen wollenden Empfindung von Ungeduld lesen oder hören wir bei Maria. Mit Recht sagt darum Bernhardus:[1]) „Durchgehe die ganze evangelische Geschichte der Reihe nach, und findest du an Maria etwa den Schein eines Tadels, einer Härte, oder das Anzeichen nur des leisesten Unwillens, dann magst du Argwohn schöpfen und dich scheuen, ihr zu nahen."

Wenn übrigens so groß ist die Glorie des glorreichsten Leibes Mariä, wie groß glaubst du, ist die Glorie ihrer seligsten Seele? Eine jede Seele empfängt im Himmel drei Gaben, die sie beseligen: die Gabe wunderbarer Erkenntniß, die Gabe wunderbarer Liebe, die Gabe wunderbaren Genusses, oder, wie Andere sagen, die Gabe der Anschauung, des Genusses und des festen Besitzes. Die Gaben aber der Seele Mariä übersteigen die Gaben aller Seelen zusammen. Denn wie unendlich hoch müssen die Gaben der Seele jener Mutter sein, welche den Beseliger aller Seelen geboren hat! Was Wunder also, daß die Seele Mariä der klarsten Anschauung Gottes sich erfreuet, sie, die auch am tiefsten mit dem ewigen Lichte

---

[1]) In Domin. infra oct. Assumpt. serm. n. 2.

vereiniget ist. „Den tiefsten Abgrund", sagt der selige Bernhard,[1]) „der göttlichen Weisheit hat sie in unglaublicher Weise durchdrungen, so daß sie, soweit ohne persönliche Einigung die Beschaffenheit der Creatur es erträgt, mit jenem unzugänglichen Lichte vereinigt erscheint." Was Wunder, daß nun die Seele Mariä in unendlicher Sättigung der Liebe ist, wenn, sage ich, sie unendlich mehr, als Alle liebt, die auch unendlich mehr, als Alle geliebet ist? „Du bist es," ruft der heilige Augustin,[2]) „welche der König der Könige selbst als seine wahre Mutter und reich geschmückte Braut vor Allen liebt und in Liebe umfangend sich zugesellt." Was Wunder, daß nun in höchster Wonne des Genusses die Seele Mariä ist, welche an der gebenedeiten Frucht ihres Leibes die süßeste Weide findet! Daher das Wort des heiligen Augustin[3]): „Die Seele Mariä genießet die Klarheit Christi und findet unaussprechlich köstliche Weide an seinen glorreichen Umarmungen, da sie stets bei Ihm ist, stets Ihn schaut und stets Ihn zu schauen dürstet." Gleichwie also die glorwürdigste Maria alle Heiligen überragt durch die Gnadenfülle und Verdienste ihres irdischen Wandels, so ist

---

[1]) In Domin. infra oct. Assumpt. serm. n. 3.

[2]) De Sanctis, serm. 35. al. 208. n. 11. inter Opera Aug., Append. tom. V.

[3]) Ibid. de Assumpt. B. M. VI. Append. t. VI.

sie auch hoch über allen Heiligen durch die unendliche Fülle ihrer Glorie und ihrer Prämien. Ein treffendes Gleichniß hievon ist die Königin Esther,[1]) welche in das Gemach des Königs Assuerus geführt ihm mehr als alle anderen Frauen gefiel und von ihm mit einem Diademe gekrönt wurde. Der Name Esther bedeutet nach den Auslegern Elevata — die Erhobene, welche Bezeichnung für Maria höchst treffend ist, von welcher der heilige Hieronymus[2]) sagt: „Sie ist über die Chöre der Engel erhoben, um die Schönheit unseres Erlösers, welchen sie liebt, nach welchem sie mit ganzer Sehnsucht ihres Herzens verlanget, von Angesicht zu Angesicht zu schauen.“ Diese Königin Esther, d. i. die seligste Jungfrau Maria, wurde bei ihrer Aufnahme in das Gemach des Königs der ewigen Glorie geführt, wie der heilige Augustinus[3]) sagt: „Du stehest in der Seligkeit des königlichen Gemaches mit Edelsteinen und Perlen geschmückt.“ Aufgenommen in dieses Gemach der ewigen Ruhe findet die Königin Maria die Huld des wahren Königs mehr, als alle Frauen, d. h. mehr, als alle englischen Geister und mehr, als alle seligen Seelen, so daß in Maria Gnade ist über

---

[1]) Esth. 2, 17.

[2]) De Assnmpt. B M. serm., post. med.

[3]) De Sanctis, serm. 35., al. 208. n. 11. int. Opp. Aug. App. t. V.

der Gnade aller Seligen. Setzte doch in Wahrheit der König der Könige die Königskrone auf ihr Haupt, ein Diadem fürwahr so unschätzbar, ein Diadem so wonnereich, ein Diadem so wunderbar, daß keine Zunge es auszusprechen, kein Verstand es zu ergründen vermag.

So habt ihr denn, Geliebteste, gesehen, mit welcher Fülle der Gaben, mit welcher Fülle der Lippen, mit welcher Fülle der Vorrechte und welcher Größe der Prämien Maria überfließend gesegnet ist. Bitten wir darum diese große Finderin der Gnaden, sie möge auch uns Gnade finden lassen bei Gott, durch Jesum Christum, ihren Sohn, unsern Herrn.

Siebente Lesung.

Die Fülle der Herrlichkeit Mariä ist eine neunfache, welche die Fülle der Herrlichkeiten der neun Chöre der Engel in sich begreift.

Ave gratia plena.

Es genügt dem Erzengel nicht, nur einfach die Gnade Mariä zu rühmen, sondern er will mit nachdrücklicher Betonung deren Fülle zu erkennen geben, da er sagt: gratia plena. O wahrhaft voll und völlig voll! Noch hatte ja Gabriel nicht gesagt: „Siehe Du wirst empfangen in deinem Schooße," noch hatte er auch nicht verkündiget: „Der heilige Geist wird über Dich kommen." Wenn also Maria schon vor der Ueberschattung des heiligen Geistes, wenn Maria schon vorher, ehe sie noch den Sohn Gottes in ihrem Schooße empfangen, der Gnade voll war, um wie viel mehr dann nachher? Darum sagt von ihrer Fülle und der Ursache dieser Fülle sehr schön der heilige Anselmus: „Die als tausendfach in höchster Fülle volle von dem Engel Gegrüßte wird vom heiligen Geiste erfüllet und von der Fülle der Gottheit angehaucht." Voll also ist Maria genannt. Voll, sage ich, vom Lichte der Weisheit, voll vom Ueberströmen der Gnade, voll im Be-

sitze eines guten Lebens, voll der Salbung der Barmherzigkeit, voll der Segnung ihrer Leibesfrucht, voll aller Vollkommenheiten der Kirche, voll von dem süßen Dufte ihres wohlriechenden Namens, voll vom Abglanze göttlicher Herrlichkeit, voll endlich vom Genusse ewiger Freude. Diese neunfache Fülle, welche die Glorien-Fülle der neun Chöre der Engel in sich faßt, wollen wir jetzt in Maria betrachten.

Erstens wollen wir, Geliebteste, betrachten, wie Maria voll ist vom Lichte der Weisheit und des Verstandes. Darum wird sie in den Sprüchwörtern mit dem Vollmonde bezeichnet: „Der Mann ist nicht in seinem Hause, er ist fortgezogen auf längstem Wege; die Geldtasche hat er mitgenommen, am Tage des Vollmondes wird er zurückkommen.“ [1]) Dieß ist der Mann, von welchem Jeremias spricht: »Creavit Dominus novum super terram. Mulier circumdabit virum.« Maria, mater virtutis Dominum nostrum circumdedit utero suo, circumdedit habitu nostro. Dieser unser Herr hat drei Häuser. Der kaiserlichen Majestät ist es eigen, im Umfange des Palastes einen Gerichtssaal für Schlichtung von Streitsachen, einen Speisesaal und ein Schlafgemach zu haben. So hat auch unser Herr

[1]) Prov. 7, 20.

und König, welcher den Winden und dem Meere gebietet, zum Gerichtssaal die Welt, zum Speisehause die Kirche, und ehedem die Synagoge, als Ruhegemach die vernünftige Seele. Allein dieser Herr der Heerschaaren hatte sich sehr weit vom Hause der Welt, vom Hause der Synagoge, vom Hause der Seele entfernt; denn „ferne von den Sündern ist das Heil.“ [1]) Er war darum nicht in seinem Hause, als Er durch Jeremias klagend sprach: „Ich habe verlassen mein Haus, ich habe entsagt meinem Erbe.“ [2]) Auch die Geldtasche hatte er mit sich genommen, indem er den Schatz seiner Barmherzigkeit und Gnade vor der Welt verbarg. Doch siehe! er kehrte zurück am Tage des Vollmondes, jenes Mondes nämlich, welcher im Hohenliede gemeint ist, wenn es heißt: „Schön wie der Mond.“ [3]) Der Mond ist Maria, der Vollmond Maria in ihrer Fülle. Mit dem Vollmonde wird treffend Maria verglichen, da sie von der ewigen Sonne mit dem Lichte ewiger Weisheit und Wahrheit vollkommen erleuchtet ist; darum wird sie auch die Erleuchtete und die Erleuchterin genannt. Sie, der Mond und die Leuchte, die uns Licht spendet, empfängt ihr Licht von Gott und ist die Leuchte für die Welt, wie der

---

[1]) Ps. 118, 155. [2]) Jerem. 12, 7.
[3]) Cantic. 6, 9.

Prophet sagt: „Du erleuchtest meine Leuchte.“ [1]) In der Fülle dieses Mondes kehrte der Herr in sein Haus zurück, als nämlich Jesus Christus im Fleische erschien in der Welt. O wahrhaft wunderbare Fülle dieses Mondes! Beachte, wenn Maria schon voll war vom Lichte der Weisheit aus der ewigen Sonne, noch ehe sie die Sonne selbst in ihrem Schooße empfing, wie viel größer muß diese Fülle geworden sein, nachdem sie so wunderbar diese Sonne empfangen und in ihrer ganzen Fülle und Wesenheit in sich aufgenommen hatte? Von dieser Fülle der Weisheit Mariä, sagt der selige Bernhard: „Es erbaute sich ein Haus in Maria die himmlische Weisheit, welche so sehr deren Geist erfüllte, daß von der Fülle ihres Geistes auch das Fleisch befruchtet wurde, und die Jungfrau durch eine ganz einzige Gnade eben diese Weisheit selbst mit Fleisch bekleidet gebar, welche sie zuerst im lauteren Geiste empfangen hatte.“

Fürs Zweite laßt uns betrachten, wie groß die Fülle der Gnade im Herzen Mariä. Diese ist von solcher Tiefe und von solcher Mächtigkeit, daß Maria ein volles Meer genannt werden kann, wie geschrieben steht: „Es brause das Meer sammt seiner Fülle.“ [2]) Wie im Meere die Sammlung der

[1]) Ps. 17, 29. [2]) I. Paral. 16, 32.

Wasser, so in Maria die Sammlung der Gnaden. „Die Sammlung der Gewässer heißt das Meer.“ [1]) Auch im Ecclesiastes ist gesagt: „Alle Ströme fließen in das Meer.“ [2]) Diese Ströme bedeuten die Gnadengaben, welche in Maria sich ergossen haben, nach dem Worte: „In mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit.“ [3]) Wie voll dieses Meer, wie voll an Gnade Maria, erklärt der heilige Hieronymus [4]) mit den Worten: „In Wahrheit voll; denn alle Andern empfangen die Gnade nur in Theilchen, Maria aber in ihrer ganzen Fülle.“ Dieses volle Meer aber wollen wir nun in seinem Brausen gegen die Laster vernehmen. Es brause also das Meer und seine Fülle, es ertöne das volle Meer, es rufe laut wie der Donner Maria in ihrer Fülle. Sie donnert gegen die Unlauterkeit durch die Reinheit ihres Herzens mit den Worten: „Wie wird dieses geschehen, da Ich keinen Mann erkenne.“ [5]) Sie donnert gegen die Hoffart durch die Demuth ihres Herzens, in der sie spricht: „Siehe! Ich bin eine Magd des Herrn.“ [6]) Sie donnert gegen die Undankbaren, ihre Danksagungen in den Worten

---

[1]) Gen. 1, 10. [2]) Eccle. 1, 7.

[3]) Eccli. 24, 25.

[4]) De Assumpt. B. M. sermo idem cum epist. 10. ante med.

[5]) Luc. 1, 34. [6]) Luc. 1, 38.

Gott darbringend: „Hochpreiset meine Seele den Herrn.“ [1])

Von der Fülle dieses Meeres ist weiter die Rede, wenn es im Psalme heißt: „Es werde bewegt das Meer und seine Fülle.“ [2]) Es werde bewegt das Meer! Es wird Maria bewegt durch Seufzer und Kasteiungen, bewegt durch Thränen und Gebete, bewegt durch Almosen und andere Huldigungen. Ja sie läßt sich bewegen in der Tiefe ihres Herzens, um aus seiner Fülle ihre Erbarmungen über uns auszugießen, wie der selige Bernhard in den Worten bezeugt: „Wird ein Gefäß voll Flüssigkeit bewegt, so stürzt es leicht um und gießt die Flüssigkeit aus. So ergießt, von unseren Bitten bewegt, die seligste Jungfrau Maria über uns ihre überfließende Barmherzigkeit.“

Lasset uns drittens betrachten, wie Maria voll ist von den Schätzen eines heiligsten Wandels und Wirkens. Auf diese Fülle können wir mit Recht die Worte beziehen: „Dem Herrn gehört die Erde und ihre Fülle.“ [3]) Die Erde sinnbildet treffend Maria, von der auch bei Isaias gesagt ist: „Es thue sich auf die Erde und sprosse den Heiland hervor!“ [4]) Was ist niedriger, als die Erde? was

[1]) Luc. 1, 46. [2]) Ps. 97, 7.
[3]) Ps. 23, 1. [4]) Is. 45, 8.

nutzbringender, als die Erde? Die Erde haben wir Alle unter den Füßen, und von der Erde fristen wir Alle unser Leben. Denn woher haben wir Nahrung und Kleidung, Brod und Wein, Wolle und Linnen und alle Nothdurft dieses Lebens, wenn nicht von der Erde und ihrer Fülle? Was also ist niedriger, was nutzbringender als die Erde? Deßgleichen was ist niedriger, was heilbringender, als Maria? In ihrer Demuth ist sie die Letzte von Allen, durch ihre Fülle ist sie heilbringend für Alle. Alle Nothdurft des geistlichen Lebens erlangen wir aus der reichsten Fülle der Erde Maria. Darum sagt der selige Bernhard[1]) mit Recht: „Wollet es tief beherzigen, mit welch einer inbrünstigen Andacht wir nach Gottes Willen Maria zu ehren haben, da Er die Fülle alles Guten in Maria niedergelegt hat! Erkennet daraus wohl, daß Alles von Maria kommet, was immer an Hoffnung und an Gnade des Heiles sich in uns findet." Aber woher stammet und wessen Eigenthum ist die Fülle dieser Erde? Höre die Worte des Psalmisten: „Dem Herrn gehört die Erde und ihre Fülle."[2]) Und wiederum: „Mein ist der Erdkreis und seine Fülle."[3]) Die Fülle der Erde besteht in den Früchten und mannig=

---

[1]) In Nativ. B M. de aquaed. n. 6.

[2]) Ps. 23, 1. [3]) Ps. 49, 12.

fachen Schätzen der Erde, nach dem Worte des Psalmisten: „Voll ist die Erde deines Besitzthums.“ [1]) Die Früchte aber und die Reichthümer der vollsten Erde Maria sind die guten Werke, die Tugenden, die Beispiele und die verschiedenen Verdienste des heiligsten Lebens Mariä. Denn mit solchen Besitzungen hat der Herr sie bedacht, mit solchen Gütern sie erfüllt, wie es im Ecclesiasticus heißt: „Es blickte Gott auf die Erde herab und erfüllte sie mit seinen Gütern.“ [2]) Dieser ihrer Fülle erwähnt Hieronymus, [3]) wenn er sagt: „Mit solcher Gabenfülle mußte die Jungfrau geschmückt sein, welche den Himmeln ihre Herrlichkeit verlieh, welche Gott und den Frieden der Erde wiederbrachte, welche den Völkern den Glauben, den Lastern ihr Ende, dem Leben Ordnung und Zucht den Sitten bereitete.“

Lasset uns viertens, Geliebteste, betrachten, wie Maria voll ist von der Salbung der Barmherzigkeit, voll vom Oele gütigster Milde. Sie ist darum in jener Frau gesinnbildet, welche ihre bei verschlossenen Thüren aufgestellten leeren Krüge sämmtlich auf wunderbare Weise mit Oel gefüllt fand, wie ihr von Elisäus war vorhergesagt worden: „Wenn sie voll sind, nimm sie.“ [4]) Dieses

---

[1]) Ps. 103, 24. [2]) Eccli. 16, 30.
[3]) Loc. cit. [4]) IV. Reg. 4, 4.

Weib ist Maria, welche auch von ihrem Sohne Weib genannt wurde, wie wir bei Johannes lesen: „Weib, siehe, dein Sohn.“ [1]) Die Gefäße dieser Frau sind das Sinnbild der Gefühle, wie auch der Wirkungen und Gaben der mildesten Barmherzigkeit Mariä. Alle diese Gefäße d. i. die Anmuthungen und Gefühle, alle die Wohlthaten und Gaben der Barmherzigkeit Mariä sind voll des Oeles ihrer mildesten Güte. Darum sagt treffend Bernhardus: [2]) „Kein Wunder, o Herrin, daß so reichlich das Oel der Barmherzigkeit über das Heiligthum deines Herzens ist ausgegossen worden, indem das von Ewigkeit her beschlossene, unvergleichliche Werk der Erbarmung, unsere Erlösung, von Gott dem Schöpfer der Welt an Dir zuerst ist in Ausführung gebracht worden.“ Rufen wir also, Geliebteste, rufen wir zu Maria: „Date nobis de oleo vestro — gib uns von deinem Oele.“ [3]) Bitten wir um das Oel ihrer Barmherzigkeit auf Erden, damit wir nicht vergebens darum bitten beim Gerichte!

Auch der Umstand, daß das Haus, in welchem die Gefäße voll wurden, geschlossen war, paßt bestens auf Maria, von der Ezechiel sagt: „Dieses

[1]) Joan. 19, 26.

[2]) Deprec. ad V. M. non longe a princ.

[3]) Matth. 25, 8.

Thor soll verschlossen bleiben und nicht geöffnet werden; Niemand soll durch dasselbe gehen; denn der Herr, der Gott Israels, ist durch dasselbe gegangen.“[1]) Wegen ihrer unversehrten, heiligsten Jungfrauschaft ist Maria die verschlossene Pforte genannt, aus deren Unversehrtheit Gott der Herr wollte geboren werden.

Zur Vermehrung des Oeles waren auch die Gefäße der Nachbarn herbeigebracht, und diese können als ein Sinnbild Jener gelten, welche an der Fülle der Barmherzigkeit Mariä Theil haben dürfen. Von ihnen redet der selige Bernhard [2]), wenn er sagt: „Allen öffnet Maria den Schooß ihrer Erbarmungen, auf daß Alle aus seiner Fülle empfangen: der Gefangene Erlösung, der Kranke Genesung, der Betrübte Tröstung, der Sünder Verzeihung, der Gerechte Gnade, der Engel Freude, endlich die ganze heiligste Dreieinigkeit Verherrlichung und die Person des Sohnes die Substanz des menschlichen Fleisches.“

Lasset uns fünftens, Geliebteste, erwägen, wie Maria erfüllt ist mit der Segnung der gebenedeiten Frucht ihres Leibes. Auf diese Fülle beziehen sich die Worte des Propheten, da er

---

[1]) Ezech. 44, 2.

[2]) Domin. infra Oct. Assumpt. n. 2.

sagt: „Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Throne, und voll war das Haus von seiner Herrlichkeit.“ [1]) Dieses Haus, auf dessen Throne der Herr sitzet, ist die seligste Jungfrau, in deren Herz der Herr gleichwie auf einem Throne ruhet. O wahrhaft seligster, o wahrhaft fest gegründeter Thron, wie er im Buche der Könige genannt wird: „Firmissimum solium tuum in aeternum.“ [2]) Dieser Thron ist hoch wie die Höhe ihres Geistes, erhaben wie die Liebe ihres Herzens. Erhöhet ist er über alle Menschen, erhabener als alle Menschen. Erhöhet ist er durch die Gnadenfülle, erhaben ist er in der Himmels-Glorie. Auf diesem Throne Mariä, auf dem Throne ihres Herzens ruhet der Herr, und die Wohnung ihres Leibes ist erfüllt mit der Majestät des Fleisch gewordenen Wortes. Von dieser unaussprechlichen Fülle spricht der heilige Ambrosius,[3]) wenn er sagt: „Mit Recht wird sie allein voll der Gnade genannt, die allein die Gnade, welche keiner Anderen zu Theil wurde, erlangte, mit dem Urheber der Gnade erfüllt zu werden.“ O wahrhaft glückliches Haus, weil voll von so glücklicher Fruchtbarkeit, wie der selige Bernhard [4]) sagt: „Mit Recht heißt voll der Gnade, die

---

[1]) Is. 6, 1. [2]) 3. Reg. 8, 13.
[3]) In Luc. lib. 2. n. 9.
[4]) Super Missus est Hom. 3. n. 3.

sowohl die Gnade der Jungfräulichkeit bewahrte, als auch die Glorie der Fruchtbarkeit erwarb.“ Der Herr sitzet also auf dem Throne des Herzens Mariä durch die Gnade und erfüllte die Wohnung ihres Leibes mit seiner Majestät durch die angenommene Natur, wie es im dritten Buche der Könige heißt: „Die Herrlichkeit des Herrn hatte erfüllt das Haus des Herrn“, und Salomon sprach: „Der Herr hat gesagt, daß Er wohnen wolle in der Wolke.“ [1]) Das Haus des Herrn, Maria, wurde erfüllt mit der Herrlichkeit der göttlichen Majestät mittelst der Wolke der von Gott angenommenen Menschheit, von der es im Ecclesiasticus heißt: „Medicina omnium in festinatione nebulae;“ [2]) und: „Quasi stella matutina in medio nebulae etc. — gleich dem Morgensterne inmitten der Wolke.“ Denn gleich dem Sterne in der Wolke ist das Wort im angenommenen Fleische.

Lasset uns sechstens, Geliebteste, erwägen, wie Maria erfüllet ist mit allen Vollkommenheiten der ganzen Kirche. Mannigfaltige, wunderbare Vollkommenheiten und Gnadengaben besitzt zu allen Zeiten die Kirche in ihren verschiedenen Heiligen, von deren Fülle Maria wie festgehalten scheint, so daß die Worte des Ecclesiasticus auf Maria ihre

[1]) III. Reg. 8, 11. 12. [2]) Eccli. 43, 24.

Anwendung finden, wenn er sagt: „In der Fülle der Heiligen ist mein Aufenthalt.“ [1]) In Wahrheit ist Maria in der Fülle der Heiligen wie zurückgehalten, indem ihrer eigenen wunderbaren Vollkommenheit die Fülle der Vollkommenheiten aller Heiligen nicht mangelt, wie Bernhardus sagt: „Mit Recht ist in der Fülle der Heiligen der Aufenthalt derjenigen, welcher der Glaube der Patriarchen, der Geist der Propheten, der Eifer der Apostel, die Standhaftigkeit der Martyrer, die Nüchternheit der Bekenner, die Keuschheit der Jungfrauen, die Fruchtbarkeit der Verehelichten, ja selbst die Reinheit der Engel nicht fehlte.“ Es heißt beim Ecclesiasticus: „In der Fülle der Heiligen wird sie bewundert.“ [2]) Demgemäß ist der Aufenthalt Mariä in der Versammlung der Heiligen und nicht in der Versammlung der Gottlosen, weil bei denen, die voll Heiligkeit, nicht aber bei denen, die voll Ungerechtigkeit sind, Maria gerne weilet. Auch ist sie selbst nicht allein von der Fülle der Heiligen festgehalten, sondern sie hält auch die Fülle der Heiligen fest, damit deren Fülle sich nicht mindere. Sie hält nämlich fest die Tugenden, daß sie nicht entfliehen; sie hält fest die Verdienste, daß sie nicht verloren gehen; sie hält fest die bösen Geister, daß sie

[1]) Eccli. 24, 16. [2]) Eccli. 24, 3.

nicht schaden; sie hält zurück ihren Sohn, auf daß Er die Sünder nicht schlage. Vor Maria war Niemand, der so den Herrn zurückzuhalten wagte, wie Isaias mit den Worten bezeugt: „Niemand ist, der deinen Namen anruft, der sich erhebet und Dich festhält.“ [1])

Siebentens lasset uns erwägen, wie Maria voll ist von dem Dufte ihres Wohlgeruch aushauchenden Namens. Denn gleich einem Acker, der voll ist von dem Dufte wohlriechender Gewächse, ist Maria voll des Duftes ihres Wohlgeruch aushauchenden Namens. Auf diese Fülle können wir beziehen, was in der Genesis zu lesen: „Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat.“ [2]) Dieses Feld ist Maria, in welcher der Schatz der Engel, ja der ganze Schatz Gottes des Vaters verborgen ist. Glückselig, der Alles verkauft, was er besitzt, und diesen Acker kauft. [3]) Die Fülle des Wohlgeruches dieses vollen Ackers ist der süße Duft des Namens Mariä, die Fülle der ihm gebührenden Ehre. Hierüber sagt der heilige Hieronymus: [4]) „Weil sie mit allen Wohlgerüchen der Tugenden erfüllet ist, strömt aus ihr ein für die englischen Geister höchst lieblicher

---

[1]) Is. 64, 7. [2]) Gen. 27, 27.
[3]) Matth. 13, 44. [4]) Loc. cit.

Wohlgeruch." Von diesem Wohlgeruche kann die heilige Jungfrau frohlockend mit dem Ecclesiasticus sprechen: „Gleichwie Zimmt und Balsam gebe ich lieblichen Duft." [1]) Gleich wie Zimmt duftet Maria außen in der Rinde, d. h. im Aeußeren ihres Wandels; wie Balsam aber innerlich durch die Salbung ihrer Andacht; gleichwie Myrrhen in der Bitterkeit der Abtödtung. Ein Wohlgeruch wie der von Zimmt ist auch in jeder Handlung Mariä; wie Balsam in ihrer Beschauung; wie Myrrhe in dem Leiden. O wahrhaft reich und überreich sie, die außer diesen Wohlgerüchen so voll ist vom süßesten Balsam des heiligen Geistes, daß über die Stelle: „Der heilige Geist wird über Dich kommen", mit Recht der heilige Bernhard [2]) sagen kann: „Jener kostbare Balsam wird in solcher Menge, in solcher Fülle sich in Dich ergießen, daß er reichlichst nach allen Seiten überfließet." Darum lassen als Worte Gottes des Vaters an Maria die Worte Isaaks an Jacob sich deuten: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes" d. i. „Siehe der Wohlgeruch meines Sohnes, die Zierde der Fülle meines Sohnes aus der Ehre des süßesten Namens seiner Mutter," wie

[1]) Eccli. 24, 20.

[2]) In Nativ. B. M. de aquaed. serm. n. 5.

Hieronymus[1]) sagt: „Der Mutter Ehre ist die Ehre Dessen, der aus ihr geboren ist."

Lasset uns, Geliebteste, fürs Achte betrachten, wie Maria voll ist von dem Wiederscheine oder dem Abglanze der göttlichen Herrlichkeit, nach dem Worte des Ecclesiasticus: „Voll der Herrlichkeit des Herrn ist dessen Werk." [2]) In ganz einzigem Sinne ist Maria das Wunderwerk des Herrn, von dem im Ecclesiasticus die Rede ist in den Worten: „Sie ist ein wunderbares Gebilde, ein Werk des Allerhöchsten." [3]) Ja in Wahrheit das Wunderwerk Gottes, dessen Gleichen sich nicht findet, wie geschrieben steht: „Dergleichen Werk ward nicht gemacht in allen Königreichen." [4]) Fürwahr nicht im Reiche der Himmlischen, nicht im Reiche der Irdischen, nicht im Reiche der Unterirdischen, weil ein Gleiches nicht im Himmel, ein Gleiches nicht auf Erden, ein Gleiches nicht im Schooße Abrahams. Denn dieses Werk ist voll der Herrlichkeit des Herrn, weil diese in Maria mehr als in jedem anderen bloßen Geschöpfe wiederstrahlet, in vollstem Glanze leuchtet. Außer der vom Worte Gottes angenommenen menschlichen Natur ist kein Werk, ist keine

[1]) Loc. cit.

[2]) Eccli. 42, 16.

[3]) Eccli. 43, 2.

[4]) III. Reg. 10, 20.

Creatur, in welcher die göttliche Herrlichkeit so reichlich wiederstrahlet, wie in Maria. Denn die Herrlichkeit aus der Erneuerung, die im Himmel geschah, die Herrlichkeit aus der Erlösung, die auf Erden ward vollbracht, die Herrlichkeit aus der Befreiung der armen Seelen, die in dem Fegfeuer ward bewirkt, diese seine Verherrlichung wollte Gott durch Vermittlung Mariä, durch die Fülle Mariä empfangen. Darum rufet in Lobpreisung zu Maria mit Recht Anselmus: „Die ganze Schöpfung Gottes, meine Herrin, ist deiner Gaben voll! Du bist in den Schooß Abrahams eingedrungen und in die Himmel aufgestiegen. Durch die Fülle deiner Gnade erfreuen sich die armen Seelen ihrer Erlösung und die Himmlischen der Wiederherstellung ihrer Chöre." Voll also der Herrlichkeit des Herrn ist dessen Werk Maria, wie es bei Isaias heißt: „Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit."[1] Ja voll die ganze Erde, voll ganz Maria, aus der die Herrlichkeit Gottes im vollsten Glanze wiederstrahlet. Ja als übervoll all der aufgezählten Gaben und Glorien muß Maria gepriesen werden, sie, die Allen, welche Dank empfinden können, über Alles lieb und theuer ist. „Sie ist von Gott geliebt, sagt Bernhardus, ihrer Demuth wegen, von den Engeln um ihrer

---

[1]) Is. 6, 3.

jungfräulichen Reinheit, von den Menschen um ihrer jungfräulichen Mutterschaft willen."

Endlich neuntens laßt uns, Geliebteste, betrachten, wie Maria voll ist vom Genusse ewiger Freude. Wer wüßte nicht, daß auf Maria in einziger Weise die Worte ihres Sohnes sich beziehen: „Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde.[1]" Wenn also die Freude der Apostel, ja die Freude Aller, die mit Gott im Himmel herrschen, die vollkommene Freude ist, um wie viel höher muß die unendliche Vollkommenheit der Freude Maria als der Mutter Gottes, in der Herrlichkeit des Himmels sein! Von ihrer Fülle spricht der heilige Hieronymus:[2] „Sie, die voll von Gnade, sie, die voll von Gott, voll von Tugenden, kann nur im Vollmaße die Glorie ewiger Klarheit besitzen. Ja! in Fülle und Ueberfülle besitzt sie die Freude und Glorie im Reiche des Himmels, sie, die in Fülle und Ueberfülle die Gnade besaß im Lande der Verbannung! Was Wunder, wenn im Himmel wie auf Erden sie an Fülle über jede Creatur erhöhet ist, aus deren Fülle jede Creatur Segen und Gedeihen erhält, wie Anselmus bezeugt: „O Frau, von Gnade voll und übervoll, von deren über-

---

[1]) Joann. 16, 24. [2]) Loc. cit.

strömender Fülle besprengt alle Creatur wieder auf-
lebt!"

Ihr sehet also, Geliebteste, an Maria die Fülle des Lichtes der Weisheit, die überströmende Fülle der Gnade, die fruchtbringende Fülle des Lebens, die hilfebringende Fülle der Barmherzigkeit, die Fülle der Vollkommenheiten der Kirche, die Fülle des Wohlgeruches ihres süßest duftenden Namens, die Fülle des Abglanzes göttlicher Herrlichkeit und die Alles übersteigende Fülle der ewigen Freude. Eja! überreiche Jungfrau Maria, mache uns, die wir so leer und dürftig, deiner Fülle also theilhaftig, auf daß wir dereinst zur ewigen Fülle gelangen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn.

Achte Lesung.

Der Herr, der mit Maria ist, ist der Herr aller Dinge ohne Ausnahme, und zwar der mächtigste, der weiseste, der reichste und unvergänglichste, und durch und mit Ihm ist Maria in gleicher Weise die Herrin.

Ave Maria gratia plena, Dominus tecum. Maria ist, wie wir gesehen, wegen der lautersten Unschuld ihres Lebens mit Ave, und wegen des reichsten Gnadenüberflusses mit gratia plena gegrüßt. Nun aber wollen wir erwägen, wie Maria um der ganz einzigen, nur ihr allein vor allen Geschöpfen Himmels und der Erde zu Theil gewordenen Gegenwart Gottes, die Verheißung empfängt: Dominus tecum, der Herr ist mit Dir! „Der Herr ist mit Dir“: O große Botschaft des großen Engels an die große Jungfrau Maria von dem großen Herrn! Ein großes Geheimniß liegt in den Worten: Dominus tecum. Darum erkläre uns, o heiliger Engel, in welchem Grade oder in welcher Weise Er mit ihr ist. Der heilige Augustinus antwortet uns im Namen des Engels: „Der Herr ist mit Dir, und zwar viel mehr als mit mir. Der Herr ist mit Dir, doch nicht gleich, wie mit mir. In mir und mit mir ist der Herr so, wie in allen seinen Geschöpfen; mit

Dir aber als der Herr, der aus Dir will geboren werden." Der Herr also ist mit Dir, o Maria, doch welcher Herr und welch' großer Herr! Der Herr der Erde und aller Dinge im Allgemeinen, der Herr der Menschen im Besondern, dein Herr in ganz einziger Weise, o Maria: der Herr, sage ich, der ganzen Schöpfung überhaupt, der Herr der vernünftigen Creatur im Besondern, der Herr deines jungfräulichen Schooßes Maria in ganz einziger Weise.

Betrachten wir also, Geliebteste, diesen Herrn, wie Er der Herr der ganzen Schöpfung ist. Judith nennt Ihn „den Herrn der Himmel, den Schöpfer der Gewässer und den Herrn aller Geschöpfe."[1]) Und im Buche der Weisheit heißt Er „der Herr aller Dinge":[2]) Der Herr aller Dinge, der sichtbaren und unsichtbaren. Dieser Herr des All's ist so mit Maria, daß Er auch sie zur Herrin des All's erhöhet; zur Herrin, sage ich, des Himmels und zur Herrin der Welt. Darum sagt Anselmus: „O Königin des Himmels und Herrin der Welt, Du Mutter dessen, der rein machet die Welt, Dir bekenne ich, daß ich sehr schuldig bin." Dieser Herr des Weltalls ist der mächtigste Herr, der weiseste Herr, der reichste Herr, der unvergänglichste Herr. Denn ein

---

[1]) Judith 9, 17. [2]) Sap. 8, 3.

Herr ohne Macht, ein Herr ohne Weisheit, ein Herr ohne Reichthum, ein Herr ohne Fortbestand wäre ein gar unvollkommener Herr. Darum würde ein machtloser Herr, ein unweiser Herr, ein mittelloser Herr, ein vergänglicher Herr gar wenig geachtet sein. Der Herr des Weltall's also ist durch seinen Willen der mächtigste Herr, durch seine Wahrheit der weiseste Herr, durch seinen Besitz der reichste Herr, durch seine Ewigkeit der unvergänglichste Herr.

Für's Erste betrachtet, Geliebteste, wie der Herr des Weltall's, der mit Maria ist, durch seinen Willen der mächtigste Herr ist, von dem der Prophet bezeugt: „Alles, was Er will, macht der Herr, im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen." [1]) Sonach vermag weder im Himmel, noch auf Erden, noch in allen Tiefen der Unterwelt Jemand dem Willen dieses mächtigsten Herrn zu widerstehen, nach dem Zeugnisse des Mardochäus, der von diesem Herrn sagt: „Herr, allmächtiger König, in deiner Macht ist Alles gelegen, und Niemand ist, der deinem Willen zu widerstehen vermöchte." [2]) O Maria, wie groß ist der Herr, wie mächtig der Herr, der mit Dir ist! Weil Er als der mächtgste Herr in mächtigster Weise mit Dir ist, darum bist auch Du die mäch-

[1]) Ps. 134, 6. [2]) Esth. 13, 9.

tigste mit Ihm, die mächtigste durch Ihn die mächtigste vor Ihm, so daß in voller Wahrheit das Wort des Ecclesiasticus von Dir gilt: „In Jerusalem ist meine Macht.“ [1]) Jerusalem bedeutet die triumphirende Kirche im Himmel und die streitende Kirche auf Erden. Und so besitzt in Wahrheit die Macht im Himmel wie auf Erden die mächtigste Mutter des Schöpfers. Zu dieser mächtigsten Mutter flehet Anselmus mit den Worten: „Erhöre Gütige! steh' mir bei, o Gnädige; hilf Du Mächtigste, daß rein sei mein Herz und licht mein Geist! Denn mit Dir ist der Herr und in Ihm vermagst Du Alles!“

Beachtet für's Zweite, Geliebteste, daß der Herr des Weltall's, welcher mit Maria ist, durch seine Wahrheit der weiseste Herr ist, von welchem es im Psalme heißt: „Groß ist unser Herr und groß seine Macht, und seiner Weisheit ist kein Maaß.“ [2]) O weisester Herr, dessen Weisheit nichts täuschen, dessen Weisheit nichts verborgen sein kann, weil Er Alles, Offenkundiges und Verborgenes, kennt. Ja, alle unsere Werke, die guten und bösen, alle unsere Worte, gute und böse, alle unsere Gedanken und Begierden, gute und böse, Alles kennet der Herr. Deßhalb sagt Petrus: „Herr, Du weißt Alles.“ [3])

---

[1]) Eccli. 24, 15. [2]) Ps. 146, 5.
[3]) Joann. 21, 17.

O Maria, welch' ein Herr, welch' weisester Herr ist mit Dir! Und weil der weiseste Herr in höchster Weisheit mit Dir ist, darum bist Du die weiseste mit Ihm, bist die weiseste durch Ihn. Du bist in Abigail vorgebildet, von der es heißt: „Und es war jene Frau sehr klug und sehr schön." [1]) Maria ist so höchst weise, so schön, daß Anselmus sich nicht scheut, zu sprechen: „Alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft sind in Maria." So also ist der Herr mit Dir, o weiseste Maria.

Für's Dritte beachtet, Geliebteste, daß der Herr des Weltalls, der mit Maria ist, durch sein Eigenthum der reichste Herr ist, wie der Prophet in den Worten bezeugt: „Dem Herrn gehört die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und Alle, die auf ihm wohnen." [2]) Ja, dem Herrn gehört nicht bloß die Erde und ihre Fülle, sondern auch der Himmel und seine Fülle. Denn „dein sind die Himmel, o Herr, und dein ist die Erde," [3]) weil „der Himmel des Himmels für den Herrn ist." [4]) Alles ist Eigenthum dieses Herrn, Himmel und Erde, Körperliches und Geistiges, die ganze Natur, das Reich der Gnade, der ganze Inbegriff der himmlischen Glorie, Alles ist Eigenthum des Herrn. Darum ist Er der

---

[1]) I. Reg. 25, 3. [2]) Ps. 23, 1.
[3]) Ps. 88, 12. [4]) Ps. 113, 16.

reichste Herr, wie der Apostel sagt: „Einer ist der Herr Aller, reich für Alle, die Ihn anrufen.“ [1]) O Maria, wie groß ist der Herr, wie höchst reich ist Er, der mit Dir ist! Und weil Er, der reichste Herr, in reichster Weise mit Dir ist, deßhalb bist Du die reichste mit Ihm, so daß von Dir in vollem Sinne gilt, was in den Sprüchwörtern gesagt ist: „Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt; Du aber hast alle übertroffen.“ [2]) Die Tochter Agnes, die Tochter Lucia, die Tochter Cäcilia, die Tochter Agatha, die Tochter Katharina und viele andere Töchter und heilige Jungfrauen, viele gerechte Seelen haben sich Reichthümer an Tugenden und Gnaden, Reichthümer an Verdiensten und Belohnungen gesammelt; Du aber, o Maria, übertriffst sie alle an Schätzen in unvergleichlicher Weise. O wie reich ist Maria in der Glorie, die so reich war im Thale des Jammers! O wie reich ist sie im Himmel, die so reich war auf Erden! O wie reich ist sie in ihrer Seele, die so reich war in ihrem Leibe, daß der selige Bernhard ausruft: „O für Alle und über alle reiche Jungfrau Maria, von deren reinstem Blute schon ein kleines Theilchen für das Geheimniß der heiligsten Menschwerdung und für die

---

[1]) Rom. 10, 12.

[2]) Prov. 31, 29.

Bezahlung der Schuld der ganzen Welt genügte." Der Herr also ist mit Dir, o reichste Maria.

Viertens beachtet, Geliebteste, daß der Herr des Weltalls, welcher mit Maria ist, durch seine Ewigkeit der unvergänglichste Herr ist, wie im Exodus zu lesen: „Der Herr wird herrschen ewig und immerdar." [1]) Und im Psalme: „Du aber, o Herr, bleibest in Ewigkeit." [2]) O Maria, wie groß ist der Herr, wie höchst unvergänglich, der mit Dir ist; und weil der unvergänglichste Herr in unvergänglichster Weise mit Dir ist, deßhalb bist auch Du die Unvergänglichste in Ewigkeit mit Ihm, und bist Du jener unvergängliche Thron, der Thron in Ewigkeit, der Thron des Sohnes Gottes, von dem der Vater durch den Propheten spricht: „Sein Thron wird sein wie die Sonne vor meinen Augen, und wie der Mond so vollkommen in Ewigkeit," [3]) ja wahrhaft in Ewigkeit. Wir sprechen darum nicht allein: „Du aber, o Herr, bleibest in Ewigkeit;" sondern in gleicher Wahrheit rufen wir auch: „Du aber, o Herrin, bleibest in Ewigkeit." Was Wunder, wenn Maria in ihrem Sohne bleibet in Ewigkeit, da auch die Wohlthaten Mariä in ihren Dienern bleiben in Ewigkeit, wie

---

[1]) Exod. 15, 18. [2]) Ps. 101, 13.
[3]) Ps. 88, 38.

der selige Bernhard bezeugt:[1]) „In Dir, o Maria, finden die Engel ihre Freude, die Gerechten Gnade, die Sünder Verzeihung in Ewigkeit." Der Herr also ist mit Dir, o unvergänglichste Maria. Freue Dich, Maria, freue Dich! Der mächtigste Herr ist in solcher Weise mit Dir, daß Du die Mächtigste bist mit Ihm. Der weiseste Herr ist so mit Dir, daß Du die Weiseste bist mit Ihm. Der reichste Herr ist so mit Dir, daß Du die Reichste bist mit Ihm. Der unvergänglichste Herr ist so mit Dir, daß Du die Unvergänglichste bist mit Ihm. Eja, mächtigste Herrin, sei uns unmächtigsten eine Helferin! Eja, weiseste Herrin, sei uns unweisen Helferin und Rathgeberin! Eja, reichste Herrin, sei uns Dürftigen eine mildeste Geberin! Eja, unvergänglichste Herrin, sei uns Kraft und Beharrlichkeit in allem Guten!

---

[1]) In diem Pent. serm. 2. n. 4.

Neunte Lesung.

Der Herr, der mit Maria ist, ist im Besonderen der Herr der vernünftigen Creatur, und der gütigste, der gerechteste, der wahrhaftigste Herr und der Herr, dessen Namen über alle Namen. Mit Ihm ist dieß auch Maria.

Lasset uns, Geliebteste, nun weiter erwägen, wie der Herr, von dem das: „Dominus tecum“ im englischen Gruß gesagt ist, im Besonderen der Herr der vernünftigen Creatur ist, nach den Worten des Psalmisten: „Domine, Dominus noster — Herr, unser Herr,“ [1]) Herr aller Dinge im Allgemeinen, unser Herr im Besonderen. So nämlich ist Er unser Herr, wie bei Isaias gesagt wird: „Der Herr ist unser Richter, der Herr unser Gesetzgeber, der Herr unser König.“ [2]) Der Herr ist unser Gesetzgeber auf dieser Welt; der Herr ist unser Richter beim Gerichte, der Herr unser König, wenn Er uns im Himmel krönet. Dieser unser besondere Herr ist so mit Maria, daß Er auch sie zu unserer besonderen Herrin macht. Dieß wohl erkennend ruft der selige Bernhard: „Unsere Herrin, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns

---

[1]) Ps. 8, 1. [2]) Is. 33, 22.

mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne!" Aber dieser unser Herr ist auch der gütigste, der gerechteste Herr, der wahrhaftigste Herr, der Herr, dessen Namen über alle Namen. Denn ein Herr, der nicht gütig wäre in Wohlthaten, nicht gerecht in seinen Gerichten; ein Herr, der nicht wahrhaftig wäre in seinen Verheißungen, ein Herr, der nicht gefeiert wäre unter allen Völkern, würde gar wenig geachtet sein. Unser Herr also ist der gütigste Herr durch Freigebigkeit; der gerechteste Herr durch Billigkeit; der wahrhaftigste Herr durch Treue; der höchst gefeierte Herr durch seinen Namen.

Beachtet also erstens, Geliebteste, daß unser Herr, welcher mit Maria ist, der gütigste Herr ist durch die Freigebigkeit seiner unendlichen Barmherzigkeit. Denn Er ist der Herr, von dem der Prophet spricht: „Du, o Herr, bist gütig und milde und von großer Erbarmung für Alle, welche dich anrufen."[1]) Ein Herr von großer Erbarmung ist Er in seinen zahllosen zeitlichen, geistlichen, ewigen Wohlthaten, welche Er in seiner großen Barmherzigkeit uns erwiesen hat und zu erweisen nicht aufhört. O daß wir für so große Erbarmungen des Herrn nicht undankbar sind! O daß

---

[1]) Ps. 85, 5.

wir dem barmherzigsten Gott ohne Ende danken wie Isaias, da er sagt: „Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, lobpreisen will ich den Herrn für Alles, was der Herr uns erwiesen hat.“ [1]) Siehe Maria, welch ein Herr mit Dir ist, wie Er der gütigste, wie Er der barmherzigste Herr ist. Und da dieser barmherzigste Herr in barmherzigster Weise mit Dir ist, darum bist auch Du die Barmherzigste mit Ihm, so daß von Dir die Worte des Propheten gelten: „In Barmherzigkeit ist sein Thron errichtet und Er sitzt auf ihm in Wahrhaftigkeit.“ [2]) Dieser Thron der göttlichen Barmherzigkeit ist Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, in welcher Alle die Tröstungen der Barmherzigkeit finden. Denn gleichwie einen barmherzigsten Herrn, so haben wir auch eine barmherzigste Herrin. Unser Herr ist von großer Erbarmung für Alle, die Ihn anrufen; deßgleichen ist unsere Herrin von großer Erbarmung für Alle, die zu ihr rufen. Deßhalb bemerkt Bernhardus [3]) treffend: „Es schweige von deiner Barmherzigkeit, selige Jungfrau, wer sich erinnert, dieselbe angerufen, aber nicht erfahren zu haben.“ Der Herr also ist mit Dir, o barmherzigste Maria.

---

[1]) Is. 63, 7.

[2]) Is. 16, 5.

[3]) De Assumpt. B. M. serm. 4. n. 8.

Für's Zweite beachtet, Geliebteste, daß unser Herr, welcher mit Maria ist, der gerechteste Herr ist durch Billigkeit, wie mit Recht im Psalme gesagt wird: „Gerecht ist der Herr und Gerechtigkeit liebt Er;" [1]) und: „Du bist gerecht, o Herr, und gerecht ist dein Gericht." [2]) Ja gerecht ist der Herr in allen seinen Gerichten, in allen Rechtssachen, in allen seinen Thaten, wie es wiederum im Psalme heißt: „Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen." [3]) So gerecht ist der Herr in jedem Wege der Gerechtigkeit, daß Er um keiner Person willen von dem Pfade der Gerechtigkeit abweichet. Darum wird von diesem Herrn mit Recht gesagt: „Kein Ansehen irgendwelcher Person gilt vor Ihm, der der Herrscher über Alle, daß Er eine Ausnahme mache, noch scheuet Er irgend einen Großen, Er, der die Niedrigen, wie die Großen erschaffen und in der gleichen Weise für Alle besorgt ist." [4]) Siehe Maria, welch ein Herr mit Dir ist, wie Er der gerechteste Herr! Und weil der gerechteste Herr mit Dir ist, deßhalb bist auch Du die Gerechteste mit Ihm. Denn Du bist Aarons Reis, das gerade, das blühende und fruchtbringende: das gerade, ja geradeste durch Gerechtigkeit und Billigkeit, das

---

[1]) Ps. 10, 8. [2]) Ps. 118, 137.
[3]) Ps. 144, 17. [4]) Sap. 6, 8.

blühende, durch Jungfräulichkeit; das fruchtbringende, durch Fruchtbarkeit. Welches Reis wäre gerade, wenn nicht Aarons Reis es wäre? Welche Seele gerecht, wenn nicht Maria gerecht wäre? Dieß ist's, was der selige Bernhardus [1]) mit den Worten sagt: „Wer ist gerecht, wenn Maria nicht gerecht ist, aus der die Sonne der Gerechtigkeit ist aufgegangen?" Der Herr ist also mit Dir, o gerechteste Maria.

Beachtet drittens, Geliebteste, daß unser Herr, der mit Maria ist, der wahrhaftigste Herr ist durch Treue und der treueste durch Wahrhaftigkeit, nach den Worten des Propheten: Treu ist der Herr in allen seinen Worten." [2]) Gedenket darum wieder und wieder der Worte dieses Herrn, mit welchen Er den Gerechten die Krone, den Ungerechten die Hölle verheißt, und seid fest überzeugt, daß der treue Herr treu seine Worte halten und was Er verheißen, erfüllen wird, wie bei Ezechiel zu lesen: „Ich der Herr habe gesprochen und werde es erfüllen." [3]) Ja gewiß, der treueste Herr hält treuestens sein Wort; denn „Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte werden nicht vergehen." [4])

---

[1]) In Nativ. B. M. de aquaed. n. 5.
[2]) Ps. 144, 13. [3]) Ezech. 30, 12.
[4]) Matth. 24, 35.

Siehe Maria, welcher Herr mit Dir ist, wie Er der getreueste Herr ist. Und weil dieser getreueste Herr auf's treueste mit Dir ist, bist auch Du die getreueste mit Ihm. Du bist ja die treueste Taube Noes, welche zwischen Gott dem Allerhöchsten und der in der Fluth der Sünden versunkenen Welt die treueste Mittlerin geworden ist. Untreu war der Rabe, treu die Taube. So ist auch Eva als untreu, Maria aber als treu erfunden worden; Eva als die treulose Mittlerin des Verderbens; Maria aber als die treueste Mittlerin des Heils. Darum sagt der selige Bernhard: [1]) „Eine treue Mittlerin ist Maria, welche das Heilmittel der Rettung den Männern und den Weibern gereicht hat.“ Der Herr also ist mit Dir, o treueste Maria.

Viertens beachtet, Geliebteste, daß unser Herr, welcher mit Maria ist, der gefeiertste Herr ist durch die Größe seines Namens, wie der Prophet bezeugt, da er sagt: „Niemand ist Dir gleich, o Herr! groß bist Du, und groß ist dein Name.“ [2]) Ja hochgelobt und hochgepriesen ist der Name des Herrn unter allen Völkern, wie es beim Propheten heißt: „Ihr Könige der Erde und alle Völker; ihr Fürsten und alle Richter der Erde; ihr Jünglinge

---

[1]) In Domin. infra Oct. Assumpt. serm. n. 2.

[2]) Jerem. 10, 6.

und Jungfrauen, Jung und Alt, lobet den Namen des Herrn." [1]) Das Lob und der Preis des Namens des Herrn erstreckt sich auf alle Völker und auf alle Zeiten, wie aus dem Worte desselben Propheten erhellt: „Der Name des Herrn sei gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit." [2]) Deßgleichen erstreckt sich das Lob und der Preis des Namens des Herrn nicht bloß auf alle Geschlechter und auf alle Zeiten, sondern auch auf alle Orte: „Vom Aufgange der Sonne," ruft der Psalmist, „bis zum Untergange sei gepriesen der Name des Herrn!" [3]) Siehe Maria, wie groß der Herr, wie gefeiert der Herr, der mit Dir ist, und weil der gefeiertste, der ruhmreichste Herr in ruhmreichster Weise ist mit Dir, darum bist auch Du die Ruhmreichste und Gefeiertste mit Ihm. Du bist geweissagt in Ruth, von der gesagt ist: „Ein Tugendspiegel ist sie in Ephrata und gefeiert ihr Name in Bethlehem" [4]) d. i. in der Kirche. O hochgefeierter Name Mariä, wie würdig jeder Lobpreisung! Niemand kann in Andacht Dich nennen, ohne Segen dafür zu empfangen, wie dieß Bernhardus [5]) bezeuget, da er rufet: „O große, o gütige, o preiswürdigste Jungfrau Maria! Du kannst nicht

---

[1]) Ps. 148, 11. 12. [2]) Ps. 112, 2.

[3]) Ps. 112, 3. [4]) Ruth 4, 11.

[5]) Vel Ecbert, serm. panegyr. seu Deprec. et laud. ad V. M. n. 6.

genannt werden, ohne zu entflammen, nicht gedacht werden, ohne die Herzen deiner Liebhaber zu erquicken. Nie gehest Du durch die Pforte andächtigen Gedenkens, ohne deine von Gott empfangene Süßigkeit empfinden zu lassen." Ein so treffendes Vorbild von Maria ist darum Judith, von der geschrieben steht: „Sie hatte bei Allen einen hochgefeierten Namen, da sie Gott sehr fürchtete; und es war Niemand, der über sie ein übles Wort redete." [1]) Hochgefeiert ist Maria wegen ihrer preiswürdigen Tugenden und Beispiele; gefeierter noch wegen ihrer unbeschreiblichen Erbarmungen und Wohlthaten; am gefeiertsten aber wegen ihrer so wunderbaren Gnaden und Vorrechte. Was ist wunderbarer, als Mutter und Jungfrau, ja Gottes Mutter zu sein? Und wenn Maria nach dem Ausspruche des seligen Bernhardus [2]) schon um einer einzigen Wohlthat willen alles Ruhmes würdig ist, wie erst muß um ihrer zahllosen und unaufhörlichen Erbarmungen willen der Ruhm ihres Namens groß sein auf der ganzen Erde! „Ein berühmtes Zeugniß deiner höchsten Güte, o Maria, ist der durch Dich wiederhergestellte Theophilus." Der Herr also ist mit Dir, o ruhmreichste Maria. Freue Dich,

---

[1]) Judith 8, 8.

[2]) Vel Ecbert loc. cit. n. 2.

o Maria, freue Dich. Siehe, der gütigste Herr ist so mit Dir, daß Du bist die Gütigste mit Ihm. Der gerechteste Herr ist so mit Dir, daß Du bist die Gerechteste mit Ihm. Der ruhmreichste Herr ist so mit Dir, daß Du die Ruhmreichste bist mit Ihm.

Eja mildeste Maria, rette uns Lieblose durch deine mildesten Erbarmungen! Eja gerechteste Maria, rette uns Ungerechte durch deine gerechteste Billigkeit! Eja treueste Maria, rette uns Treulose durch deine treueste Wahrhaftigkeit! Eja ruhmreichste Maria, rette uns, die Schuldbefleckten, durch den Ruhm deines süßesten Namens!

Zehnte Lesung.

Der Herr ist in so einziger Weise mit Maria, daß sie ist: seine edelste Tochter, seine würdigste Mutter, seine schönste Braut und seine gehorsamste Magd.

Nach dem bisher Gesagten haben wir, Geliebte, nun zu betrachten, wie der Herr des Universums und der vernünftigen Creatur auch in ganz einziger Weise der Herr des jungfräulichen Hofes seiner heiligsten Mutter ist.

Maria ist auf ganz einzige Weise in Leib und Seele der Hof des Herrn, seine allerheiligste Wohnung, von der im Psalme gesagt wird: „Deinem Hause geziemt Heiligkeit, o Herr!" [1]) O wahrhaft einzig seliges Haus, das allein in so einziger Weise solchen Herrn zu haben verdiente, wie der selige Bernhard [2]) sagt: „Du allein bist würdig erfunden worden, daß in deinem jungfräulichen Hofe der König der Könige und Herr der Beherrscher, von seinen königlichen Sitzen kommend, seine erste Wohnung unter den Menschenkindern sich erwählte."

Dieser ganz einzige Herr Mariä war in so ganz einziger Weise mit Maria, daß Er auch sie

---

[1]) Ps. 92, 8. [2]) Loc. cit.

selbst in so einziger Weise zur Herrin machte, daß man weder vor noch nach ihr Ihresgleichen sah, indem sie in ganz einziger Weise die Tochter des Herrn und die Mutter des Herrn, die Braut des Herrn und die Magd des Herrn geworden. Maria nämlich ist des Herrn ganz einzig edelste Tochter, des Herrn ganz einzig glorreiche Mutter, des Herrn ganz einzig geschmückte Braut, des Herrn ganz einzig gehorsame Magd. Wollen wir aber das Gesagte in seiner besonderen Beziehung zu den drei göttlichen Personen betrachten, so können wir sagen: Dieser Herr, welcher in so ganz einziger Weise mit Maria ist, Er ist der Herr Gott Vater, der Herr Gott Sohn, der Herr Gott heiliger Geist, der Dreieinige und Eine Herr. Er ist der Herr Gott Vater, dessen edelste Tochter Maria; Er ist der Herr Gott Sohn, dessen würdigste Mutter Maria; Er ist der Herr Gott heiliger Geist, dessen geeignetste Braut Maria; Er ist der Dreieinige und Eine Herr, dessen unterwürfigste Magd Maria ist. Ja Maria ist die Tochter der höchsten Ewigkeit, die Mutter der höchsten Wahrheit, die Braut der höchsten Gütigkeit, die Magd der höchsten Dreieinigkeit.

Fürs Erste also beachtet Geliebteste, daß der Herr, welcher in so einziger Weise mit Maria, eben der Herr ist, dessen edelste Tochter Maria. Denn von diesem Herrn und von dieser Tochter

kann verstanden werden, was Booz sagt: „Gesegnet bist Du vom Herrn, o Tochter, weil Du deine frühere Barmherzigkeit durch die nachfolgende übertroffen hast.“ [1]) Die vom Herrn gesegnete Tochter ist Maria, gesegnet nämlich von dem höchsten Herrn, dessen Tochter sie ist. O wahrhaft edelste Tochter des edelsten Königs, mit so vielfältiger Herrlichkeit in deinem Herzen geziert, daß in Wahrheit von Dir gilt: „Alle Herrlichkeit der Königstochter ist im Innern.“[2]) Darum bist Du als die echteste Tochter des Königs in reichster Ausstattung zur Herrschaft erhöhet, wie Bernhardus bezeugt: „Du reich geschmückte, jeder Gnade volle Tochter! Du Geliebteste bist in deinem kostbaren Schmucke erhöhet zur Glorie deiner Schönheit und zur Besiegelung deiner Liebeswürdigkeit.“

Diese gesegnete Tochter hat die frühere Barmherzigkeit durch die spätere übertroffen; denn groß war schon die Barmherzigkeit Mariä gegen die Elenden, da sie noch auf Erden pilgerte, aber weit größer sind ihre Erbarmungen jetzt, da sie im Himmel thronet. Größere Barmherzigkeit in zahllosen Wohlthaten erzeigt sie jetzt den Menschen, deren unendliche Bedürftigkeit sie nun klarer durchschaut. War darum Maria in

---

[1]) Ruth 3, 10. [2]) Ps. 44, 14.

dem Glanze ihrer früheren Barmherzigkeit schön wie der Mond, so ist sie jetzt in dem Glanze der nachfolgenden Barmherzigkeit auserlesen wie die Sonne; denn so, wie die Sonne den Mond übertrifft an Größe des Glanzes, so wird die frühere Barmherzigkeit Mariä durch ihre nachfolgende an Größe übertroffen. Wer ist, über den Sonne und Mond ihr Licht nicht ergießen? wer, über dem das Licht der Barmherzigkeit Mariä nicht leuchtet? Vernimm die Meinung des seligen Bernhardus,[1]) der sagt: „Gleichwie die Sonne aufgeht über Gute und Böse ohne Unterschied, so untersucht Maria, wenn sie gebeten wird, nicht die Verdienste, sondern erzeiget sich Allen voll Milde und Gütigkeit, und trägt mit den Nöthen Aller das weiteste Erbarmen." Der Herr also ist mit Dir, o Maria, gleich wie der Vater mit seiner edelsten Tochter.

Beachtet zweitens Geliebteste, daß der Herr, welcher in so einziger Weise mit Maria, der Herr ist, dessen würdigste Mutter Maria. Von diesem Herrn und dieser Mutter sprach Elisabeth: „Woher geschieht mir dieses, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?"[2]) Die Mutter des Herrn, die Mutter und Jungfrau, ist die würdigste Mutter;

---

[1]) In Dom. inf. Oct. Ass. serm. n. 3. seu de B. M. ex verb. Apoc. c. 11.   [2]) Luc. 1, 43.

die Mutter, welche einem solchen Sohne am meisten geziemte; die Mutter, für welche ein solcher Sohn der geziemendste war. Sie ist die Mutter, wie Gott eine größere nicht schaffen könnte. Eine größere Welt könnte Gott erschaffen, einen größeren Himmel könnte Gott erbauen; eine größere Mutter, als die Mutter Gottes, könnte Gott nicht schaffen; daher sagt Bernhardus:[1]) „Es geziemte sich weder für Gott eine andere Mutter, als die Jungfrau; noch für die Jungfrau eine anderer Sohn, als Gott," weil weder eine größere unter den Müttern, noch ein größerer unter den Söhnen geboren werden konnte. Diese Mutter also ist die Blume der Barmherzigkeit, die Mutter der Sonne der Gerechtigkeit, die Mutter des Bornes der Weisheit, die Mutter des Königs der Herrlichkeit. Die Mutter, sag ich, des Sohnes, dessen Barmherzigkeit zur Liebe, dessen Gerechtigkeit zur Furcht, dessen Weisheit zur Erkenntniß, dessen Herrlichkeit zur Hoffnung uns führet. Maria also ist die Mutter des Sohnes, welcher der Urgrund unserer Liebe durch seine Barmherzigkeit, unserer Furcht Gottes durch seine Gerechtigkeit, unserer Erkenntniß durch seine Weisheit, unserer Hoffnung durch seine Herrlichkeit, so daß sie in Wahrheit mit dem Eccle-

---

[1]) Sup. Missus est hom. 2. n. 1. quoad sensum.

siasticus sprechen kann: „Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der Furcht und der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung.“[1]) Ist aber Maria die Mutter nur allein von Jesus Christus? O wie über alle Maßen tröstlich! Maria ist nicht in ausschließender Weise nur die Mutter Christi, sie ist auch die gemeinschaftliche Mutter aller Gläubigen, wie Ambrosius bezeugt: „Wenn Jesus Christus der Glaubenden Bruder, wie soll nicht sie, welche Christum geboren, die Mutter der Glaubenden sein?“

O Geliebteste, freuen wir uns allesammt, rufen wir Alle mit einander frohlockend: Gebenedeit der Bruder, durch welchen Maria unsere Mutter ist; gebenedeit die Mutter, durch welche Christus unser Bruder ist! Auch Anselmus thut deßgleichen in den Worten: „O Herrin und Mutter, durch die wir solchen Bruder besitzen, welche Danksagungen, welche Lobpreisungen können wir Dir darbringen?“ Der Herr also ist mit Dir, o Maria, wie der Sohn mit seiner würdigsten Mutter.

Beachtet drittens Geliebteste, daß der Herr, welcher in so einziger Weise mit Maria, der Herr ist, dessen schönste Braut Maria. Auf diesen Herrn wie auf diese Braut lassen sich die Worte

---

[1]) Eccli. 24, 24.

des Propheten Oseas deuten: „Ich verlobe Dich Mir in Gerechtigkeit und Gericht, in Barmherzigkeit und Erbarmung, und Ich verlobe Dich Mir in Treue: und Du wirst erkennen, daß Ich der Herr.“ [1]) Siehe die schöne Braut: schön in Gerechtigkeit und Gericht rücksichtlich ihrer selbst, schön in Erbarmung and Barmherzigkeit rücksichtlich des Nächsten, schön in Treue rücksichtlich Gottes: ja schön in der Gerechtigkeit des Lebens und dem Gerichte des Gewissens; schön in Barmherzigkeit im Herzen und in Erbarmungen in der That; schön im Glauben, da sie für wahr und gewiß hielt alle zu glaubenden Geheimnisse über ihr und alle zu vollbringenden Geheimnisse in ihr, nach dem Ausspruche: „Selig bist Du, daß Du geglaubt hast, weil in Dir geschehen wird, was Dir von dem Herrn ist gesagt worden.“ [2]) Doch siehe: die Braut des heiligen Geistes Maria ist, wie die Lieblichste im Verkehre, so die Süßeste in der Rede: „Honigseim träufelt von deinen Lippen, Braut, Honig und Milch ist auf deiner Zunge.“ [3]) Welch honigfließende Worte träufelten die süßesten Lippen Mariä! Gewiß! Milch und Honig waren ihre Worte, mit denen sie dem Gabriel erwiederte. Milch war auf ihrer Zunge, als sie das milchweiße Wort der

---

[1]) Os. 2, 19. 20. [2]) Luc. 1, 45. [3]) Cantic. 4, 11.

Jungfräulichkeit aussprach: „Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco — Wie soll dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ [1]) Und hatte sie nicht Honig auf der Zunge, als das honigfließende Wort der Süßigkeit von ihren Lippen kam: „Ecce ancilla Domini — Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Worte?“ [2]) Durch die süße Gewalt dieses honigfließenden Wortes sind selbst die Himmel über das ganze Erdenrund hin honigfließend geworden. Maria hatte auch Honig auf der Zunge in ihren honigfließenden Gebeten zu Gott; Milch aber hatte sie auf der Zunge in ihren gleich der Milch erquickenden Reden mit dem Nächsten. O von welcher Schönheit, von welch süßer Anmuth ist diese Braut des höchsten Trösters, von der Augustinus [3] sagt: „Wer ist die Jungfrau, die so heilig, daß der heilige Geist zu ihr zu kommen sich würdigte? die so schön, daß Gott zu seiner Braut sie erwählte?“ Der Herr also ist mit Dir, o Maria, wie der Bräutigam mit der ihm wohlgefälligsten Braut.

Beachtet viertens Geliebteste, daß der Herr, der in so einziger Weise mit Maria ist, der Herr ist, dessen treueste Magd Maria ist, wie sie selber

---

[1]) Luc. 1, 34. [2]) Luc. 1, 38.

[3]) De Sanctis serm. 35. et de Temp. serm. 10, al. Append. serm. 121, n. 5. et 208, n. 4.

bezeugt: „Siehe Ich bin die Magd des Herrn.“ Maria ist die Magd des Herrn des Vaters, des Herrn des Sohnes und des Herrn des heiligen Geistes. Was Wunder, wenn Maria die Magd dieses Herrn, da auch der Sohn Mariä dieses Herren Knecht ist in der von der Mutter angenommenen Natur? Er selbst bekennet dieß mit den Worten des Psalmisten: „Ich bin, o Herr, dein Knecht; dein Knecht und der Sohn deiner Magd.“ [1]) O welch gute Magd und welch guter Sohn der Magd! Ach, wie Viele sind böse Mägde und wie Viele sind böse Söhne der Mägde! Was sagt aber die Schrift? „Treib' aus die Magd und ihren Sohn.“ [2]) Wir lesen in der Genesis von der Magd der Sara: „Als sie sah, daß sie empfangen, verachtete sie ihre Gebieterin.“ [3]) Die böse Magd Hagar ward also über ihre Fruchtbarkeit hoffärtig, die gute Magd Maria dagegen ward um ihrer Demuth willen fruchtbar. Jene hoffärtige Magd verachtete ihre Herrin; auf die demüthige Magd aber sah der Herr herab, wie sie selbst in Demuth bekennt: „Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.“ [4]) O christliche Seele, Magd des Herrn, liebe so wie Maria die Fruchtbarkeit, daß du in kei-

---

[1]) Ps. 115, 16. [2]) Gal. 4, 30.
[3]) Gen. 16, 4. [4]) Luc. 1, 48.

ner Weise die Demuth verletzest! Auf daß die Fruchtbarkeit an guten Werken dich nicht aufgeblasen, sondern durch Demuth dich nur noch fruchtbarer mache, so siehe beständig auf die demüthige Magd, so blicke auf die demüthige Jungfrau Maria, welche spricht: „Ich bin eine Magd des Herrn." „Siehe die Demuth, ruft der heilige Ambrosius,[1]) siehe die Hingebung! Die zur Mutter des Herrn Erkorene nennt sich eine Magd des Herrn und überhebt sich nicht bei der überraschenden Verheißung." O wahrhaft bewunderungswürdige Demuth! Doch nicht bloß Magd des Herrn, sondern auch Magd der Knechte des Herrn würdigt Maria sich in gewissem Sinn zu sein. Ihr Vorbild ist Abigail, die auch den Abgesandten Davids erwiederte: „Siehe deine Dienerin soll Magd sein, um die Füße der Knechte meines Herrn zu waschen."[2]) Durch die gebenedeite Magd Maria sind gleichsam eben so viele Knechte des Herrn gewaschen worden, als Gläubige durch ihre Hilfe von Sünden rein geworden; denn sie hat ebenso vielen Knechten des Herrn das Wasser zum Waschen der Füße gereicht, als sie Reuigen die Thränen der Zerknirschung erwirkt hat. Der Herr also ist mit Dir, o Maria, als mit seiner treuesten Magd. Der Herr Gott Vater ist mit Dir, der

---

[1]) In Luc. lib. 2. n. 16. [2]) I. Reg. 25, 41.

Herr Gott Sohn ist mit Dir und der Herr Gott heiliger Geist ist mit Dir, wie Bernhardus [1]) sagt: „Der Vater ist mit Dir, der seinen Sohn auch zu dem deinigen macht; der Sohn ist mit Dir, der, um das Geheimniß der Wunder in Dir zu vollbringen, deinen mütterlichen Schooß sich eröffnet und Dir das Siegel der Jungfrauschaft unversehrt bewahret. Der heilige Geist ist mit Dir, der mit dem Vater und dem Sohne deinen Schooß heiliget." Der Herr also ist mit Dir: der Herr, dessen Tochter Du bist, wie eine edlere nicht ist; der Herr, dessen Mutter Du bist, wie eine wunderbarere es nicht gibt; der Herr, dessen Braut Du bist, wie es keine liebenswürdigere gibt; der Herr dessen Magd Du bist, wie eine demüthigere weder je war, noch ist, noch in Ewigkeit sein wird. Eja! Herrin, weil ein so erhabener und so vollkommener Herr in so erhabener und so vollkommener Weise mit Dir ist, so bewirke, daß Er mit seiner Gnade auch sei mit uns!

---

[1]) Super Missus est hom. 3. n. 4.

Eilfte Lesung.

Maria wird um ihrer selbst und um unsrer willen sehr treffend mit der Morgenröthe verglichen.

„Dominus tecum, der Herr ist mit Dir."

Auf diese süßesten Worte andächtig anspielend, läßt sich Anselmus, der große Verehrer der seligsten Jungfrau, also vernehmen: [1] „Maria, ich beschwöre Dich bei der Gnade, durch welche der Herr so mit Dir und Du mit Ihm warest, lasse um seinetwillen deine Barmherzigkeit als Frucht dieser Gnade mit mir sein! Lasse die Liebe zu Dir stets in mir und die Sorge um mich stets in Dir sein! Lasse die Sorge für meine Dürftigkeit, so lange sie dauert, wirken in Dir, und das kindliche Vertrauen zu Dir erhalte, so lange ich lebe, in mir! Dank und Frohlocken über deine Seligkeit sei immer in mir; das Erbarmen über mein Elend sei mir zum Heile immer in Dir!" Der Herr also ist mit Dir, o Maria! Mit Dir, ja mit Dir! Mit Dir war Er, mit Dir ist Er, mit Dir wird Er sein. Ja mit Dir, wie die Sonne mit der Morgenröthe, die ihr vorausgeht; mit Dir, wie die Blume mit dem Reis, das

[1] Orat. 51. ol. 50. col. 956. edit. Migne.

sie hervorbringt; mit Dir, wie der König mit der Königin, die in sein Gemach tritt. Eine Sonne, leuchtender als alle Gestirne; eine Blume, köstlicher denn alle Blüthen; ein König, glorreicher als alle Könige ist der Herr Jesus Christus. Die Morgenröthe aber, welche dieser Sonne im hellsten Glanze vorausgeht; das Reis, welches diese Blume in wunderbarster Entfaltung hervorbringt; die Königin, welche in feierlichstem Zuge zu diesem Könige eintritt, ist die allerseligste Jungfrau Maria. Dieß wollen wir im Einzelnen der Reihe nach betrachten.

Dominus tecum. Ja der Herr ist mit Dir, wie die Sonne mit der Morgenröthe, die von der Sonne ausgeht, die ihrem Aufgange voraneilt und mit dem Lichte der Sonne den Tag herauf führt. Denn in Wirklichkeit ist Maria die Morgenröthe der Welt, welche, auf einzige Weise von der ewigen Sonne vorbereitet, erscheinet, dem Aufgange dieser Sonne selbst in wunderbarem Glanze vorangeht und den Anbruch des Tages der Gnade dieser herrlichen Sonne der glücklichen Welt verkündiget, wie Bernhardus [1]) sagt: „Gleich der glänzenden Morgenröthe erscheinest Du Maria der Welt, dem Aufgang der wahren Sonne im Lichte deiner

---

[1]) Vel Ecbert serm. paneg. seu deprec. et laud. ad B. V. M. n. 4.

größten Heiligkeit voraneilend, so daß in würdigster Weise durch deine größte Klarheit der Anbruch des Tages des Heils, des Tages der Versöhnung, des Tages, den der Herr gemacht, ist verkündiget worden." Maria also ist die Morgenröthe, von der es heißt: „Wer ist die, welche hervorkommt wie die aufsteigende Morgenröthe!"[1]) Treffend wird Maria mit der Morgenröthe verglichen, sowohl in Ansehung ihrer selbst im Besondern, als in Ansehung unserer im Allgemeinen. Maria wird in Ansehung ihrer selbst mit der Morgenröthe verglichen gemäß der heiligen Schrift: Erstens wegen des Schwindens der Nacht der Schuld; zweitens wegen des Hervorbrechens des Lichtes der Gnade; drittens wegen des Aufgangs der Sonne der Gerechtigkeit; viertens wegen ihres Thrones in der Glorie. Diese vier Punkte wollen wir nun betrachten: erstens in der vollkommensten Heiligung Mariä; zweitens in ihrem leuchtendsten Wandel; drittens in der wunderbaren Geburt ihres Sohnes; viertens in ihrer glorreichsten Himmelfahrt.

Betrachtet also für's Erste, Geliebteste, wie Maria die glückselige Morgenröthe ist wegen des glückseligen Schwindens der Nacht

[1]) Cantic. 6, 9.

der Schuld in ihrer Heiligung. Indem Job der Nacht fluchet, in der ein Mensch empfangen worden, spricht er: „Durch ihr Dunkel sollen finster werden die Sterne; sie hoffe auf Licht und schaue es nicht, noch auch den Aufgang der hervorkommenden Morgenröthe.“[1] Was ist hier durch die Sterne, was durch das Licht, was durch die Morgenröthe bezeichnet? Ich sage: durch die Sterne werden die Seelen der Heiligen, durch das Licht der Heilige der Heiligen, durch die Morgenröthe die Königin der Heiligen bezeichnet. Sterne sind alle die Heiligen, welche von der Ordnung der guten Sitten, von der Zucht und der Bahn des Eifers und guten Wandels nicht abweichen und bis zum Ende mit aller Gewalt dem Teufel widerstehen. Von diesen Sternen heißt es mit Recht im Buche der Richter: „Die Sterne blieben in ihrer Ordnung und ihrer Bahn und stritten wider Sisara.“[2] Sisara bedeutet nach den Erklärern so viel als Feind der Seelen, welcher jede Seele, die sich von Gott entfernt, in seine Gewalt bekommt. Das Licht sodann bezeichnet den Heiligen der Heiligen, Jesum Christum, wie Er sich selbst nennt: „Ich bin das Licht der Welt; wer Mir folgt, wandelt nicht in Finster-

---

[1]) Job 3, 3. 9.

[2]) Judic. 5, 20.

niß.“ [1]) Folgen wir, meine Brüder, folgen wir diesem Lichte, damit wir nicht in der Finsterniß wandelnd in den Schmutz der Sünde und in die Grube der Hölle hinabstürzen. Folgen wir! Doch nicht hinkend, wie in der Schrift zu lesen: „Wie lange noch hinket ihr nach beiden Seiten? Ist der Herr unser Gott, so folget Ihm; ist es aber Baal, so folget diesem.“ [2])

Die Morgenröthe aber, deren Aufgang die Nacht nicht schaute, bedeutet die seligste Jungfrau, deren Empfängniß und Geburt nicht in der Nacht der Erbschuld geschah. Denn die Nacht, welcher Job flucht, die Nacht in welcher empfangen wird der Mensch, ist die Erbsünde, in der wir alle empfangen werden, weßhalb vom Psalmisten gesagt ist: „In Sünden hat mich empfangen meine Mutter.“ [3]) Weil also selbst die Heiligen alle in Sünden empfangen und in Sünde geboren werden, darum heißt es in der gedachten Stelle, daß die Sterne durch diese Nacht verfinstert werden. Jesus Christus aber ist in Sünde weder empfangen noch geboren, und deßhalb ist mit Recht gesagt, daß jene Nacht das Licht nicht schaute. Und weil in gleicher Weise auch Maria ohne Sünde empfangen und ohne Sünde

---

[1]) Joan. 8, 12. [2]) III. Reg. 18, 21.
[3]) Ps. 50, 7.

geboren ist, darum bezieht sich auf sie das Wort: daß jene Nacht weder sie, die Morgenröthe, noch ihren Aufgang geschaut habe.

Betrachtet zweitens, Geliebteste, welche glückselige Morgenröthe Maria ist wegen ihres glückseligen Aufganges im Lichte der Gnade, nach dem Worte: „Wer ist die, welche hervorkommt wie die aufsteigende Morgenröthe?“ [1]) Wie nämlich der Glanz der Morgenröthe schon im Aufgehen schnell an Klarheit zunimmt, so nahm Maria von ihrem Aufgange an immer mehr an Klarheit der Gnade und des heiligen Wandels zu. Im Aufgehen nahm sie an allen Tugenden ohne Ausnahme also zu, daß sie in ihrem vollen Tugendglanze gleich der aufsteigenden Morgenröthe war in sich selbst, und schön wie der Mond vor dem Nächsten, auserlesen wie die Sonne vor Gott. In ihrem Aufgehen trat der Glanz einzelner Tugenden in besonderer Klarheit hervor, so daß der selige Bernhard [2]) bemerkt: „Maria erglühete in göttlicher Liebe, sie leuchtete in Jungfräulichkeit und übertraf Alle an Demuth und Gehorsam.“ In der Klarheit dieser Tugenden gleicht Maria der aufsteigenden Morgenröthe durch ihre hell glänzende Jungfräulichkeit, dem

[1]) Cantic. 6, 9.

[2]) In Nativ. B. M. de aquaed. serm. n. 9.

schönen Monde durch den Glanz ihrer Demuth, der auserlesenen Sonne durch die Strahlen ihrer flammenden Liebe. Glückselig, wer diesen drei Lichtbahnen, diesen drei Tugenden Mariä folgt, durch welche sie Gott und den Meister aller Tugenden empfangen konnte, wie der selige Bernhard [1]) bezeugt, wenn er sagt: „Sie, die schon voll war an Gnade, fand solche Gnade, daß sie in dem Feuer ihrer Liebe, in ihrer unversehrten Jungfräulichkeit, in ihrer tiefsten Demuth vom heiligen Geist empfangen und ohne Schmerzen gebären konnte."

Betrachtet drittens, Geliebteste, daß Maria eine glückselige Morgenröthe ist wegen des glückseligen Aufgangs der Sonne der Gerechtigkeit. Denn die Sonne der Gerechtigkeit, unser Herr und Gott Jesus Christus, ist der Welt aufgegangen in der Morgenröthe Maria, aber aufgegangen ohne jedes Wölkchen der Sünde; deßhalb war die Morgenröthe Maria bei dem Aufgange ihrer Sonne überaus glühend, nach dem Worte: „Wie das Licht der Morgenröthe beim Aufgange der Sonne am Morgen ohne Wolken glühet." [2]) Das Licht dieser Morgenröthe ist die heiligste Unbeflecktheit Mariä, mit der sie von den Strahlen

---

[1]) In Nativ. B. M., de aquaed. serm. n. 12.
[2]) II. Reg. 23, 4.

der Sonne der Gerechtigkeit, die aus ihr aufgehen sollte, wunderbar erleuchtet war. „Wie gut," ruft darum der selige Bernhard [1]) aus, „wie gut hast Du Maria die Stelle der Morgenröthe vertreten, indem die aus Dir aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, ihrem Aufgange das glänzende Morgenlicht voraussendend, in Dich die reichste Fülle ihrer Strahlen ausgegossen hat." Das Licht dieser Morgenröthe glühete so wunderbar, da die Sonne der Gerechtigkeit ohne Wolken aufgehen d. i. sündelos aus einer Mutter wollte geboren werden, welche von dem Dunkel der Erbsünde nie beschattet war. Beachte, wie die Sonne ohne Wolken aufgeht und wie im Exodus gesagt wird, daß der Dornbusch brannte, ohne zu verbrennen, [2]) und bei Daniel, daß ein Stein sich losriß ohne Menschenhände.[3]) Was bedeutet die Sonne, was das Feuer, was der Stein, wenn nicht Jesum Christum? Er ist ja die Sonne, welche den Verstand erleuchtet, das Feuer, welches das Herz entflammt, der Stein, der uns festigt gegen Ermattung. Ich sage: Jesus Christus ist die Sonne, die den Verstand erleuchtet, nach dem Worte bei Malachias: „Es wird euch, die meinen Namen fürchten, aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit." [4])

---

[1]) Vel Ecbert. Deprec. ad B. M. nr. 4.

[2]) Exod. 3, 2. [3]) Dan. 2, 45.

[4]) Malach. 4, 2.

Siehe also zu, ob du Gott fürchtest; denn es steht geschrieben: „Wer Gott fürchtet, versäumet nichts.“ [1]) Jesus Christus ist ferner das Feuer, welches das Herz entflammt, wie der Apostel zu den Hebräern sagt: „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ [2]) Dieses Feuer war nicht bloß im Dornbusche des jungfräulichen Schooßes, es ist auch im Dornbusche des andächtigen Herzens. Empfanden doch dieses Feuer Jene, die sprachen: „Brannte nicht unser Herz in uns, während Er auf dem Wege redete.“ [3]) Deßgleichen ist Christus der Stein, der uns nicht fallen läßt, wenn wir fest auf ihn gegründet sind. Daher heißt es bei Matthäus: „Herabströmte der Regen, es kamen die Flüsse, es bliesen die Winde und stießen an das Haus, und es fiel nicht: denn es war auf einen Felsen gegründet.“ [4]) Siehe, weder der Regenguß ketzerischer Ueberredungskunst, noch die Flüsse weltlicher Begierden, noch die Stürme menschlicher Gewalten können dem Hause des Geistes schaden, der auf den Felsen Christi gegründet ist. Was bedeutet also das wolkenlose Aufgehen der Sonne, das Brennen des Dornbusches ohne Verbrennen, das Losreißen des Steines ohne die Hand, wenn nicht das Geheimniß, daß Christus, die Sonne der

---

[1]) Eccle. 7, 19. [2]) Hebr. 12, 29.
[3]) Luc. 24, 32. [4]) Matth. 7, 25.

Wahrheit, das Feuer der Liebe, der Stein der Festigkeit oder Ewigkeit, empfangen und geboren ist ohne die Wolke der Erbsünde, ohne den Brand der Begierde, ohne die Hand eines Menschen? Diese seine wunderbare Empfängniß in der Jungfrau aber konnte Derjenige bewirken, welcher mannigfache, wunderbare Vorbilder diesem seinem Wunderwerke vorausgeschickt hatte, wie der selige Augustinus bezeugt: „Qui scripsit lapideas tabulas sine ferro, ipse gravidavit Mariam Spiritu Sancto; et qui produxit panem in eremo sine aratione, ipse impraegnavit Virginem sine corruptione; et qui fecit virgam sine pluvia germinare, ipse fecit filiam David sine semine generare."

Viertens betrachtet, Geliebteste, daß eine glückselige Morgenröthe Maria wegen ihrer glückseligen Stätte in der Herrlichkeit, wornach bezüglich der Morgenröthe mit Recht zu Job gesagt wird: „Hast du der Morgenröthe ihren Ort gezeigt?" [1]) Gewiß unsere Morgenröthe Maria hat seit ihrer Aufnahme im Himmel in nächster Nähe der ewigen Sonne ihre Stätte. Wir können aber eine dreifache herrliche Stätte an Maria betrachten. Die erste ist jene, wohin sie selber geistlicher Weise den Herrn aufgenommen. Die zweite,

---

[1]) Job 38, 12.

in welche sie leiblicher Weise den Herrn aufgenommen; die dritte, wohin sie für ewig vom Herrn ist aufgenommen worden. Dreifach also ist die Stätte Mariä. Ich sage: Die erste, wohin Maria geistlicher Weise den Herrn aufnimmt, ist der ungetrübte Friede und die Ruhe ihres Herzens, wie der Psalmist sagt: „Im Frieden ist seine Stätte und seine Wohnung in Sion.“ [1]) Erkenne, daß, wer Gott in seinem Herzen zu vernehmen begehrt, Ihm im Frieden des Herzens eine Stätte bereiten muß; denn ohne Frieden des Herzens kommt Niemand zum Schauen in der Betrachtung. Daher die Mahnung des Apostels: „Strebet nach Frieden mit Allen und nach Heiligung, ohne welche Niemand Gott schauen wird.“ [2]) O wer vermöchte zu schildern oder nur zu denken, in welchen Beschauungen jenes heilige Sion, das heilige Herz Mariä, täglich versenkt war, indem sie alle Geheimnisse, die ihr vor allen Sterblichen geoffenbart waren, mit inbrünstiger Andacht im Geiste erwog. Hierüber äußert sich treffend der heilige Hieronymus: [3]) „Wenn euer Herz fähig ist, in Andacht mitzuempfinden, so betrachtet die Marter der Liebe, die Gluth der Sehnsucht, von der Maria entbrannte, so oft sie all'

---

[1]) Ps. 75, 3. [2]) Hebr. 12, 14.

[3]) De Assumpt. B. M. serm. idem cum epist. 10.

das, was sie vernommen, geschaut und erkannt hatte, im Herzen erwog; und beherziget, mit welcher Gewalt sie, die vom heiligen Geist Erfüllte, durch die Geheimnisse des Himmels angezogen wurde."

Der Ort ferner, in dem Maria den Herrn leiblich empfing, ist ihr Schooß, von welchem das Wort der Genesis verstanden werden kann: „Ein Strom ging aus vom Orte der Wonne," Jesus Christus vom Schooße der Jungfrau, „um zu bewässern das Paradies." [1]) Das Paradies im Besonderen ist Maria; das Paradies im Allgemeinen ist die Kirche. Glückselige Bewässerung beider Paradiese durch Jesus Christus, den Strom vom Schooße Mariä, welcher sagt: „Ich werde meinen Pflanzgarten bewässern." [2]) Nach dem heiligen Hieronymus [3]) ist Maria vom Herrn dieses Pflanzengartens durch sein lebendiges Wasser gepflegt und gespeiset, so daß aus ihr zahllose Quellen sich ergießen, um das ganze Land der Wonne, d. i. die ganze Kirche Gottes zu bewässern und nach dem Garten der Lust ihren Lauf zu nehmen."

Der Ort endlich, wohin der Herr Maria als in ihre ewige Stätte aufnahm, ist der Ort der Herrlichkeit des Himmels, von welchem der Herr zu

---

[1]) Gen. 2, 10. [2]) Eccli. 24, 42.
[3]) Ubi supra, post pauca.

Job spricht: „Hast du der Morgenröthe ihren Ort gezeigt?“ [1]) als wollte Er sagen: Nicht du, sondern Ich. Nicht dir kommt es zu, der Morgenröthe Maria ihren Ort im Himmel zu zeigen, sondern Mir. Mit Nachdruck sagt der Herr: „suum locum — ihren Ort“, um ihn als den Maria ausschließlich zugetheilten, von den Wohnungen der anderen Heiligen verschiedenen Ort zu bezeichnen. Daher heißt es auch passend: „Die Priester trugen die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort.“ [2]) Dieser Ort ist über allen Chören der Engel. Er ist der würdigste im Himmel, nach dem Zeugnisse des seligen Bernhard, [3]) welcher sagt: „Es war weder auf Erden ein würdigerer Ort, als das Brautgemach des jungfräulichen Schooßes, worin Maria den Sohn Gottes aufnahm; noch war in den Himmeln eine würdigere Wohnung, als der königliche Thron, auf welchem der Sohn Mariä Maria erhöhte.“

Nach dem Gesagten wird also Maria in Ansehung ihrer selbst sehr treffend mit der Morgenröthe verglichen: erstens weil die Nacht der Schuld vor dem Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß und vollkommensten Heiligung zu weichen hatte; zweitens weil das

---

[1]) Job 38, 12. [2]) III. Reg. 8, 6.
[3]) In Assumpt. B. M. serm. 1. n. 3.

Licht der Gnade aus dem heiligsten Wandel Mariä immer reicher und strahlender hervorbrach; drittens weil in der wunderbarsten Geburt des Sohnes Mariä die Sonne der Gerechtigkeit ihren Aufgang nahm; viertens endlich weil sie bei ihrer glorreichsten Aufnahme in den Himmel die nur ihr allein gebührende höchste, würdigste Stätte empfangen hat.

Nun ist weiter zu erwägen, daß die hellest leuchtende Jungfrau Maria nicht nur in Ansehung ihrer selbst, sondern auch in Anbetracht unser recht gut mit der Morgenröthe verglichen wird. Denn, wie in der heiligen Schrift durch die Morgenröthe versinnbildet wird, so ist uns Maria Mittlerin bei Gott, Friedensstifterin mit den Engeln, Beschützerin gegen die bösen Geister, Erleuchterin für uns selbst.

Betrachtet nun erstens, wie unsere Morgenröthe Maria für uns die Mittlerin ist bei Gott, wie im Psalme angedeutet ist, wo es heißt: „Dein ist der Tag und dein ist die Nacht; Du hast gebildet Morgenröthe und Sonne.“ [1]) Nach Erklärung des heiligen Gregorius [2]) bedeutet Tag das Leben des Gerechten, die Nacht aber das Leben des Sün-

[1]) Ps. 73, 16. [2]) In Evang. hom. 21. n. 2.

ders. Daher zog auch der Herr vor den Kindern Israel bei Tage in einer Wolkensäule, bei Nacht aber in einer Feuersäule einher, indem Er wie eine Wolke vor der Gluth seines Zornes die Gottseligen schirmt, und wie Feuer die Gottlosen brennt. Unter Sonne ist darum Jesus Christus zu verstehen, als die Sonne der Gerechtigkeit, welche die Auserwählten erleuchtet und die Verworfenen brennet. Heftig brennet sie zu Zeiten auf der Welt, heftiger noch beim Gerichte, am heftigsten aber in der Hölle. Auf dieses dreifache Brennen läßt sich das Wort des Ecclesiasticus deuten: „Dreimal stärker brennet die Sonne auf die Berge,“ [1]) d. h. auf die stolzen Sünder. Wir bedürfen daher gar sehr einer Mittlerin, welche zwischen uns und der Sonne der Gerechtigkeit stehend die Gluth dieser Strahlen für uns mildert. Und treffend stellt der Psalmist im obigen Verse die Morgenröthe in die Mitte zwischen Nacht und Sonne, wie dieß auch der natürlichen Ordnung entspricht. Die Morgenröthe ist also die allerseligste Jungfrau Maria, welche zwischen der Nacht und der Sonne, zwischen dem Menschen und Gott, zwischen dem ungerechten Menschen und dem gerechten Gotte, die beste Mittlerin, die beste Besänftigerin des göttlichen Zornes ist. Dieß

---

[1]) Eccli. 43, 4.

bezeugt der selige Bernhardus mit den Worten: „Sicheren Zutritt zu Gott hat nun der Mensch, indem er vor dem Vater zu seinem Mittler hat den Sohn und vor dem Sohne die Mutter. Der Sohn zeiget dem Vater die durchbohrte Seite und die Wundmale seines am Kreuze entblößten heiligsten Leibes, Maria aber zeiget dem Sohne ihr mütterliches Herz. Wo solche Wahrzeichen der Liebe zur Fürbitte sich vereinen, da ist eine Abweisung nicht möglich."

Betrachtet zweitens, Geliebteste, wie unsere Morgenröthe Maria die Friedensstifterin für uns bei den Engeln, wie in der Genesis angedeutet wird, wo wir lesen, daß der Engel, welcher mit Jakob rang, diesen segnete in der Morgenröthe. Als nämlich der Engel sprach: „Lasse mich, denn schon steigt die Morgenröthe auf," [1]) ließ Jakob ihn nicht, bis er ihn segnete. In der Morgenröthe war der Kampf zwischen dem Engel und Jakob, war Unfriede zwischen Gott, den Engeln und den Menschen. Der Mensch hatte ja durch die Sünde seinen Schöpfer beleidigt. Ist aber der Schöpfer beleidigt, so ist es auch jede Creatur, und jene um so mehr, je mehr sie mit Gott vereinigt ist. Jener Kampf kann darum als ein Bild dieses Unfriedens gedeutet werden. Bei dem Aufgang der Morgenröthe aber d. h.

[1]) Genes. 32, 26.

bei der Ankunft Mariä auf Erden ward Friede zwischen Engel und Menschen; indem im Morgenroth, in der seligsten Jungfrau, der Mensch den Segen des Engels empfing, da er Maria mit den Worten grüßte: „Gebenedeit bist Du unter den Weibern." Durch diese Benedeiung empfängt der Mensch den Segen des Friedens und des Heiles im Sohne der Jungfrau, den Segen, von dem der Apostel spricht: „Gebenedeit sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit jeglichem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christus;" [1]) und diesen Segen wird der gebenedeite Sohn der gebenedeiten Jungfrau für ewig bestätigen, wenn Er sprechen wird: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters." [2]) Wie Jakob dem Anbruch des Morgenrothes, so wollen wir der Ankunft Mariä Danksagung und Lobpreisung darbringen; denn durch sie haben wir den Segen empfangen, der Engel und Menschen versöhnte. Ja in Wahrheit in der Morgenröthe, in Maria, sind Menschen und Engel versöhnt; denn durch Maria werden von den Menschen die Chöre der Engel wieder ergänzt, wie Anselmus in den Worten verkündet: „O wunderbar einzige und einzig wunderbare Frau, durch welche die Elemente erneuert,

---

[1]) Ephes. 1, 3. [2]) Matth. 25, 34.

die armen Seelen erlöset, die Menschen gerettet und die Sitze der Engel wieder gefüllt werden."

Betrachtet drittens, Geliebteste, daß unsere Morgenröthe Maria uns Beschützerin ist gegen die bösen Geister, wie bei Job angedeutet ist, wo vom Menschenmörder, vom Diebe und vom Ehebrecher gesagt wird: „Im Finstern brechen sie in die Häuser ein, wie sie am Tage sich verabredet; und sie wollen nichts vom Lichte wissen. Erscheinet plötzlich die Morgenröthe, so halten sie es für Todesschatten." [1]) Ein Menschenmörder ist der Teufel, ein Dieb ist der Teufel, ein Ehebrecher ist der Teufel. Ein Menschenmörder, sage ich, ist er, weil er das Menschengeschlecht getödtet; ein Dieb, weil er uns aller Güter zu berauben trachtet; ein Ehebrecher, weil er die Braut Gottes, die Seele, verführt. Ach welch zahllose Uebel bereiten uns diese Verführer, bereiten uns die bösen Geister! In der Finsterniß der Unwissenheit, in der Finsterniß der Verdunkelung brechen sie in das Innere unserer Seelen, in die Wohnungen, von denen der Psalmist sagt: „Es will Gott in ihnen erkannt sein." [2]) Ja mit dem Bohrer der Anfechtungen dringen sie in die Wohnstätten, in denen der Herr verweilen möchte, der zu Zachäus gesprochen: „Heute muß Ich in

---

[1]) Job. 24, 16. 17. [2]) Ps. 47, 4.

deinem Hause bleiben.“ [1]) Sind aber die Häuser aufgebrochen, sind bis zur unseligen Einwilligung in die Sünde die Herzen durchbohrt, dann wehe! welch großes Unheil richten diese Uebelthäter durch Mord, Diebstahl und Ehebruch in den Seelen an! Um diesen argen Gefahren zu entgehen, wolle Du Morgenroth uns erscheinen, wolle Du Maria uns zu Hilfe kommen! Bricht auf einmal das Morgenroth hervor, nahet in Eile Maria, geht ihre Huld und Barmherzigkeit über uns auf, dann halten dieß für Schatten des Todes, erschrecken, zittern und fliehen die bösen Geister, wie Menschen, die vor dem Schatten des Todes sich fürchten und fliehen. Darum sagt der selige Bernhard: „Nicht fürchten sichtbare Feinde ein großes reich bewaffnetes Heerlager so, wie die Mächte in der Luft Mariä Namen und Beispiel. Wie Wachs vor dem Feuer zerfließen und vergehen sie, wo immer sie diesen Namen durch häufige Erinnerung, durch fromme Anrufung und durch sorgsame Nachfolge geehrt finden.“

Betrachtet *viertens*, Geliebteste, wie Maria für uns die Morgenröthe ist als *unser Licht und Antrieb zu verdienstlichem Wirken*. Die Arbeitsleute pflegen mit dem Aufgang des Morgen-

---

[1]) Luc. 19, 5.

rothes ihr Tagewerk zu beginnen, wie Nehemias sprach. „Wir selbst wollen die Arbeit thun, und die Hälfte von uns halte die Lanzen vom Aufgang des Morgenroths bis die Sterne hervorkommen." [1]) Zwei Dinge sind uns von Nöthen; fürs Erste: nicht ablassen von guten Werken, weßhalb die Bauleute sprachen: „Wir selbst wollen die Arbeit thun." Das ist die Arbeit, von welcher der Apostel spricht: „Lasset uns, da wir noch Zeit haben, das Gute wirken an Allen, vorzüglich aber an den Glaubensgenossen." [2]) Treffend ist bei Nehemias gesagt: „Wir selbst wollen ... thun": wir selbst, nicht unsere Stellvertreter, wie auch der heilige Apostel schreibt: „In allen Dingen wollen wir selber uns als Diener Gottes erweisen." [3]) So that in Wahrheit Maria, die nicht durch eine Magd ihrem Kinde die Nahrung bereiten ließ, nicht durch eine Stellvertreterin Ihm Dienste leistete, sondern sich selbst als die dienende Magd des Herrn erwies, wie der heilige Augustinus [4]) bezeugt: „Maria war die unverdrossenste Magd des Herrn, indem sie Ihn in ihrem Schooße trug, zur Welt gebar, nährte und pflegte, in die Krippe bettete und vor Herodes nach Aegypten flüchtete; indem

---

[1]) II. Esdr. 4, 21. [2]) Gal. 6, 10.

[3]) II. Cor. 6, 4.

[4]) Imo auctor, quisquis ille sit, libri de Assumpt. B. M. VII.; in append. tom. 6. oper. S. August.

ihre mütterliche Liebe Ihn durch die ganze Zeit seiner Kindheit begleitete bis zu seinem Kreuzestode, wohin Ihm nachzufolgen sie sich nicht scheute, und zwar nicht bloß mit den Schritten der Füße, wie es die Liebe zum Sohne, sondern auch mit Nachahmung seiner Tugenden, wie es die Ehrfurcht gegen den Herrn ihr eingab." — Wir haben aber nicht allein der guten Werke uns zu befleißen, sondern müssen zweitens uns auch allen Lastern widersetzen; darum ist oben treffend beigesetzt: „die Lanzen halten." Wir müssen nämlich die Lanze des Eifers halten gegen den Andrang des Lasters, gegen die Angriffe des Teufels, des Fleisches und der Welt. Von diesen Lanzen gilt wohl das Wort des Jeremias: „Schärfet die Lanzen, leget an die Panzer!" [1]) Durch den Panzer der Gerechtigkeit schützen wir uns gegen den bösen Feind, mit der Lanze des Eifers aber kämpfen wir gegen den Bösen. Legen wir auf Erden nicht die Lanze des Eifers gegen die Laster ein, so wird Gott beim Gerichte die Lanze seines Zornes gegen uns schwingen, wie es im Buche der Weisheit heißt: „Schärfen wird Er grimmen Zorn zur Lanze." [2]) O welch tapfere Streiterin war Maria mit der heiligen

---

[1]) Jerem. 46, 4.

[2]) Sap. 5, 21.

Lanze ihres Eifers, wie Bernhardus[1]) sagt: „Du herrliche Streiterin unternahmst als die Erste in mannhaftem Angriffe die Ueberwindung dessen, der als der Erste Eva überlistet hatte.“ Auf daß wir also guter Werke mit Beharrlichkeit uns befleißen und dem Bösen mannhaft widerstehen, muß Maria unser Vorbild sein und ihre Hilfe beständig von uns erflehet werden. Dann nimmt unser Tagewerk mit dem Aufgang des Morgenrothes seinen Anfang, wenn wir durch den strahlenden Glanz des Beispiels und Wandels Mariä, wenn wir durch den strahlenden Glanz des Schutzes und Erbarmens Mariä zu verdienstlichem Wirken angeeifert werden. Arbeiten aber müssen wir, bis die Sterne am Himmel erscheinen, d. i. bis unsere Seelen, leuchtend wie Sterne, die Leiber verlassen und zu den Gestirnen sich aufschwingen. Unter allen Gestirnen aber, die bereits aufgegangen sind oder noch aufgehen werden, ist das glänzendste unsere Morgenröthe Maria, wie der selige Bernhardus mit den Worten bezeugt: „Du der wahren Sonne vollkommenstes Abbild, Du leuchtest unter den Tausenden von Gestirnen, welche Gott umgeben, in jungfräulicher Reinheit im Himmel glorreich hervor.“

---

[1]) Vel Ecbert, Deprec. et laud. ad M. V. n. 5.

So habt ihr Geliebteste nun erkannt, wie treffend Maria Morgenröthe genannt wird.

Der Herr also ist mit Dir, o Maria, wie die Sonne mit der Morgenröthe. Eja Herrin! lieblichste Morgenröthe, süßeste Herrin Maria, bewirke, daß auch mit uns sei die Sonne der Gerechtigkeit, unser Herr Jesus Christus, dein Sohn, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zwölfte Lesung.

Wie Maria ein Reis und ein blühendes Reis sei.

Dominus tecum, der Herr ist mit Dir.

Nachdem wir betrachtet, daß der Herr mit Maria wie die Sonne mit der vorangehenden Morgenröthe, so wollen wir nun weiter betrachten, wie der Herr mit Maria, gleichwie die Blume mit dem blühenden Reis. Maria nämlich ist das bei Isaias genannte Reis: „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel. Und ruhen wird auf Ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes

und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und erfüllen wird Ihn der Geist der Furcht des Herrn.“ [1]) Auf diese Worte wollen wir das Auge unseres Geistes richten und zuerst dem Reis, sodann der Blume unsere Betrachtung zuwenden.

Fürs Erste wollen wir also, Geliebteste, erwägen, wie dieß Reis, das königliche Scepter, die Jungfrau Maria nach den Worten des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius [2]) ist: „Du selbst, Du Gebärerin des Herrn, bist aus dem Volke Israel; Du bist zum Reise erwachsen, Du Reis aus der Wurzel Jesse; aufgegangen und erblühet bist Du Stab Aarons, hast gegrünt und Frucht getragen.“ Es ist aber Maria ein Reis, das Wohlgeruch verbreitet, ein Stab von Holz, ein goldenes Scepter, eine eiserne Ruthe. Ein wohlriechendes Reis ist Maria den Anfängern, hölzerner Stab den Fortschreitenden, goldenes Scepter den Vollendeten, eine eiserne Ruthe den Unverbesserlichen und den bösen Geistern.

Ich sage: Die Jungfrau Maria ist ein wohlriechendes Reis für die Anfänger und Büßer, wie im Hohenliede gesagt ist: „Wer ist die, welche durch die Wüste aufsteigt, wie der Duft aus den

---

[1]) Is. 11, 1. 2.

[2]) Vel quisquis sit alius, de Purif. B. M. V. serm.

Gewürzen von Myrrhen und Weihrauch und allen Pulvern eines Salbenhändlers.“ [1]) Die Wüste ist das Herz des Sünders, weil öde und leer von Gnade und Tugenden. Der würzreiche Duft, der süße Wohlgeruch für die Seele ist das Anwehen der Hoffnung auf Vergebung. Ueber dieser Wüste erhebt sich Maria gleich einer lieblich duftenden Wolke, wenn durch ihre Erbarmung das Herz des Sünders den Wohlgeruch der Vergebung einathmet. Dieser Wohlgeruch aber wird erzeugt durch die Gewürze der Myrrhe in dem Schmerz der Reue; des Weihrauches, der aufsteigt aus dem Bekenntnisse der Schuld; und durch die Pulver des Salbenhändlers d. i. in den mannigfachen Werken der Genugthuung. Die mildeste Jungfrau Maria scheuet vor keiner Wüste, verachtet keinen Sünder; sondern über alle Orte, nach denen ihr Auge sich wendet, hauchet sie den süßesten Wohlgeruch der Vergebung. Darum sagt der selige Bernhard so schön: „Vor keinem noch so abscheulichen Sünder scheuest Du zurück, keinen verachtest Du, wenn er zu Dir seufzet und deine Vermittlung mit bußfertigem Herzen anruft; Du ziehest ihn mit mitleidiger Hand aus dem Abgrunde der Verzweiflung, flößest ihm das Heilmittel der Hoffnung ein und umfängst den von der gan-

---

[1]) Cant. 3, 6.

zen Welt Verachteten mit mütterlicher Liebe, pflegest ihn und verlassest ihn nicht, bis Du mit dem furchtbaren Richter den Elenden versöhnet hast."

Maria ist auch ein Stab, ein Blüthen treibender Stab für die Fortschreitenden, gleich dem Stabe Aarons, der Blüthen und Früchte zugleich trug. Die Blüthen bedeuten die Tugenden, welche nach dem Schwinden der vom Teufel bewirkten winterlichen Erstarrung in den Herzen hervorbrechen, wie im Hohenliede gesagt ist: „Der Winter ist vergangen, der Regen hat aufgehört und ist vorüber; die Blumen sind erschienen in unserem Lande." [1]) Es schwinde also der Winter, es schwinde die Trägheit, in welcher die Liebe erkaltet, dann werden die Blumen, die Tugenden wieder sich blicken lassen. In welchem Reichthume von Blumen erblühete die Jungfrau nach dem Zeugniß des seligen Bernhardus: [2]) „Du Aue heiliger Würzkräuter, bepflanzt von dem himmlischen Gärtner, Du prangest im lieblichsten Flore aller Tugenden!" Wie durch die Blüthen die Tugenden, so sind durch die Früchte die Werke der Gottseligkeit versinnbildet, von denen gesagt ist: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." [3])

---

[1]) Cant. 2, 11. [2]) Vel Ecbert, l. c.
[3]) Matth. 7, 16.

Wenn wir also nach dem Vorbilde und in Kraft der Verdienste Mariä in Tugenden und gottseligen Werken voranschreiten, dann ist für uns Maria der Blüthen und Früchte tragende Stab Aarons.

Maria ist weiter ein goldenes Scepter für vollkommene und beschauliche Seelen. Auf dieses Scepter ist zu deuten, was im Buche Esther zu lesen: „Esther trat mit zwei Mägden zum Könige Assuerus ein, wurde aber vor übergroßer Angst wie sterbend: da erhob der König sein goldenes Scepter gegen sie hin, sie zu ermuthigen." [1]) Esther, soviel als „die Erhobene" oder „die Verborgene", bedeutet die beschauliche Seele, welche Gott in der Beschauung erhebt und in der Verborgenheit seines Antlitzes vor der Beunruhigung durch die Menschen verbirgt. In der Beschauung erhebt sie sich zu ihrem Könige Jesus. Die zwei Mägde, welche sie begleiten, sind die zwei Kräfte der Seele, der Verstand nämlich, welcher durch Erkenntniß vorangeht, und der Wille, welcher in Liebe folgt. Die Seele aber, welche also zu Jesus Christus sich erhebt, kommt oftmals vor Erstaunen wie außer sich, indem sie die unzugängliche Klarheit der göttlichen Herrlichkeit oder die schreckliche Strenge der göttlichen Gerechtigkeit ge-

[1]) Esth. 15, 15.

wahrt. Ein goldenes Scepter, ein königliches Scepter ist die goldene, die königliche Jungfrau Maria: golden durch Liebe, königlich durch Adel; golden auch durch Lauterkeit, königlich durch Gerechtigkeit; golden ferner durch ihre Makellosigkeit und unversehrte Jungfräulichkeit, königlich durch königliche Herrschaft und Gewalt. Sie ist das beglückende Scepter, welches zur Stärkung der beschaulichen Seele sich gnädigst erhebet, so oft die Seele in Beschauung und Andacht der glückseligen Jungfrau Maria süßeste Milde empfindet, so daß sie vor dem Schrecken der göttlichen Gerechtigkeit und dem Glanze der göttlichen Herrlichkeit gestärkt wird. Dieses Scepter begehrte die beschauliche Seele des Anselmus gegen sich erhoben zu sehen, als er in Andacht ausrief: „O Herrin so schön für das Auge, so liebenswürdig für die Andacht der beschauenden Seele, und so hinreißend zur Liebe, mein Herz vermag es nicht, Dich zu erreichen, darum reiche die Hand meiner schwachen Seele, die Dir zu folgen begehrt."

Die Jungfrau Maria ist endlich eine e i s e r n e R u t h e f ü r d i e b ö s e n G e i s t e r u n d d i e U n v e r b e s s e r l i c h e n, wie vom Psalmisten gesagt wird: „Du wirst herrschen über sie mit eisernem Scepter." [1])

---

[1]) Ps. 2, 9.

O Maria, goldenes Scepter für die Vollkommenen, eiserne Ruthe für die Harten, goldenes Scepter für die Menschen, hartes eisernes Scepter für die bösen Geister, halte von uns diese Geister! Darum bitten wir Herrin, darum flehen wir mit dem bittenden Innocenz: „Sei gegrüßt, erhabene Mutter Gottes, die in Kraft ihrer Majestät als Mutter Gottes den Dämonen zu gebieten vermag. Halte gefesselt die bösen Geister, auf daß sie uns nicht schaden, befiehl den Engeln, daß sie uns behüten.“

So ist uns also die seligste Jungfrau Maria die süßen Duft ausströmende Wolkensäule für unsere Bekehrung, ein blühender Stab für unseren Wandel, ein goldenes Scepter in unserer Beschauung, eine eiserne Ruthe zu unserer Vertheidigung. In tiefer Betrachtung dieses Reises ruft voll Bewunderung der selige Bernhardus: [1]) „O Jungfrau, Du erhabenes Reis, zu welcher Höhe erhebt sich deine heilige Blüthenkrone, hinauf bis zu Ihm, der auf dem Throne sitzt, zum Herrn der Herrlichkeit, weil in die Tiefe Du senkest die Wurzeln deiner Demuth!“

Nun aber wollen wir, Geliebteste, betrachten diese Blüthenkrone des Reises, welche eine vierfache ist, nämlich: die Blüthe kostbarer Jungfräulichkeit, die Blüthe höchster Züchtigkeit,

---

[1]) De Advent. Dom. serm. 2. n. 4.

die Blüthe wunderbarer Fruchtbarkeit und die Blüthe glorreicher Unsterblichkeit.

Auf die erste Blüthe, die Jungfräulichkeit, lassen sich die Worte des Propheten beziehen: „Es frohlocket die Einöde und blühet wie eine Lilie." [1]) Maria kann wegen ihrer großen Liebe zur Abgeschiedenheit, und wegen der Einsamkeit, in welcher der Engel sie fand, eine Einöde genannt werden: „Allein der Engel, sagt der heilige Ambrosius, [2]) konnte die einsam im Innersten des Hauses Weilende, allen Blicken Unzugängliche finden; doch nur er allein ohne Begleitung, sie die Einsame ohne einen Zeugen." Ueber das Frohlocken der Einöde, der Jungfrau Maria, gibt sie selber uns Aufschluß in den Worten des Magnificat: „Es frohlocket mein Geist in Gott meinem Heilande." [3]) Diese Einöde erblühete einer Lilie gleich in Jungfräulichkeit. O englische Lilie! o himmlische Blume! zu welcher die überhimmlische Biene solche Liebe trug, wie der selige Bernhardus [4]) sagt: „Die Biene, welche unter Lilien weidet, welche in blüthenreicher Heimath wohnet, flog hin zu Nazareth, was „Blume" bedeutet, kam zu der lieblich duftenden Blume der ewigen Jungfräulichkeit und ließ sich bleibend darauf

[1]) Is. 35, 1. [2]) In Luc. l. 2. n. 8.
[3]) Luc. 1, 47. [4]) Loc. cit. n. 3.

nieder.“ Die Blume der Jungfrauschaft ist mit so vielen Blättern geschmückt, als mannigfach die Zierden und Vorzüge der Jungfräulichkeit sind. O welchen Reichthum an Kronen hat durch Maria nach dem Zeugniß des heiligen Ambrosius die Jungfrauschaft erlangt: „Durch die ganze Welt hin windet die jungfräuliche Blume Maria unverwelkliche Kränze und bewahret den königlichen Hof der Unschuld rein und unbefleckt in göttlicher Liebe, so daß die Unversehrheit die Palme des Marterthums erringt, in schwachen Kindern die Trophäen der Heilgkeit erobert und auf den Fußstapfen der jungfräulichen Mutter in das himmlische Brautgemach gelangt.“

Zweitens laßt uns, Geliebteste, an Maria betrachten die Blüthe höchster Züchtigkeit in Sitte und Wandel, und vernehmen wir ihre eigenen Worte: „Meine Blüthen sind Früchte der Ehre und der Ehrbarkeit.“ [1]) O wie schön ist die Blüthe des tugendreichen und ehrbaren Lebens in Sitten und Zucht! Doch es heißt in der Mehrzahl: „Meine Blüthen;“ deßhalb können wir sagen: es sind in den Sitten so viele Blüthen als Tugenden; es sind so viele Blüthen des ehrbaren Lebens als Tugenden sind, welche das Leben zu einem ehrbaren

[1]) Eccli. 24, 23.

machen. Von diesen Blüthen ist die Rede in der Stelle: „Die Blumen sind erschienen in unserem Lande." [1]) Deßgleichen wenn es heißt: „Unser Bettlein ist voll Blumen." [2]) Siehe: Blüthen finden wir im Lande, Blüthen im Bette. Das Land ist der Geist der thätigen, das Bett aber der Geist der beschaulichen Seelen. Ein Land, will ich sagen, ist der in guter Thätigkeit fruchtwirkende Geist, ein Bettlein aber der in Beschauung der Ruhe pflegende Geist. Mag also der Geist in Thätigkeit oder in Beschauung sein, immer muß er im Blüthenschmucke stehen. Auch ist zu bemerken, daß die Blüthe der Ehrbarkeit und überhaupt die Blüthe jeglicher Tugend ebensoviele Blätter als gute und verdienstliche Werke besitzt. O wie blühend war das Land, wie blüthenreich das Bettlein Mariä, welche in der Ehrbarkeit eines blüthenreichen Lebens blühte im Schmuck aller Tugenden, wie der selige Bernhardus [3]) sagt: „Du Aue heiliger Gewürze Maria, vom himmlischen Gärtner bepflanzt, lieblich prangend in den schönen Blüthen aller Tugenden, aus deren schönsten drei im besonderen unsere Bewunderung auf sich ziehen: das Veilchen der Demuth, die Lilie der Keuschheit, die Rose der Liebe sind dieß."

---

[1]) Cant. 2, 12. [2]) Cant. 1, 16.
[3]) Vel Ecbert, l. c. n. 4.

Drittens laßt uns, Geliebteste, an Maria die Blume ihrer wunderbaren Fruchtbarkeit betrachten. Diese Blume ist der Sohn der Jungfrau selbst, auf den vornehmlich das Wort sich bezieht: „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel." [1]) O wie schön sproßte diese Blume auf in sündeloser Geburt, und wie erbärmlich wurde sie zertreten, sterbend den Tod eines Sünders: „Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten." [2]) O wie weiß war die Blume beim Aufgehen, wie roth, als sie zertreten ward! Diese Blume ist das Entzücken der Engel, das Heil und Leben der Menschen. „Eine Blume," ruft Bernhardus, [3]) „ist der Sohn der Jungfrau, eine Blume weiß und roth, auserlesen aus Tausenden, eine Blume, in die zu schauen die Engel verlanget, eine Blume, deren Wohlgeruch die Todten wieder belebet." Glücklich das Gefilde, welches das Reis dieser Blume hervorbringt! Glücklicher noch das Reis, aus welchem diese Blume sich entfaltet! Ueber Alles glücklich aber die Blume, ohne welche kein Gefilde und kein Reis glücklich sein kann! Wahrhaft glücklichste Blume, auf welcher der Geist des Herrn so ruhte, daß ohne

---

[1]) Is.11, 1. [2]) Job 14, 2.
[3] De Advent. Dom. serm. 2. n. 4.

sie Niemand der Gnade des heiligen Geistes theilhaft wird, wie der heilige Hieronymus [1]) bezeugt: „Der heilige Geist, welcher in der großen Wildniß des Menschengeschlechtes keinen Ort der Ruhe hatte finden können, ruhete endlich auf dieser Blume so, daß ohne Jesus Christus weder weise Jemand sein kann, noch verständig, noch gut berathend, noch starkmüthig, noch gelehrt, noch fromm, noch mit der Furcht des Herrn erfüllt.“ Dieser Blume Blätter sind so viele, als viele ihrer Dienste sind und Beispiele. Verlangst du nach dieser Blume, so neige durch Bitten das Reis der Blume. Ist gleich die Blume unendlich hoch in ihrer Gottheit, so ist doch ihr Reis biegsam in seiner Milde. Und ist auch die Blume äußerst selten, da im Himmel und auf Erden sie nur als die eine und einzige sich findet, so ist sie doch das Gemeingut Aller als Blume, die kein Garten einschließt, sondern die auf freiem Felde Allen, die vorüberwandeln, zugänglich ist, wie Jesus Christus selber von sich sagt: „Ich bin die Blume des Feldes.“ [2]) Blume des Feldes ist sie nicht allein deßhalb genannt, weil freistehend und Allen zugänglich, sondern auch weil ohne Pflege eines Menschen sich entfaltend, wie Bernhardus sagt: „Es blühet

---

[1]) In Is. c. 11. lib. 4.

[2]) Cantic. 2, 1.

die Aue ohne menschliches Zuthun, von Niemand besäet, von keiner Hacke gelockert, von keiner Hilfe gefördert; ganz so erblühte der Schooß der Jungfrau, so brachte Mariä unverletzter, unversehrter, keuschester Schooß die Weide des ewigen Grün hervor, dessen Schönheit die Verwesung nicht schauen, dessen Glorie ewig nicht erblassen sollte."

Viertens wollen wir, Geliebteste, die Blüthe der glorreichen Unsterblichkeit betrachten, auf welche sich ebenfalls der Stab Aarons deuten läßt, von dem im Buche Mosis gesagt wird, daß er zu gleicher Zeit Blüthen und Früchte getragen. [1]) Der gerade Stab kann uns als Sinnbild der Geradheit, der Heiligkeit Mariä, die Blüthe des Stabes als Sinnbild der Schönheit ihres verklärten Leibes, die Frucht aber als Sinnbild der Seligkeit ihrer verklärten Seele gelten. Es ist nämlich zu beachten, daß nach dem Psalmisten das Fleisch blühet in der Jugend: „Des Morgens blühet er auf, um hinzuwelken." [2]) Die Blüthe aber verwelket nach Isaias im Tode: „Es verdorret das Gras und die Blume fällt ab." [3]) Sie blühet aber wieder auf in der glorreichen Auferstehung, nach den Worten des Psalmisten: „Mein Fleisch ist wieder blühend ge-

---

[1]) Num. 17, 8. [2]) Ps. 89, 6.
[3]) Is. 40, 8.

worden.“ [1]) Diese Blüthe des verherrlichten Leibes hat so viele Blätter, als der verklärte Leib Gaben und Prämien. Der heilige Augustinus [2]) sagt: „Wir bekennen in festem Glauben, daß Maria in und bei Jesus Christus ist: in Ihm, weil wir in Ihm leben, uns bewegen und sind; bei Ihm, weil leiblich in die Glorie der Ewigkeit aufgenommen.“ Darum glauben und bekennen wir mit vollem Rechte, daß Maria mit Leib und Seele in ihrem Sohne und durch ihren Sohn der unaussprechlichen Seligkeit des Himmels sich erfreue, weil keinerlei Wehe der Auflösung die Mutter berühren durfte, die in der Geburt ihres höchsten Sohnes keine Verletzung ihrer Unversehrtheit erlitt, sie, welche das unversehrte und vollkommene Leben Aller gebar. Sie ist mit Ihm, den sie in ihrem Schooße getragen, sie ist bei Ihm, den sie geboren, gepflegt und genährt. Maria ist bei Ihm und in Ihm, als die Gebärerin Gottes, als die Verpflegerin Gottes, als die Ernäherin Gottes, als die unzertrennliche Begleiterin Gottes. Von ihr kann ich anders nicht reden, als ich von ihr denke, und anders nicht denken, als ich von ihr rede. Demgemäß kann mit

---

[1]) Ps. 27, 7.

[2]) Imo auctor, quisquis sit, lib. de Ass. B. M. VIII., in app. tom. 6. Oper. S. Aug.

vollem Rechte Maria sprechen: „Wieder aufgeblühet ist mein Fleisch." Und demgemäß trägt sie Blüthen und Früchte zugleich: die Blüthe des verklärten Leibes und die Frucht des verklärten Geistes, die Blüthe in der glorreichen Schönheit ihres Leibes, die Frucht in der unendlichen Seligkeit der Seele.

Diese Blüthen des jungfräulichen Reises, Geliebteste, seien der Gegenstand unserer Liebe, die ewig neuen Blumen der Wonne in dem jungfräulichen Garten der Gegenstand unserer beständigen Sehnsucht, wozu der selige Bernhardus,[1]) der diese Blüthen erkannt, gesucht und uns empfohlen hat, in den Worten ermahnet: „Ein Garten der Wonne ist uns der heiligste Schooß Mariä; denn, so oft wir in Andacht erwägen, welche Fülle der Erbarmungen über das unermeßliche Erdenrund aus ihm sich ergießen, werden wir mannigfachster Blüthen in Tröstungen des Geistes theilhaftig."

O süßeste Jungfrau Maria! der Herr ist mit Dir, wie die Blume mit ihrem Schafte; darum erlange uns, daß auch der Herr sei mit mir, mit uns und daß uns zu Theil werde die Blume Jesus Christus unser Heiland. Amen.

---

[1]) Vel Ecbert, l. c. n. 4.

Dreizehnte Lesung.

Die seligste Jungfrau Maria ist der Königin vergleichbar, welche mit dem Könige in den Palast ihren Einzug hält.

Dominus tecum, der Herr ist mit Dir, der dem Herrn theuersten, dem Herrn vertrautesten Herrin. Der Herr ist mit Dir, der allein für Ihn passenden, allein des Herrn würdigen Herrin. Der Herr ist mit Dir, wie wir vernommen, wie die Sonne mit der Morgenröthe, wie die Blume mit ihrem Schafte. Der Herr ist aber auch mit Maria wie der König mit der in seinen Palast einziehenden Königin. Darum lasset uns jetzt betrachten, in wiefern Maria die Königin ist, welche zu dem ewigen Könige, dem Könige der Herrlichkeit ihren Einzug hält.

Maria als die einziehende Königin, Geliebteste, ist in der Königin von Saba, welche mit großem Gefolge und vielen Schätzen in Jerusalem einzog, vorgebildet.[1]) Als Königin wird Maria auch vom heiligen Augustinus[2]) in den Worten gegrüßet: „Als

---

[1]) III. Reg. 10, 1.

[2]) De Sanctis serm. 35. al. serm. 208. n. 2. App. t. 5. Oper. S. Aug.

wahre Königin der Himmel bekennen wir Dich, die den König der Engel geboren hat." Ihr Einziehen aber können wir in mehrfacher Beziehung betrachten, nämlich nach Ordnung der Natur, der Gnade, der Glorie, der Ueberfülle. Ihren ersten Einzug in die Welt hält Maria, da sie unbefleckt und sündelos geboren ward. Die Einziehende schreitet ferner voran im Wachsthum an Gnaden und Verdiensten, wie kein anderes Geschöpf im Himmel und auf Erden. Ihr zweites Einziehen hält Maria in die Herrlichkeit des Himmels, ohne daß eine Schranke sich ihr entgegenstellen darf; wie auch ihr Voranschreiten in der Herrlichkeit ohne Grenze ist.

Betrachtet nun, Geliebteste, das erste Einziehen Mariä in ihrer unbefleckten Empfängniß und sündelosen Geburt, von welcher wir ein Sinnbild in den Sprüchwörtern finden, wenn es heißt: „Halte ferne vom Silber den Rost, auf daß ein reinstes Gefäß entstehe." [1]) Vom Roste ward das Silber frei erhalten, indem Maria unbefleckt empfangen, im Mutterschooße geheiliget und so als reinstes Gefäß geboren ward. Wohl sind auch andere Gefäße in Reinheit zum Vorschein gekommen; doch ist ein Unterschied zu machen zwischen gereiniget, reiner und höchst oder durchaus rein. So war,

---

[1]) Prov. 25, 4.

wie von Vielen geglaubt wird, ein reines Gefäß in seiner Geburt Jeremias, indem er im Mutterschooße von der Erbschuld zwar gereiniget, nicht aber von dem Zunder der Begierlichkeit oder der Neigung zu Tod- und zu läßlichen Sünden befreit wurde. Ein reineres Gefäß war Johannes der Täufer, der so geheiligt aus dem Mutterschooße kam, daß der Zunder der Begierlichkeit, soweit er zur Begehung einer Todsünde verleiten kann, ausgelöscht, und nur die Neigung zur läßlichen Sünde zurückgeblieben war: „Ne levi saltem maculare vitam famine posset," sagt von ihm ein alter Hymnus.[1]) Als reinstes Gefäß aber erschien die seligste Jungfrau, welche in solcher Heiligkeit den Mutterschooß verließ, daß in ihr, weil unbefleckt empfangen, auch nicht die leiseste Neigung nur zu einer läßlichen Verfehlung vorhanden sein konnte. Daher sagt der selige Bernhardus:[2]) „Ich glaube, daß auf sie die reichste Fülle der Heiligung herabfloß, die sie nicht bloß heilig ließ geboren werden, sondern auch ihr ganzes Leben gänzlich rein vor jeder Trübung bewahrte." Als ein gereinigtes Gefäß verließ also Jeremias den Mutterschooß, reiner noch Johannes, durchaus rein und heilig aber Maria.

---

[1]) Hymn. ad Matut. in festo S. Joan. B. ante emendationem. [2]) Ad Canonic. Lugd. ep. 174. n. 5.

Zweitens, erwäget Geliebteste, wie Maria ohne ihres Gleichen voranschritt in Begnadigung, wie im Hohenliede von ihr gesagt ist: „Wer ist die, so hervorkommt wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserlesen wie die Sonne?"[1]) Mit diesem dreifachen Lichte der Morgenröthe, des Mondes und der Sonne, ist Maria vergleichbar, in Rücksicht der erhabensten, im hellesten Glanze aus ihr leuchtenden Vorzüge. Aus Herz und Seele Mariä erglänzte die höchste Reinheit der Jungfräulichkeit, aus ihrer Jungfräulichkeit leuchtete wunderbar ihre Fruchtbarkeit, und der ganz einzige Glanz ihrer Fruchtbarkeit übertrifft alle Reinheit und Stärke des Lichtes. Ein kühlendes und von den Vögeln des Himmels begrüßtes Morgenroth ist Maria in ihrer Jungfräulichkeit; denn durch diese löscht sie nach dem Zeugnisse des seligen Bernhardus[2]) in Allen, die zu ihr flehen, den Zunder der Begierlichkeit: „Du leuchtest in solcher Lauterkeit der Jungfrauschaft, daß der Herr, vor dem selbst die Gestirne des Himmels nicht rein erscheinen, deinen heiligsten Schooß so rein erfand, um seine eigene unendliche Reinheit in demselben zu bergen." Diese Reinheit der Jungfrauschaft ward von den Vögeln des Himmels d. i.

---

[1]) Cant. 6, 9. [2]) Vel Ecbert, l. c. n. 5.

von den heiligen Engeln so freudig begrüßt, da nach dem Ausspruche des heiligen Hieronymus [1]) diese Zierde den Menschen zur Verwandtschaft mit den Engeln erhebt. Auch von Jacob wird gesagt, daß der Engel beim Morgenroth ihn gesegnet habe. Jacob kann hier die Zucht des Geistes bedeuten, der seinen Bruder d. i. den Leib unterjochet. Jacob wird nicht bloß vom Vater, sondern auch vom Engel in der Morgenröthe d. i. in der keuschesten Jungfrau Maria gesegnet, zu welcher der Engel sprach: „Du bist gebenedeit unter den Weibern.“ [2])

Deßgleichen ist schön wie der Mond die Jungfrau Maria in dem Lichte ihrer jungfräulichen Fruchtbarkeit. Die Schönheit des Mondes nämlich besteht in dem Lichte, das er von der Sonne empfängt. Nun stelle dir vor, welch schöner Mond Maria gewesen sein muß, da die ewige Sonne in ihrer ganzen Herrlichkeit von ihr aufgenommen und empfangen wurde. Maria ist also der Mond, bei dessen Fülle der Herr der Kirche zurückgekehrt ist, von dem es heißt: „Am Tage des Vollmonds wird er wieder in sein Haus kommen.“ Die seligste Jungfrau war aber der Vollmond, da zu ihr gesagt wurde: „Gegrüßt seist Du, voll der Gnaden.“ Maria ist auch

---

[1]) De Ass. B. M. serm., idem cum ep. 10.

[2]) Luc. 1, 28.

auserlesen wie die Sonne durch den alles Licht unendlich übertreffenden Glanz der ganz einzigen Frucht ihres Leibes; da nicht ein bloßer Mensch, nicht ein wahrer Engel, sondern der wahre, wesensgleiche Sohn Gottes des Vaters selbst, Er die Sonne der Gerechtigkeit, in der Sonne sein Gezelt aufschlug, als Er in Maria empfangen wurde. Gewiß wäre es eine einzige, außerordentliche Sache gewesen, hätte Maria nur die menschliche Natur allein empfangen, und noch wunderbarer, hätte sie die englische Natur empfangen; aber alles Begreifen übersteigend ist es, daß die Jungfrau Gott selbst empfangen und Gott selbst geboren hat. „Billig preisen wir," ruft darum der heilige Augustinus [1]) aus, „billig preisen wir Maria mit ganz einzigen, nur ihr gebührenden Lobliedern, sie, welche der Welt ein ganz einziges unvergleichbares Schauspiel bereitet hat, indem sie in die höchsten Himmel sich erhob, um das Wort, welches im Anfange bei Gott war, vom höchsten Throne herab in sich aufzunehmen."

So ist also die seligste Jungfrau gleich der aufsteigenden Morgenröthe als das Vorbild aller Gläubigen in jungfräulicher Reinheit Leibes und der Seele; und so ist sie auserlesen wie die Sonne

---

[1]) Imo auctor, quisquis ille sit, serm. de Sanctis 35. al. 208. n. 5.

durch die anbetungswürdige Gottheit der Frucht ihres jungfräulichen Schooßes.

Betrachtet nun drittens, Geliebteste, wie dem Einzuge unserer Königin Maria in die Herrlichkeit des Himmels keine Schranke sich entgegenstellen durfte. Wer könnte einer Königin widerstehen, welche mit einem so großen Gefolge einherzieht? Auf Maria nämlich ist zu deuten, was von der Königin von Saba geschrieben steht, daß sie mit großem Gefolge und reichen Schätzen in Jerusalem eingezogen sei, mit Reihen von Dromedaren, welche mit Gold, Gewürzen und Edelsteinen beladen waren. Damit ist die Hoheit, die Macht, die Fülle an Schätzen der in das himmlische Jerusalem einziehenden jungfräulichen Mutter geschildert. Ihre Hoheit ist die einer Königin des Himmels, welche in der Königin von Saba versinnbildet ist. Saba heißt so viel als „Rufen". Maria ist die Königin der Rufenden, der Bittenden, die aus der Welt, der Heimath der Flehenden und Seufzenden, zu ihr schreien. Sie ist aber auch die Königin der Jubilirenden, die in den Himmeln ihre Lobgesänge erheben. Nach der geheimen Offenbarung [1]) ist das Rufen der Himmlischen das dreimal Heilig: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr der

---

[1]) Apoc. 4, 8.

Allmächtige!“ In diesen Ruf stimmt auch die Königin der Rufenden ohne Ende mit ein, wie Augustinus[1]) in den Worten bezeugt: „Du Maria, Königin der Himmlischen, ewig vereinigt mit den Chören der Engel und Erzengel, singest ohne Ende mit ihnen im süßestem Tone das Heilig, heilig, heilig!“ So ist sie in Wahrheit die Königin, welche vom Psalmisten geschildert wird: „Die Königin stehet zu deiner Rechten im goldenen Kleide, im bunten Gewande.“[2]) In das Reich dieser Königin können mit Zuversicht Alle gelangen, die in beharrlicher Treue auf Erden ihr dienen. Darum sagt der selige Bernhardus:[3]) „Es ging uns voran unsere Königin; sie ging voran und wurde so glorreich aufgenommen, auf daß mit Vertrauen die Diener zu ihrer Gebieterin rufen: „Ziehe uns nach Dir!“

Weiterhin betrachte im Einzuge unserer Königin die Macht des Gefolges, das sie umgibt, von dem es heißt: „Comitatu multo, mit großem Gefolge.“ Denn Maria hat ihren Einzug in das himmlische Jerusalem mit größtem Gefolge der mächtigen Engel gehalten. Darum sagt der heilige Hieronymus:[4]) „Wir lesen, daß gar oft zu den Leichen

---

[1]) Imo auctor ignotus, ubi supra prox. n. 11.

[2]) Ps. 44, 10. [3]) In Ass. B. M. serm. 1. n. 1.

[4]) De Assumpt. B. M. serm., idem cum ep. 10.

und Gräbern der Heiligen Engel gekommen sind, um die Seelen der Auserwählten unter Hymnen und Lobgesängen in den Himmel zu geleiten. Um wie viel mehr ist zu glauben, daß die Schaaren der himmlischen Mächte in festlichem Zuge der Gottesgebärerin entgegenkamen, sie mit einem Lichtmeere umgaben und unter Lobgesängen und Hymnen zu dem Throne geleiteten, der schon vor Erschaffung der Welt ihr bereitet war."

Ferner betrachte an Maria den Reichthum ihrer Verdienste, der in den kostbaren Geschenken der Königin von Saba versinnbildet wird. Sie führte mit sich das unendlich kostbare Gold ihrer Gottes- und Nächstenliebe, die kostbaren Edelsteine ihrer Tugenden und Gaben, die Wohlgerüche ihrer guten Werke und Beispiele. Doch was ich von den Schätzen Mariä sage, ist zu wenig im Vergleiche mit den Worten, welche der selige Bernhardus an Maria richtet: „In deinen Händen sind alle Schätze der Erbarmungen des Herrn. Ferne sei es, daß deine Hand ruhe; denn deine Herrlichkeit wird nicht verringert, sondern vermehrt, wenn Reuige durch Dich zur Vergebung, Gerechtfertigte zur Glorie aufgenommen werden." Die Mutter des Herrn ist also in die Glorie eingegangen als die Königin des Himmels, eingegangen mit dem großen Gefolge der

Engel, eingegangen mit dem Reichthume unzähliger Verdienste.

Viertens betrachtet, Geliebteste, wie Maria an Ueberfülle von Verdiensten und Prämien alle Heiligen unendlich übertrifft, nach den Worten: „Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt; Du hast alle übertroffen.“ [1]) Ja übertroffen hast Du Maria alle Töchter, alle Seelen, alle englischen Geister! Du hast sie übertroffen in der Ordnung der Natur, übertroffen an Gnade, übertroffen an Glorie. Ich sage: Maria hat in Ordnung der Natur alle Töchter der Menschen übertroffen, da sie, was unmöglich von Natur, als Jungfrau empfangen und als Jungfrau geboren hat, gemäß den Textworten: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären.“ [2]) Auch das übersteiget unendlich die natürliche Ordnung, daß Maria Gott selbst als ihren Sohn geboren. Deßhalb läßt sich der heilige Hieronymus [3]) also vernehmen: „Was unmöglich der Natur, was unbekannt aller Erfahrung, was keine Vernunft zu ahnen, kein Verstand zu fassen vermag, worüber der Himmel erstaunet, die Erde zittert, alle himmlischen Creaturen in Verwunderung gerathen: dieß Alles wird

[1]) Prov. 31, 29. [2]) Is. 7, 14.
[3]) Ubi supra proxime ante med.

durch Gabriel auf Gottes Geheiß Mariä verkündet und durch Christus erfüllt."

Deßgleichen hat Maria in der Gnade die Seelen aller Heiligen übertroffen, da sie nicht bloß voll, sondern übervoll von Gnade war, nach Gabriels Zeugniß, der zuerst sprach: „Gegrüßt seiest Du, voll der Gnade", und darnach erst beifügte: „Der heilige Geist wird über Dich herabkommen." War sie also voll schon vor der Herabkunft des heiligen Geistes, welche Ueberfülle wird sie durch Ihn erst empfangen haben! Darum ruft der selige Bernhardus [1]) aus: „Schon war sie voll der Gnade für sich, da der heilige Geist zu ihr kam; durch Ihn aber wird sie nun übervoll, überfließend für uns."

Deßgleichen übertrifft Maria an Glorie alle englischen Geister; denn sie ist der Saphir-Thron, welcher, wie bei Ezechiel [2]) zu lesen, über der Veste der Engel erhöhet ist. Darum sagt wiederum der selige Bernhardus: [3]) „Es steigt Maria empor über das ganze Menschengeschlecht; sie steigt empor bis zu den Engeln; sie erhebt sich aber noch höher, hoch über alle himmlische Creatur."

So also, Geliebteste, ist Maria die Königin, die einziehet durch ihre Geburt in das Thränenthal der

---

[1]) In Assumpt. B. M. serm. 2. n. 2.

[2]) Ezech. 1, 26. [3]) In Nativ. B. M., de aquaed. n. 9.

Verbannten, die voranschreitet über Alle an Gnade und höchsten Privilegien, die einziehet in das Reich der Himmel und an Glorie alle Seligen und alle Chöre der Engel überraget.

O süßeste Jungfrau Maria, in Wahrheit ist der Herr mit Dir, wie die Sonne mit der aufsteigenden Morgenröthe, wie die Blume mit dem blühenden Reise, wie der König mit der einziehenden Königin; darum bewirke, Du lieblichste Morgenröthe, daß auch mit uns sei die Sonne der Weisheit! Du erhabenstes Reis bewirke, daß auch mit uns sei die Blume der Gnade! Du mächtigste Königin bewirke, daß auch mit uns sei der König der Glorie, unser Herr Jesus Christus!

Vierzehnte Lesung.

Die allerseligste Jungfrau Maria ist die Gebenedeite wegen der Fülle der Gnade, wegen der Hoheit ihres Kindes, wegen der Menge ihrer Erbarmungen und wegen der Größe ihrer Herrlichkeit.

Benedicta tu in mulieribus, Du bist gebenedeit unter den Weibern.

Nachdem wir betrachtet haben, wie Maria wegen der lautersten Unschuld ihres Lebens mit Ave, wegen ihrer überreichen Gnadenfülle als Gnadenvolle und wegen ihrer ganz einzigen, keinem andern Geschöpfe weder im Himmel noch auf Erden verliehenen innigsten Vereinigung mit Gott mit „der Herr ist mit Dir" begrüßt wird, wollen wir nun weiter erwägen, daß Maria als die Gebenedeite unter den Weibern verkündet wird, weil sie der unversiegbare Schatz und die Quelle aller himmlischen Segnungen ist.

Als der aus der Glorie des Himmels kommende Bote Gabriel die heiligste Jungfrau mit dem geheimnißvollen Gruße begrüßte, schloß er seinen Gruß mit den höchst bedeutsamen Worten: „Du bist gebenedeit unter den Weibern" d. h. Du bist gebenedeit, gesegnet, mehr als alle Weiber. Und diese deine Segnung tilget den ganzen Fluch, der durch

Eva auf uns gekommen ist. Es grüße darum der Erzengel und grüße wieder: Benedicta tu in mulieribus. Ja, gebenedeit bist Du, rufen auch wir, gebenedeit, gesegnet in der Fülle der Gnade, die wir in Dir nicht hoch genug zu preisen vermögen, gebenedeit in der Fülle deiner Erbarmungen, welche ohne Ende Du uns erweisest; gebenedeit wegen der unendlichen Hoheit der Person, die aus Dir im Fleische will geboren werden, gebenedeit wegen der unermeßlichen Glorie, deren Fülle Dir im Himmel zu Theil wird.

Fürs Erste betrachtet also, Geliebteste, wie wahrhaft gesegnet Maria ist wegen der Fülle der in ihr so hoch zu preisenden Gnade, wie Gabriel in den Worten zeigt: „Gegrüßt seist Du, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern." Gebenedeit, weil voll der Gnade. Gnade hast Du gefunden vor dem Herrn, und darum bist Du die Gesegnete, die Gebenedeite vor Ihm. Von dieser Segnung Mariä gibt der selige Bernhardus [1]) ein schönes Zeugniß in den Worten: „Durch Dich haben wir Zutritt zum Sohne, o Gesegnete unter den Weibern, Du Finderin der Gnade, Du Gebärerin des Lebens, Du Mutter des Heiles." Gesegnet bist Du,

[1]) In Adv. Dom. serm. 2. circa fin.

Maria, wegen der Gnade. Gesegnet, sage ich, wegen der Gnade des Herzens, wegen der Gnade des Mundes, wegen der Gnade des Werkes. Ja gesegnet im Herzen mit der Gnade der Gaben; gesegnet im Munde mit der Gnade der Lippen; gesegnet im Werke mit der Gnade aller Tugenden. Wahrhaft gesegnet ist Maria in ihrem Herzen mit der Gnade der Gaben, durch welche ihr Herz ein Garten höchster Wonne, ein Paradies für das Auge Gottes war, so daß auf diesen Segen mit gutem Rechte die Worte des Ecclesiasticus zu beziehen sind: „Die Gnade ist gleich dem gesegneten Paradiese“,[1]) wozu die Glosse bemerkt: „ein Paradies, das fruchtbar ist an allen Arten der Tugenden.“ Von diesen glückseligen Segnungen der Gnaden und Tugenden redet der Apostel in den Worten: „Der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo.“[2]) Wenn also die Gnade das Herz des Menschen in den Segnungen der Tugenden zu einem Garten der Wonne vor Gott macht gleich dem Paradiese, ein wie über alles Begreifen herrliches Paradies Gottes muß die Seele Mariä in den Segnungen der Gaben des heiligen Geistes sein! Ja, ein Paradies Gottes war nicht allein das Herz, sondern auch der heiligste Schooß

---

[1]) Eccli. 40, 17. [2]) Ephes. 1, 3.

Mariä, welcher den Baum des Lebens, Jesus Christus, in sich schloß. Daher sagt der selige Bernhard:[1]) „Du wahres Paradies Gottes, Du hast der Welt den Baum des Lebens verschafft, der Allen, die von ihm essen, das ewige Leben verleiht.“ Ach wie weit entfernen sich von diesen Segnungen des heiligsten Herzens Mariä Alle, die anstatt ihr Herz in den Segnungen der Gnade als ein Paradies Gottes zu bewahren, es in dem Unsegen ihrer Bosheit zu einer Pfütze des Teufels machen. Von ihnen gilt das Psalmwort: „Er liebt den Fluch; so komme er über ihn; an Segen hat er kein Gefallen; so sei er ferne von ihm.“[2])

Ferner ist, Geliebteste, Maria gesegnet nicht allein mit der Gnade der Gaben des Herzens, sondern auch mit der Gnade der Lippen, nach dem Psalmworte: „Gnade ist ausgegossen über deine Lippen, deßhalb hat Dich Gott gesegnet auf ewig.“[3]) Welche Segensfülle strömt über die Lippen Mariä in der Inbrunst ihrer Andacht und aus jedem ihrer heilbringenden Worte! Welche Segensfülle emfangen von ihren Lippen die Menschen und die Engel! Welche Segnungen erflehen ihre Lippen von Gott,

---

[1]) Vel Ecbert, serm. paneg. n. 4.

[2]) Ps. 108, 18.

[3]) Ps. 44, 3.

der nach dem Zeugnisse des seligen Bernhardus[1]) so gerne ihre Worte erhört: „Dein Schweigen schon ist so wohlgefällig vor Gott, um wie viel mehr deine Rede, da Er selbst vom Himmel Dir zuruft: Du o Schönste unter den Frauen, laß deine Stimme mich hören,“ deine Stimme, deine Worte, so rein und einfach wie das Licht, die als Strahlen der Wahrheit die ewigen Segnungen Gottes mit sich bringen. O wie ferne von diesen Segnungen Mariä sind Alle, deren Lippen der Stimme der Wahrheit aus Maria widerreden und nicht der Gnade, sondern der Lüge Zeugniß geben. Sie sind statt gesegnet, von Gott verflucht in Ewigkeit.

Ferner ist, Geliebteste, Maria gesegnet nicht bloß mit der Gnade der Gaben des Herzens und mit der Gnade der Lipppen, sondern auch mit der Gnade des heiligsten Wandels. Auf die Größe dieser Segnung lassen die Worte des Jeremias sich deuten, wenn er sagt: „Es segne Dich der Herr, Du Schönheit der Gerechtigkeit, Du heiliger Berg.“[2]) Als heiliger Berg, als Gipfel der Heiligkeit ist Maria zu preisen wegen ihrer unermeßlichen Verdienste und der höchsten Heiligkeit ihres Lebens. Dieser heiligste Berg ist gemeint, wenn Daniel

---

[1]) Sup. Missus est, hom. 4. n. 8.

[2]) Jerem. 31, 23.

sagt,[1]) daß ein Stein ohne Menschenhände sich von ihm losriß d. h. daß Jesus Christus aus Maria der unversehrten reinsten Jungfrau geboren wurde. Die Schönheit dieses Berges, d. i. die Schönheit der Gerechtigkeit, die Schönheit des Lebens und der Tugenden Mariä ist so groß, daß im Hohenliede von ihr gesagt wird: „Ganz schön bist Du, meine Freundin.“[2]) Ja fürwahr das Urbild der Schönheit heiligsten Lebens, das Urbild der Schönheit jeglicher Tugend, wie Hieronymus[3]) sagt: „Was immer in und von Maria geschah, ist lauterste Reinheit und Einfalt, lauterste Gnade und Wahrheit, lauterste Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, welche niederschaute vom Himmel.“ Diese Schönheit Mariä ist von Gott der Fülle seiner Segnungen für würdig erachtet. Ach wie sehr schließen sich von den Segnungen Mariä die Unglücklichen aus, deren Werke nicht mit Maria vernehmen können: „Es segne dich der Herr, du Schönheit der Gerechtigkeit,“ sondern hören müssen: „Es fluche dir der Herr, du Bosheit der Ungerechtigkeit!“ O wie schrecklich ist der Fluch, der beim Gerichte sie treffen wird: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer![4])

---

[1]) Daniel 2, 45. [2]) Cant. 4, 7.

[3]) In Ass. B. M. serm. al. ep. 10.

[4]) Matth. 25, 41.

So also, Geliebteste, ist Maria in vollem Sinne die Gebenedeite in der Fülle der Gnade: die Gebenedeite in der Gnade und den Gaben ihres Herzens, die Gebenedeite in der Gnade der Zunge und der Lippen, die Gebenedeite in der Gnade des Lebens und aller Tugenden.

Betrachtet nun fürs Zweite, Geliebteste, welche Fülle der Segnungen in Maria aus der Herrlichkeit der gebenedeiten Frucht ihres Leibes; denn billig ist das Erdreich gesegnet, aus welchem solche gebenedeite Frucht hervorsproßt, wie es im Psalme heißt: „Du hast gesegnet, o Herr, dein Land." [1]) Dieses Land ist Maria, von welcher in gleicher Weise der Psalmist sagt: „Die Wahrheit sprosset aus der Erde auf." [2]) Die Wahrheit, d. i. Jesus Christus, der von sich zeuget: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." [3]) Gesegnet also ist dieses Erdreich durch seine gebenedeite Frucht; gesegnet Maria im Segen ihres Sohnes, wie der selige Bernhardus sagt: [4]) „Nicht weil Du gesegnet bist, ist gesegnet die Frucht deines Leibes, sondern, weil diese Dich zuvor mit ihren süßesten Segnungen erfüllte, darum bist Du die Gebenedeite." Gebenedeit also ist Maria durch die ewige Gütigkeit ihres Kindes.

---

[1]) Ps. 84, 2. [2]) Ibid. 12. [3]) Joann. 14, 6.
[4]) Sup. Missus est, hom. 3. n. 5.

Gebenedeit sage ich, von Gott dem Herrn, von dem Engel, von den Menschen. Gebenedeit um ihres Kindes willen von dem Herrn, der alle Segnungen in ihr wirkte; gebenedeit vom Engel, der diese Segnungen ihr verkündete, gebenedeit von Elisabeth, die ihr die Seligpreisung aller Geschlechter weissagte. Die Segnungen Gottes in Maria um der Frucht ihres Leibes willen sind vorgebildet im zweiten Buche der Könige, wo von Obededom gesagt wird, daß ihn um der Lade des Bundes willen Gott gesegnet.[1]) Obededom bedeutet soviel als „der mit Blut besprengte Knecht" und ist demgemäß ein Vorbild Jesu Christi, der sich zu unserem Knechte erniedrigte und uns Elenden diente bis zur Vergießung seines Blutes. Für uns ist Er zum Knechte, für uns mit Blut besprengt worden, in der Geißelung seines Leibes, in der Dornenkrönung seines Hauptes, in seiner Seite durch den Lanzenstich, in Händen und Füßen durch die Nägel. Das Haus dieses Knechtes aber war Maria, auf welche die Psalmworte sich beziehen: „Wir ersättigen uns mit den Gütern deines Hauses."[2]) Die in dieses Haus gestellte Bundeslade ist Jesus Christus, der unser Knecht und unser Leben. In der Bundeslade war ein goldenes Gefäß und das Manna. Die heilige

---

[1]) II. Reg. 6, 11. [2]) Ps. 64, 5.

Lade bedeutet den heiligsten Leib, das goldene Gefäß die kostbarste Seele, das Manna die süßeste Gottheit Jesu Christi. Wegen dieser heiligen Lade, wegen Jesus Christus, des Sohnes Mariä, hat der Herr das Haus Mariä mit seinen Segnungen erfüllet. O wahrhaft gesegnetes Haus, aus welchem das Leben Aller hervorging, wie der heilige Augustinus sagt:[1]) „Du Gebenedeite unter den Weibern, Du hast das Leben den Männern und Frauen geboren.“

Ferner, Geliebteste, ist Maria wegen ihres Kindes gebenedeit nicht allein von dem Herrn, der seine Segnungen in sie ausgoß, sondern auch vom Engel, der diese Segnungen ihr verkündete, da er sprach: „Der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Wie ist der Herr mit Dir? Augustinus[2]) sagt: „Mit Dir im Herzen, mit Dir im Schooße.“ Darum bist Du gesegnet mit Ihm, weil Er so mit Dir; mit Dir viel mehr, als wie der Schöpfer mit seinem Geschöpf, sondern wie das Kind mit seiner Mutter. In der Frucht deines Leibes bist Du gesegnet, noch ehe Du gebierst; bist gesegnet in der Geburt und bist gesegnet nach der

---

[1]) Serm. de temp. 21. al. 120. n. 4. et de Sanctis serm. 18. al. 144. n. 2. in App. tom. 5. Oper. S. Aug. [2]) Ibid. n. 1.

Geburt. Du wahrhaft Gebenedeite, die vor, in und nach der Geburt die reinste und unversehrte Jungfrau verbleibt! Du Uebergebenedeite, die Du nicht einen Menschen nur, nicht einen Engel, sondern den Herrn der Menschen und Engel geboren hast! Darum bemerkt Beda [1]) treffend: „In Wahrheit gebenedeit unter den Weibern, die einzig und allein ohne jede ihresgleichen zugleich mit der Zierde der Jungfräulichkeit sich der Ehre der Mutter erfreut, und, was nur einer jungfräulichen Mutter zukommen kann, Gott zu ihrem Sohne hat."

Deßgleichen, Geliebteste, ist Maria wegen ihres Kindes gesegnet nicht bloß vom Herrn, der mit seinen Segnungen sie erfüllet, nicht bloß von dem Engel, der diese Segnungen ihr verkündet, sondern auch von einem Menschen, der die Benedeiung ihr weissagt, die alle Zeiten und Geschlechter ihr darbringen werden. Elisabeth war es, welche unter dem Frohlocken des Kindes in ihrem Schooße, vom heiligen Geist erfüllt, in die prophetischen Worte ausbrach: „Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes." [2]) Gebenedeit bist Du, weil gebenedeit die Frucht deines

---

[1]) In homil. hiemal. de Sanctis, in fest. Annunt. B. M. V. [2]) Luc. 1, 42.

Leibes; gleichwie das Feld dadurch gesegnet ist, daß gesegnet seine Frucht. Maria nämlich ist das gesegnete Feld, von welchem in der Genesis die Rede ist, wo es heißt: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat.“ [1]) Hierüber äußert sich der heilige Hieronymus [2]) also: „Mit Recht heißt es: „volles Feld,“ weil Maria als die Gnadenvolle hier geweissagt ist, aus deren Schooße die Gläubigen die Frucht des Lebens empfangen.“ O wahrhaft über alle Fluren gesegnetes Feld um der Frucht willen, die Du getragen! O Mutter über alle Mütter gesegnet in deinem Sohne! O süßeste Jungfrau Maria gebenedeit von Gott, von Engeln und Menschen, wie ferne von dem Quelle deiner Segnung irren jene Elenden, die um der fluchwürdigen Früchte ihrer Thaten willen dem göttlichen, englischen und menschlichen Fluche verfallen, indem sie beim Gerichte auf ewig werden verflucht sein von Gott, verflucht von den Engeln, verflucht von den Menschen.

D r i t t e n s erwäget, Geliebteste, wie Maria als d e n S i t z u n d d i e Q u e l l e a l l e r h i m m l i s c h e n S e g n u n g e n sich offenbart in der Fülle ihrer Erbarmungen. Als ihr Vorbild hierin läßt sich Ruth

---

[1]) Gen. 27, 27.

[2]) De Ass. B. M. serm; al. ep. 10. post med.

erkennen, von der gesagt ist: „Gesegnet bist Du vom Herrn, o Tochter, weil Du die frühere Barmherzigkeit durch die spätere übertroffen hast.“ [1]) Die ältere, frühere Barmherzigkeit Mariä ist jene, welche sie in der Zeit ihres irdischen Lebens erzeigte; ihre spätere ist die, welche sie vom Himmel aus seit so vielen Jahrhunderten schon ausübt. Diese spätere übertrifft die ältere durch die Ueberfülle der Gaben, die ohne Unterlaß über die ganze Kirche sich ergießen. Wer kann ermessen die Unermeßlichkeit der Barmherzigkeit Mariä, um deren willen Maria zur nie versiegenden Quelle der himmlischen Segnungen von Gott dem Herrn erhöhet ist? Wer vermöchte den Reichthum, die Tiefe dieser Quelle zu ergründen, aus der Erbarmungen fließen, die alles Begreifen übersteigen? Bewegt von dieser Größe ruft der selige Bernhardus [2]) aus: „O gebenedeite, wer vermöchte die Länge und die Breite, die Höhe und die Tiefe deiner Barmherzigkeit zu erforschen?“

Gebenedeit also ist Maria als die Mutter der Barmherzigkeit für die armen Menschenkinder. Gebenedeit, weil durch sie Gott dem Menschen wieder gnädig, und durch sie der Mensch von Gott zum Kinde wieder angenommen wird. Gebenedeit ist Maria, weil durch sie der Mensch den

---

[1]) Ruth 3, 10. [2]) In Ass. B. M. serm. 4. n. 8.

Teufel überwindet. Ja, Geliebteste, ich wiederhole, gebenedeit ist Maria, weil durch sie der Mensch Gnade vor Gott erlangt, wie dieß an Abigail uns vorgebildet wird. Als der von Nabal beleidigte David diesen Thoren erschlagen wollte, da trat Abigail dem David entgegen und versöhnte ihn. David aber versetzte: „Gebenedeit dein Wort und gebenedeit du selbst, die mich hindert, heute Blut zu vergießen und mit eigener Hand mich zu rächen.“ [1]) Der Thor Nabal bedeutet den Sünder. Jeder Sünder ist ein Thor und die Menge dieser Thoren ist nach dem Ecclesiastes ohne Zahl. [2]) Abigail bedeutet Maria; denn ihr Name heißt so viel als „Frohlocken des Vaters“. O wie groß war die Freude des himmlischen Vaters an Maria, wie groß das Frohlocken Mariä in dem himmlischen Vater, als sie ausrief: „Es frohlocket mein Geist in Gott, meinem Heilande.“ [3]) Gleichwie Abigail unsere Herrin, so bedeutet David unsern Herrn. David ist beleidigt durch den Thoren Nabal; Gott der Herr durch den gottlosen Menschen. David wird von Abigail gegen den Thoren besänftigt, gleichwie Gott der Herr durch Maria mit dem Gottlosen wieder ausgesöhnt wird. Abigail besänftigte David

---

[1]) I. Reg. 25, 32. 33. [2]) Eccle. 1, 15.
[3]) Luc. 1, 47.

mit Worten und Gaben; Maria versöhnt den Herrn durch ihre Bitten und Verdienste. Abigail wendet die zeitliche, Maria die ewige Strafe ab, indem jene ein menschliches, diese aber das göttliche Schwert von dem Schuldigen abhält. Darum die schönen Worte des seligen Bernhardus:[1] „Niemand vermag, o Herrin, dem Schwerte des Herrn die Hand für uns entgegenzuhalten, wie Du, von Gott über Alle geliebt. Durch Dich zuerst haben wir aus der Hand des Herrn unseres Gottes die Barmherzigkeit empfangen.“

Maria ist aber, Geliebteste, auch gebenedeit, weil durch sie der Mensch von Gott zu Gnaden wieder angenommen wird; denn in ihrem Segen ist auch der Mensch gesegnet worden, wie dieß von Isaias geweissagt ist in den Worten: „Israel wird der Segen sein in Mitte der Erde, gesegnet ist es von dem Herrn der Heerschaaren in den Worten: gesegnet ist mein Volk.“[2] Mitte der Erde, die vom Herrn gesegnet ist, kann die seligste Jungfrau genannt werden; denn in ihr, der Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, hat der Segen unseres Heiles seinen Anfang genommen, wie vom Psalmisten gesagt wird: „Gott der Herr, unser

---

[1]) Vel Ecbert, Deprec. ad B. V. M., fere in princ.

[2]) Is. 19, 24.

König, hat von Anbeginn in Mitte der Erde das Heil bereitet.“ [1]) Ueber diese Mitte der Erde läßt der selige Bernhardus [2]) sich also vernehmen: „Der Name „Mitte der Erde“ ist eine ganz wunderbar zutreffende Benennung der seligsten Jungfrau; denn zu ihr als der Mitte der ganzen Schöpfung, zu ihr als der Arche Gottes, zu ihr als dem Grunde aller Dinge und dem Ziele aller Zeiten sind gewendet die Augen derer, die in den Himmeln und in der Unterwelt wohnen, die Augen der Altvordern, wie die Augen Aller, die nach uns leben werden. Die Himmlischen erwarten durch Maria die Vollzahl ihrer Chöre, die Seelen im Fegfeuer ihre Erlösung, die Altvordern erwarten von Maria die Bewährung ihres Glaubens an die Weissagungen der Propheten, die nach uns Kommenden hoffen durch Maria die Herrlichkeit des Himmels.“ In der Segnung also der Mitte der Erde, d. i. der Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, ist gesegnet Israel, gesegnet das Volk Gottes, indem es durch die gebenedeite Mutter Gottes von Gott zu Gnade wieder angenommen wird. Doch nicht allein die vernünftige Creatur wird gesegnet durch die gebenedeite Mutter Maria und durch sie von Gott wieder an=

---

[1]) Ps. 73, 12.

[2]) De Pent. serm. 2. n. 4. ubi sup.

genommen, sondern durch sie ist auch gesegnet die ganze Schöpfung überhaupt, wie Anselmus ausruft: „O gesegnete und übergesegnete Jungfrau, durch deren Segnung jede Creatur gesegnet wird, nicht bloß das Geschöpf von dem Schöpfer, sondern auch der Schöpfer von seinem Geschöpfe.“

Ferner, Geliebteste, ist Maria gesegnet, weil durch sie der Mensch den Teufel zu überwinden vermag. Maria ist daher in Judith vorgebildet, von welcher gesagt ist: „Gesegnet hat Dich der Herr mit seiner Stärke, denn durch Dich hat Er zu nichte gemacht unsere Feinde.“ [1]) Unsere Feinde sind die bösen Geister, deren Macht in sich und ihren mannigfachen Wirkungen durch die allerseligste Jungfrau gebrochen ward. „Du erhabenste Streiterin,“ ruft der selige Bernhardus,[2]) „vor deren Angesicht die ganze Heeresmacht der Geister der Bosheit die Flucht ergreift.“ Lasset uns darum, meine Brüder, bei allen Nachstellungen und Anfällen des Teufels zu der mächtigen Hilfe der Mutter unseres Heilandes die Zuflucht nehmen; denn sie ist den Feinden unserer Seelen furchtbar wie ein geordnetes Heerlager. Und weil so vielfältig unser Elend, und

---

[1]) Judith 13, 22.

[2]) Vel Ecbert, ubi sup. n. 5.

wir so bedürftig des Segens und der Barmherzigkeit Mariä, darum wollen wir um diesen Segen mit den Worten des seligen Bernhardus[1]) bitten: „O gebenedeite Jungfrau, um deiner Gütigkeit willen mache kund der Welt die Gnade, welche Du von Gott verdienet hast, indem Du den Sündern Vergebung, den Kranken Heilung, den Kleinmüthigen Stärke, den Betrübten Trost, den Verbannten Hilfe und Rettung durch deine heiligen Bitten erwirkest." Ja, o süßeste Jungfrau Maria, so rufe auch ich, gebenedeite Mutter der Barmherzigkeit, gebenedeite Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, gebenedeite Besiegerin des Teufels, bewahre uns vor dem Zorne und Mißfallen Gottes und schütze uns gegen die Gewalt des bösen Feindes!

Betrachtet nun viertens, Geliebteste, wie Maria zur unversiegbaren Quelle der himmlischen Segnungen wird durch die unermeßliche Glorie, die sie im Himmel besitzt; worauf der Prophet Ezechiel mit den Worten deutet: „Gebenedeit sei die Herrlichkeit Gottes von ihrer Stätte aus."[2]) Die Herrlichkeit des Herrn ist die glorreiche Mutter des Herrn, welche um der Glorie willen, die sie von ihrer zweifachen Stätte aus be-

---

[1]) In Ass. B. M. serm. 4. n. 9.

[2]) Ez. 3, 12.

sitzt, die wahrhaft Gebenedeite, der Inbegriff und die Quelle der himmlischen Segnungen ist. Die Segnungen Gottes nämlich ergießen sich in Maria von der Stätte aus, wo der Sohn Gottes ruhete in ihrem Schooße, und sie ergießen sich von der zweiten Stätte aus, wo sie selbst bei ihrem Sohne ruhet im Himmel. Beide Stätten sind nach den Worten des seligen Bernhardus [1]) die über alle würdigsten: „Weder auf Erden findet sich eine würdigere Stätte, als das Brautgemach des jungfräulichen Schooßes, wohin Maria den Sohn Gottes aufgenommen, noch im Himmel als der königliche Thron, wohin Maria der Sohn Mariä erhoben hat.“ Gebenedeit also ist Maria in ihrer Glorie, ja gebenedeit in ihrer erhabensten, reichsten und dauerndsten Glorie. Gebenedeit, wiederhole ich, in ihrer Glorie, welche die erhabenste ist durch ihre Würde, die reichste durch ihre Unermeßlichkeit, die dauerndste durch ihre Ewigkeit.

Auf die erhabenste Würde der Glorie Mariä lassen die Psalmworte sich beziehen: „Du segnest die Krone des Jahres deiner Güte.“ [2]) Bemerke: es gibt ein Jahr der Langmuth, ein Jahr der Strenge, ein Jahr der Güte. Das erste ist das der Strei=

---

[1]) De Ass. B. M. serm. 1. n. 3.

[2]) Ps. 64, 12.

tenden auf Erden; das zweite das der Weheklagenden in der Hölle; das dritte das der Frohlockenden im Himmel. Das erste Jahr hat Tage und Nächte; das zweite nur Nächte, keine Tage; das dritte hat nur Tage, keine Nächte. Die Tage und Nächte des ersten Jahres sind die Guten und die Bösen, welche nebeneinander auf Erden wohnen. So viele Tage und Nächte sind in diesem Jahre, als Gute und Böse auf der Welt. Das zweite Jahr hat nur Nächte, d. h. nur Sünder, die finsterer sind als die Nacht. Es sind aber so viele Nächte in diesem Jahre, als Sünder sind in der Hölle. Das dritte Jahr hat nur Tage, d. h. nur Gute, die heller sind als der Tag. Es sind aber so viele Tage in diesem Jahre, als Gerechte im Himmel. Im ersten Jahre der Langmuth werden Gute und Böse langmüthig ertragen; im zweiten Jahre der Strenge werden die Bösen aufs Strengste gepeinigt; im dritten Jahre der Güte werden die Guten freigebigst gekrönt. Die Krone aber dieses gesegneten Jahres ist die gesegnete Jungfrau Maria. Ja sie ist die Krone aller Tage dieses Jahres, weil sie die Krone aller Heiligen im Himmel ist. Die Krone pflegt man auf das Haupt zu setzen: so wurde Maria über die Häupter aller Heiligen erhöhet, wie der heilige Hieronymus [1]) sagt:

---

[1]) Loc. cit., id est ep. 10., ante med.

„Ueber die Chöre der Engel verdiente sie erhoben zu werden, die so hoch über die Grenzen der Natur unserer Niedrigkeit gedrungen ist.“ Wohl ist der Sohn Mariä die höchste Krone der Heiligen; aber Maria ist die Krone unter dieser Krone. Wie hoch gebenedeit muß diese unsere Krone, unsere Mutter Maria sein! Ihr wollen wir nachfolgen, der Hochgebenedeiten; wir, die wir nach dem seligen Bernhardus [1]) hienieden keine bleibende Stätte haben, „sondern jene suchen, wohin die Hochgebenedeite ist erhöhet worden.“

Maria ist ferner hochgebenedeit durch die unendliche Fülle ihrer Herrlichkeit, welche ohne Minderung allen Bewohnern des Himmels sich mittheilt. Darum ist der Name Maria so hochgebenedeit von jeder Creatur, wie über Judith, als Vorbild Mariä, geweissagt ist: „Es benedeien sie Alle zumal mit Einer Stimme rufend: Du bist der Ruhm Jerusalems, Du die Freude Israels, Du die Ehre unseres Volkes.“ [2]) Von Allen ist sie gebenedeit: von Gott, von den Engeln und den Menschen. Gott der Vater benedeit Maria als seine Tochter, Gott der Sohn als seine Mutter und Gott der heilige Geist als seine Braut. Mit ihren Segnungen er-

---

[1]) In Ass. B. M. serm. 1. non longe a princ.

[2]) Judith 15, 10.

füllen Maria alle drei Personen der heiligsten Dreieinigkeit. Auch der Engel benedeit Maria. Es benedeien sie die erste, die zweite und dritte Hierarchie der Engel: alle Engel zumal benedeien sie. In ihren Preis stimmen ein alle Menschen, die Männer und Frauen, die Wittwen und Jungfrauen, sie alle lobsingen und preisen: Du der Ruhm des himmlischen Jerusalem, Du die Glorie aller Heiligen, Du die Freude Israels, die Freude der Gott schauenden Engel! Du die Ehre des Volkes, das noch pilgert, d. i. aller Gerechten auf Erden!

Hochgelobt sei dein süßester Sohn, o Maria, der mit solchem Reichthume seiner Segnungen Dich im Himmel und auf Erden erfüllet hat, daß Engel und Menschen sich mit Anselmus glücklich preisen können, der sagt: „Unsere höchsten Güter sind durch die gebenedeite Frucht des gebenedeiten Schooßes der gebenedeiten Maria uns zu Theil geworden."

Maria ist endlich hochgebenedeit durch die Ewigkeit ihrer unveränderlichen Glorienfülle, auf welche die Worte sich beziehen lassen: „So der Herr das Haus segnet, wird es gesegnet sein in Ewigkeit."[1]) Ja wahrlich in Ewigkeit, wie auch im Psalme gesagt ist: „Darum hat Dich Gott gesegnet auf ewig."[2])

---

[1]) I. Paralip. 17, 27. [2]) Ps. 44, 3.

So also, süßeste Jungfrau, bist Du in Wahrheit gesegnet unter den Weibern, und mehr als die Weiber, auch mehr als die Männer, ja mehr als die Engel. Gesegnet durch die Fülle der Gnade, welche Du gefunden; gesegnet durch die unendliche Herrlichkeit deines Kindes; gesegnet mit dem Reichthume deiner Erbarmungen; gesegnet durch die Größe der Glorie, in welche Du erhöhet bist.

Zu Dir Uebergesegnete rufen und flehen wir bittend, mit den Worten deines Dieners Bernhardus:[1]) „Wolle Du Gebenedeite durch die Gnade, so Du gefunden, durch das Vorrecht, welches Du verdient, durch die Barmherzigkeit, welche Du geboren, uns erlangen, daß Er, der durch Dich an unserer Schwachheit und unserem Elende theilzunehmen sich würdigte, durch deine Verwendung auch uns Theil nehmen lasse an seiner Seligkeit und Glorie. Amen."

---

[1]) De Adv. serm. 2. prope fin.

Fünfzehnte Lesung.

Maria ist gesegnet durch sieben Tugenden, entgegen den sieben Hauptsünden.

Benedicta tu in mulieribus.

Von den Segnungen der hochgebenedeiten Jungfrau kann ich nicht aufhören zu reden; wollet auch ihr nicht ermüden, davon zu hören. Selig die Hochgebenedeite, aber unselig jede Seele, die einst wird hören müssen: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“ [1]) Ja dieser Fluch trifft so gewiß jede mit Sünde beladene Seele, als wie der Segen ruhet auf der heiligsten Unschuld Mariä. Siebenfach sind die vornehmsten Sünden, durch welche die Welt dem Fluche Gottes verfällt; Maria aber hat eine siebenfache Segnung in den entgegengesetzten Tugenden verdient, um uns durch diese Segnungen vor der siebenfachen Gefahr des ewigen Fluches zu bewahren. Ja Maria hat die Segnungen der Demuth entgegen dem Stolz, der Liebe gegen den Neid, der Sanftmuth entgegen dem Zorne, des Eifers entgegen der Trägheit, der Freigebigkeit entgegen der Habsucht, der Nüchternheit entgegen

---

1) Matth. 25, 41.

der Unmäßigkeit, der Keuschheit gegen die Unlauterkeit.

Betrachten wir also, Geliebteste, fürs Erste in Maria die Segnungen der Demuth entgegen dem Stolze. Die Hoffärtigen sind verflucht, wie geschrieben steht: „Du droheſt den Hoffärtigen; verflucht sind, die abweichen von deinen Geboten.“ [1]) Entgegen diesem Fluche der Hoffart besitzt Maria die Segnungen der Demuth. Darum kann sie durch jenes Thal bezeichnet werden, von welchem im zweiten Buche Paralipomenon die Rede ist, wenn es heißt: „Sie nannten diesen Ort das Thal des Segens.“ [2]) Gleichet jeder Demüthige einem Thale Gottes, nach dem Worte bei Isaias: „Jedes Thal soll erhöhet werden,“ [3]) wie unendlich mehr ist Maria dieses Thal, deren tiefste Demuth ihres Gleichen nicht besitzt! Sie ist das Thal der Thäler, sie die Demüthigste unter den Demüthigen. O mit welcher Segensfülle ist dieß gebenedeite Thal um seiner tiefsten, seiner heilbringenden, seiner Gott über Alles wohlgefälligen Demuth willen ausgezeichnet worden! Wie schön ist dieß vom heiligen Augustin [4]) bezeugt, da er ruft: „O wahrhaft selige

---

[1]) Ps. 118, 21. [2]) II. Paralip. 20, 26.
[3]) Is. 40, 4. [4]) Serm. de Sanctis 35. al. 208. n. 10. in App. t. 6. Opp. S. Aug.

Demuth Mariä, welche den Herrn den Menschen geboren, das Leben den Sterblichen gebracht, die Himmel erneuert, die Welt gereinigt, das Paradies erschlossen und die Seelen der Menschen von der Hölle befreit hat.“ Je tiefer ein Thal, um so mehr fasset es Wasser; um so mehr also Maria die Ströme der Gnade. Von Oben und von Unten nimmt das Thal die Zuflüsse der Gewässer in sich auf: von den Gipfeln der Berge die Regengüsse, von Unten aus dem Rieseln der Quellen und Bäche. So ward die Demuth Mariä von Oben und von Unten, von den Bergeshöhen, wie aus den Brunnquellen mit den Gewässern erfüllt, da aus der Gottheit und Menschheit ihres Sohnes die Segnungen der Gnade sich in sie ergossen. Auf diese Segnungen ist zu deuten, was im Buche der Richter zu lesen ist. Als nämlich Axa zu ihrem Vater sagte: „Gib mir Segen,“[1]) so gab ihr der Vater ein in der Höhe wie in der Tiefe bewässertes Land. Axa ist das Vorbild Mariä, welche von dem himmlischen Vater die Segnung mit der Fülle des Wassers empfing: von Oben durch die Gottheit, von Unten durch die Menschheit Jesu Christi, in der Höhe ihres Herzens, wie in der Tiefe ihres Schooßes, in der Höhe ihrer Gottes- und der Tiefe ihrer Nächsten-

---

[1]) Judic. 1, 15.

Liebe; in der Höhe ihrer Beschauung, in der Tiefe ihres Wirkens. Ja gewiß der Segen des himmlischen Vaters verlieh ihr eine unaussprechliche Fülle des Wassers, d. i. der Gnaden und Segnungen für die Höhen der Himmel, wie für die Tiefen des Erdrundes, auf daß sie im Besitze der Glorie des Himmels, wie auf Erden im Besitze der Gnadenfülle gebenedeit werde von den Himmlischen, wie von den Irdischen; wie der selige Bernhardus[1]) mit den Worten sagt: „Gedenke o Maria, daß Christus den Fluch am Kreuze tilgte, Er, der Dich als seine Mutter segnet in den Himmeln. Aber auch auf Erden bist Du als die Gebenedeite von dem Engel und als die von allen Geschlechtern Gebenedeite gepriesen."

Betrachten wir nun zweitens, Geliebteste, die Segnungen der Liebe Mariä entgegen dem Neide. Die Neidischen sind verflucht, wie von dem neidischen Kain gesagt ist: „Du sollst verflucht sein auf der Erde, die ihren Mund aufgethan und deines Bruders Blut von deiner Hand empfangen hat."[2]) Entgegen dem Fluche des Neides erwarb Maria die Segnungen der Liebe. Darum können wir in Sara ein Vorbild von Maria erblicken, von welcher der

---

[1]) Super Missus est, hom. 3. n. 8.

[2]) Gen. 4, 11.

Herr sagte: „Ich will sie segnen und dir einen Sohn aus ihr geben, den Ich segnen werde.“ [1]) Sara bedeutet so viel als „Kohle“, die als ein Sinnbild der Gluth der Liebe Mariä, ähnlich wie der brennende Dornbusch, genommen werden kann, durch welchen die Segnung der Gnade jedem Gläubigen vermittelt wird, wie es im Buche Deuteronomium heißt: „Der Segen dessen, der im Dornbusche erschienen, komme auf das Haupt Josephs.“ [2]) Joseph, so viel als „Wachsthum“, bedeutet jeden mit der göttlichen Gnade bereicherten Gläubigen. Gebenedeit der Dornbusch und gebenedeit der Herr, der in seiner Menschwerdung im Dornbusche erschien, um auf die Gläubigen die Fülle seines Segens auszugießen! O wahrhaft gebenedeite Gluth, aus der solche Flamme des Segens emporstieg; o wahrhaft gebenedeite Mutter, aus der die hochgebenedeite Frucht hervorkam! Von Dir gilt das Wort des Herrn: „Einen Sohn will Ich Dir geben, den Ich segnen werde.“ So erkennet also, Geliebteste, welche Liebe Maria zu Gott getragen, da Gott zu ihrem leiblichen Sohne sich gemacht; und welches ihre Liebe zu dem Nächsten, da alle Guten ihre geistlichen Kinder sind! Sind wir aber ihre Kinder, so sind wir auch Brüder ihres Sohnes und

---

[1]) Gen. 17, 16. [2]) Deut. 33, 16.

mit Recht sagt der selige Anselmus: „O Du Hochgesegnete nicht allein für Dich, sondern auch für uns! Was Alles empfangen wir durch Dich, welche Auszeichnung, welche Liebe! Ich betrachte es mit Wonne und vermag vor Freude es nicht auszusprechen: wir deine Kinder sind Gottes Geschwister, weil dessen Mutter, o Herrin, Du bist!"

Betrachten wir nun drittens, Geliebteste, die Segnungen der Milde und Sanftmuth Mariä entgegen dem Zorne. Die Zornmüthigen sind verflucht, wie in der Genesis geschrieben steht: „Verflucht sei ihre Wuth, weil so hartnäckig, und ihr Grimm, weil so hart." [1]) Diesem Fluche des Zornes entgegen erwarb Maria die Segnungen der Sanftmuth. Ist doch ihre Sanftmuth in Wirklichkeit so groß, daß sie, selber unfähig zu zürnen, den Zorn Gottes in Sanftmuth zu wandeln vermag. Darum ist Abigail ein so treffendes Vorbild von Maria, indem David zu ihr sprach: „Gebenedeit seien deine Worte, gebenedeit du selbst, die mich zurückhält, Blut zu vergießen und mich zu rächen mit eigener Hand." [2]) Es ist den Sanftmüthigen eigen, durch gütige Worte den Zorn der Beleidigten zu brechen, wie es in den Sprüchwörtern heißt: „Eine gütige

---

[1]) Gen. 49, 7.

[2]) I. Reg. 25, 32. 33.

Antwort bricht den Zorn.“ [1]) Die sanftmüthige Abigail bedeutet die sanftmüthige Maria. Willst du wissen, wie sanftmüthig Maria war, so höre den seligen Bernhardus: [2]) „Durchblättere“, sagt er, „wieder und wieder mit Sorgfalt die ganze evangelische Geschichte von Anfang bis Ende, und wenn du etwas Strenges, etwas Hartes, überhaupt nur ein Zeichen leisen Unwillens an Maria findest, dann magst du Argwohn fassen und ihr zu nahen dich scheuen. Findest du aber im Gegentheil an Maria allein nur Milde und Gütigkeit, nur Sanftmuth und Erbarmen, dann sage Dank Ihm, der aus gütigstem Erbarmen solche Mittlerin dir gegeben, an der Nichts dich ängstigen kann.“ David bedeutet Jesum Christum, welcher durch die sanftmüthigste Maria sich begütigen und versöhnen läßt, so daß Er den Sünder nicht mit dem ewigen Tode bestraft. O Seele, die ewigen Tod du verschuldet hast, höre nie auf, zu der übergroßen Sanftmuth Mariä zu seufzen, die ja um deinetwillen zur Quelle der himmlischen Segnungen geworden ist! Jede Seele rufe im Scheiden aus dem Leibe mit Anselmus: „O Uebergebenedeite über alle Weiber, die an Reinheit die Engel, an Gütigkeit alle Heiligen

---

[1]) Prov. 15, 1. [2]) Dom. inf. oct. Ass., serm. ex verbis Apoc. c. 12. n. 2.

übertrifft, sterbend seufzt mein Geist zu deiner Güte, und tiefst beschämt im Anblick des Glanzes deiner Reinheit."

Betrachten wir viertens, Geliebteste, die Segnungen des eifrigsten Wirkens Mariä entgegen der Trägheit. Denn die Trägen sind verflucht, welche die Werke Gottes nicht mit vollem Eifer und in beharrlicher Treue vollbringen; weßhalb Jeremias spricht: „Verflucht, wer des Herrn Werk betrüglich vollzieht." [1]) Gegen den Fluch der Trägheit verdiente uns Maria den Segen des unverdrossenen guten Wirkens. Als ihr Vorbild hierin können wir jene Jahel betrachten, welche mit einem Nagel den Sisara tödtete. Daher wird im Buche der Richter gesagt: „Gesegnet unter den Weibern sei Jahel." [2]) Jahel bedeutet so viel als „die Aufsteigende", was gut auf Maria paßt, welche nicht wie die Trägen abwärts ging, sondern ohne Unterlaß aufwärts stieg von Tugend zu Tugend, vom Niedern zum Höchsten, gemäß den Worten des Hohenliedes: „Wer ist die, so aus der Wüste aufsteigt wie eine Rauchsäule?" [3]) Was aber vollbrachte Jahel? Sie tödtete den Sisara mit einem Zeltnagel. Sisara heißt so viel als

---

[1]) Jerem. 48, 10. [2]) Judic. 5, 24.
[3]) Cant. 3, 6.

„Ausschließung der Freude“, und bezeichnet treffend den Teufel, der, von der Freude des Himmels ausgeschlossen, auch Andere davon auszuschließen eilt. Ach, uns Alle davon auszuschließen ist ihm durch die Stamm-Mutter unseres Geschlechtes gelungen! Der Fluch dieser Ausschließung aber ist durch die gebenedeite Mutter des Heilandes von uns hinweggenommen. Daher sagt treffend der ehrwürdige Presbyter Beda:[1]) „Gesegnet bist Du unter den Weibern! Durch deine jungfräuliche Geburt ist von den Menschenkindern der Fluch ihrer Stamm-Mutter hinweggenommen.“ Was aber bedeutet der Nagel, mit dem das Haupt des Sisara durchbohrt wird? Die Strenge der Zucht, welche dem Auge der Trägen ein Dorn, dem Teufel aber ein Nagel ist, der ihn tödtlich verwundet, da er ihm in Wahrheit durch den Kopf hindurchgeht. Wie Jahel das Haupt des Sisara tödtlich mit ihrem Nagel verwundete, so hat die hochgebenedeite Jungfrau mit der Strenge der Zucht die Macht des Satans zu nichte gemacht. Gebenedeit unter den Frauen also ist Jahel, übergebenedeit aber, über alle gesegneten Frauen ist in ihrer höchsten Segensfülle einzig Maria, wie Beda bezeugt.

---

[1]) Hom. aest. in solemn. Deip. V. M., quando salutavit Elisab., ante med.

Fünftens, Geliebteste, wollen wir die Segnungen der Freigebigkeit Mariä betrachten entgegen der Habsucht. Die Habsüchtigen sind nach den Worten Petri verflucht: „Ihr Herz ist eingeübt zur Habsucht: sie sind Kinder des Fluches.“ [1]) Entgegen diesem Fluche des Habsüchtigen verdiente Maria den Segen ihrer unbegrenzten Freigebigkeit. Gleich einer reichlich fließenden, unversiegbaren Quelle ergießen sich die Segnungen der freigebigsten Güte Mariä; denn an ihr ist das Wort erfüllet: „Gesegnet sei deine Ader.“ [2]) An zeitlichen Gütern war diese Quelle, Maria, mehr als freigebig, indem sie alles hingab, und nichts für sich selbst besitzen wollte. Darum hat nach Haymo's [3]) Erklärung die seligste Gottesgebärerin den Mond unter ihren Füßen, weil sie alle zeitlichen Güter unter sich trat. O welche Gnaden strömen durch diese Quelle auf die Menschen nieder! O Kirche frohlocke über diese Quelle, aus der alle Güter des Heiles dir zufließen! Die wahre, edelste Quelle, die Quelle der Gaben des heiligen Geistes, die Quelle des Lebens, die Quelle des Heiles ist uns Maria. Durch sie fließet zu uns das Wasser aus dem Quellbrunn des Lebens, Jesus Christus; nur durch sie gelangen wir zu

---

[1]) II. Petr. 2, 14. [2]) Prov. 5, 18.
[3]) In Apoc. 12.

Ihm, dem Quellbrunn des Lebens; darum ehren wir sie mit Recht als den Schatz und die Quelle aller himmlischen Segnungen und rufen zu ihr mit den Worten des seligen Bernhardus: [1]) „Durch Dich haben wir Zutritt zum Sohne, o gesegnete Finderin der Gnade, Gebärerin des Lebens, Mutter des Heils, damit durch Dich uns aufnehme, der durch Dich sich uns geschenkt hat.“

Sechstens laßt uns, Geliebteste, betrachten die Segnungen der Enthaltsamkeit Mariä entgegen der Unmäßigkeit. Verflucht sind die Schlemmer, wie an der Lüsternheit unserer Stammeltern zu ersehen, durch welche sie selbst, wie die ganze Menschheit, dem Fluche verfielen. Entgegen diesem Fluche der Unmäßigkeit erwarb uns Maria den Segen der Enthaltsamkeit und aller Mäßigkeit. Entgegen nämlich dem Fluche der Unenthaltsamkeit im irdischen Paradiese wurden überfließend die Segnungen der Enthaltsamkeit in Maria, dem geistlichen Paradiese, nach dem Worte des Ecclesiasticus: „Die Gnade ist wie ein Paradies in Segnungen.“ [2]) Von solcher Fülle der Gnaden überfließet Maria, daß sie selbst als „die Gnade“ bezeichnet werden kann. Sie, „die Gnade“, die gnadenvolle Jung-

---

[1]) De Adv. serm. 2. circa fin.

[2]) Eccli. 40, 17.

frau, ist in der Fülle der aus ihr fließenden Segnungen gleich dem Paradiese; denn wie die Lüsternheit Eva's im Paradiese den Fluch und die Strafe verschuldete, so verdiente im geistlichen Paradiese, in Maria, ihre Enthaltsamkeit für uns die Segnungen der Gnade, wie Augustinus [1]) in den Worten bezeugt: „Eva's Fluch wird durch Maria in Segen verwandelt.“ Und gleichwie Eva's Lüsternheit über die Seele und über den Leib den Fluch herabgebracht, so hat Maria nicht allein geistliche, sondern auch leibliche Segnungen uns erworben. Das Gebären in Schmerzen ist durch die lüsterne Eva verschuldet; mit der Geburt ohne Schmerzen aber ward die Enthaltsamkeit Mariä gesegnet, wie der selige Bernhard [2]) sagt: „Gesegnet bist Du unter den Weibern, die dem Fluch Aller entgangen, dem Fluche: ‚in Schmerzen sollst du deine Kinder gebären‘ [3]) und dem Fluche der Unfruchtbaren in Israel. [4]) Nur Du allein hast den Segen erlangt, weder unfruchtbar zu bleiben, noch in Schmerzen zu gebären.“

Siebentens, Geliebteste, wollen wir betrachten die Segnungen der reinsten Jungfräulichkeit Mariä entgegen der Unlauterkeit. Die Un=

---

[1]) Serm. de Sanctis 18. al. 194. n. 1. in App. t. s. Opp. S. Aug.

[2]) Sup. Missus est hom. 3. n. 7.

[3]) Gen. 3, 16. [4]) Deut. 7, 14. in sensu.

reinen sind vom Fluche getroffen, wie im Buche Deuteronomium [1]) zu lesen. Entgegen diesem Fluche der Unenthaltsamkeit verdiente uns Maria die Segnungen ihrer höchsten Reinheit. Judith kann auch hierin als ein Vorbid der heiligsten Jungfrau betrachtet werden, von der geschrieben steht: „Es segneten sie Alle einstimmig sprechend: Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unseres Volkes; denn du hast starkmüthig gehandelt und mit entschlossenem Herzen; du hast die Keuschheit geliebt und von keinem Mann wissen wollen. Darum hat dich die Hand des Herrn gestärkt, und du wirst gesegnet sein in Ewigkeit.“ [2]) Ist Judith als keusche Wittwe schon gesegnet, wie viel höher wird der Segen einer reinen Jungfrau sein? aber wie unermeßlich höher noch der Segen einer jungfräulichen Gottesgebärerin? „Unvergleichlich bist Du gesegnet,“ ruft der ehrwürdige Beda [3]) aus, „Du heiligste Gottesgebärerin! Du hast die Herrlichkeit deines göttlichen Kindes empfangen und die unversehrte Krone der Jungfräulichkeit bewahrt.“ Wir finden in der heiligen Schrift eine gebenedeite Gattin, eine gebenedeite Wittwe und eine gebenedeite Jungfrau. Die gebenedeite Gattin war Sara,

---

[1]) Deut. 27, 20. [2]) Judith 15, 10. 11.
[3]) Ubi sup. proxime.

von welcher im Buche Tobias die Rede ist, wo es heißt: „Der Segen sei auch über dein Weib gesprochen.“ [1]) Die gebenedeite Wittwe ist Judith, von welcher das Psalmwort gilt: „Seine Wittwe will ich reichlich segnen.“ [2]) Die gebenedeite Jungfrau aber ist Maria, wie der Engel grüßte: „Du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Gebenedeit werden also die im Stande der Ehe die Keuschheit lieben; noch mehr gebenedeit, die als Wittwen sie pflegen; am höchsten aber gebenedeit sind, die im jungfräulichen Stande die Reinheit ungetrübt bewahren. Daher die Worte des heiligen Augustinus: [3]) „Wir preisen Susanna selig ob ihrer ehelichen Keuschheit, mehr noch die Wittwe Anna, am höchsten aber die jungfräuliche Mutter.“

So, Geliebteste, sind also in Maria alle Segnungen der tiefsten Demuth, der höchsten Liebe, der gütigsten Sanftmuth, des unverdrossensten Eifers, der unbegrenzten Freigebigkeit, der vollkommensten Enthaltsamkeit, der Alles übertreffenden jungfräulichen Reinheit. Durch diese Ueberfülle deiner mannigfachen Segnungen befreie, barmherzige Mutter, uns Elende von jedem Fluche und mache uns des göttlichen Segens theilhaftig durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

[1]) Tob. 9, 10. [2]) Ps. 131, 15. [3]) De bon. conj. n. 8.

Sechzehnte Lesung.

Die Frucht des Leibes der allerseligsten Jungfrau.

„Benedictus fructus ventris tui, Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes."

Wir kommen nun, Geliebteste, zur Betrachtung der Seligpreisung der Frucht des Leibes Mariä, die um ihres unermeßlichen Segens willen als die gebenedeite Frucht gepriesen wird. „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, o gebenedeite Mutter des Sohnes Gottes." Das ist die Frucht, von welcher der Prophet spricht: „Der Herr spendet Güte, und unsere Erde gibt ihre Frucht." [1]) Dieß erklärend sagt Beda: [2]) „Der Herr spendet seine Güte, da Er bei dem Einzuge seines Eingebornen den Tempel des jungfräulichen Schooßes durch die Gnade des heiligen Geistes geheiliget hat. Und unsere Erde gibt ihre Frucht, weil die Jungfrau, die von der Erde ihren Leib hatte, einen Sohn gebar, gleichen Wesens in seiner Gottheit mit dem Vater, gleichen Wesens aber mit ihr in der Wahrheit seines Fleisches." Es ist nun zu erwägen, wie diese Frucht die edelste, die köstlichste,

---

[1]) Ps. 84, 13.

[2]) In solemn. Deip. B. V. M. quando sal. Elis.

die kräftigste und die reichlichste ist: die edelste durch ihre Hoheit, die begehrungswürdigste durch ihre Süßigkeit, die heilsamste durch ihre Segensstärke, die allen Geschöpfen nothwendigste durch die Fülle ihrer Sättigung.

Fürs Erste nun, Geliebteste, laßt uns betrachten, wie die Frucht des jungfräulichen Schooßes die edelste ist. Edel ist sie, weil von königlicher Herkunft; edler noch, weil aus jungfräulichem Schooße; über Alles edel aber, weil aus dem Schooße des ewigen Vaters stammend. Edel nenne ich, Geliebteste, diese Frucht, weil aus königlichem Geblüte, d. i. aus dem Stamme des Königs David, dem Gott diese Frucht verheißen hatte mit den Worten; „Von deines Leibes Frucht will Ich setzen auf deinen Thron." [1]) Diese Verheißung bestätigt der Apostel, wenn er an die Römer schreibt: „Der aus Davids Samen dem Fleische nach geworden ist." [2]) Und gewiß ist diese Frucht hoch und edel, nicht wegen des Königs David allein, sondern auch wegen der ganzen königlichen Ahnenreihe, aus der sie nach dem Geschlechtsregister bei Matthäus abstammend zur Welt kam, wie im Buche der Weisheit von ihr prophezeit ist: „Sie kam von könig-

---

[1]) Ps. 133, 11.

[2]) Rom. 1, 3.

lichen Thronen."[1]) Ist sonach, Geliebteste, diese Frucht schon edel durch ihre königliche Abstammung, so ist sie viel edler noch durch ihre Geburt aus jungfräulichem Schooße: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes," des Leibes nämlich, der gleich dem Stabe Aarons die Blüthe der Jungfräulichkeit unversehrt sich erhielt in dem Segen der Fruchtbarkeit. Daher die schönen Worte des seligen Bernhardus[2]): „Aus einer Mutter wollte Jesus Christus geboren werden, welche die Frucht empfängt, ohne die Blüthe unversehrter Jungfräulichkeit zu verlieren." Diese Zierde der jungfräulichen Frucht ist wunderbarer, erhabener, als die erstgenannte, ja so hoch über dieser, wie hoch der Himmel über dem Erdkreis. O wahrhaft wunderbare, unerhörte Zierde! wahrhaft edle Geburt aus einer Jungfrau! „Wahrhaft edelgeboren," sagt der heilige Augustinus,[3]) „ist das Kind einer jungfräulichen Gebärerin, wahrhaft edel die Mutter, deren Kind der Wesensgleiche des ewigen Vaters." Ist sonach, Geliebteste, die gebenedeite Frucht des Schooßes Mariä edel durch ihre königliche Abstammung, und edler noch durch ihre Geburt aus jungfräulichem Schooße, so übersteigt ihre Hoheit

---

[1]) Sap. 18, 15.

[2]) De Circumcis. Dom., serm. 1. n. 2.

[3]) In Epiph. Dom., serm. 200. n. 2.

alles Begreifen durch ihre Geburt aus dem Schooße des ewigen Vaters. Es lassen sich darum auf sie die Worte des Propheten Oseas deuten: „Aus mir erhältst Du deine Frucht,“ [1]) gleich als spräche Gott der Vater zu Maria, zu jeder gläubigen Seele, zu seiner Kirche: Aus Mir empfängst Du Maria deine Frucht; denn Dich habe Ich erkoren, diese Frucht hervorzubringen. Du Seele des Glaubenden aber bist von Mir erlesen, diese Frucht zu lieben; du Kirche aber bist versammelt, diese Frucht zu genießen. Dein ist diese Frucht, ja dein, leiblicher Weise durch die angenommene Natur; dein, geistlicher Weise durch die Gnade; dein, sacramental durch die Eucharistie; dein, in Ewigkeit durch die Glorie. Aus Mir aber ist sie dein, weil aus meinem Schooße gezeugt, wie im Psalme geschrieben steht: „Aus dem Schooße habe ich vor dem Morgensterne dich gezeugt.“ [2]) O mehr als wunderbare, von keinem Lob zu erreichende Hoheit! Die Frucht des mütterlichen Leibes ist der Sohn des ewigen Schooßes, ist die Weisheit des Herzens des Vaters! Von dieser Frucht ruft Bernhardus: [3]) O Maria! Mutter bist Du eines Sohnes, dessen Vater Gott! Er der Sohn der ewigen Liebe des Vaters ist die

---

[1]) Os. 14, 9. [2]) Ps. 109, 3.
[3]) Super Missus est, hom. 3. n. 8.

Blüthenkrone deiner Jungfräulichkeit! Er die Weisheit des Herzens seines Vaters ist die Frucht deines allerreinsten Schooßes!" Diese Hoheit der edelsten Frucht übertrifft die erst- und zweitgenannte unendlich an Würdigkeit und ist unendlich hoch über allen Verstand der Menschen und Engel. Von dieser Frucht hat Isaias geweissagt: „Es wird der Sprosse des Herrn in hohem Ruhme und in Herrlichkeit sein, und die Frucht der Erde erhaben:" [1]) hochberühmt durch königliche Abstammung, herrlich durch Geburt aus jungfräulichem Schooße, erhaben wegen der ewigen Zeugung aus dem Vater.

Fürs zweite laßt uns, Geliebteste, betrachten, wie die Frucht des jungfräulichen Schooßes die köstlichste ist. Köstlich durch Wohlgeruch, köstlicher noch durch Schönheit, am köstlichsten durch Wohlgeschmack. Ihre Schönheit erkennen wir durch den Glauben, ihren Wohlgeruch durch die Hoffnung, ihren Wohlgeschmack durch die Liebe. Ich wiederhole, Geliebteste: die Frucht Mariä ist köstlich durch süßesten Wohlgeruch; darum erfüllen sich an Maria die Worte des Ecclesiasticus: „Gleich dem Weinstocke trage ich Früchte süßen Wohlgeruches." [2]) Die Frucht dieser Rebe ist jene wunderbare, ja mehr als wunderbare Frucht, von welcher der heilige

---

[1]) Is. 4, 2. [2]) Eccli. 24, 23.

Augustinus[1]) spricht: „Vom Geschöpfe wird der Schöpfer aller Dinge gleich als Geschöpf geboren; aus seiner Ader bricht der große Urquell hervor, die Wurzel des Lebens wächst aus ihrem Reis, der wahre Weinstock wird die Frucht seines Rebzweiges.“ Die Frucht des Weinstockes ist der Wein; der Geruch des Weines ist erquickend. So ist für die nach Jesus Christus dürstende Seele die lieblichste Erquickung der Wohlgeruch des heiligsten Wandels Jesu Christi, der Wohlgeruch seiner Tröstungen, der Wohlgeruch seiner Verheißungen. Und wie der Geruch des Weines den Dürstenden, so ziehet der Wohlgeruch Christi die Seele an, daß sie Ihm folget mit der Bitte: ziehe Dir mich nach!

Daß wir Armselige aber nicht Jesu nacheilen, sondern kaum nachkriechen, ist ein betrübendes Zeichen, daß wir den Wohlgeruch dieser Frucht nur wenig empfinden. Hätten wir doch Isaaks feinen Sinn, welcher den Wohlgeruch dieser Frucht so lange vorher schon empfand, daß er sprechen konnte: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat.“ [2])

Ferner, Geliebteste, ist diese Frucht nicht bloß köstlich im Geruche, sondern lieblicher noch an

---

[1]) Serm. de Temp. 9. al. 119. n. 2. in App.

[2]) Gen. 27, 27.

Schönheit und Wohlgestalt. Im Buche Leviticus ist gesagt: „Am ersten Tage nehmet Früchte von dem schönsten Baume.“ [1]) Das erste Tageslicht, das die Seele erleuchtet, ist der Glaube. Sollen wir Früchte vom schönsten Baume nehmen, so ist gewiß der schönste Baum Maria: schön ist dieser Baum in seinen Blättern, d. i. in den Worten ihres Mundes, schöner noch in dem Blüthenschmuck ihres Herzens, am schönsten durch die schönste Frucht ihres Leibes. „War die Frucht des Todes,“ sagt der selige Bernhardus,[2]) „nicht bloß lieblich zum Genießen, sondern auch nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift[3]) ergötzlich anzusehen, so wird die lebendigmachende Schönheit der Frucht vom Baume des Lebens dieß in ganz anderer, unendlich höherer Weise sein, so daß wir mit höchstem Eifer streben müssen nach ihr, in die zu schauen die Engel gelüstet.“ [4]) Gar schön ist die Frucht des Baumes, Jesus Christus, der schön von Gestalt vor allen Menschenkindern. Wollen wir die Schönheit dieser Frucht noch deutlicher erkennen, so laßt uns zum schönsten Baume selber eilen, laßt uns die schönste Mutter selber aufsuchen und zu ihr das Wort des Hohenliedes[5]) sprechen: „Was ist dein Geliebter vor

---

[1]) Levit. 23, 40. [2]) Loc. cit. [3]) Gen. 3, 6.
[4]) II. Petr. 1, 12. [5]) Cant. 5, 9. 10.

anderen Geliebten, o schönste der Frauen?" Und sie antwortet sogleich: „Mein Geliebter ist weiß und roth, auserkoren aus Tausenden." Er, der Glanz des ewigen Lichtes,[1]) ist weiß durch seine Gottheit, roth aber durch die Menschheit; weiß auch durch sein Leben, roth durch sein Leiden. Also welch schöne Frucht! Darum sagt von ihr treffend Augustinus[2]): „Schön im Himmel, schön auf Erden, schön im Vater als Wort, schön in der Mutter als Fleisch und Wort." Dieser schönste Baum Maria hat aber nicht allein die schönste Frucht des Leibes, sondern auch die schönsten Früchte des Geistes. Von diesen spricht der Apostel, wenn er an die Galater schreibt: „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit." [3])

Weiterhin, Geliebteste, ist diese Frucht nicht bloß lieblich durch süßen Wohlgeruch, und lieblicher noch durch ihre Schönheit, sondern auch über Alles köstlich durch Wohlgeschmack. Dieß hat erfahren die heilige Seele des Hohenliedes, welche spricht: „Unter seinem Schatten, wornach ich verlangte, sitze ich und seine Frucht ist süß meinem

[1]) Sap. 7, 26.

[2]) Serm. de Temp. 13. al. 128. n. 5.

[3]) Gal. 5, 22.

Gaumen." [1]) Wird diese Frucht nicht süß und lieblich sein, die so hoch ist? „Je höher die Frucht," sagt Bernhardus, „um so süßer ist sie." Darum bist Du die süßeste von Allen, weil Du die höchste von Allen. Wie aber kann der Allerhöchste die Frucht sein, da ihr Baum der kleinste? Wohl ist dieser Baum, Maria, der niedrigste, doch zugleich auch der höchste: der niedrigste in Demuth, der höchste an Würdigkeit; der höchste in den Augen Gottes, der niederste in den eigenen Augen; und ist er in dieser Weise auch niedrig, so ist seine Frucht doch sehr süß. Im Ecclesiasticus ist darum gesagt: „Klein ist unter den geflügelten Thieren die Biene, aber den Vorzug der Süßigkeit hat ihre Frucht." [2]) Ist also die Frucht des Leibes Mariä für den Geruch, für das Auge und für den Geschmack die köstlichste, so ist sie in Wahrheit die gebenedeite, wie auch der selige Bernhardus [3]) bezeugt, wenn er sagt: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes: gebenedeit durch Wohlgeruch, gebenedeit in Wohlgeschmack, gebenedeit in Schönheit."

Fürs dritte laßt uns, Geliebteste, betrachten, wie die Frucht des jungfräulichen Schooßes die heilkräftigste ist, denn sie besitzt in Wahrheit

---

[1]) Cant. 2, 3. [2]) Eccli. 11, 3.

[3]) Sup. Missus est hom. 3. n. 6.

die Kraft, die Verlornen zu retten, die Erlöseten zu vermehren, die Vollzahl der Geretteten zu erhalten. Ich wiederhole, Geliebteste, diese gebenedeite Frucht hat die Kraft zu retten, d. i. das Heil zu verleihen; darum ist sie die Frucht des Heiles genannt. Im Ecclesiasticus heißt es daher: „Die Krone der Weisheit ist die Furcht des Herrn, in Fülle gibt sie Frieden und des Heiles Frucht.“ [1]) Was bedeuten: Friede und Frucht? Die Frucht unseres Heiles und unser Friede ist der Herr Jesus Christus, welcher aus beiden Eins gemacht. Gewiß, diese Frucht, diesen Frieden bewirket in Fülle die Furcht des Herrn, wie Isaias in den Worten bezeugt: „Erfüllen wird ihn der Geist der Furcht des Herrn.“ [2]) Mit Recht ist gesagt: Frucht des Heiles, da außer dieser Frucht kein Heil für uns: „In keinem Andern ist Heil.“ [3]) Auch Anselmus sagt: „Er allein ist unser Heil, den Du Jungfrau geboren.“ So also bist Du, o Maria, in Wahrheit der Baum des Heiles, die der Welt die Frucht des Heils getragen, wie der selige Bernhardus [4]) ausruft: „O wahrhaft himmlische Pflanze, kostbar über alle, heiliger als Menschen und Engel! O Baum des Lebens fürwahr, der allein die Frucht des Heils zu tragen

---

[1]) Eccli. 1, 22. [2]) Is. 11, 3. [3]) Act. 4, 12.
[4]) De Adv. Dom. serm. 2. n. 4.

würdig war.“ Doch ach, wie Viele machen diese gerechte, heilbringende Frucht zur todbringenden, und verwandeln sich diese honigreiche Frucht in ewigen Wermuth, nach dem Worte bei Amos: „In Bitterkeit verkehrt ihr das Gericht und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth.“ [1]) Ferner, Geliebteste, ist diese Frucht sehr kräftig nicht bloß durch ihre heilende, sondern auch durch ihre Vermehrung wirkende Stärke. Auf diese Eigenschaft läßt sich gut der Sinn der Worte deuten: „Von der Frucht ihres Weizens, Weines und Oeles sind sie vermehrt worden,“ [2]) so daß wir Weizen auf Christi Leib, Oel auf Christi Seele, Wein auf Christi Gottheit beziehen. Wir können auch die Frucht des Weizens auf das Sacrament des Leibes Christi, die Frucht des Weines auf das Sacrament des Blutes Christi und die Frucht des Oeles auf die Salbung des heiligen Geistes deuten. Von dieser Frucht also wird gemehret die Zahl der Kinder in der Kirche und gemehrt die Kirche in ihren Kindern. Denn alle Kinder aus dem Schooß der Kirche sind das Erbe und der Lohn der Frucht aus dem Schooße Mariä, nach dem Psalmworte: „Siehe, Erbe des Herrn sind Kinder, Lohn der Frucht des Leibes.“ [3])

---

[1]) Amos 6, 13. [2]) Ps. 4, 8.
[3]) Ps. 126, 3.

Darüber bemerkt der heilige Hieronymus:[1] „Der Herr selbst, geboren aus der Jungfrau, ist die Frucht des Leibes geworden, und die von Ihm angenommene menschliche Natur hat als ihren Lohn empfangen, daß die zur Kindschaft Gottes berufenen Heiden sein Erbe sind.“

Es ist aber, Geliebteste, diese gebenedeite Frucht nicht allein kräftig, zu heilen und zu mehren, sondern auch überaus kräftig, das Gewonnene zu erhalten. Auf diese Eigenschaft der Frucht können wir die Stelle in den Sprüchwörtern deuten: „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens.“[2] Wie nämlich der Baum des Lebens, in der Mitte des irdischen Paradieses, die Kraft besaß, das natürliche Leben zu erhalten, so erhält die Frucht des Leibes Mariä, welche der Baum des Lebens und die Frucht des Lebens in der Mitte des Paradieses der Kirche ist, das Leben der Gnade, und in der Mitte des Paradieses des himmlischen Vaterlandes das Leben der Glorie. Sie bewahrt das Leben der Gnade vor dem Verderbnisse der Schuld, und das Leben der Glorie vor dem Verderbnisse jeglichen Elendes, so daß wir also in der Frucht Mariä zurückerlangen, was wir in der

---

[1]) In Ps. 126.

[2]) Prov. 11, 30.

Frucht Adams und Eva's verloren, wie Beda[1]) gut bemerkt: „Gebenedeit die Frucht ihres Leibes, durch welche wir den Samen der in Adam verlorenen Unvergänglichkeit, als Frucht auf den Gefilden des himmlischen Erbes wieder erlangen.“

Gebenedeit sei also die Frucht Mariä, welche das Heil in uns bewirket, welche zu ihrer Vollzahl die Erlöseten vermehret, und diese Vollzahl in alle Ewigkeit ohne Minderung bewahret!

Nun wollen wir viertens, Geliebteste, den reichen Segen der Frucht des jungfräulichen Schooßes betrachten. Dieser ist so groß, daß er jede Seele vollkommen sättiget, daß er für Alle vollkommen genüget; ja so groß, daß er nie eine Minderung erleidet. Ich wiederhole: der Segen der gebenedeiten Frucht ist so groß, daß er die vernünftige Seele, deren Hunger nicht die ganze Welt, nicht alle Geschöpfe zu stillen vermögen, vollkommen ersättiget. Daher steht geschrieben: „Von der Frucht deiner Werke wird gesättigt die Erde.“[2]) Die Frucht des Leibes Mariä ist die Frucht deiner Werke, o Herr! Deiner, deiner, wiederhole ich, nicht menschlicher, nicht sterblicher, sondern deiner Werke, o Herr! Denn dein Werk, o Herr, ist die Bereitung solcher

---

[1]) Hom. aest. in solemn. Deip. V. M. quando salut. Elis. [2]) Ps. 103, 13.

Stärke; dein Werk ist die Sendung Gabriels; dein Werk ist die Herabkunft des heiligen Geistes; dein Werk ist die Einigung des Wortes mit dem Fleische. Dieser deiner Werke Ziel, o Herr, ist diese Frucht, die aus ihnen gleichwie aus ihren Blüthen aufgegangen ist. Darum sind in der Blume von Nazareth diese Blüthen erschienen. „In Nazareth," sagt der selige Bernhardus,[1]) „wird verkündet, daß Christus werde geboren werden, weil aus der Blüthe das Kommen der Frucht erhofft wird." Das Erdreich, das mit dieser Frucht gesättigt wird, ist die menschliche Seele, welche der Erde gleich immerdar Keime treibt von nützlichen oder schädlichen Gewächsen, d. i. Gedanken und Begierden. Diese Erde, sage ich, wird von der Frucht Mariä gesättigt, wie geschrieben steht: „Ich werde satt werden, wenn deine Herrlichkeit erscheint."[2]) Kein Wunder aber, daß in der Herrlichkeit des Himmels die Genießenden von dieser Frucht gesättiget werden, da selbst die Gläubigen im Thale des Jammers an ihr sich ersättigen können. „O wunderbare Frucht," ruft Cassiodor[3]) aus, „welche mit der Süssigkeit des Glaubens das ganze Menschengeschlecht gesättiget hat!" Von dieser Frucht nicht kosten wollen, ist Sünde.

---

[1]) Sup. Missus est serm. 1. n. 3.
[2]) Ps. 16, 15. [3]) In Ps. 1.

Siehe also, wie reich der Segen dieser Frucht, von welcher die Seele ersättiget wird, deren Hunger die ganze Welt nicht zu stillen vermag.

Ferner, Geliebteste, ist der Segen dieser gebenedeiten Frucht nicht bloß im Stande, die unersättliche Seele vollkommen zu befriedigen, sondern auch so sehr ergiebig, daß sie überreich für Alle ohne Ausnahme genügt, welche zu der Zahl der Auserwählten gehören. Sie ist ja die Frucht jenes glorreichen Baumes, von dem gesagt ist: „Ueberreich ist seine Frucht, Speise trägt er für Alle.“ [1]) Gewiß für Alle, die leben, die ruhen, die auferstehen im Herrn; wie dieß schön im Buche Leviticus angedeutet ist, in den Worten: „Im sechsten Jahre werde Ich meinen Segen euch geben, der für drei Jahre Frucht bewirken soll.“ [2]) Das sechste Jahr bedeutet das sechste Zeitalter, das siebente Jahr das siebente und das achte Jahr das achte Zeitalter. Dieses sechste Jahr ist das Jahr der Fülle, nach dem Worte des Apostels: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.“ [3]) Dieses Jahr also brachte die Frucht hervor, den Sohn Gottes, die so reichliche Frucht, daß wir Alle durch sie im sechsten Zeitalter der Lebenden, im siebenten der Ruhenden und im achten der Auferstehenden für

---

[1]) Dan. 4, 9. [2]) Levit. 25, 21. [3]) Gal. 4, 4.

unsere Seelen die Sättigung empfangen. Diese Frucht also ist das Genügen aller Seelen insgesammt, weil sie der Herr ist, der das Genügen seiner ganzen Schöpfung. Denn die Frucht des Schooßes Mariä ist der Herr, wie Augustinus bezeugt: „Die von Ewigkeit zur höchsten Gnade einzig erlesene Jungfrau empfing als Frucht ihres Leibes den Herrn, der Himmel und Erde erschaffen."

Diese unsere gebenedeite Frucht, Geliebteste, ist nicht allein zur vollen Sättigung unserer und aller Seelen übergenügend, sondern auch von unendlicher Fülle aller Segnungen überfließend, so daß die Seelen aller Gerechten und alle englischen Geister ihr ewiges Genügen ohne Minderung aus ihr empfangen, wie bei Ezechiel gesagt ist: „Seine Frucht wird nicht zu Ende gehen."[1]) O unendlicher Reichthum, o Fülle ohne Abnahme! O ewig sättigende Frucht, je größer die Zahl der von Dir Genießenden, um so reicher fließt der Strom deiner ewigen Segnungen! „Gesegnet die Frucht deines Leibes," ruft Bernhardus,[2]) „ihr Segen ist ein ewiger!"

Nun erkennet ihr also, inwiefern die gebenedeite Frucht des Leibes Mariä die edelste, die köstlichste, die reichlichste ist: edel durch königlichen, edler noch durch jungfräulichen, die edelste durch väterlichen

---

[1]) Ezech. 47, 12. [2]) Sup. Missus est serm. 3. n. 7.

Schooß. Köstlich, durch ihren Wohlgeruch, köstlicher noch durch ihre Schönheit, überaus köstlich durch ihren Wohlgeschmack. Kräftig zur Heilung, kräftiger noch zur Mehrung, sehr kräftig zur Erhaltung. Reichlich, weil sättigend, reichlicher, weil für Alle genügend, überaus reichlich, weil von ewiger Dauer.

Diese zwölf Eigenschaften unserer Frucht finden sich angedeutet in den zwölf Früchten, von welchen in der geheimen Offenbarung[1]) die Rede ist, daß der Engel dem Johannes den Baum des Lebens gezeigt habe, der zwölf Früchte trage. Und weil diese Frucht als die Frucht des Lebens, als der Baum des Lebens für aller Menschen Leben gepflanzt ist, darum können Alle dem Urheber dieser Frucht nicht genug Dank und Lobpreisung darbringen, wozu der Psalmist sie auffordert mit den Worten: „Es sollen Dich preisen die Völker, o Gott; Dich sollen preisen alle Völker; die Erde hat ihre Frucht gebracht.“[2])

Eja, gebenedeite Mutter dieser gebenedeiten Frucht, bewirke, daß wir in alle Ewigkeit des Genusses dieser Frucht theilhaft werden, durch ebendiese Frucht, unsern Herrn, Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

---

[1]) Apoc. 22, 2. [2]) Ps. 66, 7.

Siebzehnte Lesung.

Welcher Aller Frucht die Frucht des Leibes der allerseligsten Jungfrau Maria sei und welchen sie gebühre.

Benedictus fructus ventris tui.

Nachdem wir in schwachen Umrissen gesehen, von welcher Beschaffenheit und Größe die Frucht des Leibes Mariä im Lichte des Glaubens ist, wollen wir nun weiter betrachten, welcher Aller Frucht sie sei und welchen sie gebühre. Diese Frucht nämlich ist nicht allein eine Frucht des Leibes, sondern auch des Geistes. Frucht des Leibes ist sie einzig für Maria; Frucht des Geistes aber für jede gläubige Seele. Frucht des Leibes durch das Fleisch, Frucht des Geistes durch den Glauben, wie der heilige Ambrosius [1]) sagt: „Dem Fleische nach ist nur Eine Mutter Christi, dem Geiste nach ist Christus Aller Frucht. Denn jede Seele empfanget Gottes Wort, wenn sie rein und frei von Sünden ist." Jede Seele also, welche diese Frucht sich gegenwärtig haben will, muß sich von Sünden frei erhalten; denn Jesus Christus kann nicht die Frucht einer schuldbeladenen, sondern nur einer tugendhaften Seele sein, nicht

[1]) In Luc. l. 2. n. 26.

einer mit den sieben Hauptsünden belasteten, sondern einer tugendreichen, von den sieben Hauptsünden abgewendeten Seele. Sonach ist diese Frucht die der Demüthigen entgegen der Hoffart, die Frucht der Liebenden entgegen dem Neide, die Frucht der Sanftmüthigen entgegen der Zornmüthigkeit, die Frucht der Arbeitsamen entgegen der Trägheit, die Frucht der Freigebigen entgegen dem Geize, die Frucht der Mäßigen entgegen der Schlemmerei, die Frucht der Enthaltsamen entgegen der Unlauterkeit.

Erstens laßt uns, Geliebteste, betrachten, wie diese gebenedeite Frucht die der Demüthigen ist entgegen der Hoffart; worauf die Worte im vierten Buche der Könige deuten: „Was noch vom Hause Juda übrig sein wird, schlägt abwärts Wurzel und trägt oben Frucht.“ [1]) Vom Hause Juda war die seligste Jungfrau; vom Hause Juda ist jede gläubige Seele: jene leiblicher, diese geistlicher Weise; jene durch das Fleisch, diese durch den Glauben. Deßhalb muß, wie Maria, jeder Gläubige, der nach oben Frucht tragen will, nach abwärts Wurzel treiben. Diese nach unten treibende Wurzel ist die Demuth, welche gleich der Wurzel nach unten strebt. Je mehr der Baum dieser gesegneten Wurzel in die

---

[1]) IV. Reg. 19, 30.

Höhe strebt, um so tiefer muß die Wurzel treiben, nach dem Worte des Ecclesiasticus: „Je höher du bist, um so tiefer demüthige dich in Allem und du wirst bei Gott Gnade finden.“[1]) Sonst wird der Baum, je höher er wächst, nur um so schneller von dem Wind der Aufgeblasenheit niedergerissen; wovor ihn nur die starke Wurzel einer gründlichen Demuth zu bewahren vermag. In welche Tiefe mußte die Wurzel jenes Reises getrieben haben, das zu solcher Hoheit emporwuchs, daß es eine weit über die Engel erhabene Frucht zu tragen verdiente, die Frucht, welche der heilige Ambrosius[2]) „die Blume der Wurzel“ d. i. der Demuth nennt, und von der Isaias weissagt: „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesses, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel.“[3]) Jede Seele, welche diese Wurzel der Demuth in die Tiefe senkt, wird in der Höhe die Frucht erlangen: in der Höhe des Geistes, in der Höhe heiliger Entschließungen der Liebe Gottes.

So ist also die gebenedeite Frucht die Frucht der Demüthigen. Daher war Maria dieser Frucht vor allen Menschen am würdigsten, weil sie tiefer als alle Menschen in der Demuth Wurzel gefaßt hatte; wie der selige Bernhardus[4]) ausruft: „O Jung=

---

[1]) Eccli. 3, 20. [2]) Loc. cit. n. 24. [3]) Is. 11, 1.
[4]) De Adv. Dom. serm. 2. n. 4.

frau, erhabenes Reis, zu welcher Höhe hebst Du den heiligen Gipfel hinauf bis zum Throne der Herrlichkeit, weil in die Tiefe Du senkest die Wurzel der Demuth."

Zweitens laßt uns, Geliebteste, betrachten, wie diese gebenedeite Frucht die Frucht der Gott und den Nächsten Liebenden ist entgegen dem Neide; was in dem Psalmworte angedeutet ist: „Siehe, Erbe des Herrn sind Söhne, Lohn der Frucht des Leibes."[1]) Dieß erklärt der selige Ambrosius[2]) also: „Erbe des Herrn sind Söhne, welche der Lohn jener Frucht sind, die aus dem Schooße Mariä hervorgegangen." Viele Söhne sind also der Lohn des einzigen Sohnes, welcher die Frucht des gebenedeiten Leibes ist. Wo aber, oder wann verdiente Er diesen Lohn? Er verdiente ihn durch seine Geburt, verdiente ihn durch sein Liegen in der Krippe, verdiente ihn durch das Erdulden der Beschneidung, verdiente ihn durch sein Lehren, verdiente ihn durch die Werke unserer Erlösung, verdiente ihn durch seinen Tod. Er verdiente ihn, sage ich, für uns, indem Er uns durch dreiunddreißig Jahre lang diente. Und darum fordert Er mit höchstem Rechte diesen seinen Lohn, sprechend: „Wenn es gut scheint in euren Augen, so gebet

---

[1]) Ps. 126, 3. [2]) Loc. cit.

her meinen Lohn.“ [1]) Doch nicht bloß die Söhne sind der Lohn der Frucht des Leibes, sondern die Frucht des heiligsten Leibes selber ist wiederum der Lohn jedes angenommenen Sohnes. Wer aber sind diese Söhne? Höre! Den Söhnen ist es eigen, ihren Vater und ihres Vaters Kinder zu lieben. Söhne Gottes und Kinder der Kirche sind folglich Alle, welche Gott und den Nächsten lieben. Daher schreibt der Apostel an die Epheser: „Seid Nachahmer Gottes, wie geliebte Kinder, und wandelt in der Liebe.“ [2]) Und bei Matthäus ist gesagt; „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist.“ [3]) Solche Söhne also, nämlich die Liebhaber Gottes und des Nächsten, sind der Lohn dieser gebenedeiten Frucht; und solcher Söhne Lohn hinwiederum ist die gebenedeite Frucht selbst. So ist also diese Frucht die Frucht der Liebenden, und deßhalb ist Maria dieser Frucht am würdigsten, mehr als alle Menschen, weil sie mehr als alle Menschen übervoll der Liebe war, wie der heilige Augustinus sagt: „Wer möchte zweifeln, daß ganz in Liebe das Herz Mariä sich aufgelöst, da

[1]) Zach. 11, 12. [2]) Eph. 5, 1. 2.
[3]) Matth. 5, 44.

in ihr die Liebe selber, die Gott ist, neun Monate lang leibhaftig ruhete."

Drittens, Geliebteste, wollen wir betrachten, wie die gebenedeite Frucht Mariä die Frucht der Geduldigen und Sanftmüthigen ist, entgegen dem Zorne, wie im Buche Job zu lesen: „Versöhne dich und halte Frieden, das bringet dir die besten Früchte." [1]) Eintracht und Friede ist Sache der Sanftmüthigen und Geduldigen; und diese erlangen die besten Früchte, deren es zwei Gattungen sind: Früchte der Tugenden und Früchte des Schooßes. Die beste Frucht des Geistes ist die Liebe, von welcher der Apostel spricht: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe." [2]) Die weiter vom heiligen Apostel dort aufgezählten Früchte sind von mannigfacher Güte, aber allen geht voran die Liebe, indem durch sie, wie der heilige Augustin zeigt, die anderen Tugenden ihre Güte empfangen. Die beste Frucht des Leibes aber ist Jesus Christus. Eine gute Frucht des Leibes war Johannes, welcher schon im Mutterschooße geheiligt war. Weit besser war die Frucht des Leibes der heiligen Anna; doch die beste ist die Frucht des Leibes Mariä. Betrachten wir nun näher diese Frucht und das Land, das sie hervorbrachte, dann werden wir sehr klar erkennen,

---

[1]) Job 22, 21. [2]) Gal. 5, 22.

daß sie die allerbeste. Der heilige Hieronymus sagt: „Die Frucht ist eine Jungfrau aus der Jungfrau, der Herr aus seiner Magd, Gott aus einem Menschen, der Sohn aus seiner Mutter, eine Frucht aus der Erde."[1]) Selig, die unter der Zucht ihrer Heimsuchungen sich also in Geduld und Fassung erhalten, daß sie dadurch nach Fug und Recht die Frucht der Geduldigen gewinnen, die friedenreiche Frucht, von welcher Paulus an die Hebräer schreibt: „Jede Züchtigung scheint für die Gegenwart nicht zur Freude zu sein, sondern zur Trauer; in der Folge aber bringt sie denen, die durch sie geübt worden, die friedenreiche Frucht der Gerechtigkeit." [2]) Die also sich in Geduld geübt, haben die beste Frucht davon, wie bei Lucas zu lesen: „Sie wirken Frucht in Geduld." [3]) So also ist diese gebenedeite Frucht die Frucht der Geduldigen und Sanftmüthigen, und darum war Maria vor allen Menschen dieser Frucht am würdigsten, weil sie über allen Menschen die Geduldigste war, so daß weder ein Blick, noch ein Wort, noch eine Handlung von ihr nur das leiseste Anzeichen einer ungeduldigen Regung zu erkennen gab, und weil dieser Geduld auch ihre Sanftmuth gleichkam, wie Ambrosius [4]) bezeugt: „Keinen

---

[1]) In Ps. 66. [2]) Hebr. 12, 11.
[3]) Luc. 8, 15. [4]) De Virgin. l. 2. n. 7.

Unwillen zeigte je ihr Auge, keine Erregtheit offenbarte sich je in einem ihrer Worte, keinerlei Verletztheit in einer ihrer Handlungen."

Viertens, Geliebteste, laßt uns betrachten, wie die Frucht Mariä die Frucht derer ist, die sich üben und abmühen, entgegen der Trägheit, wie im Buche der Weisheit gesagt ist: „Guter Mühen Frucht ist herrlich." [1]) Sonach ist diese Frucht mit Müh' und Anstrengung zu suchen, gleichwie die Biene die Frucht des Honigs sucht, von welcher der Ecclesiasticus sagt: „Klein ist unter den geflügelten Thieren die Biene, doch hat den Vorzug der Süßigkeit ihre Frucht." [2]) Betrachtet es wohl, wie emsig die Biene von einem Garten zum andern, von Baum zu Baum, von Blume zu Blume nach dem Honige sucht; denn so sollt auch ihr die Tugendbeispiele der Gerechten und vornehmlich der Vollkommenen durchsuchen in Betrachtungen, mit heiligen Begierden und mit ernstlichem Eifer, diese Tugenden nachzuahmen. Gehet, sage ich, von Garten zu Garten, d. i. von Stand zu Stand; gehet von Baum zu Baum, d. i. von einem Heiligen zum andern; gehet von Blume zu Blume, d. i. von Tugend zu Tugend, von Beispiel zu Beispiel. Verweilet besonders bei jener Blume, in welcher ihr die ganze

---

[1]) Sap. 3, 15. [2]) Eccli. 11, 3.

Frucht des göttlichen Honigs finden werdet, bei jener Blume, die Blume und Frucht zugleich ist, wie der heilige Ambrosius [1]) sagt: „Die Blume Mariä ist Jesus Christus, welcher gleich der Frucht eines guten Baumes nach Maßgabe unseres Wachsthumes an Tugenden gute Früchte in uns bringt.“ Wir wollen mit allem Eifer um diese Frucht uns bemühen, denn sie ist die herrliche Frucht nur für eifrige Mühen und gründliche Arbeit: also nicht für jede Arbeit ohne Unterschied, sondern nur für eine wahrhaft gute, nicht für solche, von denen im Buche der Weisheit die Rede ist: „Wer Weisheit und Zucht verwirft, ist unglücklich; die Hoffnung solcher Menschen ist eitel und ihre Mühen sind ohne Frucht.“ [2])

So ist also diese gebenedeite Frucht die Frucht derer, die entgegen der Trägheit sich für das Gute eifrig anstrengen. Und deßhalb war Maria über alle Menschen die Würdigste dieser Frucht, weil sie über allen Menschen die Vollkommenste in Uebung aller Tugenden war, wie Beda [3]) in Erklärung des Magnificat sagt: „Die volle Liebe ihres Herzens bringt Maria Gott in Danksagung und Lobpreisung dar, ja Alles, was sie liebt, was sie empfindet, was sie in Betrachtung der Größe Gottes inne wird,

---

[1]) In Luc. l. 2. n. 24. [2]) Sap. 3, 11.
[3]) In Luc. c. 1. lib. 1.

Alles, was sie in Haltung seiner Gebote vollbringt, Alles opfert sie Gott."

Fünftens, Geliebteste, laßt uns betrachten, wie die Frucht Mariä die Frucht der Freigebigen ist, entgegen dem Geize, vorzüglich jener Freigebigen, welche um dieser Frucht willen allen zeitlichen Gütern entsagen nach den Worten des Hohenliedes: „Tausend Silberlinge gibt er hin für die Frucht," [1]) d. i. Alles verläßt er, um sie zu gewinnen. Wer also auf Alles um Jesu Christi willen verzichtet, was die Welt ihm geben kann, der gibt die tausend Silberlinge für die Frucht. Doch wer nicht tausende erlegen, nicht Alles verlassen will, der gebe doch Etwas für die Frucht durch Almosen für Arme, auf daß er dem fruchtbaren Oelbaume gleich Früchte der Barmherzigkeit trage. Der Barmherzigkeit höchste Frucht ist Gott, der die Barmherzigkeit selber ist; und diese Frucht hat Maria, dieser schönste Olivenbaum getragen, von der Johannes Damascenus [2]) sagt: „In das Haus des Herrn verpflanzt und mit der Salbung des heiligen Geistes erfüllt, wurde Maria gleich dem fruchttragenden Oelbaume die Wohnung jeglicher Tugend. Ach wie ferne von dieser Frucht der Barmherzigen und der

---

[1]) Cant. 8, 11.

[2]) De Fid. orthod. l. 4. c. 15.

Verächter der irdischen Güter sind die Seelen der Geizigen, von welchen gesagt ist: „In den Sorgen, Reichthümern und Lüsten des Lebens ersticken sie und bringen keine Frucht;“ [1]) und: „Wer den Reichthum liebt, wird keine Frucht daraus erzielen.“ [2])

Sonach ist diese gebenedeite Frucht die Frucht der Freigebigen und der Verächter des Zeitlichen; und darum war Maria über alle Menschen die Würdigste dieser Frucht, weil sie tiefer als alle Menschen die zeitlichen Güter geringachtete und die höchste Freigebigkeit übte, wie der selige Bernhardus [3]) sagt: „Jegliches Ansehen vor dem Volke, jede Habe eines väterlichen Erbes erachtete Maria gleich dem Staube, um Christum zu gewinnen.“

„Sechstens, Geliebteste, wollen wir betrachten, wie die Frucht Mariä die Frucht der Abgetödteten ist, entgegen den Schwelgern, worauf die Worte Salomonis sich beziehen: „Von der Frucht seines Mundes sättigt sich der Mensch an Gutem.“ [4]) Die Frucht Mariä kann Frucht des Mundes genannt werden, weil sie mit dem Munde nicht bloß durch Gebet und Lehre, sondern auch durch Enthaltsamkeit gewonnen wird. Von dieser Frucht wird mit geistlichen Gütern gesättigt, wer dieser Frucht

---

[1]) Luc. 8, 14. [2]) Eccle. 5, 9.
[3]) Sup. Missus est hom. 3. n. 3. [4]) Prov. 13, 2.

zu Liebe sich von dem Zeitlichen enthält. Es wird gesättiget mit Gütern von dieser Frucht, wer leiblichen Hunger und Durst erträgt aus Liebe zu ihr, und mehr noch, wer geistig nach ihr dürstet und hungert. Daher das Wort des seligen Bernhardus:[1]) „Gut ist diese Frucht, welche Speise und Trank ist für Seelen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten.“ Wohl denen, die aus Liebe zu dieser Frucht auf Erden hungern, weil sie von ihr im Himmel werden gesättiget werden, wie der Herr ihnen verheißt: „Selig, die ihr jetzt hungert; denn ihr werdet gesättiget werden.“[2]) Wer also um dieser Frucht willen auf Erden Enthaltsamkeit übet, wird in Ewigkeit Theil an ihr haben. Daher sagt Isaias: „Saget dem Gerechten, daß es wohl um ihn stehe; denn er wird genießen die Frucht seines Bestrebens.“[3]) So ist also diese gebenedeite Frucht die Frucht der Enthaltsamen, entgegen der Genußsucht; und darum war Maria mehr als alle Menschen enthaltsam.

Siebentens, Geliebteste, wollen wir betrachten, wie die Frucht des Leibes Mariä ist die Frucht der Sittsamen, entgegen der Unlauterkeit, wie im Buche der Weisheit gesagt ist: „Selig die

---

[1]) Loc. cit. n. 6. [2]) Luc. 6, 21.
[3]) Is. 3, 10.

Unfruchtbare und Unbefleckte, welche die Reinheit des Leibes und der Seele liebet; sie wird ihre Frucht empfangen im Anblick der heiligen Seelen.“ [1]) Im Lichte des Glaubens durch die Gnade, mehr aber im Lichte des Schauens durch die Glorie. Und gewiß, die Frucht des Schooßes des Allerhöchsten, die Frucht des Leibes der reinsten Jungfrau ist in ausgezeichneter Weise die Frucht der Jungfräulichen. Sind nämlich durch die gebenedeite Frucht der Jungfrau die Gläubigen in ihrer Gesammtheit gesegnet, so sind es unter ihnen die Jungfräulichen in ausgezeichnetem Grade, da durch sie die Königin der Jungfrauen auch über Alle gesegnet worden ist, wie der selige Bernhardus [2]) bezeugt: „Wahrhaft gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, in welcher gesegnet sind alle Völker, aus deren Fülle auch Du mit den Uebrigen, aber in unvergleichlich höherem Grade als sie, den Segen empfangen hast.“ Wehe den Unenthaltsamen, die keinen Theil haben an der jungfräulichen Frucht! Wehe den Unseligen, die keinen Zweig haben, der die jungfräuliche Frucht zu tragen vermöchte; wie von der Ehebrecherin im Ecclesiasticus gesagt ist: „Ihre Zweige tragen keine Frucht.“ [3])

---

[1]) Sap. 3, 13. [2]) Ubi sup. proxime, n. 5.
[3]) Eccli. 23, 35.

Sonach ist diese gebenedeite Frucht die Frucht der Enthaltsamen, entgegen den Unenthaltsamen. Und darum war Maria vor Allen die würdigste dieser Frucht, weil sie über alle Menschen die Jungfräulichste war, wie Chrysostomus [1]) sagt: „O unerreichbare Lobpreisung Mariä, indem Joseph höheren Glauben besaß an ihre unversehrte Jungfräulichkeit, als für den Anblick seiner Augen, höheren Glauben für die Gnade, als für die Natur, indem er weit eher es für möglich erachtete, daß eine unversehrte Jungfrau empfangen, als daß Maria einer Sünde fähig sein könnte.“ O seligste Jungfrau, der göttlichen Frucht durch deine höchste Reinheit, die würdigste vor allen Jungfrauen, sei unsere Stärke, auf daß wir deinem Vorbilde nacheifernd zu Jesus Christus deinem Sohne gelangen mögen. Amen.

---

[1]) In Matth., Op. imperf., hom. 1.

Achtzehnte Lesung.

Zu welchen Wirkungen die Frucht des Leibes der allerseligsten Jungfrau nothwendig, und von ihren zwölffachen Segnungen.

Benedictus fructus ventris tui.

Nun wollen wir betrachten, welcher Art die Wirkungen der gebenedeiten Frucht des Schooßes Mariä sind, um deren willen sie uns von Nöthen ist. Diese Frucht nämlich ist uns nothwendig gegen das Uebel der Sünde, und nothwendig zum Guten. Nothwendig gegen das Uebel der Sünde ist sie wegen sechsfacher Wirkung, und ebenso wegen sechsfacher Wirkung nothwendig zum Guten. Es besitzt also diese gebenedeite Frucht eine sehr heilsame zwölffache Wirkung, oder zwölf sehr bedeutsame Segnungen, für welche diese Frucht von allen Geschlechtern hochgepriesen zu werden verdient, wie es im Psalme heißt: „Es sollen Dich preisen die Völker, o Gott, preisen sollen Dich alle Völker; die Erde hat ihre Frucht gegeben.“ [1])

Die erste Wirkung der Frucht nun ist die Sühnung der den Tod verwirkenden Schuld; die zweite die Versöhnung der Todfeindschaft; die dritte die Heilung der Verwundung durch die Erbsünde; die vierte die Hebung der

[1]) Ps. 66, 7.

geistlichen Noth; die fünfte die Rettung vor dem Zorne des Richters; die sechste die Fernhaltung der Höllenpein; die siebente die Verzichtung auf zeitliches Gut; die achte die Bereicherung der vernünftigen Seele; die neunte die Vollkommenheit des geistlichen Lebens; die zehnte die Mehrung der allgemeinen Kirche; die eilfte die Erneuerung der Chöre der Engel; die zwölfte die nie mehr zu erschütternde Festigung der ewigen Glorie.

Die gebenedeite Frucht Mariä, Geliebteste, ist nothwendig für's Erste zur Sühnung der den Tod verwirkenden Schuld; worauf die Worte des Propheten sich beziehen: „Dieß ist alle Frucht, daß die Schuld getilget ist." [1]) Unter „aller Frucht" ist zu verstehen, was der selige Bernhardus sagt: „Am Kreuze hängt alle Frucht des Lebens, weil es der Baum des Lebens ist in Mitte des Paradieses." „Alle Frucht" also ist die ganze Frucht, die vollkommene. Diese Frucht ist dazu gegeben, dazu geboren, hat dazu gelitten, daß die Schuld des Menschen getilgt werde. Denn diese Frucht hat nach dem Ausspruche des Engels das Volk erlöset von seiner Sünden Schuld. [2]) Diese Frucht ist es auch, von der Johannes zeugte: „Sieh, das Lamm

---

[1]) Is. 27, 9. [2]) Matth. 1, 21.

Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ [1]) Dieses Lamm also, diese Frucht nimmt hinweg die Schuld der Sünden der Welt, sowohl der Todsünden, als der läßlichen, auf daß, wer durch diese Frucht von der Schuld seiner Todsünden befreit ist, nun Frucht trage und sich rein bewahre auch von läßlichen Schulden, um immer reichlichere Früchte zu bringen, wie geschrieben steht: „Jede Rebe, die Frucht bringt, reiniget Er, damit sie noch mehr Frucht bringe.“ [2])

Zweitens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Versöhnung der Todfeindschaft, welche zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Engeln und den Menschen bestand. Daher sagt Isaias: „Ich schaffe Frucht der Lippen: Friede, Friede dem, der ferne ist, und dem, der nahe.“ [3]) Die Frucht des Leibes Mariä kann auch wohl die Frucht der Lippen Mariä genannt werden; denn als von ihren Lippen die honigfließenden Worte träufelten: „Siehe, Ich bin eine Magd des Herrn, es geschehe Mir nach deinem Worte,“ [4]) empfing sie auch im gleichen Augenblick ihre honigfließende Frucht. O wahrhaft honigfließende Lippen, wie es im Hohenliede heißt: „Honigseim träufelt von deinen Lippen,

---

[1]) Joan. 1, 29. [2]) Joan. 15, 2.
[3]) Is. 57, 19. [4]) Luc. 1, 38.

Braut." [1]) Dieser Lippen Frucht, Jesum Christum, hat also Gott der Vater gemacht zum Frieden, zum Frieden, sage ich, für den, der ferne ist durch die Schuld, auf daß er nahe werde durch die Gnade; und zum Frieden dem, der nahe ist durch die Gnade, auf daß er nicht mehr sich entferne durch die Schuld. „Denn Er ist," wie der Apostel sagt, „unser Friede, der aus beiden Eins gemacht." [2]) Diese Frucht ist auch zum Frieden geworden zwischen den Menschen auf der fernen Erde und den Gott nahen Engeln im Himmel; denn beide hat Er am Stamme des Kreuzes versöhnt, nach dem Zeugnisse des heiligen Apostels: „Versöhnend durch sein Blut am Kreuzesstamme die im Himmel und die auf Erden." [3]) Diese Frucht ist also der Friede des Menschen mit dem Menschen, der Friede des Menschen mit dem Engel und der Friede des Menschen mit Gott. Wie sollte sie nicht der Friede sein des Menschen mit Gott, da ja die Frieden stiftende Frucht selber Gott und Mensch ist! „Unsere Erde," ruft der ehrwürdige Beda [4]) aus, „gibt ihre Frucht, weil die Jungfrau, die ihren Leib von der Erde hatte, den Sohn gebar, den Wesensgleichen mit Gott dem Vater durch seine Gottheit, und Wesensgleichen mit ihr selber durch seine Menschheit."

---

[1]) Cant. 4, 11. [2]) Ephes. 2. 14. [3]) Coloss. 1, 20.
[4]) Hom. aest., in sol. B. V. M. quando salut. Elis.

Drittens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Heilung unserer Verwundung durch die Erbsünde; denn schwer verwundet, ja mit Wunden bedeckt wurde der unter die Räuber gefallene Mensch, indem er so blind für die Wahrheit, so schwach zum Guten, so geneigt zum Bösen durch die Erbsünde geworden ist. Doch diese Wunden werden durch die gebenedeite Frucht geheilt; in diesem Leben zwar nur theilweise durch die Gnade, im künftigen aber ganz und vollkommen durch die Glorie; wie in der Offenbarung Johannis zu lesen, daß der Engel dem Johannes den Baum des Lebens gezeigt, der Monat für Monat Früchte und Blätter trägt zur Heilung der Völker.[1]) Der Baum des Lebens ist die Mutter des Lebens, Maria; oder der Baum des Lebens ist der Baum des Kreuzes; oder auch es ist der Baum der Urheber des Lebens selbst, Jesus Christus, der die Frucht des Lebens ist, und die heilenden Blätter sind seine erbauenden Worte und Lehren. Sind diese Blätter schon heilsam, wie weit mehr wird es diese Frucht selber sein? Auf daß wir also durch diese Frucht geheilt werden, so laßt uns zu ihrem Baume hinzutreten, laßt uns, will ich sagen, zu Maria hinzutreten und mit Anselmus beten: „Erhöre uns, o Herrin, heile

[1]) Apoc. 22, 1. 2.

die Seelen deiner schuldbeladenen Diener durch die Kraft der gebenedeiten Frucht deines Leibes, die sitzet zur Rechten ihres allmächtigen Vaters."

Viertens!, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Stillung des geistigen Hungers, damit nicht aus Mangel an Nahrung die Heerde Gottes verschmachte. Darum wird durch den Propheten Joël gesagt: „Fürchtet euch nicht, ihr Thiere des Feldes; denn es grünen die Blumen der Wüste und der Baum trägt seine Frucht." [1]) Die Wüste, welche ohne Anbau grünt und Weide den Heerden hervorbringt, bedeutet Maria, welche als Jungfrau ihren Sohn, das Brod aller Gläubigen, geboren hat; wie bei Ezechiel geschrieben steht: „Das unbebaute Land ist gleich einem Lustgarten geworden." [2]) Die Blüthen dieser fruchtbaren Einöde sind die lieblichen Keime der himmlischen Begierden, die blühenden Sträucher der guten Werke, die duftenden Blumen der Tugenden und Gaben, die glänzenden Blätter heilsamer Reden, und insbesonders die herrlichste Frucht ihres Schooßes, die Weide aller Gerechten. Maria ist diese schöne Aue; Maria ist auch dieser fruchtbare Baum, von dem gesagt ist: „Und der Baum trägt seine Frucht." [3]) O wahrhaft wunderbare Frucht, die

[1]) Joel 2, 22. [2]) Ezech. 36, 35. [3]) Joel, 1 2.

den Hunger wie den Durst der Seelen stillet, wie der selige Bernhardus [1]) bezeugt: „Gut ist die Frucht, die Speise und Trank für die Seelen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten." Fürchte also nichts du Heerde Gottes; fürchtet nicht ihr Gläubigen Jesu Christi, als könntet ihr aus Mangel verschmachten, denn ihr besitzet eine reichliche Weide auf der Aue, eine reiche Frucht vom Baume und reiche Nahrung in der Krippe; wie der selige Bernhardus sagt: „Als Kindlein liegt Er in der Krippe, um die Heerde seiner Gläubigen mit der Nahrung seines Leibes zu erquicken." Und der heilige Augustin [2]) ruft aus: „O herrliche Krippe, sonst mit dem Heu für die Thiere, nun aber mit dem Brod der Engel erfüllt!"

Fünftens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig, um dem Zorne des Richters zu entgehen, dem unfehlbar jeder Ungerechte verfällt, so gewiß jeder Gerechte die Frucht empfängt, die ihn vor dem Zorne des Richters bewahrt. Darum ist im Psalme gesagt: „Ja wahrlich hat Frucht der Gerechte; wahrlich ein Gott ist, der richtet auf Erden" [3]) die Ungerechten. Denn beim Gerichte Gottes werden die Ungerechten auf der Erde stehen, die Gerechten aber in die Lüfte erhoben werden. Die Ungerechten müssen auf der Erde zurückbleiben,

---

[1]) Sup. Missus est hom. 3. n. 6.

[2]) Serm. 9. de Temp. al. 119. n. 5. [3]) Ps. 57, 12.

weil sie wider Gott an die irdischen Güter sich gehängt haben, so daß sie sagen könnten: „An der Erde klebet unser Bauch.“[1]) Beim Gerichte also wird der Herr wie eine süße Frucht für den Gerechten, so ein strenger Richter für den Ungerechten sein. Wehe darum all' Jenen, welche diese süßeste Frucht zum bittersten Gerichte sich verwandeln, wie es bei Amos[2]) heißt: „In Bitterkeit habt ihr gewandelt das Gericht und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth.“ Die Frucht der Gerechtigkeit ist die Frucht des Gerechten. Gerecht ist die Frucht Mariä, wie der Psalmist[3]) sagt: „Gerechte Frucht gab die Erde,“ d. i. die Jungfrau, aus der die Wahrheit aufgesprosset ist.

Sechstens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Fernehaltung oder Abwendung der Höllenpein oder des ewigen Todes; worauf die Worte im Buche der Könige sich deuten lassen: „Ich werde euch versetzen in ein Land, reich an Frucht und ergiebig an Wein, in ein Land des Brodes . . . und des Oeles und des Honigs, und ihr werdet leben und nicht des Todes sein.“[4]) In das Land Mariä, d. i. in das Land der Kirche werden Alle versetzt, die mit ganzem Herzen sich ihr zuwenden. Dieses Land aber ist sehr frucht-

---

[1]) Ps. 43, 25. [2]) Amos 6, 13.
[3]) Ps. 66, 7 et 84, 12. 13. [4]) IV. Reg. 18, 32.

bar, es bringt die Frucht des Brodes, des Weines, des Oeles und des Honigs, unsern Herrn Jesum Christum, hervor. Denn Er ist für uns die Frucht des stärkenden Brodes, daß wir nicht verschmachten; Er ist uns die Frucht des Weines, daß wir vollkommen werden; Er ist die des Oeles, das unsern Verstand erleuchtet; Er ist auch die Frucht des Honigs, der die Liebe so süß macht. Durch solche Frucht, Geliebteste, besitzen wir das ewige Leben und werden nicht des ewigen Todes sterben. Gebenedeit sei die Erde dieser Frucht! Gebenedeit über Alles sei die Frucht selbst, durch welche wir von so großen Uebeln erlöset sind, wie Anselmus sagt: „Wie vermag ich nach Würdigkeit zu danken der Mutter meines Gottes und Herrn, deren Fruchtbarkeit aus der Gefangenschaft mich losgekauft, deren süßestes Kind von dem ewigen Tode mich bewahret, aus dem Verderben mich errettet und aus dem Elende der Verbannung in die Heimath mich zurückgebracht hat!“ O Gebenedeite unter den Weibern, dieß Alles hat die gebenedeite Frucht deines Leibes mir bei der Wiedergeburt in der Taufe verliehen. Wehe darum Allen, welche dieser Frucht entfremdet sind; denn es steht geschrieben: „Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden.“ [1])

[1]) Matth. 3, 10.

Siebentens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Entsagung oder Verachtung der zeitlichen Güter. Daher heißt es im Hohenliede: „Tausend Silberlinge erlegt der Mann für seine Frucht;“ [1]) d. i. er gibt für sie alle zeitlichen Güter. Unter der Zahl der „Tausend“ nämlich ist die Vollkommenheit der Armuth, unter den „Silberlingen“ sind alle zeitlichen Güter überhaupt zu verstehen. Sonach gibt tausend Silberlinge für diese Frucht, wer immer um Jesus willen vollkommen auf alles Zeitliche verzichtet. Und in Wahrheit ist für diese Frucht der Verzicht auf alle irdischen Dinge der gebührende Preis, denn ihr Werth ist ganz unschätzbar, wie in den Sprüchwörtern gesagt ist: „Meine Frucht ist besser, als Gold und Edelstein, und meine Erzeugnisse besser, als auserlesenes Silber.“ [2]) Ein Mann in vollem Sinne ist, wer für diese Frucht nicht allein Habe und Gut, sondern auch Ehre und Ansehen starkmüthig verachtet und zu sprechen vermag: „Unmöglich ist es mir, meine Süßigkeit und die lieblichsten Früchte zu verlassen und hinzugehen, um an die Spitze der übrigen Bäume zu treten.“ [3]) Diese lieblichsten Früchte sind Jesus Christus und die göttliche Liebe; die Bäume des Waldes aber sind

---

[1]) Cant. 8, 11. [2]) Prov. 8, 19. [3]) Judic. 9, 11.

Menschen, die keine Frucht bringen und für das ewige Feuer aufbehalten werden. Starkmüthig also und beharrlich sind um jener lieblichsten Früchte willen die höchst gefährlichen Ehren der Welt zu verachten, wie alle anderen zeitlichen Dinge überhaupt, auf daß wir in Ewigkeit genießen Gott selbst als unsere über Alles gebenedeite Frucht.

Achtens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Bereicherung oder Sättigung der vernünftigen Seele, wie in den Sprüchwörtern gesagt ist: „Von der Frucht seines Mundes sättiget sich der Mensch an Gutem.“ [1]) Unser Herr Jesus Christus ist nicht allein die Frucht des Leibes, sondern auch ganz treffend als Frucht des Mundes zu bekennen, da wir aus der Predigt des Mundes, durch das Bekenntniß des Mundes, und durch das Gebet des Mundes seiner Früchte theilhaftig werden, und da wir mit den Lippen des Mundes Ihn sacramentalisch und mit den Lippen des Herzens geistlich genießen. Daher das Wort des heiligen Hieronymus: [2]) „Die Blüthe Mariä ist zur Frucht geworden, damit wir sie genießen.“ Durch diese zweifache Nießung der Frucht wird jeder Gläubige mit den Gütern geistlicher Schätze, mit Tugenden und Gnaden erfüllt. Diese Sät=

---

[1]) Prov. 13, 2. [2]) In Ps. 99.

tigung meint der Apostel, wenn er sagt: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit dem Frieden durch den Glauben, auf daß ihr überreich werdet in Hoffnung und der Kraft des heiligen Geistes.“[1]) O wahrhaft selige Fülle dieser Frucht, von der nicht allein die Aue der seligsten Jungfrau, aus der diese Frucht hervorkam, sondern auch das Herz jedes Gläubigen erfüllt wird, wie der heilige Hieronymus[2]) sagt: „Als fruchterfüllte Aue ist die seligste Jungfrau zu preisen, welche den Gläubigen die Frucht ihres Schooßes als Frucht des Lebens darreicht und aus deren Fülle wir Alle empfangen Gnade um Gnade.“

Neuntens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Vollkommenheit des geistlichen Lebens, wie im Psalme gesagt wird: „Er wird sein wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbäche, der Früchte gibt zu seiner Zeit; und sein Laub wird nicht abfallen, und Alles, was er thut, wird gedeihen.“[3]) Was haben wir unter „Wasserbächen“ anderes zu verstehen, als die Gnadenzuflüsse, durch welche der Mensch seine Frucht, den Herrn Jesum Christum, zu geben oder hervorzubringen vermag? Es sind hier aber drei Eigenschaften des vollkommenen Lebens angedeutet, welche

[1]) Rom. 15, 13. [2]) De Ass. B. V. serm. sive ep. 10. [3]) Ps. 1, 34.

dem Menschen nicht fehlen dürfen, so er diese Frucht hervorbringen soll. Wer vollkommen werden will, darf für's Erste seine Zeit nicht versäumen; darum ist mit Recht gesagt: „er gibt seine Früchte zu seiner Zeit." Er darf zweitens nicht in unnütze Reden sich verlieren, weßhalb gesagt ist: „sein Laub wird nicht abfallen." Und für's Dritte darf er nicht unterlassen, was dem geistlichen Leben förderlich ist; darum der sehr treffende Beisatz: „Alles, was er thut, wird gedeihen." Ja in Wahrheit Alles wird denen gedeihen, welche Früchte bringen in der Liebe; wie geschrieben steht: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen." [1]) Glückselig der Mann, der so vollkommen seine Frucht bringt, daß kein Augenblick seiner Zeit ohne Frucht verrinnt, daß kein müßiges Wort ihm aus dem Munde kommt, daß er keines seiner guten Werke verdirbt; denn so wird er dem Baume gleichen, der geistliche Früchte trägt, wie Maria sie auch leiblicher Weise getragen, von der Bernhardus [2]) sagt: „O wahrer Baum des Lebens, der allein die Frucht des Heils zu tragen würdig war."

Zehntens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur Mehrung der allgemeinen Kirche. Daher ist gesagt: „Von der

---

[1]) Rom. 8, 28. [2]) In Adv. Dom. serm. 2. n. 4.

Frucht ihrer Hände pflanzte sie einen Weinberg.“ [1]) Gleichwie unser Herr Jesus Frucht des Leibes heißt, weil empfangen im Schooße der heiligsten Jungfrau, und Frucht des Mundes, weil im heiligsten Sacrament vom Munde genossen, so kann Er auch die Frucht der Hände genannt werden, weil Er mit den Händen guter Werke gewonnen und durch die Hände der Priester gespendet wird. Darum ist diese Frucht im vollsten Sinne die Frucht Mariä als die Frucht ihres Leibes, und aus ihr in ganz einziger Weise geboren. Sie ist auch die Frucht ihres Mundes, weil sie durch ihren Mund in süßester Weise sich mittheilt; sie ist ferner Frucht ihrer Hände, weil Maria diese Frucht mit ihren Händen in höchster Andacht gepflegt hat. Von dieser Frucht ihrer Hände hat Maria, das Urbild der Kirche, den Weinberg der über den Erdkreis verbreiteten allgemeinen Kirche angebaut. O wie sehr sind die Rebstöcke dieses Weinbergs, die Gläubigen der Kirche, durch diese Frucht gemehret worden, indem die Hirten der Kirche in den Herzen der Gläubigen diese Frucht geistlich geboren werden machten. Daher sagt der Psalmist mit Recht: „Sie brachten einheimische Frucht; und er segnete sie und sie wurden überaus zahlreich.“ [2]) Und weil die Kirche durch

---

[1]) Prov. 31, 16. [2]) Ps. 106, 37. 38.

diese Frucht aus allen Geschlechtern Zuwachs erhielt, darum ist die Jungfrau, welche diese Frucht hervorbrachte, nach Gebühr von allen Geschlechtern selig gepriesen, wie sie selbst gesprochen: „Denn siehe, von nun an werden Mich selig preisen alle Geschlechter;" [1]) oder wie der selige Bernhardus erklärt: „Schon erkenne ich, was an Mir geschehen wird, welche Frucht aus Mir hervorgehen wird, wie viele, wie große Güter nicht Mir allein, sondern allen Geschlechtern durch Mich erwachsen werden."

Eilftens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig, um die durch den Fall der Engel leer gewordenen Sitze der englischen Chöre wieder voll zu machen, worauf bei Ezechiel gedeutet wird in den Worten: „Ich will nehmen vom Marke der hohen Ceder . . . . Auf den hohen Berg Israels will Ich es pflanzen und es wird Zweige treiben und Frucht bringen." [2]) Der hohe Berg ist die erhabene Wohnung, die erhabene Gesellschaft der Engel, welche treffend „Berg Israels" genannt wird, weil Israel so viel als „Schauen Gottes" heißt. Die Engel sind in der beständigen Anschauung Gottes, wie im Evangelium bezeugt wird: „Ihre Engel schauen immer das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist." [3]) Auf

---

[1]) Luc. 1, 48. [2]) Ezech. 17, 22. 23. [3]) Matth. 18, 10.

diesen hohen Berg, in diese erhabene Gesellschaft der Engel pflanzt Gott seine Auserwählten aus der Masse des Verderbens, d. i. das Mark der Ceder, das Mark des menschlichen Geschlechtes, die von Ewigkeit Vorherbestimmten, von denen ein Theil schon jetzt, der andere Theil in Hoffnung auf den Berg der Engel gepflanzt ist. O wahrhaft über Alles zu liebende Frucht, durch welche auf so erhabene Höhe jeder Auserwählte gepflanzt wird! O wie freudig können wir diese Frucht, unsern Herrn Jesum Christum, tragen, durch welche wir schon jetzt in Hoffnung den Reihen der Engel eingeordnet sind! Welchen Dank haben wir ohne Unterlaß dieser Frucht darzubringen, welche mit uns die Zahl der Engel wieder voll zu machen sich würdiget! Wie darf die jungfräuliche Mutter dieser ihrer Frucht sich rühmen in den Worten des seligen Bernhardus: „Die Zahl der englischen Chöre wird durch meinen Sohn wieder voll, und das Geschlecht der Menschen, durch Adam dem Fluche verfallen, wird durch die gesegnete Frucht meines Leibes zur ewigen Seligkeit wiedergeboren.“

Zwölftens, Geliebteste, ist die gebenedeite Frucht Mariä nothwendig zur ewigen Festigung der himmlischen Glorie, die ewig nicht dauern könnte, würde sie nicht durch diese Frucht in ewiger Dauer erhalten. Daher ist in den Sprüchwörtern

gesagt: „Die Frucht des Gerechten ist der Baum des Lebens.“[1]) Ja der Baum des Lebens, denn wie der Baum des irdischen Paradieses dem natürlichen Leben seine Dauer, also gibt Jesus Christus im himmlischen Paradiese dem Leben der Glorie seine Ewigkeit. „Alle diese unermessenen Güter“, ruft Anselmus aus, „empfangen wir aus der gebenedeiten Frucht des gebenedeiten Schooßes der gebenedeiten Jungfrau.“

Du Gebenedeite unter den Weibern, erlange uns diesen zwölffachen Segen der gebenedeiten Frucht deines Leibes! Bewirke, fruchtbringende Jungfrau, daß auch wir durch die Frucht deines Leibes also fruchtbringend werden, daß wir durch die ganze Ewigkeit des Genusses deiner Frucht theilhaftig werden! Hilf uns Du Süßeste, daß der gütigste Geber, die gebenedeite Frucht deines Leibes, seine Süßigkeit uns ewig zu kosten gebe, Er der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert als Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

[1]) Prov. 11, 30.

Anhang.

Ausgewählte Abhandlungen

der heiligen Kirchenlehrer

Bernardus und Bonaventura

über

die Macht und Herrlichkeit

der allerseligsten Jungfrau Maria.

Aus der Predigt auf Mariä Geburt.

Vom heiligen Bernhard.

Wer ist der Quell des Lebens, wenn nicht unser Herr Jesus Christus, von dem der heilige Apostel an die Colosser[1]) schreibt: „Wenn aber Christus offenbar sein wird, der euer Leben, dann werdet auch ihr mit Ihm offenbar sein in der Herrlichkeit.“ Wohl hat die Fülle des Lebens sich herabgelassen, um uns zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Nachlassung unserer Sünden zu werden; doch nicht als das schon offenbare Leben, oder als die Glorie, oder die Seligkeit. Herabgeströmt ist der Quell des Lebens bis herab zu uns, „über die Straßen ergießen sich seine Gewässer,“[2]) wenn auch der Fremdling aus ihnen nicht trinket. Herabgeflossen ist jene himmlische Quellader durch eine Wasserleitung, doch

[1]) Coloss. 3, 4. [2]) Prov. 5, 16.

nicht die Fülle des Quelles uns mittheilend, sondern nur tropfenweise unseren dürren Herzen die Gnade einträufelnd; dem Einen mehr, dem Anderen weniger. Voll aber ist die Wasserleitung, auf daß aus ihrer Fülle die Uebrigen empfangen, aber nicht die Fülle selber.

Ihr merket schon, wen ich unter dieser Wasserleitung verstehe, welche, die Fülle des Quelles selbst aus dem Herzen des Vaters empfangend, Ihn für uns hervorgebracht hat, wenngleich nicht wie Er in sich ist, sondern wie wir zu fassen im Stande waren. Ihr wisset ja, zu wem gesprochen worden: „Ave gratia plena." Müssen wir aber nicht staunen, daß es möglich war, eine Wasserleitung von solcher Beschaffenheit und Größe zu finden, die hoch wie die Leiter, welche der Patriarch Jacob geschaut, bis in die Himmel reichte, ja über sie hinauf sich erhob und bis an den lebendigen Urquell der Gewässer, die über den Himmeln sind, hinanzureichen vermochte? Auch Salomon war voll Staunen und sprach, wie an der Möglichkeit verzweifelnd: „Wer wird ein so starkes Weib finden?" Diese Unmöglichkeit war auch die Ursache, daß so lange Zeit dem Menschengeschlechte die Ströme der Gnade mangelten, bis endlich die so ersehnte Wasserleitung, von der ich spreche, als Mittlerin erschien. Ihr könnet

euch über diese überlange Erwartung aber nicht verwundern, wenn ihr gedenket, wie lange Jahre der gerechte Noe an der Arche zu bauen hatte, in der nur wenige, d. i. acht Seelen, und auch diese nur auf kurze Zeit ihre Errettung finden sollten.

Wie aber hat unsere Wasserleitung bis zu dem höchsten Quell des Lebens hinaufgereicht? Wie, glaubt ihr, wenn nicht durch die Uebermacht ihrer Sehnsucht, durch die Gluth ihrer Andacht, durch die Reinheit ihres Flehens? wie geschrieben steht: „Das Gebet des Gerechten durchdringet die Himmel.“ Und wer ist gerecht, wenn nicht die gerechte Maria, aus der die Sonne der Gerechtigkeit für uns ist aufgegangen? Wie also hat sie die unnahbare Majestät Gottes erreicht, wenn nicht durch Pochen, durch Bitten, durch Suchen? So hat sie zuletzt auch gefunden, was sie gesucht, sie, der gesagt wurde: „Invenisti gratiam apud Deum.“ Wie das? Sie, die voll Gnade schon ist, hat sie also mehr Gnade noch finden können? Ja, vollkommen würdig ist sie, das zu finden, was sie sucht, sie, der die eigene Fülle nicht genüget, die mit dem, was sie schon besitzt, nicht zufrieden sein kann, sondern nach den Worten: „Wer Mich trinket, wird noch mehr dürsten,“ um die überfließende Fülle bittet zum

Heile der Gesammtheit. „Der heilige Geist wird über Dich kommen", sprach der Engel, und wird jenen kostbaren Balsam in solcher Menge und in so großer Fülle in Dich ausgießen, daß er nach allen Seiten in reichstem Maaße aus Dir ausströmen wird. Ja so ist es: schon empfinden wir es, schon heitert in Salböl unser Angesicht sich auf: „Ausfließendes Salböl ist Dein Name", rufen wir, „und gepriesen von Geschlecht zu Geschlecht."

Betrachte, o Mensch, den Rathschluß Gottes; den Rathschluß seiner Weisheit, den Rathschluß seiner mildesten Barmherzigkeit. Um seine Tenne mit dem Thaue des Himmels zu befeuchten, ergoß Er zuvor die Fülle des Thaues auf das Vließ; um die Menschheit zu erlösen, legte Er den vollen Lösepreis in Maria. Warum dieß? Wohl um Evas Schuld durch ihre Tochter wieder gut und die Klage Adams wider sie fortan verstummen zu machen. Sage ferner nicht mehr du Adam: „Das Weib, das Du mir gegeben, gab mir von dem verbotenen Baume"; rede vielmehr: „Das Weib, das Du mir gegeben, hat mit der Frucht des Segens mich gespeiset." Wahrlich ein Rathschluß mildester Barmherzigkeit; doch dieß ist nicht Alles, noch ein weiteres Geheimniß ist in ihm beschlossen. Wahr ist es freilich, was

ich sage, aber zu wenig für euere Sehnsucht. Die Süßigkeit der Milch ist es; (die in diesem Rathschluß noch verborgen liegt) sie wird klar sich offenbaren, so wir stärker drücken (tiefer dringen), und auch die Fettigkeit der Butter. Darum wollet tiefer noch beherzigen, mit welcher Liebe und Andacht wir nach Gottes Willen Maria zu ehren haben, da Er die Fülle seiner Güter in sie gelegt, so daß Alles, was an Hoffnung, an Gnade und Heil in uns ist, wir als aus ihr an uns gelangend zu erkennen haben, aus ihr, die aufsteigt überströmend von Süßigkeit. Sie ist der Garten der Wonne, welche nicht allein nur angehaucht, sondern mit seinem Wehen durchdrungen hat der göttliche Südwind, der über sie sich herabließ, so daß rings um sie fließen und überfließen seine Wohlgerüche, d. i. die Gaben seiner Gnaden. Denke dir den Sonnenkörper hinweg, der die Welt erleuchtet, wo bleibt der Tag? Denke Maria hinweg, sie, den Stern des Meeres, des großen, weiten Weltmeeres, was bleibt noch übrig, als eine Alles verhüllende Dunkelheit, als Todesschatten und dichteste Finsterniß! Darum lasset uns aus dem Innersten unserer Herzen, mit aller Inbrunst unserer Begierden und Gefühle, mit allen heiligen Anmuthungen und Entschließungen Maria verehren! Denn so ist es

der Wille Gottes, der Alles, was wir empfangen, durch Maria uns empfangen lassen will. Dieß ist, ich wiederhole es, der Wille Gottes, und ist es zu unserem Besten. Indem nämlich Gott seine Sorgfalt über alle Anliegen von uns Elenden und auf allen Wegen über uns ausdehnt, will Er uns in Verzagtheit trösten, das Vertrauen in uns wecken, unsere Hoffnung stärken, alles Mißtrauen verscheuchen und unseren Kleinmuth aufrichten. Adam fürchtete sich, dem Vater zu nahen; voll Schrecken, da er seine Stimme nur hörte, flüchtete er unter die Blätter der Palme. Der Vater aber gab Jesus ihm zum Mittler. Was könnte bei solchem Vater solcher Sohn nicht erreichen? Er wird in Anbetracht seiner als der Sohn in Allem Erhörung finden; denn der Vater liebt seinen Sohn. Wie aber? du fürchtest dich auch vor dem Sohne? Er ist doch dein Bruder, dein Fleisch, versucht in Allem mit Ausnahme der Sünde, um Barmherzigkeit zu üben. Ihn gab dir Maria zum Bruder. Du aber fürchtest wohl auch in Ihm die Majestät Gottes, da Er, obwohl ein Mensch geworden, doch Gott geblieben ist. Begehrest du auch zu Ihm einen Anwalt, einen Fürsprecher zu besitzen? So eile zu Maria! In Maria ist die bloße, die reine Menschheit, rein von jeder Be-

flecktheit, rein über Alles durch die einzige Reinheit ihres Wesens. Ich sage ohne Bedenken: Erhörung findet auch sie in Anbetracht ihrer Würde. Erhören gewiß wird in Allem seine Mutter der Sohn, und erhören wird den Sohn der Vater. Ja, meine Kinder: Maria ist die Himmelsleiter für die Sünder, sie mein höchstes Vertrauen, der ganze Grund meiner Hoffnung. Denn wie? kann der Sohn eine Bitte abschlagen? oder kann Ihm eine Bitte abgeschlagen werden? Kann der Sohn nicht erhören, oder nicht erhöret werden? Keines von Beiden. Es sagt ja der Engel: „Gnade hast Du gefunden bei Gott“ und Gnade wird Maria als unsere Mittlerin alle Zeit finden; und Gnade allein ist es, was wir bedürfen; denn nur durch Gnade erlangen wir das Heil.

8. Darum können wir, meine Brüder, nach anderen Gütern kein Verlangen tragen. Um Gnade lasset uns bitten! um sie bitten durch Maria! Was Maria begehret, das erlanget sie, und sie erlanget es unfehlbar. Bitten wir also um Gnade! Um Gnade bei Gott, nicht um die trügerische Gnade bei den Menschen! O meine Brüder, welche Gnade ist für uns die Berufung zum Ordensstande! Welche Barmherzigkeit Gottes, daß wir um unserer Sünden willen nicht verstoßen

sind. Erforschet euer Gewissen, um zu erkennen, wie überschwänglicher noch als unsere Sünden die Gnade ist, die ohne unser Verdienst durch Maria uns zu Theil geworden. Maria bittet um Gnade für uns; ihre Gütigkeit forschet nicht nach Verdiensten, die uns mangeln. Ja, so sehr vertraut sie auf die Gnade, so wenig denket sie für sich selber an Hohes, daß sie selbst bei dem Gruße des Engels in Furcht geräth: „Maria dachte nach, was dieß für ein Gruß wäre." Sie erachtete sich nämlich für unwürdig, von einem Engel begrüßet zu werden. Sie dachte etwa: woher das für Mich, daß ein Engel des Herrn zu Mir kömmt? Fürchte Dich nicht Maria, wundere Dich nicht, daß ein Engel kommt, ein Größerer noch, als der Engel, ist nahe. Wundere Dich nicht über den Engel des Herrn! Der Herr der Engel selber ist mit Dir. Zudem, wie solltest Du einen Engel nicht bei Dir sehen, da Du selber wie ein Engel lebest? Sollte der Engel die Jungfrau nicht besuchen, die gleich ihm das Leben eines Engels führet? Sollte er die Mitbürgerin der Heiligen und die Hausgenossin Gottes nicht begrüßen? Wahrlich ein englisches Leben ist die Jungfräulichkeit; und die nicht freien, noch sich freien lassen, sind wie die Engel Gottes.

9. Siehst du nun, wie in gleicher Weise auch

durch ihre Jungfräulichkeit die Wasserleitung bis zur Quelle hinaufsteigt. Nicht durch ihr Gebet allein durchdringet sie die Himmel, sondern auch durch ihre Unversehrtheit, welche, wie der Weise[1]) sagt, in die nächste Nähe zu Gott führt. Sie war ja die an Leib und Seele heilige Jungfrau, welche in ausgezeichnetem Sinne sprechen konnte: „Unser Wandel ist im Himmel." [2]) Heilig, sage ich, ist Maria dem Leibe und heilig der Seele nach, auf daß du vollkommen dieser Wasserleitung vertrauen mögest. Ueberaus hoch ist ihre Erhabenheit, nicht minder hoch aber auch ihre vollkommene Unversehrtheit. Sie ist der verschlossene Garten, die versiegelte Quelle, der Tempel des Herrn, das Heiligthum des heiligen Geistes. Als die kluge Jungfrau vor allen trägt sie nicht einfach nur Oel, sondern die Fülle des Oeles in ihrem Gefäße. Ihr Aufsteigen zur Höhe nimmt den Anfang in ihrem Herzen, schwinget sich höher in ihrem Wandel, höher durch ihr Gebet. Eilends stieg sie über das Gebirge, grüßte Elisabeth und blieb drei Monate lange zu ihren Diensten, so daß schon damals die Mutter zur Mutter sagen konnte, was so lange nachher der Sohn zum Sohne sprach: „Laß es geschehen, denn es

---

[1]) Sap. 6, 20. [2]) Philipp. 3, 20.

geziemt sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen." [1]) Ja, wahrlich, sie übersteiget das Gebirge, sie, deren Gerechtigkeit wie die Berge Gottes. Dieß war das dritte Aufsteigen der Jungfrau, auf daß es gleiche einem dreifach geflochtenen, nur schwer zu brechenden Bande. Ihr erstes Aufsteigen geschah in der Gluth ihrer Liebe, in der sie Gnade erflehete, das zweite in dem Glanze der jungfräulichen Reinheit, das dritte in der Demuth, die aus ihren Liebesdiensten bei Elisabeth hervorleuchtet. Wenn nun Jeder, der sich erniedriget, erhöhet wird, wer kann erhabener sein, als die demüthige Jungfrau? Elisabeth wunderte sich, daß sie zu ihr komme: „Woher geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" [2]) Mehr aber wundere sie sich darüber, daß Maria, gleich ihrem Sohne, nicht gekommen war, bedient zu werden, sondern zu dienen. Mit Recht lobpreiset darum Maria der göttliche Sänger voll Bewunderung in den Worten: „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkömmt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Schlachtheer?" [3]) Wahrhaftig

---

[1]) Matth. 3, 15. [2]) Luc. 1, 43.
[2]) Cant. 6, 9.

sie steiget auf über das Menschengeschlecht, erhebt sich bis zu den Engeln, ja über diese empor über alle himmlische Creatur. Denn hoch über den Engeln muß sie das lebendige Wasser schöpfen, das sie über die Menschen ausgießen soll.

10. „Wie wird dieß geschehen, da Ich keinen Mann erkenne?" Wahrhaftig heilig in Leib und Seele ist sie unversehrte Jungfrau mit dem Gelübde, solche zu bleiben! Der Engel antwortet: „Der heilige Geist wird über Dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten." Nicht mich frage, sagt er, es ist über meine Kräfte, nicht ich vermag es zu wirken; der heilige Geist, nicht ein Engel, wird über Dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten. O heilige Jungfrau, nicht in der Reihe der Engel nur sollst Du stehen bleiben, nein viel Höheres sehnet sich die dürstende Erde durch deine Vermittlung zu empfangen. Steige Weniges über die Engel noch höher hinauf, dann wirst Du alsbald finden, den deine Seele liebet. Weniges, sage ich, nicht als ob Er nicht unermeßlich über Alle erhaben wäre, sondern weil Du zwischen Ihm und den Engeln kein Mittleres findest. Durchschreite also die Mächte und Herrschaften, die Cherubim auch und die Seraphim, damit Du zu Jenem gelangest, vor Dem sie gegen-

seitig sich zurufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren.“ [1]) Denn „das Heilige, das aus Dir geboren werden soll, wird der Sohn Gottes genannt werden.“ Es ist der Quell der Weisheit, das Wort des Vaters in der Höhe. Dieses Wort will durch deine Vermittlung Fleisch werden, so daß Er, der von sich zeuget: „Ich bin im Vater und der Vater ist in Mir,“ [2]) deßungeachtet sprechen möge: „Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen.“ [3]) „Im Anfange“, heißt es, „war das Wort.“ [4]) Schon fließt die Quelle, doch bis jetzt nur in sich selber. „Das Wort“, heißt es weiter, „war bei Gott“, in unnahbarem Lichte wohnend, und der Herr sprach von Anfang an: „Ich denke Gedanken des Friedens und nicht des Unheils.“ [5]) Doch dein Gedanke ist in Dir verborgen und was Du denkest, wissen wir nicht. Denn wer kennet den Sinn des Herrn? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Der Gedanke des Friedens ließ sich also herab zum Werke des Friedens: das Wort ist Fleisch geworden und wohnet schon in uns. Es wohnet durch den Glauben in unseren Herzen, es woh-

---

[1]) Is. 6, 3. [2]) Joan. 14, 10.
[3]) Joan. 8, 42. [4]) Joan. 1, 1.
[5]) Jerem. 29, 11.

net in unserem Gedächtnisse, es wohnet in unseren Gedanken und läßt sich herab bis zu unserer Einbildungskraft. Denn welch andere Vorstellung vermochte vorher der Mensch sich von Gott zu bilden, als daß er ein Götzenbild in seinem Herzen machte?

11. Unerkennbar war Er und unnahbar, unsichtbar und ganz unerfaßbar. Nun aber wollte Er erkannt, gesehen, gedacht werden. Auf welche Weise? frägst du. Er läßt sich in die Krippe legen, Er ruhet auf dem jungfräulichen Schooße, Er predigt auf dem Berge, bringet seine Nächte im Gebete zu; Er hänget an dem Kreuze, erblasset im Tode; doch der Tod hat keine Gewalt über Ihn und Er gebietet im Reiche der Todten. Er stehet am dritten Tage wieder auf, zeiget den Aposteln seine Wundmale als Siegeszeichen und fährt zuletzt vor ihren Augen in die Himmel auf. Kann ich diese Thaten nicht in Wahrheit mir vorstellen? Werden sie uns nicht zu frommen, heiligen Gedanken? Und so ich eines dieser Geheimnisse in mir erwäge, so denke ich an Gott, und durch alles Dieses eben wird Er mein Gott. Dieses zu betrachten nenne ich Weisheit und als Klugheit erachte ich es, zu überströmen in Lobpreisungen der Süßigkeit der Früchte, welche der Stab Aarons so reichlich hervorgebracht, d. i.

der Süßigkeit, welche Maria in den Himmeln schöpfend in reicher Fülle uns mitgetheilt hat. Im Himmel, ja hoch über den Engeln hat sie diese Süßigkeit empfangen, sie, die das Wort aus dem Herzen des Vaters empfing, wie geschrieben steht: „Ein Tag bringt dem andern das Wort hervor." [1]) Tag ist ja der Vater, denn Tag vom Tage ist das Heil Gottes.[2]) Ist aber nicht Tag auch die Jungfrau? Ja, ein herrlicher, glänzender Tag, sie, die hervorkommt wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserlesen wie die Sonne.

12. Betrachte also, wie Maria durch ihre Gnadenfülle bis zu den Engeln, durch die Herabkunft des heiligen Geistes aber über die Engel sich erhob. In den Engeln ist Liebe, ist Reinheit, ist Demuth. Welche von diesen Tugenden strahlte nicht in Maria? Dieß habe ich früher schon gezeigt, soweit ich es zeigen konnte. Nun wollen wir ihren Vorrang vor den Engeln betrachten. Zu welchem der Engel wurde je gesagt: „Der heilige Geist wird über Dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten, darum wird auch das Heilige, welches aus Dir geboren werden soll, der Sohn Gottes genannt

---

[1]) Ps. 18, 3. [2]) Ps. 95, 2.

werden?“ Aus der Erde ist ferner die Wahrheit aufgegangen, nicht aus den Reihen der Engel, und nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams hat sie ergriffen. Etwas Großes ist es für den Engel, Diener des Herrn zu sein, doch Maria hat das Höhere verdient, seine Mutter zu sein. Die Fruchtbarkeit der Jungfrau ist daher ihr Alles überwiegender Ruhm, und durch diese ganz einzige Auszeichnung ist sie um so viel über die Engel erhöhet, als der Name Mutter, den sie erhielt, über die Diener. Diese Gnade der Mutterschaft empfing Maria, da sie voll der Gnade schon war, so daß sie glühend in Liebe, unversehrt in Jungfräulichkeit, Gott geweihet in Demuth, ohne Mann empfing und ohne Schmerzen gebar. Er, den sie gebar, ist der Heilige genannt, ist Gottes Sohn.

Unterlasset nicht, Alles, was immer ihr Gott aufzuopfern des Willens seid, Maria zu übergeben, auf daß die Gnade auf demselben Wege zu dem Geber der Gnade zurückkehre, auf welchem sie an euch gelangt ist. Nicht, als vermöchte Gott nicht auch außer dieser Wasserleitung seine Gnade, wie immer Er wollte, an uns gelangen zu lassen; aber uns zu Liebe hat Er seine Gnadengaben an diese Leitung geknüpft. Euere Hände sind befleckt, und wollet ihr nicht zurückgewiesen werden, so

müsset ihr Sorge tragen, daß das Wenige, was ihr für Gott aufzuopfern begehrt, durch die wohlgefälligsten und aller Annahme würdigsten Hände Mariä Gott dargebracht werde. Die Hände Mariä sind lilienweiß; darum wird der Liebhaber der Lilien eine Gabe von dir, der du keine Lilien aufzuweisen vermagst, nicht verschmähen, wenn durch die Hände Mariä sie an Ihn gebracht wird.

Aus der ersten Rede des heiligen Bernhard auf das Fest Mariä Himmelfahrt.

1. Die glorreiche Jungfrau, die heute in die Himmel auffährt, erhöhet in reichstem Maße die Wonnen der himmlischen Bürger; denn sie ist es, deren grüßende Stimme selbst Jene in Freude aufhüpfen läßt, die noch im Mutterschooße eingeschlossen sind. Wenn schon die Seele des noch ungeborenen Kindes in Freude zerfließt, sobald die Stimme Mariä sich hören läßt, welches mag das Frohlocken der himmlischen Chöre gewesen sein, da sie ihre Stimme vernehmen, ihr Angesicht schauen, ihre beseligende Gegenwart genießen durften? Aber für uns, Geliebteste, welcher Anlaß zu festlicher Feier ist ihre Himmelfahrt für uns, welche Ursache zur Freudigkeit, welcher Stoff für unser Frohlocken? Die Gegenwart Mariä erleuchtet den ganzen Erdkreis so, daß selbst die Heimath des Himmels in hellerem Lichte nun erglänzet, da die Strahlen der jungfräulichen Leuchte über sie sich ergießen. Darum erschallen mit Recht in den Himmeln Dank- und Lobgesänge. Doch für uns scheint eher zu Klage und Trauer, als zu Freude und Frohlocken Veran-

lassung. Je höher die Freude des Himmels über ihre Gegenwart, um so mehr scheint unsere niedere Welt Ursache zu haben, über ihre Entfernung zu trauern. Doch jede Klage verstumme, da hienieden auch wir keine bleibende Stätte besitzen, sondern jene suchen, wohin heute die gebenedeite Jungfrau gelangt ist. Da wir zu Bürgern dieser Stadt angenommen sind, so ist es wahrlich billig, daß wir selbst im Exile, an den Flüssen Babylons, dieser Heimath gedenken, in ihr Frohlocken mit einstimmen, ihre Freudigkeit theilen, besonders des heutigen Tages, welche in solcher Mächtigkeit die ganze Stadt Gottes erfüllt, daß wie Thauregen auch wir ihr Herabträufeln zur Erde empfinden. Uns vorausgezogen ist unsere Königin, vorausgezogen und so glorreich empfangen worden, daß mit Vertrauen ihrer Herrin die Diener nachfolgen und rufen können: Ziehe Dir uns nach! Dem Wohlgeruche deiner Salben wollen wir nacheilen. Die Pilgrime auf Erden haben ihre Sachwalterin voraus gesendet, welche als die Mutter des Richters und als die Mutter der Barmherzigkeit mit Bitten und Erfolg das Geschäft unseres Heiles betreiben wird.

2. Eine kostbare Gabe hat heute unsere irdische Heimath zum Himmel gesendet, auf daß durch

Geben und Empfangen in seligem Bande der Freundschaft die Menschheit mit der Gottheit vereiniget werde, die Irdischen mit den Himmlischen, die Untern mit den Obersten. Dahin nämlich ist die erhabenste Frucht der Erde aufgestiegen, von woher die besten und vollkommensten Gaben herniederkommen. Aufsteigend zur Höhe wird von da die seligste Jungfrau ihre Gaben den Menschen herabsenden. Wie sollte sie nicht geben? Es kann ihr weder die Macht, noch die Geneigtheit hiezu fehlen. Königin ist sie der Himmel und barmherzig, ja die Mutter des Eingebornen Sohnes Gottes. Nichts vermag so eindringlich die Größe ihrer Macht und mildesten Barmherzigkeit uns zu beweisen, außer wir glaubten nicht, daß der Sohn Gottes seine Mutter ehren wolle, oder wir könnten bezweifeln, daß das ganze Herz Mariä in Liebe überfließe, unter welchem Er, der die Liebe selber ist, neun Monate leiblicher Weise geruhet hat.

3. Dieß will ich um unsererwillen, meine Brüder, gesagt haben, da ich weiß, wie schwer bei unserer so großen Armseligkeit die vollkommene Liebe zu finden ist, die nicht sucht, was das Ihrige ist. Um von den Wohlthaten zu schweigen, welche wir aus ihrer Verherrlichung empfangen, will ich von den Freuden sprechen, die

wir, so wir Maria lieben, über ihren Hingang zum Sohne empfinden. Ja mit ihr werden wir uns freuen, so wir nicht undankbar gegen die Finderin der Gnade uns finden lassen wollen. Der, welchen zuerst sie bei seinem Eintritt in die Veste dieser Welt bei sich aufgenommen hatte, empfängt sie nun heute bei ihrem Einzuge in die heilige Stadt. Und mit welcher Ehre, mit welchem Frohlocken, mit welcher Herrlichkeit? Weder auf Erden war ein Ort so würdig, wie der Tempel des jungfräulichen Schooßes, wohin Maria den Sohn Gottes aufgenommen, noch in den Himmeln, wie der königliche Thron, auf den Maria heute von ihrem Sohne erhöhet wird. Wahrhaft glückselig diese zweifache Aufnahme! beide unaussprechlich, beide unerfaßlich! Warum nämlich wird heute in unseren Kirchen jene Lesung aus dem Evangelium genommen, in der unter Martha die Hochgebenedeite unter den Weibern verstanden wird, welche den Heiland in sich beherbergte? Ich meine deßhalb, damit wir aus der ersten Aufnahme die Bedeutung der zweiten, die wir heute feiern, tiefer zu würdigen vermöchten; ja, daß wir in Gemäßheit der unergründlichen Herrlichkeit der ersten auch die zweite Aufnahme als unermeßlich glorreich erkennen sollen. Wer nämlich, auch wenn er in Menschen-

und Engelzungen redete, wäre im Stande zu erklären, wie durch Herabkunft des heiligen Geistes, durch Ueberschattung der Kraft des Allerhöchsten das Wort Gottes, durch das Alles erschaffen ist, Fleisch geworden, und wie der Herr der Majestät, den die ganze Schöpfuug nicht fasset, in den Schooß der Jungfrau sich einschloß und Mensch ward?

4. Allein, wer könnte auch das nur in Gedanken erreichen, wie glorreich der heutige Einzug der Königin der Welt, und mit welcher Ehrfurcht die ganze Heerschaar der himmlischen Legionen ihr entgegenkam; mit welchen Lobgesängen sie zum Throne der Glorie geleitet, mit welch' süßen Blicken, mit welch' Freude strahlendem Antlitz, mit welch' zärtlichen Umarmungen sie von ihrem Sohne empfangen und über alle Geschöpfe erhöhet wurde mit jener Ehre, die solcher Mutter gebührte, mit jener Glorie, die für solchen Sohn sich geziemte? Selig jene Küsse, die ihre Lippen dem Säuglinge gegeben, der sie als Mutter auf ihrem jungfräulichen Schooße liebkoste! Doch glückseliger noch die Umarmungen, welche sie heute in seligster Begrüßung von Ihm empfängt, der thronet zur Rechten des Vaters, während sie emporsteigt zum Throne und das Brautlied anstimmend, singt: „Osculetur me osculo

oris sui?“ Christi Geburt, die Aufnahme Mariä, wer vermag sie zu schildern? Um wie viel mehr Gnade Maria auf Erden über alle Anderen empfing, um so viel mehr Glorie einziger höchster Erhabenheit besitzt sie im Himmel. Wenn kein Auge es geschaut, kein Ohr es gehöret, wenn es in keines Menschen Herz noch gekommen ist, was Gott den Ihn Liebenden bereitet hat: wer wird zu erzählen vermögen, was Er seiner Gebärerin, die Ihn mehr als Alle zusammen geliebt, bereitet hat? Selig Maria! selig in jeder Weise: selig, da sie den Heiland empfängt, selig, da vom Heiland sie empfangen wird: hier wie dort ist die Würde der jungfräulichen Mutter über alles Begreifen; hier wie dort die Herablassung der Majestät Gottes aller Anbetung würdig.

Aus der zweiten Rede.

1. Und Jesus wandelte nach einem festen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha nahm Ihn in ihr Haus auf. Auf diese Stelle glaube ich mit gutem Grunde die Worte des Propheten beziehen zu dürfen, da er ruft: „O Israel, wie groß ist das Haus deines Herrn, wie unermeßlich der Ort seines Besitzthums!“ [1]) Ist dieser Ort nicht unermeßlich, da im Vergleiche zu ihm das große weite Erdenrund ein Flecken genannt wird? Ist die himmlische Heimath nicht unermeßlich und ihr Bereich nicht über alles Begreifen, wenn von dem aus ihr zu uns herabkommenden Heilande bei seinem Eintritte in den Erdkreis gesagt werden kann, Er komme in einen Flecken? Es wollte nur Jemand unter diesem Flecken vielleicht etwas Anderes verstehen, als den Vorhof des starken Bewaffneten, des Fürsten dieser Welt, dessen Waffenrüstung zu nehmen, ein Stärkerer über ihn kommt. O meine Brüder, trachten wir mit allem Eifer nach der Aufnahme in das unermeßliche weite Reich der Glorie, wo Keiner den

---

[1]) Baruch 3, 24.

Raum des Anderen beengt: auf daß wir mit allen Heiligen fassen mögen, welches seine Länge und Weite, seine Höhe und Tiefe! Lasset uns nicht verzweifeln, dieß unser Ziel zu erreichen, da ja der Bewohner und Erschaffer der himmlischen Heimath sich vor der engen Behausung dieses unseres Fleckchens nicht gescheut hat.

2. Doch was sagen wir, Er sei in einen Flecken eingezogen? Selbst in die engste Herberge eines jungfräulichen Schooßes ist Er eingezogen. „Es hat Ihn ein Weib in ihr Haus aufgenommen.“ Du Glückliche! nicht die Kundschafter von Jericho nur, sondern Ihn selber, Ihn den tapfersten Erbeuter des gleich dem Monde veränderlichen Thoren, nicht die Abgesandten nur von Jesu dem Sohne Nave's,[1] sondern den wahren Jesus, Gottes Sohn, hast du verdient zu beherbergen! Selig preise ich Dich wiederholt, deren Haus bei Aufnahme des Heilandes nicht bloß rein, sondern auch nicht ausgeleert erfunden ward! Denn wer möchte ausgeleert nennen sie, die als gnadenvoll vom Engel gegrüßt wird? Und nicht genug! auch das wird ihr noch verheißen, daß der heilige Geist auf sie herabkommen werde. Wozu, glaubest du, wenn nicht um

[1]) Sirach 46, 1.

überfließend sie zu erfüllen? Wozu, wenn nicht, daß sie, die bei der Ankunft des heiligen Geistes für sich bereits Volle, durch seine Ueberschattung übervoll und überfließend werde auch für uns? O, daß auf uns herabströmen ihre Wohlgerüche, d. i. die Gaben der Gnade, damit wir Alle aus ihrer Ueberfülle empfangen. Denn sie ist unsere Mittlerin, sie ist es, durch welche wir, o Herr, deiner Barmherzigkeit theilhaft werden! Sie ist es, durch welche auch wir unsern Herrn Jesus Christus in unsere Wohnungen aufnehmen. Ein Jeder von uns hat einen besonderen Flecken, seine besondere Wohnung: und die Weisheit klopfet an der Thüre jedes Einzelnen, und wer öffnet, zu dem gehet sie ein und hält Mahlzeit mit ihm.

Aus der vierten Rede.

---

1. Nun ist Zeit zu reden für alles Fleisch, da die Mutter des Fleisch gewordenen Wortes in den Himmel aufgenommen wird, und nicht darf die sterbliche Menschheit ablassen von Lobpreisung, da in der Jungfrau nun die menschliche Natur allein über die unsterblichen Geister erhöhet wird. Von ihrer Glorie zu schweigen, das läßt aber auch die Andacht nicht zu, wenngleich der unfruchtbare Geist würdige Lobpreisung nicht zu ersinnen und die unzulängliche Sprache nicht hervorzubringen vermag. Daher rufen selbst die Fürsten des himmlischen Hofes voll Erstaunen über das neue Wunder, das ihren Blicken sich bietet: „Wer ist sie, die aufsteigt aus der Wüste überfließend von Wonne?" Oder um deutlicher zu sprechen, sie rufen: „Wie groß ist sie, die doch in Wahrheit aus der Wüste zu uns aufsteiget? woher strömet solche Fülle der Wonne ihr zu?" Gleiche Fülle besitzen wir selber nicht, wir, die in der Stadt Gottes doch aus dem übermächtigen Strome der ewigen Freude schöpfen und die im Anschauen der Herrlichkeit Gottes

mit den Ergüssen seiner Wonne getränkt werden! Wer ist sie, die aus dem Lande unter der Sonne, wo nur Mühsal und Schmerz und Plage des Geistes, heraufsteiget von geistigen Wonnen überfließend?" Soll ich nicht als Wonne bezeichnen ihre Jungfrauschaft, geschmückt mit der Gabe der Fruchtbarkeit, den höchsten Glanz ihrer Demuth, die honigfließende Wabe ihrer Liebe, ihr Herz voll mildester Barmherzigkeit, ihre Gnadenfülle, ihre ganz einzige, über alle Geschöpfe sie auszeichnende Glorie? Die aus der Wüste aufsteigende Königin der Welt ist also selbst für die heiligen Engel, wie die Kirche lobsinget, durch ihre Schönheit der lieblichste Anblick und süßeste Freude geworden. Doch mögen sie aufhören, über die Wonnen dieser Wüste sich zu wundern, denn „der Herr hat seine Güte und die Erde ihre Frucht gegeben." [1]) Warum staunen, daß aus der Wüste dieser Erde Maria aufsteiget, überfließend von Wonne? Viel staunenswerther ist, daß Jesus Christus aus der Fülle seines himmlischen Reiches in Armuth zur Erde herabsteigt. Als ein unvergleichlich höheres Wunder erscheint es, daß der Sohn Gottes nur wenig unter die Engel Gottes sich erniedrige, als daß

---

[1]) Ps. 84, 13.

die Mutter Gottes hoch über die Engel erhöhet werde. Seine Entäußerung ist ja unsere Erfüllung: seine Nöthen sind zur Wonne der Irdischen geworden. Als der Reiche ist Er um unsertwillen arm geworden, um durch seine Armuth uns zu bereichern. Selbst die Schmach des Kreuzes ist die Herrlichkeit der Gläubigen geworden.

Nichts gewährt mir höhere Freude, erfüllet mich aber zugleich mit mehr Bangigkeit, als von der Glorie der jungfräulichen Mutter eine Rede zu halten. Um indeß von dem unaussprechlichen Privilegium ihrer Verdienste und ihrer ganz einzigen Auszeichnung zu schweigen, so wird ihr von Allen mit solcher Inbrunst der Andacht gehuldigt, solche Ehre und Lobpreisung dargebracht, daß, obwohl Alle über sie eine Rede erwarten, doch was immer von ihr, deren Hoheit keines Menschen Rede erreichen kann, gesprochen wird, eben darum, weil es ausgesprochen werden konnte, minder genehm ist, weniger gefällt, weniger gut aufgenommen wird. Wie ungenügend muß nicht Alles erscheinen, was von einer über alles Begreifen erhabenen Herrlichkeit der menschliche Verstand zu fassen vermag? Denn siehe, preise ich an ihr die Jungfrauschaft, so stellt meinen Augen nach ihr eine ganze Schaar von Jung=

frauen sich noch dar. Preise ich ihre Demuth, so finden sich doch Einzelne, wenn auch Wenige, welche durch die Unterweisung ihres Sohnes sanftmüthig und demüthig von Herzen geworden sind. Will ich die Größe ihrer Barmherzigkeit erheben, so gibt es Andere, Männer und Frauen, die barmherzig waren. Eines aber ist es, worin sie keine ihres Gleichen besitzt, noch je besitzen kann: die Freuden der Mutterschaft im Vereine mit der Zierde der Jungfrauschaft. Maria, sagt das Evangelium, hat den besten Theil erwählt. Ja, den allerbesten: als etwas Gutes nämlich gilt die Fruchtbarkeit einer Ehe, höher aber ist das Gut jungfräulicher Keuschheit, über Alles hoch aber ist das Gut jungfräulicher Fruchtbarkeit oder fruchtbarer Jungfräulichkeit. Diesen höchsten Vorzug besitzt einzig nur Maria; keine andere Jungfrau kann seiner theilhaft werden, indem er von Maria nicht mehr genommen wird. Er ist einzig und darum auch mit keinem Worte zu bezeichnen: Niemand kann ihn erlangen, keine Zunge ihn aussprechen. Und wie erst, nehmen wir hinzu, Wessen Mutter sie ist? Vermag eine Zunge, und wäre sie die eines Engels, mit würdigem Preise zu erheben die jungfräuliche Mutter, die Mutter nicht eines Geschöpfes, sondern Gottes? Eine zweifache Neuheit,

ein zweifacher Vorzug, ein zweifaches Wunder: aber beide sind einander vollkommen würdig, und eines fordert das andere. Einen anderen Sohn konnte nicht die jungfräuliche Mutter, und Gott nicht eine andere Mutter besitzen.

6. Doch ist dieß nicht Alles; auch alle übrigen Tugenden, welche sie anscheinend mit Anderen gemeinsam hatte, wird eine tiefere Betrachtung in Maria in einer ganz einzigen, unerreichbaren Vollendung wahrnehmen können. Wo findet sich eine Reinheit, selbst unter den Engeln, die zu einem Vergleiche mit der jungfräulichen Reinheit Mariä sich erkühnen möchte, die allein würdig war, das Heiligthum des heiligen Geistes und die Wohnstätte des Sohnes Gottes zu werden? So wir den Werth eines Gutes nach dessen Seltenheit bemessen, so müssen wir den höchsten Preis über Alle der Jungfrau zuerkennen, welche als die Erste gelobte, auf Erden das Leben eines Engels zu führen. „Wie soll dieß geschehen, da Ich keinen Mann erkenne?" O unerschütterliches Gelübde der Jungfräulichkeit, welches nicht einmal die Verheißung des Engels wankend zu machen vermag! Wie, sprach sie, wie soll dieß geschehen? Denn so, wie es bei Anderen geschieht, kann es nicht geschehen. Ich begehre durchaus nicht nach einem Manne, trage kein

Verlangen nach einem Sohne, hoffe nicht auf Nachkommenschaft.

7. Wie erhaben ferner, wie kostbar ist die Tugend der Demuth im Verein mit dieser höchsten Reinheit und Unschuld, in einem Herzen, das frei von jeglicher Schuld und überfließend von der Fülle der Gnaden! Woher, Du Allerseligste, stammet deine Demuth, diese tiefste Demuth, die vollkommen würdig, daß der Herr auf sie schaue, daß nach ihrer Schönheit der König begehre, daß Er durch ihren süßesten Wohlgeruch aus seiner ewigen Ruhe im Schooße des Vaters sich herabziehen lasse? Denn siehe, welch' wunderbare Zusammenstimmung des Preisgesanges unserer jungfräulichen Mutter und ihres Brautliedes: ihr Schooß ist ja das Gemach ihres Bräutigames. Höre, wie Maria im Evangelium lobsinget: „Herabgesehen hat Er auf die Niedrigkeit seiner Magd," und vernimm zugleich die Worte des Hohenliedes, in denen als die Braut sie ausrufet: „Da der König weilte im Orte der Ruhe, gab meine Narde ihren Wohlgeruch." Die Narde ist eine niedrig wachsende Blume und reiniget die Brust; darum ist sie das Sinnbild der Demuth der Jungfrau, deren Wohlgeruch und Schönheit Gnade gefunden bei Gott.

8. Und welche **Barmherzigkeit** in Maria! Gibt es einen Menschen, o seligste Jungfrau, der sich erinnern könnte, daß er in seinen Nöthen jemals vergeblich um Erbarmen Dich angerufen, dann möge er aufhören, Dich barmherzig zu nennen! Wir aber, deine geringen Diener, die wir in Betrachtung deiner anderen Vorzüge mit Freude für Dich erfüllt werden, wir freuen uns viel mehr für uns selber, so oft wir deiner Barmherzigkeit gedenken. Wir preisen deine Jungfräulichkeit, wir bewundern voll Staunen deine Demuth; aber viel süßer empfinden wir Arme deine Barmherzigkeit, viel sehnsüchtiger klammern wir uns an sie, viel öfter gedenken wir und viel häufiger rufen wir zu deiner mildesten Barmherzigkeit. Denn diese deine Barmherzigkeit ist es ja, welche die Erneuerung der ganzen Schöpfung erlangt und das Heil für Alle erflehet hat. Wir haben die Gewißheit, daß Du in demselben Augenblick mit heißem Flehen zu Gott um Erbarmen für die ganze Menschheit gerufen hast, als der Engel die Erhörung Dir brachte: „Fürchte Dich nicht, Maria, Du hast Gnade gefunden," es ist Dir gewährt, um was Du gebeten! Wer vermöchte darum die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe deiner Barmherzigkeit, o Gebenedeite, zu ergründen? Ihre

Länge kommt bis zum jüngsten Tage Allen zu Hilfe, die zu Dir rufen. Ihre Breite erfüllet den ganzen Erdkreis, so daß voll deines Erbarmens ist die ganze Erde. So hat auch ihre Höhe die Erneuerung des himmlischen Reiches erfunden, und ihre Tiefe denen, die in Finsterniß und im Schatten des Todes saßen, Erlösung gebracht. Durch Dich wird der Himmel wieder voll, das Fegfeuer leer, durch Dich werden die zerfallenen Mauern des himmlischen Jerusalems wieder hergestellt, durch Dich wird den harrenden Verbannten das verlorene Leben wieder geschenkt. So ist deine mächtigste und mildeste Liebe ebenso überfließend in Gefühlen des Mitleidens, wie überfließend in wirksamster Hilfeleistung, ebenso reich in dem einen, wie in dem andern.

9. An diesen Quell also eile unsere dürstende Seele! Bei diesem unversiegbaren Schatze der Barmherzigkeit suche unsere Armseligkeit mit aller Inbrunst ihre Hilfe! O gebenedeite Jungfrau, so gut wir es vermochten, haben wir Dich in der Auffahrt zu deinem Sohne mit Lobpreisung und Flehen begleitet und sind aus weitester Ferne im Geiste Dir nachgefolgt; nun aber wolle Gebenedeite auch Du in mildester Barmherzigkeit die Gnade, welche Du bei Gott gefunden, der Welt offenbar machen: den Schuldigen Vergebung, den

Kranken Heilung, den Kleinmüthigen Stärke, den Betrübten Trost, den Gefährdeten Hilfe und Rettung durch deine heiligen Fürbitten erlangen! An diesem deinem Fest- und Freudentage wolle durch Dich, o gnädige Königin, allen deinen Dienern, welche deinen süßesten Namen anrufen, die Gaben seiner Gnade mittheilen Jesus Christus dein Sohn, unser Herr, der ist über Alles, Gott hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Auf den Sonntag in der Octave der Himmelfahrt Mariä.

Von den Vorzügen der allerseligsten Jungfrau Maria, nach den Worten der geheimen Offenbarung: „Ein großes Zeichen erschien am Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet und der Mond zu ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen."

---

1. Sehr arg ist, Geliebteste, das Verderben, das Ein Mann und Ein Weib über uns gebracht; doch Gott sei Dank, durch Einen Mann und Ein Weib ist Alles wieder hergestellt, und nicht ohne großen Gewinn an Gnaden. Denn nicht wie die Schuld, ist das Geschenk der Gnade, sondern die Größe der Wohlthat übersteiget um Vieles die Höhe des Schadens. Es hat nämlich der weiseste, gütigste Meister das Geknickte nicht zerbrochen, sondern zu unserem größeren Vortheile wieder hergestellt, indem Er für uns einen neuen Adam aus dem alten bildete und an Stelle der Eva uns Maria gab. Wohl konnte Jesus Christus allein uns genügen, denn auch jetzt ist ja all' unser Vermögen aus Ihm; doch für uns war es besser, daß Er nicht allein sein wollte. Für uns war der Gewinn ein größerer, daß Jesus mit Maria unsere Erlösung bewirkte, wie auch Adam

mit Eva unser Verderben verschuldete. Ein getreuer und überaus mächtiger Mittler zwischen Gott und den Menschen ist Jesus Christus in seiner heiligsten Menschheit; aber mit heiliger Furcht erfüllt uns Menschen die Majestät seiner Gottheit. Die Menschheit erscheint in Ihm wie von der Gottheit verschlungen; nicht als ob ihre Wesenheit verändert wäre, aber der Wille ist vergöttlicht. An Ihm ist nicht die Barmherzigkeit allein zu preisen, sondern in gleicher Weise auch seine Gerechtigkeit; denn obschon Er durch das, was Er gelitten, sein Mitleiden mit uns geoffenbart und seine Barmherzigkeit, so behält Er doch seine Gewalt als unser Richter. Und Er unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Hat also der Sünder nicht Ursache, zu fürchten, er werde, so er vor Ihm erscheinet, als vor dem Angesichte Gottes vergehen, wie das Wachs vor dem Feuer zerschmilzt?

2. So wir dieß erwägen, erkennen wir leicht, von welcher Bedeutung im Werke unserer Erlösung die Hochgebenedeite unter den Weibern und welche Stellung sie darin behauptet. Denn wir bedürfen ihrer als einer Mittlerin vor dem Mittler zwischen Gott und den Menschen; und Maria ist eine Mittlerin, wie eine mächtigere wir nicht erlangen können.

Welch' Unheil bringende Mittlerin war Eva; aber getreu ist Maria, welche das Gegengift des Heiles sowohl Männern als Frauen darreicht! Jene bewirket die Verführung, Maria die Versöhnung, jene rieth zur Uebertretung, diese brachte die Erlösung. Wie könnte die menschliche Gebrechlichkeit sich fürchten, zu Maria hinzuzutreten? Nichts Strenges ist an ihr, nichts Furcht Erregendes, ganz mild ist sie und reichet Allen Wolle und Milch. Durchblättere aufmerksam die ganze Reihe der Thatsachen des heiligen Evangeliums, und wenn du irgend Etwas, das einem Vorwurfe gleicht oder einer Härte, oder auch nur ein leises Zeichen von Unwillen an Maria entdecken kannst, dann magst du Argwohn fassen und dich scheuen, zu ihr hinzuzutreten. Aber wenn du, wie es in Wahrheit der Fall ist, Alles, was auf Maria Bezug hat, voll Güte und Gnade, voll Sanftmuth und Barmherzigkeit findest, dann sage Dank dem Herrn, der in seinem liebereichsten Erbarmen uns diese Mittlerin geschenkt hat, an der Nichts Mißtrauen einflößen kann. Allen ist sie Alles geworden, den Weisen wie den Einfältigen hat sie in überreicher Liebe zur Schuldnerin sich gemacht. Allen öffnet sie den Schooß ihrer Barmherzigkeit, auf daß aus ihrer Fülle Alle empfangen, der Gefangene die Erlösung, der Kranke die

Heilung, der Traurige Tröstung, der Sünder Verzeihung, der Gerechte mehr Gnade, der Engel die Freude und endlich die ganze Dreifaltigkeit Verherrlichung, die Person des Sohnes die Wesenheit des menschlichen Fleisches, auf daß Niemand sei, der vor ihrer Gluth sich berge.

3. Glaubst du nicht, das sie das mit der Sonne umkleidete Weib ist? Sei es auch, daß nach dem Zusammenhange der prophetischen Gesichte dieß zunächst von der Kirche zu verstehen ist, so läßt sich dieses Bild doch höchst passend auf Maria beziehen. Denn sie ist es, welche wie mit einer zweiten (geistigen) Sonne sich bekleidet. Denn gleichwie die irdische Sonne über Gute und Böse ohne Unterschied aufgehet, so untersucht auch Maria nicht die früheren Verdienste, sondern erweiset sich Allen, die zu ihr flehen, überaus milde und gütig, und trägt mit den Nöthen Aller das freigebigste Erbarmen. Auch Alles, was Mangel und Fehle, liegt tiefst unter ihr, und über jedes Gebrechen und Verderbniß ist sie ohne Vergleich vor allen anderen Geschöpfen auf's Höchste erhaben, so daß mit Recht von ihr gesagt wird, der Mond sei unter ihren Füßen. Wohl scheint es nichts Großes, wenn wir sagen, der Mond sei unter ihren Füßen, da wir ohne Sünde nicht bezweifeln können, daß

sie über alle Chöre der Engel, über die Cherubim und Seraphim erhöhet sei. Allein der Mond bedeutet in seiner Veränderlichkeit nicht bloß Mangel und Verderbniß und die Thorheit des Geistes, sondern, weil er sein Licht von der Sonne empfängt, wird er auch als das Sinnbild der Kirche dieser Weltzeit gebraucht. Und darum läßt sich in dieser zweifachen Beziehung mit gutem Rechte sagen, Maria hat den Mond unter ihren Füßen. „Der Thor," heißt es im Ecclesiasticus, „ist veränderlich wie der Mond; der Weise aber beständig wie die Sonne." [1]) Die Gluth der Sonne ist so beständig, wie ihr Glanz; allein der Mond hat nur den Glanz, und dieser ist veränderlich und unbeständig, da er nie im gleichen Stande bleibet. Mit Recht also heißt es von Maria, daß sie mit der Sonne bekleidet sei, da sie den unergründlich tiefen Abgrund der göttlichen Weisheit mehr als wir zu fassen vermögen, durchdrang, so daß sie, soweit es ein Geschöpf ohne die hypostatische Einigung zu ertragen vermag, in das unzugängliche Licht wie untergetaucht scheint. Durch dieses Feuer werden rein die Lippen des Propheten, werden entflammt die Seraphim. Allein ganz anders verdiente Maria von

---

[1]) Eccli. 17, 12.

diesem Feuer nicht leichthin nur berührt, sondern vielmehr ringsum von ihm bedeckt, umflossen und wie von ihm eingeschlossen zu sein. Ueberaus glänzend, ja glühend ist das Gewand Mariä, an der Alles nur im höchsten Strahlenglanze erscheint, so daß bei ihr kein Gedanke, geschweige an Dunkelheit, nicht einmal an Etwas, das einer leichten Trübung oder einem schwächeren Lichte ähnlich, oder was mit Lauheit und nicht mit der höchsten Gluth der Liebe zu vergleichen wäre, möglich ist.

4. Jede Unweisheit ist ferner unendlich tief unter ihren Füßen, so daß sie der Zahl der unverständigen Weiber und der Schaar der thörichten Jungfrauen ganz und gar entrückt ist. Ja, der Thor aller Thoren, der Fürst jeglicher Thorheit, der in Wahrheit wechselnd wie der Mond seine Weisheit verlor mit seiner Schönheit, ist von den Füßen Mariä niedergetreten und zermalmt und hat erniedrigende Knechtschaft zu tragen. Denn Maria ist das von Gott verheißene Weib, das der alten Schlange das Haupt mit dem Fuße ihrer Macht zertreten sollte; deren Ferse diese aber in vielfacher Hinterlist nachstellt; doch ohne Erfolg. Sie allein hat die Bosheit aller Ketzer niedergetreten. Der Eine lehrte, sie habe Christus nicht aus dem Wesen ihres eigenen

Fleisches geboren; ein Anderer höhnte, sie habe das Kind nicht geboren, sondern gefunden; ein Dritter lästerte, sie habe, nachdem sie geboren, Jungfrauschaft ferner nicht bewahrt; ein Vierter, der den Namen Mutter Gottes nicht ertragen konnte, verspottete in gottlosester Weise den großen Namen Theotokos. Doch zertreten sind die Nachstellenden, zermalmt die Hinterlistigen, beschämt die Verleumder und selig preisen Maria alle Geschlechter. Kurz nach der Geburt schon stellte der Drache durch Herodes ihr nach, um den kaum geborenen Sohn in seine Gewalt zu bekommen und zu verschlingen; denn „Feindschaft ist zwischen dem Samen des Weibes und dem Drachen."

5. Wird aber unter dem „Mond" lieber die Kirche verstanden, weil sie, wie der Mond, ihr Licht nicht aus sich selbst, sondern von jener Sonne hat, von der geschrieben steht: „Ohne Mich könnet ihr nichts thun": [1]) so ist auch hierin die Mittlerschaft Mariä auf's Klarste ausgedrückt. „Das Weib," heißt es, „mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen." Umfangen wir, meine Brüder, die Fußstapfen Mariä und werfen wir uns mit andächtigstem Flehen vor

---

[1]) Joan. 15, 5.

ihre seligen Füße hin. Wir wollen sie halten und nicht lassen, bis sie uns gesegnet hat; denn mächtig ist sie. Wie das Vließ in Mitten zwischen Thau und Tenne, wie das **Weib** zwischen Mond und Sonne, so stehet **Maria** zwischen Christus und der Kirche. Vielleicht erscheint dir aber das von Thau benetzte Vließ nicht so wunderbar, wie das mit der Sonne bekleidete Weib. Wohl ist auch jene Verbindung eine außerordentliche; doch über alles Begreifen wunderbar ist die Nähe der Sonne und des Weibes. Denn wie kann in der gewaltigen Gluth eine so gebrechliche Natur bestehen? Mit Recht wunderst du dich, heiliger Moses, und neugierig verlangest du dieses Wunder zu schauen. Doch ziehe deine Schuhe aus und lege die Hülle fleischlicher Gedanken ab, wenn du dich zu nähern begehrst: „Ich will hintreten," — sprach er, — „und dieses große Gesicht betrachten." [1]) Wahrlich ein erhabenes Gesicht: ein Dornbusch brennend, ohne zu verbrennen; ein großes Wunderzeichen: das Weib mit der Sonne bekleidet und nicht versengt. Es ist nicht die Natur des Dornstrauches, rings von Flammen bedeckt zu sein und dennoch unverbrannt zu bleiben; es übersteigt die Kraft des Weibes, das

---

[1]) Exod. 3, 3.

Gewand der Sonne auszuhalten. Das ist nicht Sache menschlicher Stärke, und nicht einmal der englischen: eine höhere Macht gehört dazu. „Der heilige Geist," sprach der Engel, „wird über Dich kommen." Und gleich als hätte Maria erwidert: „ein Geist ist Gott und unser Gott ist ein verzehrendes Feuer," fährt der Engel weiter: „Die Kraft, — nicht die meinige, nicht die deinige, sondern die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten." Darum kein Wunder, wenn unter solchem Schatten auch ein solches Gewand sogar von einem Weibe ertragen werden kann.

6. „Ein Weib mit der Sonne bekleidet", ganz in Licht gehüllet wie in ein Gewand. Der fleischliche Mensch verstehet das nicht, denn es ist geistig; Thorheit erscheint es ihm. Doch nicht so erschien es dem Apostel, welcher sprach: „Ziehet den Herrn Jesus Christus an." [1]) Wie vertraut warst Du mit Ihm, o Herrin! wie so nahe, ja ganz innig mit Ihm vereiniget verdientest Du zu sein! Er bleibt in Dir und Du in Ihm, Du kleidest Ihn und wirst von Ihm bekleidet. Du bekleidest Ihn mit der Substanz des menschlichen Fleisches und Er kleidet Dich in die Glorie seiner Majestät. Du bekleidest mit der Wolke die Sonne und

[1]) Rom. 13, 14.

wirst dafür selbst mit der Sonne bekleidet. Denn „Neues schuf der Herr auf Erden,“ [1]) daß nämlich ein Weib einen Mann umschließe, und zwar keinen anderen, als Jesum Christum, von dem es heißt: „Siehe! ein Mann, Aufgang ist sein Name.“ [2]) Neues schuf Er auch am Himmel, daß ein Weib mit der Sonne bekleidet erscheine. Und endlich hat sie Ihn auch gekrönt und verdiente ihrerseits von Ihm gekrönt zu werden: „Gehet hinaus ihr Töchter Sions und schauet den König Salomon mit der Krone, womit Ihn seine Mutter gekrönt hat.“ [3]) Doch hievon an einem anderen Orte. Nun aber kommet und schauet die Königin in der Krone, mit der sie ihr Sohn gekrönt hat.

7. „Auf ihrem Haupte ist eine Krone von zwölf Sternen.“ [4]) Würdig wahrlich mit Sternen gekrönt zu sein ist dieß Haupt, dessen Licht viel heller strahlet als die Sterne, und das ein Schmuck weit mehr für sie ist, als es von ihnen Schmuck empfängt. Wie sollten nicht Sterne als Zierde zu dienen haben der Frau, welcher zum Gewande die Sonne dient? Wie Frühlingstage umgeben sie die Blüthen der Rosen und die

---

[1]) Jerem. 31, 22. [2]) Zachar. 6, 12.
[3]) Cant. 3, 11. [4]) Apocal. 12, 1.

Lilien der Thäler.[1]) Die Linke des Bräutigams ist ja unter ihrem Haupte und seine Rechte hält sie schon umfaßt.[2]) Wer könnte jene Edelsteine schätzen? Wer die Sterne nennen, aus denen das königliche Diadem Mariä zusammengesetzt ist? Menschliche Kräfte übersteigt es, die Beschaffenheit dieser Krone zu beschreiben, ihre Zusammensetzung anzugeben. Wir aber, eingedenk unserer Kurzsichtigkeit und scheuend die Gefahr, unfaßbare Geheimnisse ergründen zu wollen, glauben doch, unter den zwölf Sternen nicht mit Unrecht die zwölf Gnadenvorzüge, mit denen Maria in einziger Weise geschmückl ist, verstehen zu dürfen. Wir finden in Maria die höchsten Auszeichnungen, welche der Himmel gewähren, die höchsten Vorzüge, welche ein Geschöpf empfangen, den höchsten Schmuck, mit dem ein Herz geziert sein kann. Und wird diese Dreiheit vervierfacht, so haben wir die zwölf Sterne, durch welche das Diadem unserer Königin an Glanz alle Himmlischen und Irdischen überstrahlet. Mein Auge wenigstens erblickt einen ganz einzigen höchsten Glanz für's Erste in der Abstammung und Geburt Mariä, für's Zweite in ihrer Begrüßung durch den Engel, drittens in der Ueberschattung des heiligen Gei-

[1]) Eccli. 50, 8. [2]) Cant. 2, 6.

stes, viertens in der unaussprechlichen Empfängniß des Sohnes Gottes. Ebenso strahlet die Schönheit jener Sterne daraus hervor, daß Maria zuerst die Jungfrauschaft gelobte, daß sie ohne Verletzung derselben Mutter wurde, daß sie ohne Beschwerde den Erlöser trug und ohne Schmerzen Ihn gebar. In nicht minder ausgezeichnetem Glanze leuchten in Maria die Sanftmuth ihres reinsten, die Demuth ihres Gott ergebensten, die Großmuth ihres gläubigsten und das Marterthum ihres leidensvollsten Herzens. Wir überlassen es euerem Eifer, alle Einzelnheiten genauer zu betrachten und glauben einstweilen zu genügen, wenn wir diese Punkte, so viel wir können, kurz euch vor Augen führen.

8. Welcher Sternenglanz also leuchtet aus der Abstammung Mariä? Offenbar der, daß sie aus königlichem Blute entsprossen, daß sie aus Abrahams Samen und aus dem edlen Geschlechte Davids geboren ist. Scheint das zu wenig, so nehmet hinzu, daß Gott Maria aus diesem Stamme geboren werden ließ, weil er alle anderen Geschlechter auf Erden an Heiligkeit übertraf, daß Gott Maria von Anbeginn den Altvätern verheißen, daß Er durch Zeichen und Wunder sie vorgebildet und durch den Mund seiner Propheten geweissagt hat. So wurde

Maria vorgebildet durch den Stab Aarons, der ohne Wurzel blühte,[1]) durch das Bließ Gedeons, das in Mitte der trockenen Tenne befeuchtet wurde,[2]) durch das Thor gegen Aufgang in Ezechiels Gesicht, welches Keinem je sich geöffnet hat.[3]) Viel deutlicher, als durch die anderen Propheten, ward Maria durch Isaias als das Reis, das aus der Wurzel Jesse sprosset,[4]) und bestimmter noch als die Jungfrau, die als Jungfrau gebären werde, geweissagt. Ist also nicht mit vollem Rechte in der Offenbarung Johannis Maria das große Zeichen, das am Himmel erscheinet, genannt, da sie so lange zuvor vom Himmel her den Menschen ist verheißen worden? „Der Herr," spricht der Prophet, „wird euch selbst ein Zeichen geben, siehe die Jungfrau wird empfangen."[5]) Wahrhaftig groß ist das Zeichen, das Er gegeben, weil selber groß, Der es gegeben. Wessen Auge wird nicht von dem Glanze dieses Vorzugs geblendet?

Dadurch ferner, daß Maria von dem Erzengel so ehrfurchtsvoll und unterthänig begrüßet wurde, so daß es schien, als habe er sie damals schon auf ihrem königlichen Throne über alle Chöre der

---

[1]) Num. 17, 8. [2]) Judic. 6, 37. 38.
[3]) Ezech. 44, 1. 2. [4]) Isa. 11, 1. [5]) Isa. 7, 14.

himmlischen Heerschaaren erhöhet gesehen, und gleich als wolle er, der selber bisher von den Menschen einmüthig verehrt wurde, dieses Weib beinahe anbeten, wird uns das über Alles ausgezeichnete Verdienst und die ganz einzige Gnade unserer Jungfrau zu erkennen gegeben.

9. Nicht minder glänzend ist jene wunderbare, geheimnißvolle Empfängniß des Sohnes Gottes durch Ueberschattung des heiligen Geistes. Daß sie den wahren Gott und Gottes Sohn gebar, der aus ihr als Gottes und des Menschen Sohn, als Gott und Mensch in Einer Person hervorging, das ist ein Abgrund von Licht, dessen Gewalt selbst das Auge eines Engels nicht zu ertragen vermag. Auch ihre Jungfräulichkeit und ihr Gelübde ewiger Jungfrauschaft empfängt gerade aus dem Character der Neuheit des Gelübdes, welches das erste seiner Art auf Erden war, ein helleres Licht; indem nämlich Maria in der Freiheit des heiligen Geistes über die Satzungen des mosaischen Gesetzes sich erhebt, gelobt sie Gott die unversehrte Heiligkeit des Leibes und des Geistes. Ihre starkmüthige Erwiederung auf die Verheißung des Engels: „Wie soll dieß geschehen, da Ich keinen Mann erkenne?“ [1]) offen-

[1]) Luc. 1, 34.

bart die unerschütterliche Festigkeit ihres Gelübdes. Vielleicht erschrack sie anfänglich darum über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß, der sie die Gebenedeite unter den Weibern nannte, sie, die nur unter den Jungfrauen gebenedeit zu werden stets Verlangen getragen. Sie dachte nach und schien wie Argwohn fassend; sobald sie aber, die Verheißung eines Sohnes vernehmend, ihre Jungfrauschaft für gefährdet hielt, konnte sie nicht länger schweigen und versetzte: „Wie soll dieß geschehen, da Ich keinen Mann erkenne?“ Somit verdiente sie mit Recht die Benedeiung des Engels, ohne die Jungfräulichkeit zu verlieren; so daß die Jungfrauschaft durch die Mutterschaft, und die Mutterwürde durch die Jungfräulichkeit weit herrlicher noch werde und diese beiden Sterne in wechselseitigen Strahlen sich beleuchten.

Etwas Großes ist es, Jungfrau zu sein; aber jungfräuliche Mutter zu sein, ist in jeder Beziehung unvergleichlich höher. Darum war Maria auch völlig frei von allen Beschwerden, von denen die anderen Mütter sonst heimgesucht werden: in Eile ging sie über das Gebirge, um Elisabeth zu dienen. Ja unmittelbar vor der Geburt reiste sie nach Betlehem hinauf und trug ihr kostbarstes

Pfand als leichte Bürde, sie trug Ihn, von dem sie selbst getragen wurde.

In welchem Lichte endlich erglänzet die Geburt, indem Maria in nie erhörter Freudigkeit das heiligste Kind so wunderbar gebar und einzig und allein vor allen Müttern von jedem Schmerz befreit war! Wenn wir den Werth der Dinge nach ihrer Seltenheit beurtheilen, so kann nichts Selteneres gefunden werden, als die genannten Vorzüge. Denn in ihnen allen hat Maria keine ihres Gleichen weder vor, noch nach ihr. So wir das Gesagte im Lichte des Glaubens näher erwägen wollen, so werden wir nicht bloß mit Bewunderung erfüllt, sondern auch zu andächtigster Verehrung bewegt und getröstet werden.

10. Was aber noch weiter zu sagen erübrigt, fordert von uns auch Nachahmung. An den geschilderten höchsten und einzig nur Maria zukommenden Vorzügen können wir freilich nicht Theil haben; aber ein Weniges wird doch auch von uns gefordert. Denn fehlt uns die Sanftmuth, die Sittsamkeit, die Demuth des Herzens, der großmüthige Glaube, das aufrichtige Mitleid, dann wird unsere Nachläßigkeit sich damit nicht entschuldigen können, daß wir sagen, Maria besitze diese Gaben in einziger, unerreichbarer Voll-

kommenheit. Ein liebliches Kleinod in jedem Diadem, ein glänzender Stern auf jedem Haupte ist das Erröthen eines sittsamen Menschen. Wer wollte aber darum glauben, daß Maria dieser Gnade entbehrt habe, sie, die voll der Gnade war? Sie war nach dem Zeugnisse der heiligen Evangelien im höchsten Grade sittsam-eingezogen. So stand sie draußen und begehrte mit ihrem Sohne zu sprechen;[1]) nicht machte sie von ihrem mütterlichen Rechte Gebrauch, um seine Rede zu unterbrechen, noch drang sie in das Haus ein, wo ihr Sohn sprach. Alle vier Evangelien berichten nur von viermaliger Rede Mariä. Das erstemal redete sie mit dem Engel, doch erst nachdem er zweimal sie angeredet hatte. Das zweitemal mit Elisabeth, als die Stimme ihres Grußes den Johannes im Mutterschooße vor Freude aufhüpfen machte; und da Elisabeth Maria pries, trachtete sie noch mehr den Herrn zu preisen.[2]) Das drittemal sprach sie mit ihrem zwölfjährigen Sohne: „Dein Vater und Ich haben Dich mit Schmerzen gesucht.“[3]) Das viertemal sprach sie bei der Hochzeit mit ihrem Sohne und den Aufwärtern,[4]) und gerade diese Rede ist der sicherste

---

[1]) Matth. 12, 46. [2]) Luc. I, 34—55.
[3]) Luc. 2, 48. [4]) Joan. 2, 3. 5.

Beweis ihrer tiefsten, innigsten Sanftmuth und ihrer jungfräulichen Scheu. Indem sie die Beschämung der Anderen wie als eigene fühlte, konnte sie sich nicht zurückhalten und den Mangel des Weines nicht verschweigen. Und auf die scheinbar strenge Entgegnung ihres Sohnes schwieg sie und zweifelte nicht an der Erhörung ihrer Bitte und mahnte die Aufwärter, zu thun, was Er ihnen sagen würde.

11. Lesen wir nicht, daß gleich Anfangs die Hirten kamen und zuallererst Maria fanden? „Sie fanden," sagt der Evangelist, „Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag."[1]) Ebenso trafen auch die Weisen das Kind nur bei Maria, seiner Mutter;[2]) und als sie zum Tempel des Herrn den Herrn des Tempels brachte, vernahm sie Vieles von Simeon sowohl über Ihn, als über sich selber,[3]) die da langsam zum Sprechen und schnell zum Hören war. Maria „bewahrte alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen."[4]) Doch du wirst nicht finden, daß sie bei all' diesen Anlässen über das Geheimniß der Menschwerdung des Herrn ein einziges Wort gesprochen. Weh' uns! die wir den Geist in un=

---

[1]) Luc. 2, 16, [2]) Matth. 2, 11.
[3]) Luc. 2, 34.—35. [4]) Luc. 2, 21.

serer Nase haben. Wehe uns! die wir all' unseren Geist ausgeben, die wir, nach dem Worte des Lustspieldichters [1]), voll von Rissen ringsum ausfließen. So oft hörte Maria ihren Sohn, sowohl da Er zu den Schaaren in Parabeln sprach, als da Er beiseits den Jüngern die Geheimnisse des Reiches Gottes offenbarte; sie sah Ihn Wunder wirken, sah Ihn am Kreuze hängen, den Geist aufgeben, sah Ihn auferstehen und zum Himmel fahren; doch wie oft wird gemeldet, daß bei all' diesen Ereignissen die Stimme dieser sittsamsten Jungfrau, dieser keuschesten Turteltaube vernommen worden sei? Wir lesen ferner in der Apostelgeschichte, daß sie vom Oelberge heimkehrend einmüthig im Gebete verharrten. Wer? War Maria dabei, so muß sie zuerst genannt werden, die da über Allen steht sowohl wegen der Würde ihres Sohnes, als wegen des Vorzugs ihrer Heiligkeit. Doch der Apostel erzählt: „Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes, sowie die Anderen der Reihe nach, sie Alle verharrten einmüthig mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu." [2]) Machte sie also sich nicht auch zur letzten der Frauen, so daß sie die letzte Stelle nach Allen sich anweisen ließ? Wahrhaftig die Jünger waren

---

[1]) Terentius, in Eun. [2]) Act. 1, 13. 14.

noch fleischlich gesinnt, da ihnen der heilige Geist noch nicht mitgetheilt war, weil Jesus noch nicht verherrlichet war,[1]) sonst würde kein Rangstreit unter ihnen stattgefunden haben,[2]) während Maria, die Größte unter Allen, sich nicht nur in Allem, sondern auch vor Allen verdemüthigte. Mit Recht wurde die Letzte die Erste, sie, die als die Erste zur Letzten sich machte. Mit Recht wurde sie die Herrin Aller, die sich zur Magd Aller erniedrigte. Mit Recht wurde sie über die Engel erhöhet, die unter die Wittwen, die Büßer, ja unter Jene, aus welcher sieben Teufel ausgetrieben worden, in unaussprechlicher Sanftmuth sich zurücksetzte. Ich beschwöre euch, meine Kinder, ahmet diese Tugend nach, wenn ihr Maria liebet; wenn ihr derselben zu gefallen strebet, ahmet ihre Bescheidenheit nach. Denn nichts ist dem Menschen so angemessen, nichts dem Christen so wohl anstehend; und besonders einem Mönche ziemet nichts so sehr, als diese Tugend.

12. Besonders helle leuchtet an der Jungfrau aus dieser ihrer Sanftmuth die Tugend der Demuth hervor. Denn Sanftmuth und Demuth sind ja Milchschwestern, und inniger noch vereint in Ihm, der von sich sagte: „Lernet von Mir,

---

[1]) Joan. 7, 39. [2]) Luc. 22, 24.

denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen." [1]) Gleichwie die Mutter der Anmaßung die Hoffart ist, so geht die wahre Sanftmuth nur aus der Demuth hervor. Doch die Demuth Mariä gibt sich nicht bloß in ihrem Schweigen, sondern noch klarer in ihrem Reden zu erkennen. Sie hatte vernommen: „Das Heilige, welches aus Dir geboren werden soll, wird der Sohn Gottes genannt werden;" [2]) aber sie entgegnet nichts Anderes, als sie sei eine Magd des Herrn. Sie kommt zu Elisabeth, und dieser wird alsogleich vom heiligen Geiste die einzige Herrlichkeit der Jungfrau geoffenbart; Elisabeth bricht in Bewunderung der Ankommenden aus und rufet: „Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" [3]) Sie preiset die Stimme ihres Grußes und sagt: „Als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe." Sie preiset selig ihren Glauben: „Selig bist Du, weil Du geglaubt hast; denn was Dir vom Herrn gesagt worden, wird in Erfüllung gehen." Wahrlich große Lobpreisungen! Doch die tiefste Demuth der Jungfrau will nichts auf sich beziehen; Alles vielmehr

---

[1]) Matth. 11, 29. [2]) Luc. 1, 35.
[3]) Luc. 1, 43.

wendet sie auf Gott zurück, von dem sie Alles, was an ihr gepriesen wird, als seine Gaben empfangen hat. Du preisest hoch die Mutter des Herrn, aber „meine Seele preiset hoch den Herrn.“ Bei dem Tone meiner Stimme, sagst du, habe das Kind frohlocket in deinem Leibe, aber „mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande,“ und das Kind in deinem Schooße wird als der Freund des Bräutigams über die Stimme des Bräutigams in Freude bewegt. Du preisest Mich selig, weil Ich geglaubt habe, doch die Ursache meiner Gläubigkeit und Seligkeit ist der erbarmungsvolle Blick von Oben, so daß vielmehr deßhalb „Mich selig preisen alle Geschlechter, weil Gott angesehen seine niedrige, geringe Magd.“

13. Oder glauben wir etwa, die heilige Elisabeth habe sich in dem, was sie vom heiligen Geiste erleuchtet aussprach, geirret? Ferne sei dieses! Selig wahrlich ist Maria, auf die Gott herabgeschaut! Selig sie, die geglaubt hat! Denn dieß ist die herrliche Frucht des gnädigen Blickes Gottes. Durch die unaussprechlich erhabene Wirkung des heiligen Geistes verband sich im Herzen der Jungfrau mit ihrer tiefsten Demuth die höchste Seelengröße, so daß, ebenso wie ihre unversehrte Jungfrauschaft und Mut-

terwürde, so auch ihre Demuth und Seelengröße in gegenseitiger Bestrahlung nur als um so heller glänzende Sterne erscheinen. Denn ihre tiefe Demuth mindert nicht die Großmuth, und ihre Großmuth nicht die Demuth, sondern, obwohl sie in ihrer eigenen Meinung so niedrig war, daß sie sich nur als eine geringe Magd erachtete, war sie in ihrem Glauben an die Verheißung so hochherzig, daß sie, die sich für nichts als eine geringe Magd erachtete, doch nicht daran zweifelte, daß sie zu diesem unbegreiflichen Geheimniß, zu der wunderbaren Würde, zu dem unerforschlichen Sacrament erwählet sei, daß sie unerschütterlich glaubte, sie werde bald die wahre Gebärerin Gottes und des Menschen sein. Das ist nämlich die Wirkung der göttlichen Gnade in den Herzen der Auserwählten, daß die Demuth sie nicht kleinmüthig, noch die Hoheit des Geistes sie anmaßend macht, sondern daß beide vielmehr also zusammenwirken, daß aus der Hoheit nicht Hochmuth hervorgehe, daß durch sie gerade die Demuth vollendet und die Seele nur um so mehr mit heiliger Furcht und mit Dank gegen den Spender aller Gaben erfüllet werde. Umgekehrt läßt auch die Demuth nicht den Kleinmuth in die Seele dringen; denn je weniger der Mensch selbst in den geringsten Dingen auf sich selber vertraut,

um so großmüthiger vertraut er in großen Dingen auf die Macht Gottes.

14. Das Martyrthum der Jungfrau endlich, das wir unter den Sternen ihrer Krone den zwölften nannten, wird sowohl in der Prophezeiung des Simeon, als in der Leidensgeschichte des Herrn uns offenbar. „Dieser ist gesetzt," spricht der heilige Greis vom Kinde Jesu, „als ein Zeichen, dem man widersprechen wird." Und zu Maria sich wendend fährt er fort: „Und deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen." [1]) Ja wahrhaftig, deine Seele, o seligste Mutter, hat das Schwert durchbohret. Nur durch deine Seele hindurch drang es in das heiligste Herz deines Sohnes ein. Als dein Jesus (unser Aller Jesus zwar, aber der deinige im einzigen, höchsten Sinne) am Kreuze seinen Geist aufgegeben, da konnte die grausame Lanze, welche (des Todten nicht schonend, dem sie doch nicht mehr zu schaden vermochte) seine Seite eröffnete, seine Seele nicht berühren; aber deine Seele durchbohrte sie ganz. Denn die seinige war nicht mehr dort, aber die deinige konnte sich von Ihm nicht scheiden. Deine Seele also durchbohrte die Gewalt

---

[1]) Luc. 2, 34. 35.

des Schmerzes, so daß wir mit Recht Dich mehr als eine Martyrin preisen; denn in Dir hat die Wirkung des Mitleidens die Peinen des körperlichen Leidens weit übertroffen.

15. Oder war nicht schärfer als ein Schwert das in Wahrheit ihre Seele einschneidende und bis zur Scheidung von Seele und Geist sie durchdringende Wort: „Weib, siehe da deinen Sohn?“ [1]) Welch' ein Tausch! Johannes wird Dir für Jesus gegeben, der Knecht für den Herrn, der Schüler für den Meister, der Sohn des Zebedäus für den Sohn Gottes, ein bloßer Mensch für den wahren Gott! Wie sollte deine in Liebe und Mitleiden zerfließende Seele dieses Wort nicht durchdringen, da selbst unsere steinharten, eisernen Herzen der bloße Gedanke davon spaltet! Wundert euch daher nicht, meine Brüder, wenn wir Maria eine Martyrin der Seele nach nennen. Der möge sich wundern, welcher nicht weiß, daß der heilige Paulus unter den ärgsten Lastern der Heiden die Herzlosigkeit aufzählt. [2]) Doch davon war Maria unendlich ferne; und möchten doch fernest davon auch alle ihre Diener sein! Es möchte aber vielleicht Einer entgegnen: wußte sie

---

[1]) Joan. 19, 26. [2]) Rom. 1, 31.

nicht seinen Tod vorher? Ohne Zweifel! Hoffte sie nicht, daß Er alsbald auferstehen werde? Zuversichtlich! Und dennoch litt sie solchen Schmerz bei seiner Kreuzigung? Ja! und den heftigsten. Wer bist du, Bruder, oder woher kömmt dir diese Weisheit, daß du dich mehr wunderst über das Mitleiden Mariä, als über das Leiden ihres Sohnes? Wenn dieser dem Leibe nach sterben konnte, konnte dann Maria nicht auch dem Herzen nach mitsterben? Jenes bewirkte die Liebe, außer der es keine größere geben konnte, dieses that ebenfalls die Liebe, welche nach der seinen ihres Gleichen nicht hatte.

Und nun, o Mutter der Barmherzigkeit, durch eben diese Liebe deiner allerreinsten Seele ruft Dich der Mond, zu deinen Füßen hingeworfen, in demüthigstem Flehen an, Dich, die ihm zur Mittlerin bei der Sonne der Gerechtigkeit bestellt ist, auf daß er in deinem Lichte sehe das Licht, und durch deine Vermittlung die Gnade der Sonne erlange. Denn Dich hat der Herr wahrhaft vor allen Andern geliebt und hat Dich geschmücket, Dir angezogen das Gewand der Glorie und die Krone der Schönheit auf dein Haupt gesetzt. Voll der Gnaden bist Du, voll des himmlischen Thaues, gestützt auf deinen Geliebten von Wonne überfließend. Speise heute deine

Armen, o Herrin, ja sogar die Hunde mögen von den Brosamen essen; und nicht bloß Abrahams Diener, sondern auch den Kameelen gib zu trinken aus deinem überströmenden Gefäße. Denn Du bist wahrhaftig die auserwählte Jungfrau, bereitet für den Sohn des Allerhöchsten, der da ist über Alles Gott, gebenedeit in Ewigkeit. Amen.

Zwei Reden
des
heiligen Kirchenlehrers Bonaventura.

Aus der ersten Rede.

„Blicke zum Himmel auf und zähle die Sterne, wenn du kannst.“ Genes. 15, 5.

Die königliche Jungfrau, aus Davids Stamm entsprossen, von Ewigkeit von Gott vorherbestimmt und vor allen Creaturen auserkoren, durch die Patriarchen vorgebildet, von den Propheten vorherverkündet, vom Engel begrüßet, von den Aposteln geprediget, ist mehr, als jede Zunge auszusprechen vermag, alles Lobes überaus würdig, so daß Alles, was immer von ihr, welche Mutter Gottes geworden, gerühmt werden mag, zu geringfügig ist. Darum sind alle Redefiguren, alle Schriftworte, alle Geschöpfe ohne Ausnahme nicht vermögend, uns ein Bild ihrer Herrlichkeit zu

geben; nur allein der Himmel in seiner unermeßlichen Höhe, in dem Lichtmeere seiner Sternenwelt, in der Reinheit seiner Natur, in seiner Gestalt und der Macht seines Einflusses auf Alles, was unter ihm, gibt uns noch das treffendste Bild von der Macht und Größe der Mutter Gottes. Darum sind die Worte meines Vorspruches ganz passend, und wir dürfen glauben, daß sie von Gott in ihrem figürlichen Sinne an einen Jeden gesprochen sind: „Blicke zum Himmel auf und zähle die Sterne.“ In diesen Worten finden wir bei näherer Betrachtung eine dreifache Verherrlichung der königlichen Jungfrau Gottes ausgesprochen, die wir unserer Vorstellung von ihr unauslöschlich einzuprägen haben. Sie wird nämlich der betrachtenden Seele dargestellt als bewunderungswürdig wegen ihrer höchsten Gewalt, als verehrungswürdig wegen ihrer ausnehmenden Heiligkeit, als unerreichbar für jede Zunge, die von ihr reden will, wegen der Ueberfülle aller göttlichen Gaben.

Fürs Erste also wird sie dem erkennenden Verstande als wunderbar vorgestellt wegen des Vorrangs ihrer Herrschaft, in dem Worte: „Blicke auf,“ d. h. bewundere ihre Größe! Zweitens wird sie dem liebenden Herzen als verehrungswürdig dargestellt wegen der Herrlichkeit

ihrer Verdienste, in dem Worte: „Himmel“, weil dieß das Sinnbild aller Heiligkeit ist. Drittens wird sie der menschlichen Beredsamkeit als unerreichbar vorgestellt, wegen der Fülle der Gaben Gottes, in den Worten: „Zähle die Sterne, wenn du kannst“; gleich als wollte Gott sagen: dieser göttliche Himmel ist mit so vielen Gaben geschmücket, daß, je mehrere aufgezählt werden, um so mehrere zu zählen noch übrig bleiben. Weil jedoch Mariä höchste Erhabenheit, ihre ausnehmende Heiligkeit und ihrer Gaben Fülle und Mannigfaltigkeit aus dem Worte „Himmel“ allein hinreichend abgeleitet werden kann, darum will ich in dieser Rede nur über das Wort „Himmel“ sprechen.

Es werden aber von den Meisten fünf verschiedene Himmelskreise angenommen. Der erste ist der Lufthimmel, nach seinem oberen Theile ganz rein; der zweite ist der Feuerhimmel, der ganz heiß; der dritte der Sternenhimmel, welcher ganz fest; der vierte der Krystallhimmel, welcher ganz kalt; der fünfte der Lichthimmel, der ganz hell ist.

Der Lufthimmel ist das Sinnbild der unbefleckten Reinheit Mariä in Leib und Seele; der Feuerhimmel ihrer glühendsten Liebe; der Sternen-

himmel das Bild ihrer unerschütterlichen Geduld und der Menge ihrer Gnaden; der Krystall- oder Wasserhimmel das Bild ihrer höchsten unversehrten Jungfräulichkeit; der Lichthimmel endlich ist das Bild der Alles durchdringenden Klarheit ihrer Weisheit.

Der Lufthimmel also ist das Sinnbild Mariä wegen ihrer vollkommenen Reinheit an Leib und Seele; darum ist sie auch in dem hellglänzenden Sterne versinnbildet, welcher die Weisen an die Krippe führte; denn unsere Herrin ist gleich diesem Sterne vollkommen rein und unbefleckt in Leib und Seele. Darum gebühret ihr allein das Lob des Hohenliedes: „Schön bist Du, meine Freundin und keine Makel ist in Dir.“ [1]) Es heißt nicht bloß: „Schön bist Du,“ in welchen Worten der heilige Geist erklärt, daß sie alle Schönheit besitze, die ein Mensch empfangen kann, sondern auch: „und keine Makel ist in Dir,“ worin gesagt ist, daß sie in ihrem ganzen Leben nicht die leiseste Makel sich je zugezogen habe, so daß sie im höchsten Sinne schön ist, im Besitze aller Tugend und völlig makellos durch die gänzliche Freiheit von jeder Schuld und Sünde. Das-

[1]) Cant. 4, 7.

selbe sagt auch Anselmus: „Es ziemte sich, daß der Gottmensch von der allerreinsten Mutter empfangen werde. Daher mußte die seligste Jungfrau in einer Reinheit erglänzen, wie eine größere nach Gott nicht sich denken läßt.“ [1]) Was kann man Erhabeneres, was Herrlicheres von Maria sagen? Sie steht Gott so nahe, erglänzet in solcher Heiligkeit, nimmt den höchsten Gipfel alles Guten ein, daß außer der hypostatischen Einigung kein Geschöpf eine größere Fülle des Guten in sich aufnehmen kann. Denn gäbe es ein Geschöpf, welches mehr Güte in sich zu fassen fähig wäre, so würde der Ausspruch des heiligen Anselm der Wahrheit entbehren.

Der zweite Himmel wird feurig genannt, weil er die höchste Wärme und Wirksamkeit besitzt, so daß er auf Alles seine Wärme ausstrahlet und aus dem ihm nächsten Luftkreise alles Unreine verzehret. Die allerseligste Jungfrau nun gleichet diesem Feuerhimmel in ihrer feurigsten Liebe, von der es in den Tagzeiten auf das Fest der Geburt des Herrn heißt: „Nec primam similem visa est, nec habere sequentem.“ Aus diesem Grunde sagt Hugo von St. Victor von

---

[1]) S. Anselm. de Conc. Virg. c. 18.

Maria: „weil die Liebe des heiligen Geistes ganz einzig in ihr erglühte, so wirkte Er auch Wunder in ihrem Fleische.“ Er sagt „einzig“, weil außer ihr kein anderes Geschöpf in solcher Liebe brennet. Sie hat ihren einzigen, sie so innig liebenden Sohn, den sie als Mutter mehr, als sich selber liebte, für uns hingegeben und hingeopfert. Weil sie also ganz und gar erglühet, so entzündet sie auch Alle, welche sie lieben und sich ihr nähern; weßhalb sie einem gewissen Edelstein vergleichbar ist, der die Hand des ihn Berührenden brennet; oder einer feurigen Kohle, die, je fester sie gehalten wird, um so mehr die Hand verbrennet. O die Glücklichen, welche diesem himmlischen Feuer sich nähern, um seine Gluthen an sich zu ziehen! Willst du wissen, ob du wahrhaft dieses Feuer besitzest, so höre: Dieses göttliche Feuer wirkt in der Seele, was das irdische Feuer am Eisen. Das vom Feuer nicht ergriffene Eisen ist kalt, hart, rostig, unschön; von der Hitze des Feuers aber wird es erwärmt, erweicht und, ist die Hitze sehr stark, so wird es zum Schmelzen gebracht, der Rost verzehrt und das Eisen selbst wird in den Glanz des Feuers selber wie umgewandelt. Du nun, dessen Herz kalt und hart wie von Eisen, willst du dich nicht von dem Feuer der Liebe Mariä ergreifen lassen,

auf daß auch du in Liebe erwärmt, in Mitleid erweicht, von allem Roste der Sünde befreit, daß du selber feurig durch und durch werdest und in Liebe zerschmelzest, um mit der Braut im Hohenliede sprechen zu können: „Meine Seele zerschmolz, da mein Geliebter redete?“ [1]) Bist du immer noch zu kalt, um in Liebe zu wirken, zu hart zum Mitleiden und noch im Schmutze der Sünde; so wisse, daß dieses göttliche Feuer noch ferne von dir ist, und daß jenes göttliche Flammenmeer, das der Feuerhimmel genannt wird, noch nicht in dir wirket; denn die Liebe ist nach dem Ausspruche des heiligen Gregorius „niemals unthätig, sie wirket Großes, wo sie vorhanden ist; will sie nicht wirken, so ist sie nicht Liebe.“

Der dritte Himmel heißt Sternenhimmel oder Firmament; nicht als wäre er unbeweglich, sondern weil er in Mitte der Gewässer ober und unter den Gestirnen, die er scheidet, unverrückbar seine Bahn einhält, so daß, wenn auch die unteren Gewässer in Aufruhr und von Stürmen bewegt sind, doch der Himmel nach keiner Seite von seiner Bahn abweicht. Von diesem Himmel ist in der Genesis gesagt: „Es werde

---

[1]) Cant. 5, 6.

die Veste in Mitte der Gewässer und scheide die Gewässer von den Gewässern, und Gott nannte die Veste Himmel.“ [1]) Und um diesen Himmel in allen Beziehungen vollkommen und durchaus leuchtend und von höchster Wirkung zu machen, wurde er von Gott mit so vielen hellglänzenden Sternen geschmückt, daß ihre Zahl nur Gott allein bekannt ist. Darum heißt es im Psalme: „Groß ist der Herr und groß seine Macht und unendlich seine Weisheit;“ [2]) und: „Wer zählt die Menge der Sterne und nennet ihrer aller Namen?“ [3])

Unsere Herrin aber ist dieses Firmament, durch die nie getrübte Ordnung ihrer Seelengröße, und die unerschütterliche Stärke ihrer Geduld. Sie ist der Sternenhimmel in der reichsten Fülle aller Gaben und Gnaden Gottes. Denn gleichwie das Firmament ohne jede Lockerung und ganz undurchdringlich, dicht und fest ist, so ist auch in der liebevollsten Mutter Gottes nicht der kleinste Mangel, nicht die denkbar kleinste Leerheit, sondern eine undurchdringliche und unerschütterliche Festigkeit. Diese ihre Festigkeit, d. i.

---

[1]) Genes. 1, 6. 8. [2]) Ps. 146, 5.
[3]) Ps. 146, 4.

ihre bewunderungswürdige Geduld und Gnadenstärke leuchtete besonders hervor, als sie ihren süßesten Sohn sterben sah. Denn obschon die unteren Gewässer, d. h. die unteren Seelenkräfte während des bitteren Leidens ihres Sohnes von Stürmen auf's Heftigste erschüttert wurden, so verloren doch die höheren den Frieden nicht. Und wenngleich der Boden des Schiffes von den bitteren Wassern des Meeres angefüllt war, so fuhr doch der höhere Theil des Schiffes mit stets günstigem Winde dahin. Darum ist Maria jener Fels, auf den das Haus gegründet und befestigt ist, der, wenn auch Stürme und Wogen heranbrausen, doch unter den reißenden Wassern unerschütterlich feststeht: „Der Berg Sion wird nicht erschüttert werden in Ewigkeit.“ [6]) Deßhalb konnte zu ihr vorzugsweise der Herr jene Worte sprechen: „Auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen,“ [2]) weil bei seinem Leiden die ganze Kirche der Apostel und ersten Jünger im Glauben wankte, und nur unsere Herrin allein im Glauben feststand wie ein Fels.

Ferner ist unsere Herrin Maria gleich dem gestirnten Himmel mit der Fülle aller himmlischen

---

[1]) Ps. 124, 1. [2]) Matth. 16, 18.

Gaben gezieret und keine Gnade mangelt ihr, die je einem Heiligen verliehen wurde. Ja, sie war nicht bloß voll der Gnade, sondern übervoll, nach dem Ausspruche des heiligen Anselmus, weßhalb es mit Recht in unserem Vorspruche heißt: „Zähle die Sterne, so du kannst", als ob die Schrift sagen wollte, die Gnaden unserer Herrin sind unzählbar, nur Gott allein bekannt. Daher kann auch von Maria jene Stelle der Genesis verstanden werden: „Gott schuf zwei große Leuchten und die Sterne, und setzte sie an das Firmament des Himmels." [1]) Diese beiden großen Leuchten an der Himmelskönigin Maria, welche am meisten der Welt bekannt sind und die Kirche erleuchten, sind ihre Jungfräulichkeit und ihre Demuth, um derentwillen die göttliche Majestät sich zu ihr herabließ, damit sie, die in ihren Augen die Niedrigste war, die Höchste und aller göttlichen Gnaden voll werde. Sie ist darum die Gebenedeite, von welcher der Prophet spricht: „Du hast, o Herr, deine Erde gesegnet." [2]) Denn wie über dem Erdkreise alle Strahlen der Gestirne des Himmels sich begegnen und gegenseitig ihren Glanz sich erhöhen, so sind in unserer Herrin alle Gnadengaben vereiniget und so reichlich

---

[1]) Genes. 1, 16, 17. [2]) Ps. 84, 2.

ist diese Vereinigung, daß Maria nicht allein die auserwählte Tochter, sondern auch die Mutter Gottes zu sein verdient hat.

Der vierte Himmel, der Wasser- oder Krystallhimmel, hat eine kühlende Wirkung und mildert die Hitze der Gestirne. Von ihm heißt es bei Daniel: „Benedicite aquæ omnes, quæ super cœlos sunt, Domino, — Alle Wasser, die ober den Himmeln sind, preiset den Herrn.“ [1]) Und im Psalme: „Aquae omnes, quae super cœlos sunt, laudent nomen Domini — Ihr Gewässer alle, die ihr über den Himmeln seid, lobet den Namen des Herrn.“ [2]) Dieser Himmel ist unsere Herrin durch ihre unvergleichliche Reinheit des Leibes und der Seele, durch ihre ganz einzige Jungfräulichkeit, die nie ein leiser Schatten trüben konnte. Sie nur anzublicken war von solcher Wirkung, daß in den Herzen die Liebe zur Reinheit geweckt und gemehret wurde. Darum heißt sie auch Meeresstern. Wie nämlich die Gestirne in ihrer vollen Unversehrtheit sich erhalten, so auch die jungfräuliche Königin, die, in sich selbst allzeit rein und unversehrt, auch für die Anderen Kraft und Antrieb zur Keuschheit ist.

---

[1]) Daniel 3, 60. [2]) Ps. 148, 4.

Der fünfte Himmel ist der Lichthimmel, der seiner Natur nach rein, der Lage nach der höchste, alle Dinge umfassend, keinerlei Bewegung unterworfen, sondern in vollkommenster Ruhe und frei von Dunkelheit und Schatten durch und durch licht und glänzend ist. Von diesem Himmel ist die Stelle der Genesis zu verstehen: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ [1]) Dieser Himmel ist unsere Herrin, weil die Wahrheit aller himmlischen Weisheit in ihr ist. Deßhalb sagt von ihr der heilige Bernardus: „Maria durchdrang den ganzen Abgrund der göttlichen Weisheit, so daß sie, soweit immer ein bloßes mit Gott nicht persönlich geeintes Geschöpf dessen fähig ist, in jenes unnahbare Licht wie eingetaucht ist.“ Daraus folgt, daß ein bloßes Geschöpf keine größere Weisheit besitzen kann, weßhalb sie auch aus diesem Grunde „Meeresstern“ genannt wird, da dieser Leitstern der Schiffer ist, oder „Mond“, weil dieser alles Licht von der Sonne empfängt und es den anderen Körpern mittheilt.

Wer also Reinheit an Leib und Seele, flammende Liebe, feste Geduld, die Keuschheit und Unversehrtheit und die Klarheit des wahren Lich-

---

[1]) Genes. 1, 1.

tes erlangen will, der rufe zu Maria der Mutter Gottes, wie der heilige Bernhardus mahnet: „In Gefahren, in Aengsten und Zweifeln rufe Maria an, sie weiche nicht von deinem Munde, nicht aus deinem Herzen!" Doch auf daß du der Hilfe ihrer Fürbitte theilhaft werdest, so weiche nicht ab von der Bahn ihrer treuen Nachfolge.

Aus der zweiten Rede.

„Ave Maria gratia plena,
Dominus tecum."

Das vollkommenste aller Geschöpfe Gottes ist Maria, die Königin des Weltalls, in der alle Gaben Gottes sich vereiniget finden, während die anderen Heiligen nur eine theilweise Mittheilung dieser Gaben empfangen. Maria besitzt alle Gaben, welcher ein Geschöpf Gottes überhaupt fähig ist und besitzt jede einzelne dieser Gaben in ihrer höchsten Vollkommenheit. Der heilige Hieronymus sagt: „Den anderen Heiligen wird nur zu Theilchen die Gnade verliehen, in Maria aber hat sich die Fülle der Gnaden in

ihrer Ganzheit ergossen.“ Auch Anselmus und Bernardus lehren, daß in Maria solche Größe der Gnade und solche Fülle der Weisheit, als einer Creatur ohne hypostatische Einigung überhaupt zu empfangen nur möglich ist. Oder läßt sich nur denken, daß ein Geschöpf etwa Höheres noch empfangen könnte, als Gott selbst zum Sohne und Untergebenen zu besitzen? Ist dieß nicht mehr als bewunderungs- und erstaunenswürdig? erscheint es nicht wie ganz unmöglich, daß ein Geschöpf solcher Erhöhung nur fähig sei? Darum ruft der heilige Bernardus: „Bewundere Beides und wähle selber, was höher bewundert zu werden verdient: die unendlich gütigste Herablassung des Sohnes, oder die höchste Erhöhung der Mutter. Beides ist zum Erstaunen, Beides ein überaus großes Wunder. Daß Gott einem Geschöpfe als seiner Mutter gehorche, ist eine Herablassung ohne Gleichen, und daß ein Geschöpf elterliche Gewalt über Gott selber erlange, eine Erhöhung ohne Vergleich.“ Und: „Alle Engel und alle Heiligen preisen mit würdigsten Lobgesängen Maria, die im Himmel über sie Alle erhöhet und in gewissem Sinne auf den Thron Gottes erhoben ist.“

Um dieser ihrer höchsten Vollkommenheit willen wird Maria mit den Worten: „Voll' der

Gnade" gegrüßet. In „Ave gratia plena" ist die höchste Vollkommenheit Mariä ausgesprochen; denn diese Vollkommenheit besteht in dem Freisein von jeglichem Uebel und in dem Vollbesitze jeden Gutes. Der Besitz alles Guten allein ohne die gänzliche Fernhaltung alles Uebels vermag nicht die vollkommene Seligkeit zu gewähren. Um diese höchste Vollkommenheit Mariä deutlichst zu offenbaren, grüßt der Engel sie mit Ave, d. i. Sine væ; und in Gratia plena offenbart er die in ihr vorhandene Fülle alles Guten, aller Gnade. Ein Gefäß wird voll genannt, wenn in ihm kein leerer Raum mehr sich findet, so daß Alles überläuft, was noch hineingegossen wird. Sprechen wir also: „Sei gegrüßt, Du Gnadenvolle!" Es ist indeß zu bemerken, daß, obschon unsere Herrin voll und überfließend war von jeglicher Gnade, wir doch eine vierfache Gnadenfülle in ihr im Besonderen hervorheben können: Erstens die Fülle der zuvorkommenden Gnade, durch welche sie geheiliget und von der Makel der Erbschuld unberührt erhalten wurde. Zweitens die Gnadenfülle ihrer Empfängniß des Sohnes Gottes, durch welche ihre Jungfräulichkeit unversehrt bewahrt wurde. Drittens die Gnadenfülle, welche ihren Wandel auf Erden, ihr ganzes Leben mit den Zierden aller Tugen-

den und Verdienste überreich schmückte. Viertens die Gnadenfülle ihrer Vollendung, durch welche sie zur höchsten Stufe der himmlischen Herrlichkeit gelangen und in Leib und Seele einer alle Chöre der Engel und Heiligen übersteigenden Glorie theilhaft werden konnte.

Was die erstgenannte Gnadenfülle betrifft, so war nur allein der Sohn der Jungfrau und seine jungfräuliche Mutter rein und unbefleckt von der Erbschuld. Es ist nämlich zu glauben, daß der heilige Geist Maria durch eine neue Art der Heiligung schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß geheiligt und durch eine besondere Gnade unberührt von der Erbschuld bewahret hat. Auf diese Gnade läßt sich die Stelle anwenden: „Gnade über Gnade ist ein heiliges und sittsames Weib.“ [1]) Dieses heilige, sittsame Weib ist Maria, welche schon im Mutterschooße mit der Fülle der heiligmachenden Gnade gezieret war, wie der heilige Bernardus lehrt: „Die Mutter des Herrn war schon heilig, ehe sie geboren war. Ja ich glaube, daß solch' reiche Gnade der Heiligung auf sie herniederkam, daß sie nicht bloß in ihrem Ursprung geheiliget wurde, sondern daß Maria für alle Zeit ihres Lebens vor jeder Schuld bewahret

---

[1]) Eccli. 26, 19.

blieb." Sie hat hierin den Vorrang vor dem Propheten Jeremias, vor Johannes dem Täufer und allen schon im Mutterleibe Geheiligten, weil sie niemals einer Schuld unterworfen war. Und der heilige Augustinus thut den Ausspruch: „Wenn es sich um die Sünde handelt, so will ich nicht, daß die Mutter des Herrn dabei erwähnt werde."[1]) Alle heiligen Männer und alle heiligen Frauen, Maria allein ausgenommen, können nicht anders, als mit dem heiligen Johannes sprechen: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns."[2]) Nur Maria allein aus Allen kann mit Wahrheit das Wort Jobs von sich aussagen: „Mein Herz macht mir keinen Vorwurf in meinem ganzen Leben."[3])

In dieser Gnade, meine Brüder, können wir freilich Maria nicht nachahmen; denn gleichwie wir in der Sünde empfangen sind, so werden wir auch in ihr geboren; jedoch ist wohl zu bedenken, daß Er, der mit solcher Reinheit den Schooß der Jungfrau zierte, nicht eine unsaubere, sondern eine gereinigte Wohnung begehrt: „Deinem Hause, o Herr, ziemet Heiligkeit."[4]) Das

---

[1]) De Nat. et Grat. c. 36. [2]) I. Joan. 1, 8.
[3]) Job 27. 6. [4]) Ps. 92, 7.

Haus Gottes ist unsere Seele, welche in jeder Hinsicht rein und heilig sein muß, damit nicht von uns gesagt werde: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.“ [1]) Wer würde sein Haus nicht zieren, so er als Gast den höchsten Monarchen dieser Welt zu beherbergen hätte? Wie beschämend für die Menschen ist das Beispiel der Bienen, welche, so klein sie sind, doch ihre Zellen von allem Schmutze rein erhalten, während der Mensch als Herr der ganzen Schöpfung sich nicht fürchtet, mit dem Aussatz der Laster sich zu bedecken, da doch Gott selbst in ihm wohnet. Sogar die Sperlinge und die Schwalben, so kleine Vögel, werfen allen Koth aus ihrem Neste hinaus und lehren auch ihre Jungen, dieß zu thun. Aber von uns sind Einige den Mistkäfern ähnlich, welche den Wohlgeruch fliehen und in den Koth sich einwühlen. Von ihnen gilt das Wort: „Es faulen die Thiere in ihrem Miste.“ [2]) Die Menschen werden Thiere genannt, weil sie nach Unterdrückung ihrer vernünftigen Natur den unvernünftigen Thieren ähnlich werden, wie der Psalmist sagt: „Da der Mensch in Ehren war, sah er es nicht ein.“ [3])

---

[1]) Matth. 21, 13. [2]) Joel 1, 17. [3]) Ps. 48, 21.

In Ansehung der zweitgenannten Gnadenfülle sprach der Engel zu Maria: „Fürchte Dich nicht Maria, denn Du hast Gnade gefunden bei dem Herrn. Siehe, Du wirst empfangen und einen Sohn gebären.“ [1]) Welch' große, welch erhabene Botschaft! Welche Lobpreisung gebühret ihr, die Mutter und Tochter und Magd Gottes zugleich, die Jungfrau und Mutter zumal! Wer hat je Solches gehört? wer Aehnliches je gesehen? Um dieser Gnade willen ist sie mit Gott auf's Innigste vereint und Ihm die wohlgefälligste vor allen Creaturen. Von Maria ist daher zu verstehen, was von Esther, als ihrem Vorbilde gesagt wird: „Esther ward in das Gemach des Königs geführt, und der König liebte sie mehr als alle seine übrigen Frauen und bewies ihr Barmherzigkeit und Gnade und setzte ihr die Königskrone auf das Haupt.“ [2]) Was ist erhabener als dieß? was glorreicher? Herrin und Königin der ganzen Welt ist sie geworden, denn Maria ist die, von welcher es in der geheimen Offenbarung heißt: „Ein Weib bekleidet mit der Sonne und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen.“ [3]) Darum ruft Bernardus aus: „Wie

---

[1]) Luc. 1, 30. [2]) Esth. 2, 16. [3]) Apoc. 12, 1.

engstens vereint mit Jesus Christus bist Du, o Herrin! welche Gnade hast Du bei Ihm gefunden, daß Er in Dir weilet und Du in Ihm. Du kleidest Ihn und Du wirst von Ihm gekleidet: Du kleidest Ihn in das Gewand des Fleisches und Er kleidet Dich mit der Glorie seiner Majestät."[1]) In dieser höchsten Gnade vermögen wir Maria freilich nicht nachzuahmen, aber zu loben, zu preisen, zu benedeien ist sie von uns zu jeder Zeit, und um ihre Hilfe anzurufen. In allen Nöthen blicke auf zu diesem Meeressterne, rufe und schreie zu Maria! Sie bereitet den sicheren Weg durch das Meer und eine feste Straße durch seine Wogen. Sie ist der Anker, der das Schiff im Meere festiget, sie ist das Schiff, in welchem der Mensch aus den Wogen der Versuchungen gerettet wird. Der allein möge ihr sein Lob vorenthalten, welcher sie in der Trübsal angerufen und von ihr nicht erhöret wurde.

Auf die drittgenannte Gnadenfülle lassen sich die Worte, die von Esther, dem Vorbilde Mariä gesagt sind, beziehen: „Sie war überaus wohlgestaltet und von unglaublicher Schönheit und Aller Augen erschien sie anmuthig und liebenswürdig."[2]) Ferner die Worte des hohen Liedes:

---

[1]) Sermo infra Oct. Assumpt. n. 6. [2]) Esth. 2, 15.

„Ganz schön bist Du meine Freundin.“ [1]) „Ganz“, weil an Leib und Seele die Schönste, so daß ihr nie eine andere je ähnlich war. Der heilige Bernhard bemerkt zu dieser Stelle: „Die Allerschönste von Angesicht, die Allerreinste der Seele nach, die Allerheiligste dem Geiste nach.“ Und der heilige Hieronymus: „Wenn du sie sorgfältig betrachtest, wirst du finden, daß es keine Tugend, keine Schönheit, keinen Glanz noch eine Glorie gibt, die nicht an ihr strahlte. Sie war nämlich glänzend durch die vielen Verdienste ihrer Tugenden, durch ihre Reinheit weißer als der Schnee, und Taubeneinfalt leuchtete aus ihrem ganzen Wesen hervor.“ Durch diese Schönheit ihres Lebenswandels erlangte sie die Kraft des Magnets; denn wie der Magnet das Eisen an sich zieht, so hat die heiligste Jungfrau das ewige Wort vom Himmel zu sich herabgezogen. Daher sagt der heilige Bernhard: „Die königliche Jungfrau, mit den Edelsteinen der Tugenden geschmückt, in der zweifachen Reinheit des Leibes und der Seele strahlend und durch ihre Anmuth, Wohlgestalt und Schönheit im Himmel wohl bekannt, zog den Anblick und die Liebe der Himmelsbürger so auf sich, daß sie das Herz des Königs zu

---

[1]) Cant. 4, 7.

sich neigte und den himmlischen Boten aus der Höhe zu sich hernieder zog.“ [1])

Vermögen wir auch Maria in dieser ihrer höchsten geistlichen Schönheit nicht vollkommen nachzuahmen, so müssen wir doch ihr nachfolgen so viel wir können, so daß wir uns bemühen, mit Ihr die Keuschheit an Leib und Seele, die Demuth des Geistes, die Gottes- und Nächstenliebe, feste Geduld im Unglück und langmüthige Beharrlichkeit im Guten zu erlangen. „Willst du“, sagt der heilige Bernhard, „in allen Nöthen die Hilfe Mariä empfangen, so trachte nie von der Bahn ihrer Nachfolge abzulassen.“ [2])

Viertens empfing unsere Herrin die Vollendung der Gnadenfülle in ihrer Verherrlichung an Leib und Seele. Die Glorie nämlich ist nichts Anderes, als die Gnade in ihrer Vollendung. Wenn auch alle Auserwählten dieser Glorie theilhaft werden, so wird doch Maria, gleichwie sie Allen in der Gnade voranging, auch alle Geschöpfe in der Glorie übertreffen. Darum muß, wer von Gott eine Gnade erlangen will, mit andächtigstem Herzen zu dieser Mittlerin seine Zuflucht nehmen, denn als die Köni-

[1]) Super Missus Hom. 2. n. 2.

[2]) Super Missus Hom. 2. n. 17.

gin aller Barmherzigkeit, welche stets Gnade für Recht ergehen zu lassen bereit ist, kann sie den Bittenden nicht unerhört lassen. Auf Maria ist daher auch das Wort des Apostels anzuwenden: „Treten wir voll Zuversicht zum Throne der Gnade." [1]) Denn sie selbst sagt: „In Mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit; in Mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet also zu Mir Alle, die ihr nach Mir verlanget, und sättiget euch an meinen Früchten." [2])

---

[1]) Hebr. 4, 16. [2]) Eccli. 24, 25. 26.

Meditation

des heiligen Bonaventura

über das

Salve Regina.

Um die allerseligste Jungfrau zu begrüßen, mußt du vor Allem ihre unermeßliche Hoheit erwägen. Denn auch in Hinsicht ihres Sohnes kann höher sie nicht mehr erhoben werden, als daß sie Mutter Gottes genannt wird. Lobpreise also, bewundere diese Größe unserer Mutter; trete voll Andacht und Ehrfurcht ihr nahe mit dem Worte Salve. Dann aber kehre rasch zu deiner Niedrigkeit und zur unendlichen Hoheit der Mutter Gottes zurück und spreche: Trage Nachsicht mit mir, o Herrin, daß ich Geringster der Menschen es wage, einer so großen Herrin zu nahen; daß ich mir herausnehme, die Königin der Himmel, die Herrin der Engel und die Mutter meines Gottes zu begrüßen. Doch ich vertraue auf die Gütigkeit deiner Demuth und die Demuth deiner

Gütigkeit, daß Du mich Unwürdigsten ertragest. Und bist Du gleich die Arche des alten Bundes und ich viel zu unrein, um in das Allerheiligste treten zu dürfen, so halte ich doch für gewiß, daß, wenn mein Herz Dich berühret und meine Zunge Dich grüßet, die Strafe des Todes mich nicht treffen werde; nein, deine Liebe wird mich entzünden und deine mildeste Güte wird reichste Erhörung mir gewähren.

Darum Salve Regina. Unter deinem Scepter, o Herrin, will ich streiten; deiner Herrschaft übergebe ich mich ganz und gar, auf daß Du allein mich in Allem regierest und führest. Ueberlasse mich nur mir selber nicht; denn ich bin mir der gefährlichste Feind. In allen Stücken, die Du mir selber überlassen wolltest, würde Dir auf's Uebelste gedient sein. Aber, da ich voll Elend bin, von der Sohle bis zum Scheitel mit Aussatz bedeckt und Pesthauch verbreitend, kannst Du Schönste, Edelste aller Creaturen Dich herablassen, mich zu regieren?

Ja! Du bist ja die Königin der Barmherzigkeit. Und wer sind die Unterthanen des Reiches der Barmherzigkeit, wenn nicht die Elenden? Ja, Königin der Barmherzigkeit bist Du; ich aber der elendeste der Sünder. Wie solltest

Du also, o Herrin, nicht an mir deine Erbarmung zur Ausführung bringen? Ja Herrin, Königin der Barmherzigkeit bist Du, und Niemand ist hienieden so verlassen, so elend, dem Du nicht deine heilende Erbarmung zuwendest, so er nur unter dein Scepter sich beugen will. Ja gewiß, o Herrin, blicke ich nach Dir, so gewahre ich nur allein Barmherzigkeit. Denn um allen Nöthen, allem Elende Hilfe zu bringen, bist Du die Mutter unseres Gottes geworden, hast Du die Barmherzigkeit geboren, und hast selber zuletzt das Reich der Barmherzigkeit als deine Herrschaft empfangen. Ganz umgeben bist Du mit der Sorgfalt für die Elenden, gleich einem Walle schließet sich um Dich die Barmherzigkeit und nichts Anderes ist an Dir wahrzunehmen, als das Verlangen, Hilfe zu bringen. Ja gar sehr bist Du besorgt, die Hilfesuchenden selbst an Kindes Statt aufzunehmen; gerade über die Armen und Bedürftigen willst Du als Herrin regieren und lässest Dich darum Königin der Barmherzigkeit nennen. Wie könnten wir also noch zagen, vor was uns fürchten? Wie könnte, wer bittet, von Dir nicht empfangen? Gewiß Keiner, außer wer nicht als arm, nicht als bedürftig sich erkennen und darum unter deine Herrschaft, die nur über Arme und Dürftige sich erstrecket, sich

nicht stellen will; oder der sein Elend zwar kennt, aber deiner Barmherzigkeit nicht vertrauet. Darum mögen nur die allein sich fürchten, die sich für gerecht halten, die als Stolze und Anspruchsvolle von deinem Reiche sich ausschließen, und jene Elenden, die deine Barmherzigkeit nicht begehren. Wir Arme und Bedürftige aber wollen unseren Trost nur in Dir finden; wir wollen, o Herrin, nur allein in deinem Zelte wohnen und mit ganzem Herzen, aus allen Kräften Dich lieben, denn Du bist unser Leben.

Ja in Wahrheit das Leben, das den Tod der Hoffart überwunden, das Leben der Gnade uns erworben, das Leben der Glorie uns geboren hat. Ja selbst das natürliche Leben hast Du schon so Vielen wieder zurückgegeben. O wunderbares Leben, das die Todten zu beleben vermag!

Durch Dich, o Herrin, ist der Mensch aus der Beraubung zum Besitze zurückgekehrt. O Leben, das den Tod nicht fürchtet, das den Tod vertreibet, und Sterbliche in Unsterbliche verwandelt! O Leben aller Liebe würdig! o Leben, unsere Sehnsucht, Leben, unsere Wonne! O Leben, das nicht altert, das vielmehr Greisen die Jugend wiedergibt! O Leben, das das Fleisch ertödtet und nie Gemeinschaft mit ihm haben kann! O

Leben, das uns speiset mit himmlischer Nahrung! O Leben, der volle Gegensatz zum Leben der Welt! Denn wer an Dir Antheil haben will, muß sich kreuzigen, muß aller Weltlust widersagen, alle Weichlichkeit verschmähen; und je größer die Abtödtung, um so reicher der Besitz Deiner. O Leben, das mit der Macht Gottes stärket, mit göttlicher Weisheit regieret, mit göttlicher Güte nähret! So Du mein Leben bist, warum bist Du nicht immerdar in mir? warum nährest Du nicht allzeit meine Seele? Wer kann mir gewähren, daß ich ohne Aufhören der Gnade dieses Lebens mich erfreue?

Dulcedo. Wahre Süßigkeit, welche die Bitterkeit der Schuld vertreibet und die Verzeihung uns erlanget; welche das süße Leben der Gnade uns erwirkt, welche zu süßen Betrachtungen der himmlischen Heimath uns einladet. O süße Herrin! schon der Gedanke an Dich gibt Süßigkeit meinem Herzen. Die Betrachtung deiner Größe hebt meinen Geist empor; deine Schönheit ist das Ergötzen meines Auges; die Unermeßlichkeit deiner Gütigkeit setzt den Beschauenden in Entzücken. O Herrin, Du raubest die Herzen durch Süßigkeit! Hast Du nicht auch mir das Herz geraubt? und wohin hast Du es gelegt, daß ich es wieder finden mag? Wie? hast Du es etwa in deinem

Schooße verborgen, damit ich es nimmer finden solle? hast Du es in dein Gewand gehüllet, um es zu erwärmen, da es für Dich erkaltet war? O Räuberin der Herzen, wann wirst Du das Herz mir zurückgeben? Warum raubest Du so ihre Herzen den Einfältigen? Warum thuest Du Gewalt an deinen Freunden? Willst Du mein Herz für immer behalten? Ja, wenn ich das von Dir begehre, dann lächelst Du mir zu, und allsogleich reißt deine Süßigkeit mich in Verzückung. Und komme ich wieder zu mir und erneuere mein Begehren, da umarmest Du mich in Süßigkeit und berauscht von deiner Liebe kenn' ich mein eigen Herz nicht mehr von dem deinen und weiß allein nur deines für mich noch zu begehren. Mein Herz, von deiner Süßigkeit wie trunken, regiere nun Du mit dem deinen zugleich; nähre es mit dem Blute des Lammes und lege es in die Seitenwunde deines Sohnes. Dann erlange ich, was ich suche; dann besitze ich, auf was ich hoffe; denn Du bist unsere Hoffnung.

Bist Du Herrin nicht unsere Königin? Bist Du nicht die Mutter unseres Lohnes, nämlich Christi, welcher der ewige Lohn aller Guten und Seligen ist? Bist nicht Du es, die so sehr nach unserer Erhöhung begehret? Liebst Du uns nicht ohne Vergleich mehr, und bist Du nicht unendlich

mehr um unser Heil besorgt, als eine leibliche Mutter? Wenn Du also der Herrlichkeit uns theilhaft machen willst, nein, weil Du es willst, wer vermag Dich zu hindern? Hoffen sollen Alle auf Dich, die deinen Namen kennen, denn Du verlassest Niemand, der Dich suchet. Wer wird nicht hoffen auf Dich, die Du selbst die Hoffnungslosen nicht aufgibst? Und wer sollte nicht ganz Dir vertrauen, die Du alle Bitten der Altväter erhöret und ihre Verheißungen erfüllet hast? Was konnten die Patriarchen und Propheten begehren, das sie durch Dich ihre Herrin nicht erlangt hätten? Wenn die Altväter Alles durch Dich empfangen haben, wie sollten wir, die wir durch das Blut deines einzigen Sohnes erkauft sind, nicht erlangen, um was immer wir bitten wollen? Ich zweifle nicht: so wir zu Dir kommen, haben wir, was wir wollen. Auf Dich also hoffe der Hoffnungslose; zu Dir nehme mit Vertrauen seine Zuflucht der Verlassenste; Dir nahe, wer erhört sein will und spreche: Salve.

Was könnte uns noch abhalten, Dich zu grüßen, seitdem Du unser Leben, unsere Süßigkeit und Hoffnung bist? Was noch im Stande sein, unsere Huldigung zu verhindern, seitdem Du unsere Königin bist? Und was heißt es, die Begrüßung Deiner wiederholen, wenn nicht ohne

Ende Dir Huldigung erweisen? Was heißt es, grüßen und wieder grüßen, wenn nicht Heil und größeres Heil von Dir, o Herrin, erflehen? Warum grüßen wir und grüßen wieder, wenn nicht, um innerlich wie äußerlich von deinem Schutz, o Herrin, behütet zu sein? Warum grüße ich, wenn nicht, um mit Leib und Seele mich deinem Dienste hinzugeben? Warum habe ich Dich gegrüßt, wenn nicht, um Dich zu besitzen? Warum bin ich fortgefahren, Dich zu grüßen, wenn nicht, um durch Dich deinen Sohn mir zu gewinnen? Warum habe ich Dich gegrüßt, wenn nicht, um geneigtes Gehör für meine Bitten bei Dir zu finden? Und warum grüße ich wieder und wieder, wenn nicht, um die gütigste Annahme und Erfüllung meiner Bitten zu erlangen? Oder, wir grüßen Dich für's Erste, um Dir uns zu empfehlen, und für's Zweite, um nach diesem Elende der Herrlichkeit deines Sohnes uns zu erfreuen. Für's Erste bist Du Herrin von uns gegrüßet, um durch Dich die Gnade zu erlangen, für's Zweite, um durch Dich in die ewige Herrlichkeit zu kommen.

Ad te clamamus. Ja zu Dir; denn nur Du hast den Herrn geboren; Du allein hast die Bosheit aller Ketzer zu nichte gemacht; Du allein bist die Herrin seines Reiches; Du allein die

Vertheilerin seines Lohnes. Zu Dir, der Mutter der Barmherzigkeit, der Mutter, die uns rein waschet von dem Schmutze der Sünden, die uns tröstet als wimmernde, tränket als hungernde, auf den Armen wieget als schwächliche Säuglinge. Deine Pflege rettet die Verwundeten und führet zur Genesung die Kranken. Und nicht allein zur Mutter, sondern selbst zur Arznei der Elenden bist Du geworden, Du die Königin der Engel. Zu Dir rufen wir, die den Missethäter nicht verloren gibt und die Flüchtlinge nicht zurückstößt, die mit Zärtlichkeit uns zu gewinnen sucht und mit Süßigkeiten uns erquickt und nährt. Zu Dir rufen wir! Wie sollten wir nicht rufen, die wir Wunden tragen, die wir Qualen leiden, da ringsum von Feinden wir umgeben sind? Wir rufen als Bedrängte, als von zahllosen Nöthen Beschwerte; wir rufen aus Angst des Herzens, aus Noth und Mangel, aus Schmerz und Peinen. Vielleicht rufen wir auch aus dem Uebermaß unsrer Liebe zu Dir, auf daß Du unsrer nicht vergessen mögest. Denn warum schlafest Du, o Herrin? Erhebe Dich! eile uns zur Hilfe! Wir rufen auch, um unser Elend Dir kund zu machen; denn die Noth treibt uns, zu schreien. Auch darum rufen wir zu Dir, um zu größerem Mitleid Dich zu bewegen. Von diesem Schreien ist

heiser unsere Stimme geworden. Wie kannst Du also länger zögern? wie dulden unsere Bedrängniß? Zögerst Du noch länger und verliere ich vor Schreien meine Stimme, so kann ich ja nicht ferner zu Dir rufen. Und wehe mir, was soll dann aus mir werden, wenn Du mich nicht erhören und nicht mehr hören kannst? Was soll ich anfangen, meine Herrin, wenn ich von Dir verlassen werde, und dein Erbarmen mich ferner nicht erreichen kann? Eile, Herrin, rasch dem Rufenden zu Hilfe, damit ich dem Feinde nicht erliege! Eile, Herrin, ohne Zögern deinen übelsten Knecht und treulosesten Rufer zu verschonen, ihm zu helfen, ihn den Händen deines Widersachers, den Nachstellungen deines Feindes zu entreißen. Kann Anderes, o Herrin, Dich zur Hilfe nicht bewegen, so doch die Bosheit deines Feindes, der nicht abläßt, deinen Dienern nachzustellen. Drum eile, Herrin, und rette uns, um den Stolz dieses Feindes zu zertreten. Eile, damit deine Widersacher deine Schutzbefohlenen nicht überwältigen! Eile, damit sie nicht sagen können: wo ist ihr Gott, auf dessen Gnade sie vertraut? Und wundere Dich nicht, daß wir schreien; denn wir sind fern von Dir in ein fremdes Land gerathen: wir haben unsern Theil verschwendet. Wären wir in deiner Nähe, so

könnten wir uns leicht vernehmlich machen, so aber müssen wir schreien als Verbannte: als Verbannte aus der Heimath, als Verwiesene aus der Anschauung Gottes; und wolle Gott, daß wir nicht auch aus der Gnade, nicht aus deiner mütterlichen Tröstung verwiesen seien! O meine Seele, warum bist Du nicht eher aus dem Leibe, als von deiner Herrin geschieden? Von deinem Haupte Jesus Christus hast Du dich entfernet und wie kannst du Elende nun wandeln ohne Haupt? Ist solches Wandeln nicht eine Unnatur? Wehe mir, warum bin ich in das so ferne Exil verwiesen? Wie? wann? werde ich schauen meinen Gott und Heiland? oder wann werde ich wenigstens betrachten dürfen meine Herrin? Ich glaube fest, o Herrin, daß, so wir Verbannte von Herzen zu Dir rufen, wir Dich und deinen Sohn besitzen werden. Warum wollen wir also hienieden unsere Ruhe finden? warum nicht seufzen nach der Heimath? warum nicht schmachten nach der Liebe der süßesten Mutter? warum nicht sehnen uns, bei ihr und ihrem Sohne zu weilen? O Herrin, so lange wir hienieden sind, behandle als Verbannte uns; lasse nicht zu, daß wir im Wahne, als hätten wir hier unsere Heimath, aufhören, nach Dir und deinem Sohne zu verlangen. Doch behandle uns als nur Leiblich-Verbannte,

auf daß wir im Geiste schon hienieden deine Hausgenossen seien.

Wir die Kinder Evas. Ja in Wahrheit Evaskinder, weil voll Stolz und Aufgeblasenheit; Evassöhne, weil voll Ehr- und Habsucht, wenigstens was geistige Güter betrifft, und gebe Gott nicht auch in fremdem Gut! Evassöhne, weil genußsüchtig, sinnlich, widerspenstig, kurz in allen Stücken der Eva folgend und sehr geneigt zu allem Bösen und nur schwer für das Gute zu bewegen. Und gelingt es irgend das Verdienst einer guten That zu gewinnen, so geschieht dieß fast wie eine Schwergeburt in Schmerz und Trauer; das Böse aber vollbringen wir mit Lust. Auch haben wir an unseren eigenen Sünden nicht genug, sondern wie Eva den Adam wollen wir auch Andere mit Schuld beflecken. Und wie Adam eine Ausflucht suchte, so entschuldigen auch wir unsere Fehltritte, oder schieben, wenn möglich, die Schuld auf Andere. Es ekelt uns, vom Baume des Lebens zu essen und den Herrn am Kreuze zu betrachten, und wir strecken unsere Hände lieber nach dem verbotenen Baume aus. Wir sorgen nicht, durch betrachtendes Gebet mit den Freuden des Paradieses uns zu trösten, sondern wollen lieber im Schmutze der Sünden bleiben. Mehr gefällt es uns, mit vieler Mühe und

Arbeit Niedriges zu treiben und zu suchen, als den Herrn der Herrlichkeit zu kosten. Hättest Du, o Herrin, uns nicht beschirmet, so wären wir wohl längst in tiefster Hölle. Und wir haben keine Entschuldigung, da wir in allen Stücken nicht Dir, sondern Eva folgen und darum seufzen wir, o Herrin, zu Dir.

Wir seufzen aber über die Entfernung unserer so gütigen Mutter, voll Sehnsucht, zu ihr zu gelangen; wir seufzen zu Dir in heißem Verlangen nach deinem Sohne. Wir seufzen nach Dir, wie Säuglinge nach der Brust ihrer Mutter; wir seufzen nach Dir aus Heimweh nach Dir und seufzen aus Liebe zu Dir. Nur allein die Liebe zu Dir, von der unser Herz wie trunken ist, macht, daß wir nach Dir seufzen müssen. Denn wer liebt Dich nicht, Dich Erretterin Aller, Dich Glutofen der Liebe, die Du schöner als die Sonne, süßer denn Honig; Dich Schatzkammer der Güte, Spiegel der Reinheit, Urbild aller Heiligkeit? Allen bist Du liebenswürdig, Allen holdselig, Allen zur Wonne. Du bist der Sitz der Weisheit, der Strom der Gnade, der Strahl der Gottheit, vor dessen Gluth sich Niemand verbergen kann. Wer sollte darum nach Dir nicht seufzen? Aus Liebe und aus Schmerz wir seufzen; denn ringsum drücken uns Bedrängnisse. Zu

Dir dem Trost der Armen, der Zuflucht der Verbannten, der Arznei der Kranken, der Rettung der Gefangenen, der Mutter der Kleinen, der Braut der Erwachsenen, der Königin der Streiter, der Herrin des Weltalls und selbst unserer Feinde seufzen wir. Niemand ist, der deinem Willen zu widerstehen vermag.

In unserer Drangsal und Noth seufzen wir Klagende und Weinende aus diesem Thränenthale nach Dir unserer Herrin. Siehest Du nicht, o Herrin, wie voll von Bitterkeit wir sind? Innerlich seufzen und äußerlich weinen wir; denn wir wohnen im Thale der Thränen. Wir seufzen über die Last der Sünden; wir weinen über den Druck der Beschwerden; wir haben Ueberfluß an Nöthen, wir sind im Thränenthal. Wir ächzen über unsere Wunden; wir weinen über unsere Beraubung; Verlassene sind wir im Thränenthale. Wir klagen, daß wir die Sonne der Gerechtigkeit nicht schauen; wir weinen, daß wir unseren Feinden dienen; im Thränenthale sind wir und flehen nach deiner Hilfe. Das ist gewiß ein Thränenthal, wohin Alles zusammenfließet, was Thränen bringet, wohin Alles strömt, was Schluchzen und Weinen verursacht. In dieses Thal strömten die Geister der Hölle, die Schuld der Stammeltern, das ganze

Elend unserer Altväter. Was soll ich weiter sagen? Mir fehlt die Kraft; ich vermag die Schrecknisse dieses Thales nicht aufzuzählen.

Darum, o Mittlerin, wende deine barmherzigen Augen zu uns! O preiswürdigste Gütigkeit unseres Schöpfers, welche uns Bedrängten eine so edle und über alles Lob erhabene Zuflucht zu bereiten sich würdiget! O wahrhaft staunenswerthe Güte unseres Gottes, der für uns seine Schuldner Dich, o Herrin, als Sachwalterin aufgestellt hat, damit Du stehend zwischen uns und unserem Richter Alles für uns von deinem Sohne zu erlangen vermögest, was immer Du begehrest. Es ist gewiß, daß unsere Schuld nach Gerechtigkeit uns zum Tode verurtheilte, und daß wir nur durch deine mildeste Erbarmung noch gerettet sind. O wunderbare Barmherzigkeit Gottes gegen uns, welcher nicht allein sich gewürdiget hat, sich selbst als Richter uns zu geben, so daß der Gottmensch Jesus Christus es ist, von welchem das Urtheil gesprochen werden muß, und wir eine andere Sentenz nicht zu suchen brauchen, sondern der auch sein eigenes barmherzigstes Herz, seine Mutter, die Herrin der Gnade zu unserer Sachwalterin zu bestellen sich würdigte. Darum brauchen wir nicht zu besorgen, als werdest Du uns Elenden nicht Erbarmen erzeigen und nicht

jener Partei ein günstiges Urtheil gewinnen, welche Du vertheidigest, und uns, deren Sache Du führest, die endliche Herrlichkeit erlangen. Ich weiß, daß nach dem Urtheilsspruch keine Berufung zu einem Höheren mehr möglich ist; denn ist gleich der Richter dein Sohn, und ist gleich seiner Menschheit das Gericht übergeben, so ist Er doch auch Gott und Gottes des Vaters Sohn. Ich sehe nicht ein, o Herrin, wie Er Dir etwas verweigern könnte, da Er will, daß wir durch Dich die Heimath des Himmels erlangen. Das ist es, was unser Gott wünscht; das ist es, was Er begehret; das ist es, wozu Er Dich seine Mutter als unsere Sachwalterin aufgestellt hat. Es bleibt also nicht übrig, als daß Du, o Herrin, deine barmherzigen Augen nach uns wendest.

Eja advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Ich zweifle nicht: siehest Du unsere Nöthen, so kann deine Barmherzigkeit nicht säumen, ihres Amtes zu walten. Wunderbar, ja mehr noch, liebentzündend sind die Strahlen deiner mütterlichen Augen; sie reißen uns zur Liebe hin und selbst die giftigen Blicke eines Basiliskes vermagst Du noch für's volle Heil zu retten. O Evas vergiftete Augen, warum bringet ihr euch nicht den Blicken der Jungfrau dar, wenn ihr vollkommene Genesung erlangen

wollet? Der Glanz ihrer Augen vertreibt Finsterniß und Schatten, verjagt die Schaaren böser Geister, reiniget die Seelen von ihren Uebeln, entzündet eisige Herzen und ziehet sie den Himmeln zu. O Herrin, wie glückselig Jene, auf welche deine Augen blicken. O diese Augen wende Du nach uns!

Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende. O wunderbarer Schooß, der den Schöpfer zu fassen vermochte! O über Alles preiswürdiger Schooß, der den Erlöser zu empfangen verdiente! O Schooß der Sehnsucht, aus dem der Ersehnte aller Herzen, der Strom der Gnaden, der Lohn der Herrlichkeit sich ergoß! O Schooß, nicht Schooß, sondern höchster der Himmel! In dir war der Kaufpreis der Verlornen, die Seligkeit der Seligen, der Gott der Engel! O seliger Schooß! O seliges Herz! O selige Brust! O unsere Herrin! O Quell des Erbarmens! O Wohnung der Heiligkeit! Strom der Güte! Dein Schooß, o Herrin! O seliger Schooß, der die Sonne gebar, die Welt errettete, die Heimath wieder gewann! O kostbarer Schooß, der den Kranken die Arznei, den Todten das Leben, den Gerechten das Paradies gebracht! Schooß von Elfenbein und Sitz der Weisheit! O Schooß der höchsten Glorie!

O Süßigkeit der Seele! Erhebung des Geistes, Fülle der Herzen, Vergebung der Sünder! Deine Frucht, o Herrin! Ja die wahrhaft selige Frucht vom Anfang ihres Aufgangs: Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Erlöser, unser Herr und Gott.

Diesen Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes, zeige uns nach diesem Exile! zeige Ihn in seiner Güte, daß wir Ihn schauen und besitzen! Ihn besitzen und genießen! Du Gütige gegen die Bedürftigen! Du Mildeste für die Flehenden! Du Süßeste für die Liebenden! Du Gnädigste für die Büßenden!

O clemens laborando!
O pia largiendo!
O dulcis te donando!
O clemens consolando!
O pia blandiendo!
O dulcis osculando!

O clemens in effectu!
O pia in affectu!
O dulcis in affatu!
O clemens in conceptu!
Pia in aspectu,
Dulcis in amplexu.

Dulcis in amore rectis,
Clemens in subjectis,
Pia in correctis,
Et dulcis in dilectis,
O clemens, o pia, o dulcis Maria! Amen.